

Noble Scarlet

Black sister



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Nach Dumbledores Tod entscheidet sich Harry das siebte Schuljahr in Hogwarts doch noch zu absolvieren.
In der Schule macht er die Bekanntschaft mit der mysteriösen Leonie.
Leonie ist hübsch, klug und mutig, doch sie verbirgt ein dunkles Geheimnis.
Voldemort hatte ihr alles genommen:
Ihre Eltern, Freunde, Schule und Gefühle.
Und damit hatte er eine mächtige Waffe geschaffen...

Ein geheimnisvolles Mädchen,
ein schwarzer Trank,
Mord und Liebe,
Schwarz und Weiss.

Wake me up inside
Wake me up inside
Call my name and save me from the dark
Bid my blood to run before I come undone
Save me from the nothing I've become

Vorwort

Hallo liebe Leser/innen,

Bei *Black sister* handelt es sich um meine aller, aller erste Fanfiktion (2006). Ich habe niemals zuvor eine so lange Geschichte geschrieben und bin sehr gespannt auf eure Reaktionen. Obwohl sie meine erste Fanfiktion ist, ist sie bereits

der zweite Teil einer Trilogie. Das erklärt sich so, dass ich den ersten Teil *Ravenclaw und Slytherin* fast zeitgleich geschrieben habe.

Es spielt jedoch überhaupt keine Rolle, wenn ihr *Black sister* vor dem ersten Teil lest, denn die Handlung hat fast nichts gemeinsam.

Diese FF spielt in der Zeit nach dem 6. Band und lässt einen, frei erfundenen, Hauptcharakter auftauchen.
Ich hoffe, dass euch meine FF gefallen wird.
Hinterlasst mir doch nach dem Lesen einen Kommentar.
Danke und viel Spass! ;-)

An dieser Stelle ganz lieb grüssen möchte ich *granger91* und *Leonie Potter*. Ihr wart mir eine grosse Hilfe mit euren tollen Ideen und Vorschlägen! *knuffel* :-)

Die meisten Charaktere und Orte gehören Joanne K. Rowling.
Ich erlaube mir, sie für meine Kreativität auszuleihen und verdiene nichts damit.

Inhaltsverzeichnis

1. Black night
2. Ein Mädchen ohne Angst
3. Mitgenommen
4. Im Riddle-Haus
5. Black truth
6. Geburt eines Todessers Teil I: Black drink
7. Geburt eines Todessers Teil II: Black heart
8. Im Hogwarts-Express
9. Die Entscheidung des Hutes
10. Begegnung in der Eulerei
11. Schlange, Brief und Zaubertrank
12. Dark weekend Teil I: Black Saturday
13. Dark weekend Teil II: Bloody Sunday
14. Der Verbotene Raum
15. Voldemorts Liebling
16. Black dream
17. Treppensturz
18. Rosarote Zaubertrankstunde
19. Spieglein, Spieglein an der Wand
20. Ausflug nach Hogsmeade Teil I: Black beginning
21. Ausflug nach Hogsmeade Teil II: Black rain
22. Ausflug nach Hogsmeade Teil III: Black end
23. Black answer
24. Black news
25. Ankündigung und Einladung
26. Black memory
27. Kingdom burning down Teil I: Black kiss
28. Kingdom burning down Teil II: Black tones
29. Kingdom burning down Teil III: Black duel
30. Kingdom burning down Teil IV: Black prophecy
31. Audienz beim Dunklen Lord
32. Broken melody
33. Eiskalte Rückkehr
34. Rettung aus der Kälte
35. Verhängnisvolle Wette
36. Löwe gegen Schlange
37. Black scar
38. Black sister
39. Black symphony
40. Black finale
41. Nachwort

Black night

Dunkle Nacht herrschte.

Die einzige blasser Lichtquelle waren die vielen Sterne am Himmel. Der Mond schien nicht, es war Neumond. Kalter Wind strich über die Blätter einer Wiese, auf der sich eine dunkle Gestalt bückte. Es war eine Frau. Ihr langes, schwarzes Haar wehte sanft im Wind, während sie mit ihren blassen, kalten Fingern etwas berührte. Sie berührte eine Hand. Doch diese Hand war noch kälter. Die Frau lächelte, doch ihr Lächeln war nicht mehr als ein böses Grinsen.

"Tot...", flüsterte sie leise.

Dann wandte sie sich um und rief:

"Malfoy, Dolohov, ihr könnt jetzt rauskommen!"

Plötzlich rannten zwei dunkle Schatten aus einem nahe gelegenen Wald auf die Frau zu.

"Haben wir sie erledigt?"

"Ja", die Frau grinste noch immer, "Unglaublich, dass drei von uns genügen um eine ganze Schule zu zerstören..."

"Bellatrix, sollten wir nicht-"

"Scht!", die Frau zischte, "Ich habe was gehört!"

Doch es war still. Unerträglich still.

Ganz leise, kaum merklich, hörte man auf einmal in der Nähe des Waldes ein Rascheln. Sie lauschten, aber der Urheber des Geräuschs schien nicht näher zu kommen. Die Frau hob ihren Zauberstab und rief:

"*Avada Kedavra!*"

Ein leises Fiepen war zu hören und etwas fiel von einem Baum.

"Nur ein Vogel..."

"Warte Bellatrix, vielleicht war es ein Animagus!"

"Red keinen Quatsch Malfoy, die sind alle tot! Kommt schon, wir gehen!"

Sie drehten sich um und begannen langsam auf eine Strasse, die von der Wiese wegführte, zuzugehen.

*

Einige Meter weiter entfernt, rappelte sich ein Mädchen vom Boden auf und blickte über den Rand eines grossen Steins. Sie sah, wie die drei Todesser langsam in der Dunkelheit verschwanden. Und als sie die Todesser nur noch knapp sehen konnte, hob auch sie, genau wie Bellatrix, ihren hölzernen Zauberstab.

"*Stupor.*"

Ein Mädchen ohne Angst

Dolohow schrie auf und stürzte zu Boden.

"Wer war das?", schrie Bellatrix und feuerte eine Welle von Flüchen über die Wiese, die aber niemanden trafen.

Als es wieder still war, schritt sie langsam über die Wiese auf einen grossen Stein zu.

"Merkwürdig, sehr merkwürdig...", flüsterte sie, "Ich war mir sicher, dass keiner überlebt hat... Oh, oder *sie* zeigt sich endlich wieder!"

Hinter dem Stein bewegte sich etwas. Bellatrix blieb stehen und hob ihren Zauberstab. Plötzlich und mit einem gellendem Schrei stiess eine Schneeeule auf sie nieder und begann ihr den Umhang zu zerfetzen.

"Malfoy, tu was! Schock sie!"

Malfoy überlegte nicht lange und rief:

"*Stupor!*"

Sofort erstarrte die Schneeeule und krachte auf den Boden. Bellatrix pflückte sich einige Federn von ihrem Umhang, dann begutachtete sie interessiert die Eule.

"Unglaublich", sie grinste, "Jetzt erst lässt sie sich blicken..."

"Was ist passiert?", Dolohow kam keuchend angerannt und blieb neben Malfoy stehen, der verdutzt auf den Vogel vor Bellatrix' Füßen starrte.

"Nichts weiter", Bellatrix tippte mit ihrem Zauberstab gegen die Schneeeule, "Wir haben nur gefunden, wonach wir gesucht haben."

Die Schneeeule begann hell zu leuchten und ihre Federn fielen ab. Ihre Flügel wurden länger und an deren Enden begannen Hände zu wachsen. Ihr Schnabel verschwand und an seiner Stelle erschien eine Nase. Kein Zweifel, Malfoy hatte einen Animagus geschockt. Zu Füßen der drei Todesser lag nun ein Mädchen. Sie hatte lange, braune Haare, die zu einem Pferdeschwanz zusammen gebunden waren, braune Augen und eine spitze Nase. Wütend starrte sie zu den Todessern empor und ganz allmählich begann der Schockzauber seine Wirkung zu verlieren. Langsam erhob sich das Mädchen und stand nun in voller Grösse vor den Todessern. Sie war etwa so gross wie Bellatrix.

"Sie hat tatsächlich überlebt", schnurrte Dolohow, "Das wird den Dunklen Lord gewiss erfreuen."

"Und ob!", Bellatrix grinste noch immer, "Was glaubst du warum wir hier sind? Ich wusste, sie würde sich erst zeigen, wenn wir ihr alles genommen haben. Ich weiss nicht wie sie es gemacht hat, aber nachdem ich ihre kleine Freundin getötet hatte, verschwand sie spurlos... Aber ich wusste, sie würde zurückkommen, wenn auch nur aus Rache. Der Plan hat funktioniert! Ja... der Dunkle Lord täuscht sich nie..."

Das Mädchen sagte nichts, ihr Gesicht zeigte nicht den geringsten Ausdruck. Man hätte ihr ins Herz sehen müssen um heraus zu finden, was sie gerade fühlte. Ihre Stimme hatte etwas kaltes, als ob ein eisiger Wind flüstern würde. Und doch war sie deutlich und auf eine ihr eigene Art warm und angenehm.

"Habt ihr die ganze Schule zerstört?"

"Ja", Bellatrix klang nun ganz ernst, "Sie sind alle tot, deine Freunde, deine Lehrer, alle."

"Warum?", das Mädchen fixierte Bellatrix mit ihren warmen, braunen Augen.

"Weil sie uns im Weg standen", antwortete Malfoy, "Der Dunkle Lord war der Meinung, dass wir sie nicht brauchen würden. Und wie du sicher bereits erfahren hast, ist euer Schulleiter schon eine ganze Weile unter den Toten." "Professor Karkaroff war ein Idiot", flüsterte das Mädchen, "Mir ist noch jetzt nicht klar, warum eine solch naive Person überhaupt Schulleiter werden konnte."

Dolohow lachte:

"Wo sie Recht hat, hat sie Recht. Karkaroff dieser Dummkopf! Er hätte sich nicht mit uns anlegen sollen. Dann würde es Dumstrang jetzt noch geben."

"Nein", das Mädchen erhob plötzlich ihre Stimme, "Es ist nicht richtig Hunderte von Menschen für die Dummheit eines zu bestrafen! Sagt mir, was ihr wirklich hier wollt."

Bellatrix trat einen Schritt auf das Mädchen zu.

"Weisst du, wir wissen mehr über dich als du glaubst. Der Dunkle Lord braucht deine Hilfe. Es gibt eine wichtige Mission zu erfüllen."

"Ich helfe niemandem, der sich für den Herrscher der Welt hält und sich selbst *Lord* nennt! Was wollt ihr

von mir? Hat es euch nicht schon genügt meine Eltern zu ermorden?"

"Darum geht es hier nicht!", Malfoy klang genervt, "Komm mit und du wirst alles erfahren."

"Niemals," in der Stimme des Mädchens lag nun etwas bedrohliches, "Niemand zieht Leonie Potter auf die Dunkle Seite!"

Kein Zittern war zu sehen, kein Zucken der Mundwinkel, nichts. Leonie tat einfach nichts. Still stand sie da und fixierte weiterhin die drei Todesser, die ratlos nebeneinander dastanden.

Das war noch nie geschehen. Noch nie hatte jemand versucht, sich der Dunklen Seite mit solcher Entschlossenheit zu widersetzen. Dieses Mädchen hatte keine Angst. Nicht einmal ihre Augen zeigten, was sie wirklich gerade fühlte.

Mitgenommen

Leonie starrte stumm in die Gesichter der Todesser. Sie fragte sich, ob sie es geschafft hatte sie einzuschüchtern. Sie wusste, dass es am einfachsten war bei solchen Leuten etwas zu erreichen, wenn man einfach *nichts* tat. Immerhin hatte sie sechs Jahre auf einer Schule verbracht, in der es von solchen Menschen gewimmelt hatte. Warum ihre Pflegeeltern sie nach Dumstrang geschickt hatten, war ihr schon immer ein Rätsel gewesen. Die meisten Schüler besuchten doch Hogwarts. Und ausserdem, wie um alles in der Welt hatten es drei Todesser geschafft, alle Lehrer und Schüler zu töten? Hatte der Angriff sie zu sehr überrascht? Das war unmöglich... Denn in Dumstrang trainierte man ja für solche Kämpfe. Leonie konnte einfach nicht glauben, dass sie die einzige noch Lebende war.

"Lügner", sagte sie leise, "Ihr seid doch alles die selben, elenden Lügner!"

"Sei still!"

Aus Bellatrix Zauberstab schoss ein silberner Lichtblitz. Doch Leonie war schneller.

"*Protego!*"

Der silberne Lichtstrahl prallte von ihrem Schutzschild ab und rasste zurück auf Bellatrix, die sich gerade noch ducken konnte.

"Kleines Miststück", fauchte sie wütend, "Du wirst mit uns mitkommen, selbst wenn wir dich dazu zwingen müssen!"

"Dann beginn doch schon damit mich zu *zwingen!* !ch werde nämlich nicht freiwillig mitkommen!", antwortete Leonie kühl.

Einige Minuten lang tat Bellatrix nichts, doch dann schrie sie:

"*Crucio!*"

Sie feuerte den Fluch so schnell ab, dass Leonie ihn unmöglich abwehren konnte. Sie fiel zu Boden und begann sich zu winden und am ganzen Körper zu zucken. Doch egal wie sehr Bellatrix den Folterfluch auch verstärkte, Leonie schrie nicht. Sie schien sich strikt dagegen zu wehren zu schreien. Dolohow, der nun eine günstige Gelegenheit sah, packte das, noch immer zuckende, Mädchen am Arm und disapparierte mit einem Knall.

"Nicht schlecht", Malfoy lachte gehässig auf, "Dolohow hat was gelernt in den letzten Jahren. Ganz im Gegensatz zu dir, Bella."

"Ach, halt doch einfach die Klappe!"

Mit einem Knall disapparierten auch die beiden verbliebenen Todesser.

*

Viele, viele Meilen entfernt erschien vor einem grossen, düsteren Haus, aus dem Nichts, auf einmal ein Mann, der ein Mädchen am Arm gepackt hielt. Das Mädchen sträubte sich, wurde jedoch trotzdem ins Innere des Hauses gestossen. Kaum war sie drinnen, da erschienen noch zwei weitere Gestalten vor der Tür. Streitend verschwanden auch sie in dem Haus. Die Klingel des düster wirkenden Hauses war nicht beschriftet, es gab auch keinen Briefkasten. Doch es stand auf einem Hügel und wer aus einem seiner dunklen Fenster schaute, der konnte das Dorf Little Hangleton sehen.

Im Riddle-Haus

Mit einem heftigen Stoss landete Leonie im Innern des Hauses. Es sah nicht nur von aussen düster aus, es war auch innen düster. Die Wände waren irgendwann mal weiss gestrichen worden, doch davon war nun beinahe nichts mehr zu sehen. Der Boden war belegt mit verschiedenen Teppichen und am Ende des Gangs, in dem sich das Mädchen nun befand, stand eine hölzerne Kommode. Überall lag eine dicke Staubschicht und das Fenster, das eigentlich für das Licht im Gang gesorgt hätte, war mit Brettern vernagelt. Gegenüber des Fensters lag eine Treppe, die in den zweiten Stock führte.

"Wo sind wir?", wollte Leonie wissen.

Plötzlich huschte ein Schatten die Treppe herunter, rannte den Gang entlang und kam direkt auf die Eintreffenden zu. Es war ein Mann. Er war klein, hatte schütteres graues Haar, eine spitze Nase und wässrige Augen. Leonie hatte den Eindruck, dass eine menschliche Ratte vor ihr stände.

„Wi-willkommen im Riddle-Haus, Leonie Potter!“, krächzte er und verbeugte sich vor dem Mädchen.

„Lassen sie das“, zischte Leonie, „Ich hasse es, wenn sich Leute vor mir verneigen!“

„Entschuldigt!“, der Mann stolperte ein Paar Schritte zurück, „I-ich wollte euch nicht verärgern!“

„Halt die Klappe, Wurmchwanz!“, sagte Bellatrix schnippisch, „Warum behandelst du das kleine Miststück wie eine Königin?“

„Sie hat überlebt“, sagte Wurmchwanz und ein Glänzen trat in seine Augen.

„Das war nur Glück“, Bellatrix schob Wurmchwanz beiseite und ging auf die Treppe zu, „Sie hatte ganz einfach das Glück vom Dunklen Lord gebraucht zu werden. Aber wir werden ja sehen... Vielleicht hat schon bald ihr letztes Stündlein geschlagen...“

Bellatrix lachte kurz auf, dann verschwand sie auf der Treppe.

Malfoy und Dolohow packten Leonie beide an je einem Arm, dann bugsiierten sie sie die Treppe empor, noch einen Gang entlang und auf eine dunkle Tür zu. Das Mädchen liess alles mit sich geschehen und wartete geduldig zusammen mit den Todessern vor der Tür. Worauf genau wusste sie jedoch nicht. Was hatten sie vor mit ihr? Würden sie, sie foltern und mit Fragen löchern oder sie einfach töten? Und, würde sie in diesem Zimmer etwa auf Voldemort treffen? Wurmchwanz wartete zusammen mit den anderen vor der Tür. Er schien nervös zu sein und warf Leonie dauernd merkwürdige Blicke zu. Leonie fragte sich, wie dumm ein Mensch sein musste, dass er Wurmchwanz vertraute. Aber Voldemort hatte sie sowieso noch nie für ausserordentlich intelligent gehalten. Mit einem leisen Knarren öffnete sich auf einmal die Tür und Bellatrix stand vor ihnen.

„Bringt sie rein“, sagte sie und winkte die anderen ins Zimmer.

Als Leonie das Zimmer betrat, musste sie zuerst einmal tief Luft holen, ein unerträglicher Gestank erfüllte die Luft. Es roch nach toten Ratten. In einer Ecke des Zimmers lag die Ursache des Gestankes: Eine riesige Schlange lag dort eingerollt und verspeiste gerade eines ihrer stinkenden Opfer. In einem Kamin brannte ein Feuer, sein dämmriges Licht erhellte das Zimmer mehr schlecht als Recht. Vor dem Kamin stand ein Sessel, doch darin sass niemand.

Doch als Leonies Blick auf eines der Fenster fiel, erstarrte sie zum ersten mal seit die Todesser sie entdeckt hatten. Da stand er. Lang, dünn und mit schwarzem Umhang.

Lord Voldemort drehte sich langsam um und seine roten Augen fixierten Leonie mit einem Ausdruck des Triumphes. Die Todesser liessen das Mädchen los und sie fiel auf die Knie. Doch noch immer starrte sie wie gebannt in das schlangenantige Gesicht Voldemorts.

Würde sie dieses Zimmer jemals wieder lebend verlassen?

Black truth

Voldemort lachte.

Sein hohes, kaltes Lachen erfüllte den ganzen Raum. Die Todesser verneigten sich vor ihm und nahmen dann wieder ihre Positionen vor der Tür ein, während sie mit wachsamen Augen beobachteten was nun geschah. Leonie kniete noch immer zu Voldemorts Füßen und starrte ihn an.

"Du", sagte Voldemort leise, "bist also Leonie Potter..." Wieder lachte er.

"Schön, dass du dich dazu entschlossen hast, meine Todesser zu begleiten."

Sein dünner Mund verzog sich zu einem hämischen Grinsen.

"Nun denn", er trat einige Schritte zurück und zog seinen Zauberstab aus dem Umhang.

"Steh auf!", ein weisser Lichtblitz schoss durch das Zimmer und Leonie wurde von den Knien gerissen.

Voldemorts Augen glühten als es weitersprach:

"Leonie Potter... Weisst du warum du die Ehre hast, mir Gesellschaft zu leisten?"

Leonie unterdrückte ein Würgen, am liebsten hätte sie sich übergeben. Warum mussten bloss immer ihr solche Dinge passieren? Sie hätten jeden mitnehmen können, jeden! Aber nein, wieder einmal musste sie den Kopf herhalten...

"Ich rede mit dir!", schrie Voldemort und hob seinen Zauberstab drohend.

"Ähm ja, entschuldigen Sie", murmelte Leonie, "Ich denke ich befinde mich in ihrer... äh, Gesellschaft, weil sie eine Aufgabe für mich haben."

"Genau."

Er wandte sich seinen Todessern zu:

"Bella, Malfoy, Dolohow und auch du Wurmschwanz! Verschwindet! Ich werde alleine mit ihr reden."

"Ja, Herr!", die Todesser gehorchten sofort und verliessen das Zimmer.

Nachdem die vier Todesser verschwunden waren, trat Voldemort ans Fenster und begann wieder zu sprechen:

"Du wirst mir eine grosse Hilfe sein..."

"Wobei?", Leonie wusste, dass ihre einzige Möglichkeit zu überleben darin bestand, Voldemort aufmerksam zuzuhören und ihn sprechen zu lassen.

"Dein Auftrag wird sein nach Hogwarts zu gehen und dort das Vertrauen von *Harry Potter* zu erlangen. Du wirst mir den Weg zu ihm und zu seinen *Freunden* freimachen, Leonie... Ja, gewiss... Ich könnte einfach hingehen und ihn überraschen... Aber er würde damit rechnen und ausserdem würde es mit deiner Hilfe vielleicht einfacher sein ihn zu töten."

Leonie schwieg. Ihr Gehirn lief auf Hochtouren. Es war unmöglich aus diesem Haus zu fliehen, und selbst wenn sie es schaffen würde, die Todesser würden sie verfolgen. Aber, was erzählte Voldemort ihr da eigentlich? Wer war Harry Potter? Warum wollte er ihn töten? Das alles ergab keinen Sinn! Doch sie würde die Antworten brauchen, *unbedingt*! Vielleicht würde sie diesem Jungen helfen können. Sie würde nicht zulassen, dass noch mehr Unschuldige würden sterben müssen.

"Wer ist Harry Potter?", fragte sie zögernd.

Voldemort fuhr herum.

"Harry Potter? Potter, der Junge, der überlebt hat? Du weisst nicht, wer er ist?! Jeder kennt ihn, jedes Kind auf der Welt kennt von Geburt an seinen Namen! Jeder weiss, dass *er* es war, der mich vom Höhepunkt meiner Macht riss! Ihm verdanke ich den Verlust meines Körpers, in jener Nacht, als ich seine Eltern tötete! Aber... Nein, was sage ich? Er war nicht alleine... Jaah, Dumbledore hat wirklich hervorragende Arbeit geleistet, das muss ich ihm lassen... Leonie *Potter*... *Harry Potter* ist dein *Zwillingsbruder*!"

Leonie war, als erstarre sie zu einer Salzsäule. Sie brachte kein Wort mehr heraus, in ihrem Kopf rasten die Gedanken durcheinander. Sie hatte einen Bruder? Warum hatte man ihr nicht von ihm erzählt? Warum hatte man sie getrennt? Und dann war es also wirklich Voldemort gewesen, der ihre Eltern getötet hatte?

"Ja, Harry Potter ist ein Bruder... Man hat euch in jener Nacht getrennt. Auch er weiss nichts davon, dass du seine Schwester bist. Ja, er weiss noch nicht einmal, dass du überhaupt *existierst*! Aber Beweise gibt es

genug. Eure Geburtsdaten sind die gleichen, ihr seht euch sogar ein wenig ähnlich. Und das Wichtigste...", Voldemort kam auf Leonie zu und strich ihr einige Haare aus der Stirn. Nun war eine feine Narbe, in Form eines Blitzes, zu erkennen, "Die Narbe! Ihr habt die selbe Narbe, nur trägst du sie auf der linken und Potter auf der rechten Stirnhälfte. Das beweist, dass ihr nebeneinander gegessen seid, als ich den Fluch sprach..."

Ungläubig starrte Leonie Voldemort an. Aber, wenn das wirklich die Wahrheit war... Alles war so verwirrend!

"Aber, es muss doch einen Grund geben dafür, dass man uns getrennt hat", flüsterte das Mädchen leise.

"Oh, ja", antwortete Voldemort, "Dumbledore hatte Angst. Er hatte Angst davor, dass sich eine Prophezeiung erfüllen könnte, die kurz vor eurer Geburt gemacht wurde... Ich kenne ihren Inhalt nicht, aber offenbar sagt sie, dass du wie ich werden könntest."

Er lachte.

"Wahrscheinlich fürchtete Dumbledore, du könntest eine Gefahr für Potter darstellen! Also brachte er dich zu Leuten, die wie er dachte nichts mit mir zu tun hätten. Doch er hatte sich getäuscht! Man hat dich nach Dumstrang geschickt! Auf eine Schule für Schwarze Magie..."

"Aber ich werde nicht gegen Harry kämpfen!", die Worte brachen aus Leonie heraus, obwohl sie die ganze Zeit versucht hatte sie zu unterdrücken, "Ich will nicht für euch arbeiten, ich will keine Todesserin sein und ich werde keinen von euren Aufträgen erfüllen! Ich bin nicht wie die anderen Dumstrangschüler!"

Voldemort schien von diesen Worten wenig beeindruckt.

"Zu schade, wirklich zu schade...", er hob seinen Zauberstab, "Ich hätte zu gerne etwas von deinem Talent gesehen. Aber schön... Wenn du mir nicht helfen willst, dann habe ich keinen Nutzen mehr für dich.

Avada Kedavra!"

Ein Strahl grünen Lichts schoss aus Voldemorts Zauberstab und direkt auf Leonie zu.

Geburt eines Todessers Teil I: Black drink

"Aber schön... Wenn du mir nicht helfen willst, dann habe ich keinen Nutzen mehr für dich..."

Avada Kedavra!"

Ein Strahl grünen Lichts schoss aus Voldemorts Zauberstab und direkt auf Leonie zu.

Noch nie in ihrem Leben hatte Leonie sich so schnell verwandelt. Wie ein Blitz schoss plötzlich eine Schneeeule an die Decke des Zimmers und entkam knapp dem Todesfluch.

Voldemort senkte langsam den Zauberstab.

„Sehr gut“, sagte er und ein grässliches Lächeln spielte über sein schlangenartiges Gesicht.

„Du bist nicht nur stur, sonder auch schnell. Und noch dazu ein Animagus...“

Die Schneeeule landete auf der Lehne des Sessels vor dem Kamin und beobachtete Voldemort scharf, während dieser langsam näher kam.

„Leonie Potter“, Voldemorts kalte, einer Spinne gleichenden Hände berührten die Federn der Schneeeule, „Du wärst die perfekte Todesserin.“

Die Schneeeule zuckte zusammen und flatterte davon. Sie landete auf dem Boden und begann hell zu glimmen. Die Flügel und Federn verschwanden und sie wurde immer grösser und grösser, bis schliesslich Leonie wieder im Zimmer stand. Ihr Blick ruhte auf Voldemort. Was würde er jetzt tun? Er hatte sie nicht getötet, ob er es noch einmal versuchen würde? Voldemort schwang den Zauberstab und murmelte:

„*Serpensotia!*“

Aus der Spitze seines Zauberstabs wand sich eine schwarze Schlange und klatschte auf den Boden. Sie zischelte leise. Nagini, die noch immer mit ihren Ratten beschäftigt war, hielt mitten in der Mahlzeit inne und starrte die Schlange an. Doch als sie begriffen hatte, dass das schwarze Reptil nicht ihretwegen im Raum war, da kniff sie die Augen zusammen und verspeiste die nächste Ratte.

Langsam glitt die Schlange auf Leonie zu. Das Mädchen folgte ihr mit den Augen und dachte dabei angestrengt nach.

„Was soll ich bloss tun?“, dachte sie innerlich verzweifelt, „Will er, dass ich anfangs Parsel zu sprechen?“

Die Schlange bäumte sich auf und stiess mit ihrem Kopf gegen Leonies Oberschenkel. Sie zischte wütend und verengte die Augen. Dann neigte sie den Kopf zurück, als ob sie ausholen würde und sperrte den Mund weit auf. Leonie sah, wie die spitzen, von Gift triefenden Giftzähne auf sie zu kamen. Sie öffnete den Mund und schrie die Schlange an:

„Haaaalt!“

Die Schlange verstand sofort. Mitten in der Bewegung erstarrte sie und sank zu Boden. Voldemort liess sie mit einem Schwung seines Zauberstabs verschwinden.

„Du kannst also auch Parsel sprechen“, Voldemort senkte seinen Zauberstab, „Ich scheine in jener Nacht eine Menge meiner Fähigkeiten auf dich übertragen zu haben. Dein Bruder hat übrigens auch die seltene Gabe mit Schlangen sprechen zu können. Aber ich muss sagen, ich bin erstaunt... Ein Animagus, der Parsel spricht...“

„Was ist so seltsam daran?“, Leonie war überhaupt nicht begeistert von ihrer Gabe mit Schlangen sprechen zu können.

„Nichts ist seltsam“, Voldemorts Augen glühten als er sprach, „Im Gegenteil, es gibt nur wenige Zauberer, die so viele Gaben beherrschen... Wie bist du zum Animagus geworden?“

„Ich weiss es nicht“, antwortete Leonie, „Ich konnte es einfach plötzlich.“

„Bemerkenswert.“

Voldemort liess eine seiner langfingrigen Hände in eine Tasche seines Umhangs gleiten und zog ein Fläschchen hervor, welches mit einer schwarzen Flüssigkeit gefüllt war. „Was ist das?“, zum ersten Mal lag eine Spur von Angst in Leonies Stimme.

„Das“, sagte Voldemort, „könnte man mit einem Imperius-Fluch vergleichen. Nur, dass es dich mir nicht vollständig unterwerfen wird. Es ist eigentlich nur wie eine Art Gehirnwäsche...“

„Warum?“, Leonies Stimme zitterte kaum merklich.

Offenbar begann sie ihre kühle Selbstbeherrschung zu verlieren.

„Da du mir ja nicht freiwillig helfen willst, werde ich eben Gewalt anwenden müssen!“

Voldemort hob seinen Zauberstab und aus seiner Spitze zischten lauter dünner Seile. Mit einem weiteren Fluch, dem Leonie unmöglich entkommen konnte, schleuderte er sie in den Sessel am Kamin. Die Seile schossen auf Leonie zu und fesselten sie so gut an den Sessel, dass sie nicht einmal mehr einen Finger krümmen konnte. Widerstand war vollkommen zwecklos. Das Mädchen zitterte und versuchte den Kopf zu drehen. Was hatte Voldemort vor? Was war das für ein Trank? Sie wollte nicht für ihn arbeiten!

„Gut so“, flüsterte Voldemort und entkorkte das Fläschchen.

Leonie versuchte sich zu wehren, doch es nützte nichts.

Egal wie sehr sie sich wand, die Seile gaben einfach nicht nach. Voldemort packte sie an den Haaren und setzte ihr grinsend das Fläschchen an den Mund. Sie konnte nichts tun. Es passierte einfach. Die schwarze Flüssigkeit lief aus dem Fläschchen und tropfte ihr in den Mund. Sie schaffte es nicht einmal den Zaubertrank auszuspucken, denn mit einem Schwung von Voltmorts Zauberstab wurde ihr der Mund durch Zauberkräft zugehalten und sie musste die Flüssigkeit schlucken, wenn sie nicht daran ersticken wollte.

Anfangs passierte überhaupt nichts. Doch dann begann es in Leonies Magen auf einmal heftig zu rumoren. Es gurgelte und brodelte und sie merkte wie eine Art Rauchwolke in ihr aufstieg und schliesslich in ihren Kopf gelang. Ihr wurde ganz schwummrig und sie bekam heftige Kopfschmerzen. Ihre Augen brannten und sie hatte das Gefühl, als würde ihr Herz in Flammen stehen. Was passierte da bloss? Das Letzte, das Leonie wahrnahm, bevor sie in Ohnmacht fiel, war ein merkwürdiges Gefühl, als ob man ihr alle Empfindungen gelöscht hätte. Und Voltmorts hohes, kaltes, wahnsinniges Lachen.

Geburt eines Todessers Teil II: Black heart

Bellatrix wartete nun schon seit Stunden.

Wie lange würden ihr Herr und das kleine Miststück noch in dem Zimmer bleiben? Und warum dauerte das eigentlich so lange? Wütend starrte sie die Tür an. Nicht einmal ihr hatte der Dunkle Lord von dem Plan erzählt. Was war da bloss so geheim? Sie blickte sich um. Ausser ihr stand niemand im Gang, also schlenderte sie auf die dunkle Tür zu und versuchte so unauffällig wie möglich ein Ohr dagegen zu pressen. Doch es war nichts zu hören. Keine Stimmen, gar nichts. Gerade als sie wieder von der Tür zurücktreten wollte, kam Wurmchwanz den Gang entlang gerannt. Doch sobald er Bellatrix sah, blieb er stehen. Er kicherte.

„Hehe, du lauschst also an der Tür unsres Herrn?“

Bellatrix drehte sich um und blickte Wurmchwanz von Oben herab an.

„Ja“, sagte sie so kühl wie möglich, „Das tue ich.“

Wurmchwanz kicherte noch immer. Mit seiner silbernen Hand, die Holz zu Staub zerreiben konnte, strich er sich übers Gesicht.

„Du weißt, dass das nicht sehr höflich ist, oder?“

„Mir ist völlig egal, ob das höflich ist“, entgegnete Bellatrix mit bebender Stimme, „Ich habe ein Recht darauf zu erfahren, was der Dunkle Lord mit der Göre vorhat. Immerhin habe ich sie hergebracht!“

„Tja, Bellatrix“, sagte eine zweite Stimme und Lucius Malfoy tauchte auf der Treppe auf, „Es gibt Dinge, die der Dunkle Lord selbst *dir* nicht anvertraut.“

„Halt die Klappe! Hat er etwa irgendjemandem von euch den Plan anvertraut?“

Wurmchwanz und Malfoy schüttelten die Köpfe.

„Na, also. Und warum seid ihr dann hier? Um genau wie ich heraus zu finden, was mit der Göre passiert?“

„Könnte interessant werden. Ich habe gehört, dass der Dunkle Lord *es* an ihr ausprobieren will...“,

Wurmchwanz beobachtete Bellatrix, während er sprach.

Sie zuckte kaum merklich zusammen, als Wurmchwanz es erwähnte und verengte wütend die Augen.

„Du glaubst, dass er *es* wirklich testen wird? Snape hat doch gesagt, er sei sich nicht sicher, ob es wirkt...“

„Ist doch egal“, sagte Malfoy, „So sehen wir, ob es Nebenwirkungen hat. Wer wäre denn besser geeignet es zu testen, wenn nicht sie?“

Bellatrix murmelte etwas, dass sich verdächtig nach „*Wurmchwanz*“ anhörte, dann war sie still und startete weiterhin auf die Tür.

Nun schien sich im Zimmer tatsächlich etwas zu regen. Ein dumpfes Geräusch, als ob etwas zu Boden fallen würde und ein leises Lachen, das sich verdächtig nach dem Dunklen Lord anhörte waren zu vernehmen.

Die Todesser hielten den Atem an. Alle beobachteten ungeduldig die Tür und warteten darauf, dass sie sich öffnen würde.

Plötzlich und mit einem lauten Knall folg die Tür auf. Bellatrix, die ihr am nächsten gestanden hatte, stolperte zurück und krachte gegen Wurmchwanz, der sich gerade noch an der Wand abstützen konnte. Alle standen sie nun da wie angewurzelt und blickten direkt in die Augen des Mädchens, das nun vor ihnen stand.

*

Leonie lächelte. Doch dies war nicht das warme, nette Lächeln von einst. Es war kalt und höhnisch. Ihre Blick galt den Todessern, die noch immer wie gebannt dastanden. Doch ihr Blick war weder warm, noch lag in ihm die gewohnte Ausdruckslosigkeit. Er war eisig. So eisig, dass selbst Bellatrix ihm nicht standhalten konnte und zu Boden blickte. Leonie trat aus der Tür. Sie schritt langsam auf den Gang hinaus und musterte dabei jeden der drei Todesser, mit ihren Augen, die nun leicht rot zu glimmen schienen. Während sie die Todesser musterte, trat Voldemort aus dem Zimmer. Sofort verneigten sich Bellatrix, Malfoy und Wurmchwanz vor ihrem Herrn.

„Wie ihr seht“, sagte Voldemort, „haben wir eine neue Todesserin. Leonie Potter hat sich uns angeschlossen...Und ich verlange von jedem von euch, dass ihr sie mit genau so viel Respekt behandelt wie alle anderen auch. Sie wird uns eine grosse Hilfe sein. Wie ihr alle wisst ist Morgen der erste September. Der Tag, an dem die Schüler nach Hogwarts zurückkehren. Leonie wird auf die Schule gehen und mir, so bald die Zeit dafür gekommen ist, Harry Potter bringen!“

„Aber Herr“, sagte Bellatrix leise, „wie soll sie eingeschult werden, ohne Aufmerksamkeit zu erregen?“
„Darum werde ich mich jetzt kümmern“, antwortete Voldemort, „Bella, du wirst sie jetzt sofort auf ihren ersten Schultag vorbereiten. Erzähl ihr alles was wissenswert ist. Und... bring ihr die drei Flüche bei...“

„A-aber He-“

„Keine Wiederrede! Sofort!“

Bellatrix verkniff sich ihre Bemerkung und antwortete gehorsam:

„Ja, Herr.“

Leonie lächelte noch immer ihr gehässiges Lächeln, als Bellatrix auf sie zukam und mit ihr die Treppe hinunterstieg. Sie fühlte nichts. Sie wusste nichts. Voldemort hatte es geschafft, der schwarze Zaubertrank hatte Leonie völlig verändert. Sie besass keine Gefühle mehr. Ihr Herz war schwarz. Schwarz wie die dunkelste Nacht.

Doch ein Gefühl war da noch. Kaum sichtbar, kaum merklich schimmerte es im Innern von Leonies Herzen. Warum es so klein war? Ganz einfach, weil Leonie es noch nie gefühlt hatte. Doch dies war das Gefühl, welches ihr eines Tages die Freiheit schenken sollte. In Leonies schwarzem Herzen schlummerte, von niemandem bemerkt, die Liebe.

~*~

Dieses Kapitel widme ich *granger91*, weil du dich so darauf gefreut hast! ^__^

Im Hogwarts-Express

Es war ein schöner, sonniger Morgen und auf Bahnsteig 9 ¾ herrschte, wie an jedem ersten September, Hochbetrieb. Der Hogwarts-Express stand mit dampfender Lokomotive da und wartete auf seine pünktliche Abfahrt. Es wimmelte von Hexen und Zauberern, die sich von ihren Kindern verabschiedeten, von Hogwartschülern, die sich im Zug nach einem leerem Abteil umsahen und von grossen, schweren Koffern, die in den Zug verfrachtet wurden. Überall kreischten Eulen in ihren Käfigen und schlichen Katzen den herumstehenden Leuten um die Beine.

Harry, Ron, Hermine und Ginny hatten es gerade geschafft sich von der wild winkenden Mrs. Weasley und ihrem Mann zu befreien, die ihnen schon zum hundertsten Male erklärten, dass sie unbedingt auf sich aufpassen sollten. Neben Mr. und Mrs. Weasley standen Remus Lupin, Nymphadora Tonks und Mad-Ey Moody, die ihnen ebenfalls zum Abschied winkten. Der Zug begann langsam anzufahren und wurde immer schneller und schneller, bis er schliesslich um eine Kurve bog und aus dem Bahnhof fuhr.

Harry und seine Freunde machten sich kofferschleifend auf die Suche nach einem freien Abteil. Sie hatten schon die Hälfte des Zuges durchquert, als Ginny endlich ein leeres Abteil entdeckte. Doch nachdem sie die Abteiltür aufgeschoben hatten, bemerkten sie, dass das Abteil nicht völlig leer war. Auf einem Platz am Fenster sass ein Mädchen. Sie schaute jedoch nicht einmal auf, als die anderen das Abteil betraten.

„Wollen wir sie fragen, ob da noch frei ist?“, fragte Ginny unsicher.

„Lass nur“, antwortete Harry, „Sie schläft. Und wenn sie ein Problem damit hat, dass wir hier sind, dann kann sie uns das ja später auch noch sagen.“

Die vier hoben ihre Koffer und die Käfige ihrer Tiere auf die Gepäckablage und setzten sich hin. Hermine setzte sich neben das Mädchen, das sich noch immer nicht rührte. Harry musterte sie. Sie hatte langes, zu einem Pferdeschwanz zusammengebundenes Haar und eine spitze Nase. Ihre Augen waren geschlossen, sie schlief tatsächlich. Sie trug bereit ihre Schuluniform und auf ihrem Schoss lag eine Ausgabe des Tagespropheten. Auch heute war die Titelseite der Zaubererzeitung vollgedruckt mit grausigen Schlagzeilen:

Massenmord an Muggeln – Täter konnten nicht gefasst werden

Dementore verlassen Askaban – schliessen sie sich ihm dessen Name nicht genannt werden darf an?

Harry las nicht weiter, es war doch jeden Tag das Selbe. Schon seit einem Jahr ging das nun so. Und obwohl alle im Ministerium damit beschäftigt waren, die Todesser und andere Schwarzmagier festzunehmen, konnte niemand Voldemorts grausige Machenschaften stoppen. Harry fragte sich, warum er sich von seinen Freunden hatte überreden lassen, das letzte Jahr in Hogwarts doch noch zu machen. Was hatte das für einen Sinn? Er musste sich doch auf die Suche nach den Horkruxen machen! Das war die einzige Möglichkeit Voldemort ein für alle Mal unschädlich zu machen! Er seufzte und lehnte sich zurück. Ginny lächelte in an.

„Keine Sorge Harry, es wird schon alles gut.“

„Wenn du meinst“, antwortete Harry und starrte dabei aus dem Fenster.

Plötzlich öffnete sich die Abteiltür.

„Oh, hier ist ja schon besetzt“, sagte eine schnarrende Stimme, die Harry sofort erkannte.

Er drehte den Kopf und blickte direkt in das fiese Grinsen Draco Malfoys. Rons Gesicht versteinerte sich, Hermines Augen begannen gehässig zu funkeln und Harry griff instinktiv nach seinem Zauberstab.

„Was willst du hier Malfoy?“, fragte Ginny, „Wie kannst du es wagen, dich überhaupt noch hier blicken zu lassen, nach dem was du getan hast?!“

„Du meinst Dumbledores Tod?“, antwortete Malfoy und hinter ihm traten Crabbe und Goyle hervor, „Weißt du, man meinte man würde mich trotzdem noch in die Schule lassen, immerhin habe nicht ich ihn getötet sondern Snape...“

„Aber du bist an allem Schuld!“, schrie Harry und sprang auf, den Zauberstab gezückt.

„Oh, Potter, du willst dich im Zug mit mir duellieren?“

„Nein“, sagte Ron bissig, „Er will nur, dass du die Fliege machst, Malfoy!“

Malfoy lachte auf, in seine Augen trat ein hungriger Ausdruck.

„Potter kann es wohl noch immer nicht lassen, den Helden zu spielen. Aber dieses Mal hast du verloren!“

„Hab ich nicht“, sagte Harry so ruhig wie möglich.

„Oh, doch“, antwortete Malfoy, „Unsere neue, tolle Schulleiterin McGonagall hat mich trotz allem in der Schule aufgenommen! Lustig, nicht wahr?“

„Halt endlich die Klappe!“, schrie Hermine ihn an und auch sie zückte nun den Zauberstab.

„Granger, von einem Schlammbhut wie dir lasse ich mir nichts mehr sagen! *Stupor!*“

Malfoys Schockzauber schoss zwar aus der Spitze seines Zauberstabs, doch er kam nie bei Hermine an. Denn genau in dem Augenblick, in dem Malfoy den Fluch sprach, schrie eine andere Stimme:

„*Protego!*“

Malfoys Fluch wurde von einem Schutzzauber abgeblockt und prallte zurück. Er konnte sich gerade noch ducken, bevor sein eigener Zauber in traf.

„Wer war das?“, keuchte er erschrocken.

„Ich“, sagte eine kräftige, klare Mädchenstimme.

Harry, Ron, Hermine und Ginny wirbelten herum.

Das Mädchen, das die ganze Zeit über geschlafen hatte, stand nun im Abteil, den Zauberstab auf Malfoy gerichtet. Ihre braunen Augen funkelten wütend. „

Du hast mich geweckt, du Idiot!“, schrie sie Malfoy an. Dieser schien langsam zu begreifen, dass er gerade einen schwerwiegenden Fehler begonnen hatte.

„Ist ja gut, ist ja gut. Ich geh ja schon! Crabbe, Goyle wir gehen!“

Die drei drehten sich um und gingen aus dem Abteil.

Das Mädchen schob den Zauberstab zurück in eine Tasche ihrer makellosen Schuluniform und setzte sich wieder.

„Das war genial!“, sagte Ron, „So einen schnellen und starken Protego hab ich noch nie gesehen!“

„Danke“, sagte das Mädchen und lächelte.

„Sag mal“, Hermine beäugte sie mit kritischem Blick, „Bist du neu hier? Ich habe dich noch nie gesehen.“

„Ja“, antwortete sie und strich sich eines ihrer braunen Haare hinter ihr rechtes Ohr, „Ich habe Schule gewechselt.“

„Auf welcher Schule warst du denn?“, fragte Hermine weiter.

„Och, ist nicht so wichtig, sagt mal wer war denn das eben?“

„Das?“, Harry lachte, „Das war Draco Malfoy. Du musst wissen, wir sind schon seit der ersten Klasse verfeindet.“

„Ach, so“, antwortete sie und widmete nun ihre Aufmerksamkeit dem Tagespropheten, den sie gerade vom Boden aufhob.

Sie las die erste Schlagzeile und schüttelte kaum merklich den Kopf, dann schlug sie eine Seite auf und begann zu lesen.

„Öhm“, Ginny räusperte sich, „Dürfen wir vielleicht wissen, wie dein Name ist?“

„Oh, stimmt ja, ich habe mich nicht vorgestellt!“, das Mädchen legte die Zeitung weg und lächelte wieder, „Mein Name ist Leonie, freut mich euch kennen zu lernen!“

„Mich auch“, sagte Harry und deutete der Reihe nach auf seine Freunde, „Das sind: Ginny und Ron Weasley und Hermine Granger. Ach, und ich bin Harry Potter.“

„Oh“, Leonie klang erstaunt, „*Harry Potter*, der Junge der überlebte...“

Was hätte Harry wohl getan, wenn er geahnt hätte, dass in genau diesem Augenblick eine Todesserin vor ihm sass?

Die Entscheidung des Hutes

Es war bereits dunkel, als der Hogwarts-Express endlich in Hogsmeade eintraf.

Harry blickte sich um, doch die vertraute Gestalt Hagrids tauchte nirgends auf. Anstelle von Hagrid rief eine Frau mit barscher Stimme:

„Erstklässler zu mir! Erstklässler mir folgen!“

„Oh, Gott“, stöhnte Ron hinter Harry, „Die Rauepitsche ist immer noch hier.“

„Sieht ganz danach aus“, sagte Harry wenig interessiert und machte sich Gedanken darüber, wo Hagrid wohl gerade sein mochte.

„Ähm, Verzeihung.“

Harry spürte, wie ihn jemand anstupste und drehte sich um. Hinter ihm stand Leonie, die ihn fragend ansah.

„Was ist?“, fragte Harry.

„Wohin müssen wir denn jetzt? Ich bin zum ersten Mal hier.“

„Oh, ja stimmt“, antwortete Harry und deutete auf Professor Rauepitsche, die noch immer dabei war die Erstklässler zusammen zu trommeln, „Am Besten gehst du zu der.“

„Okay“, sagte Leonie und quetschte sich an einer Gruppe von Schülern vorbei die ihr den Weg versperrten.

*

Harry, Ron, Hermine und Ginny schafften es schliesslich an den Schülern vorbei und in eine der, von Thestralen gezogenen, Kutschen zu gelangen. Die Kutschen fuhren an und begannen langsam den Hügel zur Schule empor zu ruckeln.

„Was glaubt ihr“, fragte Ginny plötzlich, „In welches Haus wird der Sprechende Hut diese Leonie stecken?“

Hermine zögerte, dann sagte sie langsam:

„Ich weiss nicht so genau, aber so schnell wie sie diesen Protego hervorgebracht hat, bestimmt nicht nach Hufflepuff.“

Sie kicherte.

„Vielleicht nach Ravenclaw“, überlegte Ron, „Die kommt mir irgendwie so schlau vor.“

Harry sagte nichts. Er schaute aus dem Fenster, zu dem immer näher kommenden Schloss empor.

„Hey, Harry!“, Ginny küsste ihn auf die Wange, „Was ist los mit dir?“

Harry drehte den Kopf.

„Hm? Äh, nichts... Wieso?“

„Wir haben uns gerade überlegt, in welches Haus der Sprechende Hut Leonie wohl steckt. Was meinst du?“

„Hmmm...weiss nicht, Slytherin?“, murmelte Harry und wand seine Aufmerksamkeit dann wieder dem Fenster zu.

Den anderen klappte der Mund auf.

Slytherin?“, keuchte Ron, „Warum gerade dorthin?“

Doch Harry gab keine Antwort.

Er starrte nur weiterhin gedankenversunken aus dem Fenster. Er wusste nicht wieso, aber irgendwie hatte er, seit er Leonie seinen Namen gesagt hatte, ein ungutes Gefühl. Fast so, als ob er einen schrecklichen Fehler begangen hätte. Das Mädchen hatte ihm zwar nichts getan und sie schien sich auch nicht sonderlich für ihn zu interessieren, aber dennoch glaubte er zu wissen, dass sie etwas zu verbergen hatte.

*

Leonie blickte sich um.

Um sie herum standen lauter aufgeregter wirkender Erstklässler, die sich auf die Zehenspitzen stellten um zu sehen, ob sich die Tür zur Grossen Halle bereits geöffnet hatte. Sie bahnte sich einen Weg durch die schnatternde Menge und stellte sich vor die Tür, die in genau dem Augenblick aufsprang. Vor ihr stand noch einmal die Hexe, die sie alle ins Schloss begleitet hatte und winkte sie in die Halle. Das Mädchen ging gefolgt

von den Erstklässlern in die Halle und schritt den Gang zwischen den Tischen der vier Häuser entlang, bis sie schliesslich vor einem Stuhl stand, auf dem ein Hut lag. Die Lehrerin, die voraus gegangen war, drehte sich zu den anderen Hogwartsschülern um und verkündete mit lauter Stimme:

„Heute Abend, dürfen wir eine neue Schülerin begrüßen. Sie wird hier ihr siebtes und letztes Schuljahr absolvieren. Sie wird als Erste vom Sprechendem Hut in ihr Haus eingeteilt. Komm Leonie, setzt dich!“

Leonie gehorchte und setzte sich mit ausdruckslosem Gesicht auf den Stuhl. Die anderen Schüler hielten gespannt den Atem an. Leonie spürte, wie ihr der Sprechende Hut aufgesetzt wurde. Und plötzlich hörte sie, wie ihr eine leise Stimme zuflüsterte:

„Ah, sieh mal einer an! Eine Potter!“

Der Sprechende Hut lachte leise.

„In welches Haus soll ich dich stecken? Hmm... Slytherin wäre perfekt, wie ich sehe. Du hast alles, was du für dieses Haus brauchst...Der grosse Slytherin wäre Stolz darauf dich in seinem Haus zu sehen!“

„Nein!“, dachte Leonie, „Ich will nicht nach Slytherin, ich will dorthin wo Harry Potter ist! Ich will nach Gryffindor! Steck mich nach Gryffindor! Ich muss dorthin! Ich muss!“

„Wie du willst“, säuselte die leise Stimme.

Und plötzlich verkündete der Sprechende Hut laut:

„Gryffindor!“

Die Gryffindors klatschten halbherzig. Leonie erhob sich von dem Stuhl, und ging auf den Gryffindor-Tisch zu. Die anderen Schüler musterten sie misstrauisch. Als sie Harry und seine Freunde entdeckte, ging sie auf diese zu und setzte sich kurzerhand auf einen Platz neben Harry.

„Oh“, sagte dieser etwas erstaunt, „Du bist nach Gryffindor gekommen?“

„Ja“, Leonie lächelte glücklich, „Ich freue mich darüber!“

„Schön, schön“, sagte Hermine die ihr gegenüber sass, „Jedenfalls kannst du froh sein, dass du nicht nach Slytherin gekommen bist. Slytherin ist nämlich das Haus, welches bisher die meisten Todesser hervorgebracht hat.“

„Davon hab ich gehört“, antwortete Leonie, „Stimmt es wirklich, dass Du-weisst-schon-wer auch in Slytherin war?“ „Ja“, sagte Harry und musterte Leonie dabei, „Voldemort war auch in Slytherin.“

Leonie sagte nichts. Harry wunderte sich. Sie war die Erste, die nicht beim Klang von Voldemorts Namen zusammenzuckte.

Warum nicht? War sie so mutig oder tat sie nur so?

Und was um alles in der Welt, war das bloss für ein triumphierender Ausdruck in ihren Augen?

Begegnung in der Eulerei

Leonie schlug die Augen auf.

Sie lag in einem Himmelbett mit roten Vorhängen, durch die ein Spalt Sonnenlicht fiel. Sie schaute auf die Uhr. Erst fünf Uhr morgens!

Das Mädchen verspürte jedoch nicht einmal mehr das kleinste Anzeichen von Müdigkeit und so stand sie auf und zog sich rasch an.

Sie durchquerte den noch völlig leeren Gemeinschaftsraum und stieg durch das Porträtloch auf den Gang hinaus. Die Fette Dame rieb sich die Augen und sagte mürrisch:

„Sag mal, warum stehst du schon so früh auf? Jetzt hast du mich geweckt!“

„Tut mir Leid“, antwortete Leonie und drehte dem Porträt den Rücken zu.

Sie schlenderte durch den Gang und blieb bei einem der vielen Fenster stehen. Sie blickte hinaus auf eine wundervolle, ins Licht der aufgehenden Sonne getränkte, Landschaft. Die Bäume des Verbotenen Waldes wiegten sanft ihre Blätter im Wind und eine Katze sprang über die, vom Tau nasse Wiese auf den Wald zu.

Leonie strich sich einige Haare aus der Stirn und betastete, aus dem Fenster schauend, ihre Narbe. Sie war fein und blitzförmig, genau wie jene ihres Bruders. Leonie liess die Hand sinken und sofort fielen ihre Haare über die Narbe und verdeckten sie. Sie lächelte. Das Fenster spiegelte ihr kaltes, höhnisches Lächeln und sie fragte sich, wie lange es wohl dauern würde, bis irgendjemand Verdacht schöpfen würde. Wie lange würde sie die Rolle des netten Mädchens spielen können?

Plötzlich, völlig unerwartet, verspürte Leonie auf einmal den Drang zu fliegen. Sie wollte durch die Lüfte sausen, das Schloss von Aussen sehen und wissen, ob der Dunkle Lord Recht hatte, wenn er von der Pracht des Schlosses sprach. Sie schloss die Augen und im nächsten Augenblick spiegelte sich nicht mehr das Gesicht eines Mädchens, sondern das einer Schneeeule im Fenster. Sie klapperte mit dem Schnabel und wie von Geisterhand öffnete sich das Fenster. Die Schneeeule spannte die Flügel und flog aus dem Fenster. Hinaus in den kommenden Morgen.

*

Draco Malfoy rannte mit einem Brief in der Hand die Treppe zur Eulerei empor. Er musste diesen Brief unbedingt noch vor dem Frühstück abschicken. Und zwar völlig unbemerkt.

Als er die Tür zur Eulerei öffnete, flatterte eine Eule an ihm vorbei zur Tür hinaus. Er sah sich um. Seine Eule sass auf einer Stange und döste vor sich hin.

„Aufwachen“, zischte Draco ihr zu, „Ich habe was für dich!“

Die Eule öffnete die Augen und flatterte ihrem Besitzer auf die rechte Schulter. Draco band den Brief an ihrem Bein fest und belegte ihn mit einem Zauber gegen Leute, die diesen Brief nicht zu lesen hatten. Dann liess er sie losfliegen.

Gerade als er gehen wollte, öffnete sich die Türe und ein Mädchen stand vor ihm.

Sie hatte langes, braunes zu einem Pferdeschwanz zusammengebundenes Haar, braune Augen und eine spitze Nase. Draco stand da wie angewurzelt und starrte sie an. Er hatte das Mädchen sofort erkannt. Sie hatte ihn im Zug nach Hogwarts aus dem Abteil vertrieben.

„Na wen haben wir den da?“, fragte sie mit einem Lächeln auf dem Gesicht, das selbst seinen Vater zum Schmelzen gebracht hätte.

Draco brachte noch immer kein Wort heraus. Er starrte sie noch immer wie ein Wesen von einem fremden Stern an. Das Mädchen quetschte sich an ihm vorbei und betrat die Eulerei.

„Sind die süss!“, sagte sie und deutete dabei auf die schlafenden Eulen, „Sind hier die Eulen aller Schüler untergebracht?“

„Ja“, sagte Draco und langsam schien sein Gehirn wieder zu arbeiten, „Ja, auch die der Lehrer.“

Er bemerkte plötzlich, dass auf dem Umhang des Mädchens einige weisse Federn klebten.

„Du bist voller Federn“, sagte er.

„Oh“, sie begutachtete ihren Umhang und begann die Federn wegzuzupfen.

„Danke. Sonst wäre ich wahrscheinlich mit denen zum Frühstück gegangen.“

Draco blickte auf das Wappen auf ihrem Umhang: Gryffindor.

Sie war eine Gryffindor.

„Sag mal, bist du nicht erst gestern neu auf diese Schule gekommen?“

„Genau“, das Mädchen lächelte wieder, „Und deshalb hatte ich gerade Lust mir die Eulen hier anzusehen. In meiner alten Schule gab es nicht so viele davon.“

„Verstehe“, sagte Draco, „Wie heisst du denn eigentlich? Tut mir Leid, aber ich hab das schon wieder vergessen...“

„Leonie“, sagte das Mädchen sanft, „Und du bist?“

„Draco Malfoy.“

Leonie lächelte noch immer.

„Ich denke, ich gehe dann mal zum Frühstück. Tschüss!“

Sie rauschte an ihm vorbei, die Tür hinaus und lief die Treppe hinunter. Nach ein paar Minuten schüttelte Draco den Kopf, wie um einen Gedanken zu vertreiben und begann sich auf den Weg nach unten zu machen.

*

Harry, Ron und Hermine saßen bereit am Tisch, als Leonie die Grosse Halle betrat. Sie kam auf die drei zu und setzte sich neben Hermine, die mit aufgerissenen Augen den Tagespropheten las.

„Was gibt's neues?“, fragte Ron und beugte sich über den Tisch zu Hermine, um einen Blick auf die Zeitung zu erhaschen.

„Das Übliche“, sagte Hermine und klatschte die Zeitung auf den Tisch, „Ein paar Morde, eine Naturkatastrophe und Sichtungen von Todessern.“

Leonie schnappte sich die Zeitung und schlug sie auf Seite fünf auf. Harry las die auf dem Kopf stehende Schlagzeile:

Bellatrix Lestrange und drei weitere Todesser foltern Muggel – Konnten jedoch nicht gefasst werden.

„Igitt“, sagte Leonie und legte die Zeitung weg, „Warum finden die es nur lustig Muggel zu foltern?“

„Keine Ahnung“, sagte Harry und kaute auf einem Stück Marmeladebrot herum, „Haben vielleicht nichts Besseres zu tun. Hört mal Leute, wir sollten und beeilen. Zauberkunst fängt gleich an.“

Harry, Hermine, Ron und Leonie erhoben sich und machten sich gemeinsam auf den Weg zum Klassenzimmer.

*

Nach der Stunde rannten Harry, Ron und Hermine so schnell wie möglich aus dem Klassenzimmer und schlüpfen in einen leeren Raum am Ende des Ganges.

„Habt ihr das gesehen?“, keuchte Ron, „Diese Leonie hat jede Zauberformel, die Flitwick ihr aufgetragen hat, sofort ausgeführt. Und das auch noch richtig!“

„Ja“, sagte Hermine und fuhr sich dabei mit einer Hand durch ihr braunes Haar, „Und ich sage euch, diese Formeln waren nicht gerade einfach. Ich habe sie vorhin im Unterricht heimlich nachgeschlagen, einige davon gehörten in eine ziemlich hohe Stufe der Magie!“

„Er wollte doch nur sehen“, sagte Harry, „was sie so kann, weil er sie noch nicht kennt.“

„Aber Harry“, sagte Hermine misstrauisch, „Es ist wirklich nicht gerade einfach sich selbst schweben zu lassen und das auch noch beim ersten Versuch!“

„Da ist was dran“, stimmte Ron ihr zu, „Ich frage mich, auf welcher Schule diese Leonie war, die muss ja unglaublich viel gelernt haben!“

Plötzlich öffnete sich die Tür und Leonie stand vor ihnen.

„Da seid ihr ja!“, sagte sie, „Verteidigung gegen die Dunklen Künste fängt gleich an, könnt ihr mir sagen wo das Klassenzimmer ist?“

„Wir müssen da sowieso auch hin“, antwortete Harry und trat aus der Tür.

„Was habt ihr denn da drinnen gemacht?“, fragte Leonie und eine Spur Neugier lag in ihrer Stimme.

„Was besprochen“, sagte Harry knapp und machte sich auf den Weg in die nächste Stunde.

Leonie lief ihnen nach und keiner bemerkte dabei das kalte Lächeln, das ihre Lippen kräuselte. „Gib mir

nur etwas Zeit, Harry“, flüsterte sie mit leiser, kalter Stimme, „Ich werde es schon schaffen, dass du mir vertraust.“

*

In genau jenem Augenblick, landete in der Eulerei eine graue Eule mit einem Brief im Schnabel. Auf dem Brief stand in gekrakter Handschrift: *An Leonie*.

Schlange, Brief und Zaubertrank

Harry blickte auf die Uhr.

Es war bereits zehn Uhr abends und noch immer sass er, zusammen mit Ron und Hermine, an seinen Hausaufgaben.

„Das ist doch das Letzte“, murmelte Ron vor sich hin, während er versuchte eine Dose Kekse schweben zu lassen, „Schon am ersten Schultag geben die uns einen Berg Hausaufgaben!“

Hermine blickte von ihrem Buch über Einhörner auf.

„Sagt mal“, fragte sie und blickte sich im Gemeinschaftsraum der Gryffindors um, „Wo ist eigentlich Leonie?“

„Die ist schon fertig mit den Hausaufgaben“, sagte Harry und strich dabei ein Wort in seinem Einhorn-Aufsatz durch.

Hermine zog die Brauen hoch.

„Schon fertig? Aber wann hat sie das denn alles gemacht?“

„Frag sie doch“, sagte Ron und deutete auf das Porträtloch, durch das Leonie gerade hineinkam.

Sie lächelte und kam auf die drei zu.

„Wie machst du das bloss?“, fragte Hermine, „Wie schaffst du deine Hausaufgaben alle so schnell?“

„Übung, nichts als Übung“, antwortete Leonie und setzte sich auf einen Sessel neben Harry.

„Übung worin?“, wollte Hermine weiter wissen.

„Im schnell sein“, sagte Leonie und beugte sich über Harrys Aufsatz, „Harry, das ist falsch. Einhornblut verlängert nicht den Tod, sondern das Leben.“

„Mist“, zischte Harry und strich den falschen Satz durch, „Da hab ich mich schon wieder verschrieben!“

„Das kommt davon, wenn man sich nicht konzentriert“, sagte Hermine besserwissend.

Plötzlich war an einem der Fenster ein leises Klopfen zu hören. Leonie stand auf und ging auf das Fenster zu. Als sie es öffnete, flatterte ihr eine graue Eule entgegen und liess sich auf ihrem Sessel neben Hermine nieder.

„Eine Eule?“, sagte Ron verwundert und begutachtete das Tier, „Hey, Leonie! Die hat einen Brief für dich!“

„Für mich?“, Leonie kam auf die Eule zu und nahm ihr den Brief aus dem Schnabel.

Kaum hatte sie ihren Brief übergeben, da flog sie auch schon wieder aus dem offenen Fenster davon. Harry beobachtete Leonie aus dem Augenwinkel, während diese den Brief begutachtete. Sie wog ihn in den Händen, als hielte sie ein Stück Gold darin und als sie den Schriftzug auf dem Umschlag las, da weiteten sich ihre Augen, ganz als ob sie sich erschreckt hätte.

„Ich geh dann mal schlafen“, sagte sie und steckte den Brief in den Umhang, „Gute Nacht!“

*

Leonie stieg die Treppe zu den Mädchenschlafsälen empor. Oben angekommen verschwand sie in einer, der Tür nahen, dunklen Nische und zog den Briefumschlag aus ihrem Umhang.

„Lumos!“

Ein dünner Strahl Lichts aus ihrem Zauberstab erhellte den Brief, den sie nun aus dem Umschlag zog.

An Leonie

Du weißt bestimmt bereits was du zu tun hast. Ich kann es hier auch nicht weiter erklären, da der Brief womöglich abgefangen werden kann (Und das obwohl ich ihn mit einem Biss-Zauber belegt habe). Am Samstag gehst du um Mitternacht in den Gemeinschaftsraum. (Du weißt hoffentlich in welchen) Das Passwort lautet Sceptrum.

Leonie musste lachen. Ein kaltes, grausames Lachen. Sie hatte sofort erkannt, wer den Brief geschrieben hatte, auch wenn er nicht unterschrieben war. Dieser schnippische Ton konnte nur von Bellatrix stammen. Sie hob den Zauberstab erneut und flüsterte:

„Ignis!“

Eine kleine Flamme loderte an seiner Spitze auf. Damit zündete sie das Pergament und den Umschlag an. Die Asche wischte sie mit einem weiteren Schlenker weg, dann verschwand sie im Mädchenschlafsaal.

*

Am nächsten Morgen stand eine Doppelstunde Zaubertränke auf dem Stundenplan. Und als ob das nicht schon genug wäre, wie Harry fand, auch noch mit den Slytherins zusammen.

Harry, Ron und Hermine kamen gerade die Steinstufen zu den Kerkern herabgerannt als Slughorn, ihr Lehrer für Zaubertränke, die Türe zum Klassenzimmer öffnete. Draco grinste Harry an und sagte:

„Na Potter, heute mal wieder Lust dich mit mir anzulegen?“

Harry entgegnete nichts und schlüpfte zusammen mit seinen Freunden durch die Tür und auf ihren Stammplatz, ganz hinten im Kerker.

Die drei bereiteten gemeinsam ihre Kessel vor und warteten dann darauf, dass Slughorn noch irgendetwas sagen würde. Der Lehrer wollte gerade anfangen, da öffnete sich die Kerkertür und ein Mädchen kam hereingeschlüpft.

Draco drehte sich um, doch er beschwerte sich nicht lauthals über die zu spät Kommende, wie er es sonst immer tat. Nein, ihm klappte regelrecht der Mund auf, denn er erkannte sie sofort.

„Oh“, Slughorn blickte nun wie alle anderen auf das Mädchen, das auf ihn zu geschritten kam,

„Du musst Leonie sein!“

„Tut mir Leid, Professor Slughorn“, sagte sie, „Aber ich habe das Klassenzimmer nicht sofort gefunden.“

„Kein Problem, kein Problem“, sagte Slughorn lächelnd und winkte sie zu sich, „dann kannst du mir doch gleich mal zeigen, was du schon so gelernt hast! Ich möchte, dass du mir einen Zaubertrank mischst! Und zwar hier vorne.“

Slughorn deutete auf seinen Kessel, auf den die ganze Klasse blicken konnte. Die Klasse verstummte, noch nie hatte jemand vor der ganzen Klasse einen Zaubertrank mischen müssen.

„Und welchen, Sir?“, fragte Leonie gutgelaunt und marschierte auf den Kessel zu.

„Wir haben ihn schon letztes Jahr behandelt, aber ich denke du wirst ihn auch schon gelernt haben. Misch mir einen Sud des Lebenden Todes!“

Die anderen Schüler hielten den Atem an. Im letzten Jahr, war Harry der einzige gewesen, der den Zaubertrank richtig hinbekommen hatte. Leonie aber, krepelte den Ärmel ihres rechten Armes hinauf und fragte Slughorn nach den Zutaten.

Sofort machte sich das Mädchen ans Werk. Sie zerhakte in Windeseile Wurzeln und andere Zutaten, mischte sie in den Trank und rührte herum. Schon nach drei Minuten hatte ihr Trank die Farbe von schwarzen Johannisbeeren, die im Lehrbuch beschrieben war. Doch Leonie arbeitete schnell und ohne Buch. Mischte und rührte, schaute in den Kessel und rührte wieder. Nach weiteren zehn Minuten rief sie:

„Fertig!“

Slughorn war sichtlich erstaunt.

„Schon fertig? Na, dann sehen wir mal.“

Er beugte sich über den Kessel und begutachtete dessen Inhalt.

„Perfekt. So schnell und doch perfekt... Unglaublich... Sie haben sich zehn Punkte für Gryffindor verdient.“

Leonie lächelte dankbar und schaute sich dann nach einem freien Platz um.

Der einzig freie war neben Draco Malfoy. Sie ging darauf zu und setzte sich neben Draco. Dieser starrte sie noch immer mit offenem Munde an.

In der folgenden Stunde sollten sie einen Vielsaft-Trank mischen. Draco tat sich ziemlich schwer damit und blickte immer wieder in Leonies Kessel, in dem bereits nach zwanzig Minuten ein halb fertiger Vielsaft-Trank brodelte. Sie lächelte.

„So, nun muss er noch zwei Wochen ziehen, und jede halbe Woche muss man drei Moorfliegen reinmischen.“

Sie klang vergnügt und warf einen Blick in Dracos Kessel.

„Oh, pass auf Draco“, sagte sie und riss ihm plötzlich den Rührlöffel aus der Hand, „Du rührst schon die ganze Zeit falsch herum!“

Sie schnappte sich ihren Zauberstab, murmelte etwas und rührte dann in die andere Richtung. Sofort verfärbte sich der Trank und begann in einem perfekten Moorgrün zu brodeln.

„Danke“, sagte Draco leise und seine Wangen verfärbten sich leicht Rosa, „Habe ich nicht bemerkt...“
„Das kann doch jedem mal passieren“, sagte und wandte sich dann wieder ihrem Zaubertrank zu.

*

Der Rest der Woche verlief wie in jedem Schuljahr: Die Schüler gingen zum Unterricht und kämpften sich abends durch ihre Hausaufgaben. Nur Leonie nicht. Sie schien gar keine Hausaufgaben zu haben, immer hatte sie sie schneller als alle anderen erledigt und in den Stunden gab es einfach nichts, dass sie nicht konnte. Nur Astronomie schien ein Fach zu sein, welches ihr Schwierigkeiten bereitete. Immer wieder fragte sie Hermine nach den Namen irgendwelcher Planeten und Sterne und schrieb von ihrer Sternenkarte ab. Doch das war auch schon alles. Allmählich wurde Harry immer misstrauischer.

Wer war dieses Mädchen wirklich? Warum konnte sie alles und auf welcher Schule war sie gewesen?

Doch eine Antwort auf seine Fragen erhielt er nicht. Nur einen Hinweis. Einen winzig Kleinen, aber sehr Bedeutenden.

Diesen Hinweis erhielt er in der Pause am Mittwochmorgen. Er und Leonie waren später als sonst aus Verwandlung gekommen und hasteten durch den Gang um nicht zu spät in Geschichte der Zauberei zu kommen. Doch plötzlich hörten die Beiden wie jemand aufschrie.

Sie drehten sich um und sahen, wie ein Mädchen aus Ravenclaw entsetzt auf den Zauberstab eines Slytherin Mädchens starrte, aus dessen Spitze sich eine grosse, schwarze Schlange wand. Harry ging jedoch nicht näher heran. Er wollte nicht, dass man wieder über sein Parsel munkeln würde. Doch Leonie schritt auf die Beiden zu. Das Mädchen aus Ravenclaw schrie:

„Bonie, es tut mir so Leid, aber bitte nimm diese Schlange da weg!“

Aber das Slytherin Mädchen hörte nicht. Im Gegenteil, in ihrer Wut schwang sie den Zauberstab heftig hin und her und stachelte damit die Schlange an, die sich aufbäumte und gerade die Zähne in das Ravenclaw Mädchen schlagen wollte, als Leonie rief:

„Bleib zurück!“

Schlagartig drehte die Schlange den Kopf und fixierte Leonie. Die anderen Schüler starrten sie an. Auch Harry konnte es nicht fassen. Aus Leonies Mund waren gerade eben ein Schwall zischender Laute gekommen. Leonie hob noch immer zischend den Zauberstab. Die Schlange starrte wie hypnotisiert auf das Mädchen. Doch nicht mehr lange, denn im nächsten Augenblick schwang Leonie den Zauberstab und die Schlange löste sich in schwarzen Rauch auf. Sie steckte den Zauberstab zurück in ihren Umhang und wandte sich zum Gehen. Auf halbem Weg durch den Korridor holte Harry sie ein und fragte völlig perplex:

„Du sprichst Parsel?“

„Ja“, antwortete Leonie, „Aber ich bin nicht sehr stolz darauf.“

Harry sagte nichts darauf und verschwand im Klassenzimmer für Geschichte der Zauberei.

*

Leonies Gedanken überschlugen sich. Hatte sie es geschafft? Würde Harry nun mehr über sie erfahren wollen? Sie dachte an den Samstag, der immer näher rückte. Ob sie es schaffen würde? Und, würde sie den Sonntag auch ohne Fehler überstehen? Sie durfte gar nicht daran denken, was geschehen würde, wenn sie sich am Sonntag einen Fehler erlauben würde.

*

Harry machte sich die ganze Geschichtsstunde Gedanken über das Mädchen, das neben ihm sass. Auch die folgenden Tage fragte er sich immer wieder das Selbe: Wer war sie?

Dark weekend Teil I: Black Saturday

Am Samstagmorgen stiegen Leonie und Hermine gemeinsam zum Frühstück in die Grosse Halle hinab.

Harry und Ron waren beim Quidditchtraining und Ginny hatte beschlossen ihnen dabei zuzusehen.

Als sich Leonie und Hermine an den Tisch setzten, flogen gerade die Posteulen über ihre Köpfe und brachten den Schülern ihre Briefe und Päckchen. Vor Hermine landete ein Waldkauz und streckte ihr ein Bein hin, an dem ein kleines Säckchen hing. Sie steckte einen Knut hinein und nahm dem Waldkauz den Tagespropheten ab.

Schon die ganze Woche hatten schreckliche Schlagzeilen das Titelblatt der Zeitung in Beschlag genommen aber an diesem Samstag stand da die schlimmste Nachricht seit langem:

Angestellte der Mysteriumsabteilung in den Wahnsinn gefoltert.

Hermine schüttete vor Schreck Orangensaft über die Zeitung.

„Was ist los?“, fragte Leonie und schob sich einen Löffel Haferbrei in den Mund.

Doch Hermine gab keine Antwort, kniff kurz die Augen zusammen und schlug dann die zweite Seite auf, auf der abermals in grossen Fetttuchstaben die Schreckensnachricht stand. Sie überflog den Artikel und reichte Leonie dann die Zeitung.

„Lies das!“

Leonie nahm die Zeitung und begann zu lesen:

Angestellte der Mysteriumsabteilung in den Wahnsinn gefoltert

Gestern Abend gegen zehn Uhr wurde im Gang zur Mysteriumsabteilung im Zaubereiministerium, die zusammengebrochene Alicia Cronenburgh aufgefunden. Sie war Mitarbeiterin einer der geheimen Abteilungen, die sich in der Mysteriumsabteilung befinden. Sie war weder fähig etwas zu sagen, noch sich überhaupt irgendwie zu bewegen. Offenbar wurde sie mit Hilfe des Cruciatus-Fluchs bis an den Rande des Wahnsinns gefoltert. Noch immer liegt sie im St. Mungo-Hospital für Magische Krankheiten und Verletzungen, doch die Pfleger bezweifeln, dass Mrs. Cronenburgh jemals wieder vollständig genesen wird. Es ist noch nicht klar, warum Mrs. Cronenburgh gefoltert wurde, aber offenbar wollten ihre Peiniger ihr geheime Informationen über ihre Arbeit entlocken. Man vermutet, dass es Todesser waren, die sich Zutritt zum Ministerium verschafft hatten.

Hermine starrte Leonie an, während diese den Artikel las. Doch sie konnte nicht erkennen, was Leonie wohl gerade dachte. Ihr Gesicht war vollkommen ausdruckslos. Sie legte die Zeitung weg.

„In den Wahnsinn gefoltert...“, Leonie schob sich einen weiteren Löffel Haferbrei in den Mund, „Aber warum bloss? Ich hab erst von einem Fall gehört, als jemand in den Wahnsinn gefoltert wurde. Und das war in jener Zeit, als Du-weisst-schon-wer zum ersten Mal herrschte...“

„Ja“, flüsterte Hermine, „Das waren damals die Longbottoms...“

*

Abends, als alle im Gemeinschaftsraum sassen, ging Leonie alleine in die Bibliothek.

Sie blickte sich um. Wo konnte sie bloss dieses Buch finden? Langsam schritt sie die Regalreihen entlang. Plötzlich blieb sie stehen. Vor ihr auf einem Schild stand in goldenen Lettern:

Verbotene Abteilung – Zutritt nur für Schüler ab der siebten Klasse, die Verteidigung gegen die Dunkeln Künste studieren.

„Reizend“, sagte Leonie höhnisch grinsend, „Als ob sich irgendjemand darum scheren würde.“

Sie schritt die erste Regalreihe der Verbotenen Abteilung entlang und machte beim Buchstaben C halt.

„Nichts“, flüsterte sie und ging weiter bis sie bei angelangt war.

Dort wurde sie schliesslich fündig. Sie zog ein Buch aus dem Regal auf dessen Einband stand:

Die Unverzeihlichen Flüche.

Leonie setzte sich an einen Tisch ganz hinten in der Bibliothek und schlug das Buch unter *Der Cruciatus-Fluch* auf.

Während sie las, breitete sich auf ihrem Gesicht ein gehässiges Lächeln aus. Langsam zog sie ihren Zauberstab hervor und strich über sein dunkles Holz.

„Crucio“, flüsterte sie und aus seiner Spitze schoss ein dünner, roter Lichtblitz, der jedoch sofort wieder erstarb.

Langsam erhob sie sich und schritt zurück auf das Regal zu, aus dem sie das Buch gezogen hatte. Sie stellte es zurück und marschierte auf den Ausgang zu.

Genau in diesem Augenblick betrat Draco Malfoy die Bibliothek. Leonie schritt an ihm vorbei und schenkte ihm ihr schönstes Lächeln. Doch dieses Lächeln war nicht kalt, wie noch vor ein paar Minuten. Nein, es war warm und strahlend. Ein Glück, dass Draco die Bibliothek einige Minuten später aufgesucht hatte, denn ansonsten hätte er nicht die nette Leonie Potter, sondern die gefühllose Todesserin getroffen.

Gegen elf Uhr leerte sich der Gemeinschaftsraum und alle gingen schlafen.

Nur Leonie sass noch in einem Sessel am Kamin und las ein Buch über Verwandlungszauber. Um halb zwölf legte sie ihr Buch zur Seite und stand auf. Sie war ganz allein. Sie streckte sich kurz, dann vergewisserte sie sich, dass sie ihren Zauberstab hatte und ging auf das Porträtloch zu. Sie schob das Bild zur Seite und trat auf den Gang.

„Na, na!“, mahnte die Fette Dame, „Du sollest schon längstens im Bett sein!“

Doch Leonie beachtete sie nicht und schritt den Gang entlang.

Plötzlich verschwand sie hinter einem Wandbehang und kurz darauf flatterte eine Schneeeule hervor. Sie flog weiter den Gang entlang, Treppen hinunter und an einem wütenden Filch vorbei, der sich lauthals über eine Wasserpflanze beschwerte. Sie flog hinunter in die Eingangshalle und weiter, bis sie die Kerker erreichte. Dort flatterte sie durch die unterirdischen Gänge und machte schliesslich vor einer nackten, feuchten Steinwand halt.

*

Draco Malfoy, Pansy Parkinson, Crabbe, Goyle und ein paar weitere Slytherins sassen noch immer im Gemeinschaftsraum.

Sie warteten. Warteten darauf, dass endlich die mysteriöse Person kam, der sie helfen sollten.

„Was glaubt ihr“, fragte Pansy in die Stille hinein, „müssen wir wohl tun, um diesem Todesser zu helfen?“

„Keine Ahnung“, Malfoy grinste, „Aber bestimmt wird es was sein, wovon niemand eine Ahnung hat. Der Dunkle Lord meinte, wie mein Vater erzählt hat, dass diese Mission besonders wichtig sei.“

Plötzlich und mit einem leisen Knirschen, öffnete sich die Türe zum Gemeinschaftsraum.

Die Slytherins drehten sich sofort um, doch da stand niemand. Anstelle einer Person, schwebte eine Schneeeule in den Raum und liess sich auf der Lehne von Dracos Sessel nieder.

„Eine Eule?“, Pansy klang verwirrt, „Was sollen wir mit einer Eule?“

Doch kaum hatte sie ihren Satz beendet, da begann die Eule hell zu glimmen und im nächsten Augenblick stand ein Mädchen vor ihnen. Draco keuchte. Vor ihnen stand *Leonie*.

„W-was zum...?“

„Das hättet ihr nicht erwartet, oder?“, flüsterte Leonie leise, aber mit so eindringlicher Stimme, dass niemand es wagte etwas zu sagen.

Draco starrte das Mädchen an. Sie schien völlig verändert. Anstelle ihres warmen Lächelns, kräuselte ein eisiges, höhnisches Grinsen ihre Lippen. Und ihre schönen, braunen Augen schienen leicht rot zu glühen.

„Ihr werdet mir helfen...“, sagte sie und zog dabei ihren Zauberstab, „Ihr müsst Morgen die gesamte Schule ablenken. Egal wie. Ich muss aus der Schule raus. Ich hoffe jeder von euch weiss warum.“

„Aber“, Draco fiel ihr ins Wort, „wie sollen wir die anderen täuschen? Jeder wird merken, dass du abwesend bist!“

„Mit einem *Scheinbild*“, Leonie lachte auf und schwang den Zauberstab.

Sofort erschien neben ihr eine zweite Leonie.

„Das ist eine perfekte Kopie von mir“, sie lachte noch immer, „Ihr müsst nur dafür sorgen, dass niemand

bemerkt, dass dies nur eine Erscheinung ist. Das ist alles!“

Pansy stöhnte auf.

„Sollen wir etwa den ganzen Tag dieses Ding bewachen? Da haben wir ja für nichts anderes mehr Zeit!“

„Sei still“, Leonies Stimme hob sich, „Du hast dich bereit erklärt zu helfen, also wirst du das auch tun!“

„Und wenn ich mich weigere?“, fragte Pansy herausfordernd, „Warum soll ich eigentlich einer Todesserin helfen, die überhaupt nichts davon versteht dem Dunklen Lord zu dienen? Du bist neu in unseren Kreisen und niemand weiss, ob wir dir wirklich vertrauen können!“

„Crucio!“, aus Leonies Zauberstab schoss ein greller Lichtblitz und Pansy begann sich unter Todesqualen zu krümmen und zu schreien.

Als Leonie den Fluch aufhob starrten die anderen sie an.

„Jeder, der sich widersetzt“, sagte sie mit drohender, eiskalter Stimme, „bekommt den Zorn des Dunklen Lords zu spüren. Ich hoffe für euch, ihr wisst was das bedeutet.“

Die Slytherins nickten und Pansy brachte ein wimmerndes „Ja“ hervor.

„Schön“, sagte Leonie, „Dann wisst ihr ja jetzt was zu tun ist. Mein Scheinbild erscheint morgen Nachmittag um drei Uhr in der Eingangshalle. Macht, dass ihr um diese Zeit dort seid!“

Als sie geendet hatte, drehte sie sich um, verwandelte sich wieder in eine Eule und flog davon, zurück in den Gryffindorturm.

Nun gingen auch die restlichen Slytherins zu Bett. Und während er sich zudeckte, fragte sich Draco, wie der Dunkle Lord es wohl geschafft haben mochte, Leonie auf seine Seite zu ziehen.

Wie schaffte sie es bloss so herzensgut und doch so eiskalt zu sein? Sie hatte Pansy ohne mit der Wimper zu zucken gefoltert, nur um ihnen zu zeigen, wie mächtig sie war.

Wie lange es wohl noch so weitergehen würde? Und, würde sie Morgen tatsächlich erfolgreich sein?

Dark weekend Teil II: Bloody Sunday

Der Sonntag verlief für die meisten Hogwartsschüler ziemlich ruhig.

Harry, Ron, Hermine und Ginny saßen den ganzen Nachmittag gemeinsam im Gemeinschaftsraum, machten ihre Hausaufgaben für Montag und unterhielten sich. Leonie saß nur bis zwei Uhr bei ihnen, doch die anderen wunderten sich nicht im Geringsten über ihr plötzliches Verschwinden. Als Ron laut überlegte, wohin sie gegangen sein könnte, sagte Harry in ziemlich uninteressiertem Ton:

„Wahrscheinlich ist sie mit ihrem Verehrer unterwegs, die Hausaufgaben hat sie ja sowieso schon erledigt.“

Doch auf die Frage, wer den Leonies Verehrer sein könnte, wussten sie alle keine Antwort.

„Vielleicht ist sie auch einfach nur in die Bibliothek gegangen“, sagte Ginny und zupfte dabei einen Fussel von Harrys Pullover.

„Denke schon“, meinte Hermine, „sie scheint eine ziemliche Leseratte zu sein.“

*

Niemand hätte geahnt, dass Leonie genau in diesem Moment durch eine dunkle Gasse in Hogsmeade ging. Wieder einmal kräuselte ein eiskaltes Lächeln ihre schönen Lippen.

„Kinderspiel...“, murmelte sie vor sich hin während sie durch die Gasse schritt, „Ich hätte nicht gedacht, dass es so leicht ist, sich aus Hogwarts zu schleichen... Aber als Animagus ist nun mal vieles einfacher.“

Am Ende der Gasse ragte eine dunkle, schmutzige Steinwand empor. Vor ihr stand eine Gestalt, eingehüllt in einen schwarzen Umhang, das Gesicht unter einer Kapuze versteckt.

„Na endlich!“, sagte die Gestalt mit ungeduldiger Stimme, „Willst du, dass ich hier anwachse?“

Leonie schien die Bemerkung gar nicht gehört zu haben. „Wie gehen wir?“, fragte sie mit ruhiger Stimme. „Apparieren“, antwortete die Gestalt knapp.

„Weißt du, Bellatrix“, Leonie lachte leise, „es nützt dir gar nichts, wenn du mich dauernd so anfauchst. Du musst mich trotzdem begleiten und ich werde auch nicht meine Meinung ändern, nur weil eine meiner Mitstreiterinnen mich ständig angiftet.“

Bellatrix sagte nichts darauf.

„Gehen wir jetzt?“

„Ja, ja“, Bellatrix zog sich die Kapuze vom Kopf und ihr schwarzes Haar fiel ihr auf die Schultern, „Wir gehen jetzt, genau wie es *Fräulein Prinzesschen* befohlen hat.“

Leonie antwortete wieder nicht und stellte sich stattdessen neben Bellatrix. Auf einmal knallte es laut und die Beiden waren verschwunden.

*

Um punkt drei Uhr standen Draco Malfoy und einige andere Slytherins in der Eingangshalle. Sie blickten sich um.

Plötzlich sahen sie, wie sich hinter dem riesigen Stundenglas, in dem die Hauspunkte der Gryffindors gezählt wurden, etwas bewegte. Leonie trat hervor. Draco ging langsam auf sie zu. Tatsächlich, wenn man nicht wusste, dass dies nur eine Erscheinung war, dann hätte man sie wirklich für die echte Leonie gehalten. Ihre braunen Augen fixierten die Slytherins, dabei strich sie sich mit ihrer rechten Hand ihre braunen Haare hinter die Ohren. Draco blieb stehen, er musterte sie. Eigentlich war kein Unterschied festzustellen, sie war genau gleich wie die Echte. Nur, dass sie mit einem etwas glasigen Blick in die Luft starrte.

„Leonie?“, fragte Draco langsam, „Alles in Ordnung?“

„Äh, ja sicher“, sie lächelte, „Wo bin ich?“

„Nicht so wichtig“, Draco fasste sie am Arm und bugsierte sie sanft aus der Eingangshalle und auf das Schlossportal zu.

Er drehte sich um und grinste den anderen Slytherins zu.

„Ihr könnt gehen, ich kümmere mich um sie. Das dürfte nicht allzu schwer sein!“

Erleichtert, von der Arbeit befreit zu sein, nickten die anderen und verschwanden.

*

In einer dunklen Gasse Londons, in der sich nichts ausser einer alten Telefonzelle und jeder Menge Müll befand, erschienen mit einem leisen *Plop* plötzlich sechs Leute, eingehüllt in schwarze Kapuzenmäntel. Niemand sah sie, nur eine Katze huschte durch die Gasse, doch sie wurde von einem grünen Lichtblitz getroffen und brach zusammen. Eine der Gestalten blickte um sich, dann öffnete sie die Tür zur Telefonzelle und winkte die anderen herbei.

Die sechs quetschten sich in die Telefonzelle und schlossen die Tür.

„Ist das euer Ernst?“, fragte eine kalte Mädchenstimme, „Ihr wollt den Besuchereingang nehmen?“

„Je unauffälliger wir ankommen, desto besser“, antwortete eine raue Männerstimme.

Eine Frau lachte auf:

„Der war gut, Rookwood, ich würde meinen, dass wir so wohl überhaupt nicht unauffällig erscheinen! Die werden sich geradewegs auf uns stürzen!“

„Ach seit doch still, alle Beide!“, sagte eine zweite Männerstimme, „Malfoy, betätige endlich dieses Telefon!“

Malfoy nickte und wählte eine Nummer.

Plötzlich hallte eine Stimme durch die Telefonzelle:

„Willkommen im Zaubereiministerium. Bitte nennen sie ihren Namen und ihr Anliegen.“

„Ach, halt doch die Klappe!“, sagte die kalte Mädchenstimme und plötzlich fuhr ein Strahl weissen Lichts auf das Telefon und die Frauenstimme erstarb. Doch der Boden der Telefonzelle begann zu beben und sie versank langsam in der Erde.

„Sag mal“, sagte Malfoy erschrocken, „Leonie, spinnst du? Was soll der Mist?“

Leonie kicherte:

„Tja, so geht es schneller, ausserdem hasse ich die Stimme dieser Empfangstussi.“

Die Telefonzelle war nun vollständig im Boden versunken. Jemand stiess Leonie in die Rippen, doch dafür kassierte die Gestalt einen ebenso heftigen Stoss.

„Autsch!“, die Frau, die vorhin aufgelacht hatte, fluchte leise, „Ich wollte dir doch nur sagen, dass du dich endlich verwandeln sollst!“

„Bellatrix“, das Mädchen verzog das Gesicht zu einem Grinsen, „das hättest du mir doch auch einfach sagen können, dann hätte ich dich nicht schubsen müssen.“

„Miststück“, sagte Bellatrix, jedoch so leise, dass es niemand hören konnte.

Ein Glimmen erfüllte die dunkle, bebende Telefonzelle und da wo kurz zuvor Leonie gestanden hatte, schwebte nun eine Schneeeule.

Als die Telefonzelle aufsprang, flatterte die Schneeeule über die Köpfe der fünf Leute, die ausstiegen und liess sich auf Bellatrix' Schulter nieder. Diese verzog das Gesicht unter der Kapuze, sagte aber nichts.

Die Fünf Leute standen nun gemeinsam mit der Eule inmitten einer grossen Halle, deren Boden mit Parkett ausgelegt war.

„Das Atrium“, flüsterte Rookwood.

Plötzlich hallte eine laute Stimme durch die Halle und ein Mann kam hinter einem Pult mit der Aufschrift *Sicherheit* hervorgestürmt.

„Wer seid ihr?“, fragte er in barschem Ton und stellte sich vor die Ankömmlinge.

„Hälst dich wohl für ziemlich schlau, was?“, Bellatrix, die ihm am nächsten stand verkniff sich ein Lachen, „Aber bitte, wenn du wirklich wissen willst, wer wir sind...“

Sie zog sich die Kapuze vom Kopf und entblösste dabei ein schreckliches Grinsen. Der Sicherheitsbeamte taumelte einige Schritte zurück und keuchte dabei:

„Be-Bellatrix Lestrangle!“

Die anderen Vier traten neben Bellatrix und zogen sich einer nach dem andern die Kapuze vom Kopf. Der Sicherheitsbeamte weitete die Augen und brachte mit angsterfüllter Stimme hervor:

„Lucius Malfoy, Augustus Rookwood, Antonin Dolohow, Ra-Rabastan Lestrangle!“

„Genau“, Dolohow lächelte, „Schön, dass du unsere Namen kennst...“

Der Beamte rannte auf sein Pult zu, Dolohow jagte ihm einen Fluch nach, der ihn um Zentimeter verfehlte. Der Beamte kroch unter sein Pult, zog seinen Zauberstab und aktivierte damit eine Warnglocke, die sich über seinem Pult befand.

„TODESSER!!!!!!“, schrie er so laut er konnte, „TODESSER IM ATRIUM!!!!“

Malfoy zog seinen Zauberstab und rief:

„Sei still, du Trottel! *Silencio!*“

Augenblicklich verstummte der Sicherheitsbeamte, doch nun flogen rundum die Türen auf und Auroren strömten ins Atrium.

Bellatrix duckte sich, als ein violetter Lichtstrahl an ihr vorbeischoss und schüttelte die Schneeeule von ihrer Schulter.

„Mach schon! Flieg!“, rief sie ihr zu und jagte dann einen roten Lichtblitz auf einen der Auroren.

*

Die Schneeeule hatte begriffen. Sie spannte die Flügel und flog los. Sie flatterte an den Fahrstühlen vorbei, die in die oberen Stockwerke fuhren, den Gang entlang und auf eine Tür zu.

Dort angekommen schwebte sie zu Boden, begann hell zu leuchten und ein paar Sekunden später stand Leonie vor der Tür. Sie drückte die Klinke. Die Tür schwang mühelos auf und sie trat ein. Nun stand sie in einem kreisrunden, nur von blauen Fackeln erhellten Raum, in dem es nichts als Türen gab. Mit ihrer rechten Hand hob sie den Zauberstab und flüsterte:

Flagrate!“

Auf der Tür, durch die sie gekommen war, erschien ein feuriges Kreuz.

Kaum hatte sie sich geschlossen, da begann sich der Raum rasendschnell zu drehen. Leonie schloss die Augen und wartete, bis der Raum zum Stehen kam. Noch immer loderte ihr feuriges Kreuz auf der Tür zum Ausgang.

Dann schritt sie auf eine der Türen zu und öffnete sie.

Dahinter lag ein Raum, in dem unzählige Lichter tanzten. Sie schloss die Tür wieder. Der nächste Raum war ein Büroraum, in dem ein grosses Becken stand. Wieder schloss sie die Tür.

Doch dann fand sie, wonach sie gesucht hatte. Sie drückte die Klinke, doch nichts regte sich. Leonie lächelte. Sie hob den Zauberstab und rief:

„*Alohomora!*“

Noch immer sprang die Tür nicht auf und noch immer lächelte Leonie.

„Interessant“, murmelte sie vor sich hin, „Ein verschlossener Raum, das muss es sein...“

Sie trat ein paar Schritte zurück und betrachtete die Tür, auf deren dunklen Holz das blaue Licht lange Schatten warf. Sie kniff die Augen zusammen, während sie fieberhaft nachdachte. Wie würde sie am schnellsten in diesen Raum kommen? Welchen Zauber sollte sie wählen?

*

Das Atrium hatte sich mittlerweile zu einem Schlachtfeld entwickelt. Flüche schossen durch die Luft, Schreie hallten durch die Halle und immer mehr Auroren kamen hinzu. Aber die Todesser waren einfach nicht zu schlagen, obwohl die Auroren schon mehr als das Doppelte in der Überzahl waren. Ein Mann mit blondem Haar und einer grossen Narbe am Hals feuerte einen Fluch ab, der jedoch sein Ziel nie erreichte, da Bellatrix ihn mit einem Schlenker ihres Zauberstabs in die entgegengesetzte Richtung trieb. Der Mann schrie erschrocken auf und duckte sich, als ein roter Lichtblitz auf ihn zusirrte.

„Wie schafft ihr das bloss?“

„Was denn?“, Bellatrix lachte, „Was können wir, was ihr nicht könnt?“

Der Mann duckte sich nochmals, als ein weiterer Fluch auf ihn zugeschossen kam.

„Ich will nur wissen, wie ihr es schafft, nur zu sechst, uns alle zu bezwingen! Und wie habt ihr nur zu dritt ganz Dumstrang zerstört?“

Bellatrix lachte nicht mehr, sie hielt den Zauberstab auf den Mann vor sich gerichtet und antwortete:

„Oh, man weiss also schon von der Zerstörung Dumstrangs? Wie nett...ich kann es dir gerne verraten... Wir kämpfen nämlich mit einem Zauber, der die Kräfte der Flüche unserer Gegner sammelt und auf uns überträgt.“

Der Auror starrte sie an.

„W-was?“

„Genau!“, Bellatrix grinste, „Aber diese Information ist natürlich streng geheim und nicht für dich gedacht... Du solltest sie schleunigst vergessen! *Avada Kedavra!*“

Ein Strahl grünen Lichts schoss aus ihrem Zauberstab und traf den Auroren mitten in die Brust.

*

Am Ende der Halle kämpften ein Auror und vier Ministeriumsmitarbeiter gegen Dolohow.

Unter ihnen befand sich Percy Weasley, der sich aber plötzlich zurückzog und auf den Gang zur Mysteriumsabteilung zurannte. Er hatte nämlich gehört, wie jemand gesagt hatte, dass eine Schneeeule den Gang entlang geflogen war. Und das war ja wohl äusserst verdächtig. Er sprintete den Gang entlang und auf die Tür zu.

Er drückte die Klinke- offen!

Percy stürzte in den Raum, doch kaum hatte er auch nur einen Fuss über die Schwelle gesetzt, da flog auch schon ein gelber Lichtblitz auf ihn zu, dem er nur knapp ausweichen konnte. Er knallte die Tür zu, auf der ein feuriges Kreuz leuchtete und augenblicklich begann sich der Raum zu drehen.

Verschwommen nahm Percy war, dass am anderen Ende eine Person stand. Als der Raum wieder zum Stehen kam, huschte die Gestalt an der Wand entlang auf eine Tür zu, auf der ein grünes Kreuz leuchtete. Sie drehte sich um und blickte Percy direkt in die Augen.

Er erstarrte.

Vor ihm stand ein Mädchen, ihre braunen Augen blitzten gefährlich auf und sie richtete ihren Zauberstab direkt auf ihn.

„Du störst“, zischte sie mit leiser, kalter Stimme, „Verswinde!“

„Das hättest du wohl gerne!“, Percy hob den Zauberstab und feuerte eine Welle von Flüchen auf das Mädchen ab, die sie jedoch mit einem einzigen Schlenker ihres eigenen Zauberstabs beiseite fegte.

„Du bist Percy Weasley, nicht wahr?“, ihr Lippen verzogen sich zu einem finsternen Lächeln, „Ist ja schön und gut, dass du versuchst deinen Leuten zu helfen, aber denkst du nicht auch, dass es etwas riskant ist, allein einer Todesserin gegenüber zu treten?“

„Du bist Todesserin?“

Das Mädchen lachte auf. Ihr eisiges Lachen erfüllten den ganzen Raum.

„Natürlich, was glaubst du denn, warum ich sonst hier bin?“, Sie starrte Percy an.

„Ich habe einen Auftrag zu erfüllen und du kannst sicher sein, dass ich das auch tun werde...“

„Woher kennst du meinen Namen? Wer bist du überhaupt?“, fragte Percy verwirrt.

Er hatte diese Todesserin noch nie gesehen.

„Deinen Namen?“, sie klang vergnügt, „Schon einmal etwas von Legilimentik gehört? Nun und was mich betrifft, so kann ich dir leider nicht mehr sagen, als das mein Name Leonie *Potter* ist.“

Sie betonte das *Potter* so drohend, dass Percy sich langsam fragte, ob es wirklich klug gewesen war alleine herzukommen.

„Was habt ihr vor?“, er schritt auf Leonie zu und richtete seinen Zauberstab direkt auf ihr Herz.

„Wir? Hast du noch nicht bemerkt, dass die anderen nur ein Ablenkungsmanöver sind? Ich bin diejenige, die ihr eigentlich bekämpfen solltet! Aber ich glaube, ich werde auch ohne Kampf in den Verbotenen Raum kommen.“

Percys Augen weiteten sich. Der Verbotene Raum! Der Minister hatte ihm davon erzählt. Es gab nur wenige, die wussten, wie man ihn betreten konnte, eine davon war Alicia Cronenburgh gewesen.

„Niemals!“, aus seinem Zauberstab schoss ein roter Lichtblitz, doch Leonie wehrte auch ihn mit einem Schlenker des ihren ab.

„Tut mir wirklich Leid, Percy...Wenn du gehst, dann muss ich dir nicht weh tun. Wenn nicht, muss es eben sein... Wirklich deprimierend, dass ich dem Bruder des besten Freundes meines Bruders Manieren beibringen muss!“

Sie lachte auf, Percy kniff die Lippen zusammen und runzelte verwundert die Stirn. Er hatte kein Wort verstanden. Leonie hob den Zauberstab.

„*Crucio!*“

Sofort krümmte sich Percy vor Schmerzen und stürzte zu Boden. Nach einer Weile liess sie von ihm ab und er rappelte sich auf.

„Nun?“, ihre Augen glänzten, „Gehst du oder gehst du nicht?“

„Nein!!!!“, Percy rannte auf das Mädchen zu und stürzte sich auf sie. Er fühlte wie Hass in ihm hochstieg. Für wen hielt sich diese Göre? Er wollte sie schlagen, aber er wurde von einem ihrer Flüche getroffen und an die Wand geschleudert.

„Jetzt reicht es!“, ihre Stimme bebte, Du weißt ohnehin schon zu viel! Ich hätte dir gar nichts sagen dürfen!“

Percy zitterte, er blickte sich um, doch sein Zauberstab war nirgends zu sehen. Leonie verzog die Lippen zu einem bösen Grinsen, ihre Augen schienen rot zu glühen. Dann hob sie den Zauberstab und bevor Percy auch nur versuchen konnte etwas zu unternehmen, sprach sie die Worte:

„*Avada Kedavra!*“

Ein grüner Lichtblitz schoss aus ihrem Zauberstab auf den jungen, rothaarigen Mann zu.

Percy riss die Augen auf und schrie, schrie so laut wie noch nie zu vor. Sein Schrei hallte durch den leeren Raum, doch der Lärm des Kampfes im Atrium war zu laut, als dass man ihn gehört hätte. Der Fluch traf ihn mitten ins Herz, seine Knie knickten ein und er krachte mit einem dumpfen Aufschlag auf den Boden. Seine leeren Augen starrten erschrocken an die Decke.

Er war tot.

*

Leonie drehte sich um und ging wieder auf die Türe zu. Doch als sie einen Zauber sprechen wollte um sie zu öffnen, da fühlte sie auf einmal, wie ein merkwürdiges Gefühl in ihr aufstieg. Sie drehte sich noch einmal zu dem toten Percy um. Eigentlich war er ihr völlig egal und doch war da etwas, das ihr sagte, dass sie falsch gehandelt hatte. Doch nach einer Weile beachtete sie das Gefühl nicht mehr und wandte ihre Aufmerksamkeit wieder der verschlossenen Tür zu.

~*~

Dieses Kapitel widme ich *Leonie Potter*. Ich hoffe es hat dir gefallen! ^_-

Der Verbotene Raum

Lange stand Leonie noch vor dem verschlossenen Raum, bis ihr plötzlich eine Idee kam.

Sie stellte sich genau in die Mitte des Raumes und schwang den Zauberstab. Auf dem Boden erschienen auf einmal eine Menge gerader Linien, die sich von Leonie aus, durch den Raum, bis zu der verschlossenen Tür zogen. Einige der Linien waren mit seltsamen Kreisen versehen und auf der Tür erschien ein grosses Dreieck, in dem alle Linien endeten.

Leonie schloss die Augen und begann etwas zu murmeln, während sie den Zauberstab von sich gestreckt hielt. Ihr Murmeln wurde zu einem Sprechen und immer lauter, bis sie die Zauberformeln beinahe schrie. Doch dies war kein normaler Zauberspruch. Es war viel mehr ein Lied. Leonie sang, sang mit heller, klarer Stimme ein Lied in einer Sprache, die wohl längst nicht mehr gesprochen wurde.

Plötzlich schoss ein Strahl gleissenden Lichts aus der Spitze ihres Zauberstabs und schoss auf den Boden zu. Eine der Linien nahm das Licht in sich auf und begann hell zu glühen. So ging es weiter, bis alle Linien von dem gleissenden Licht erfüllt waren. Auch das in die Tür gebrannte Dreieck begann in dem Licht zu glühen und bald war der ganze Raum erfüllt davon.

Noch immer sang Leonie ihr Lied und die Melodie brach die erdrückende Stille in jenem Raum, in dem noch immer Percys Leiche lag.

Hätte ein Fremder an der Tür zur Mysteriumsabteilung gelauscht, so hätte er wohl gedacht, dass ein Engel sänge. Wer Leonie in diesem Moment gesehen hätte, hätte niemals geglaubt, dass sie Minuten zuvor den Todesfluch gesprochen hatte. Schliesslich sang sie das letzte Wort ihres zauberhaften Liedes und verstummte.

Sie öffnete die Augen.

Immer noch glühten die Linien und das Dreieck.

Doch dann, ganz ohne Vorwarnung, stiess Leonie die Hand mit dem Zauberstab vor und sagte:

„*Patesco!*“

Das Licht erlosch augenblicklich und mit einem Knall barst die Tür.

Leonie hatte es geschafft, der Verbotene Raum stand offen.

*

Sanft kräuselte der Wind das Gras am Ufer des Sees.

Draco sass auf einem Holzstumpf und warf Steine ins Wasser. Neben ihm, auf einem Stein, sass die falsche Leonie und beobachtete ihn dabei. Er hob einen besonders flachen Stein vom Boden und betrachtete dabei Leonie aus dem Augenwinkel. Er zuckte zusammen, als er bemerkte, dass sie ihn anstarrte. Mit einem lauten Platschen klatschte der Stein ins Wasser. Noch immer starrte Leonie ihn an. Ihre Augen waren seltsam glasig und das Lächeln in ihrem Gesicht wirkte kitschig. Aber, das war ja völlig normal, sie war schliesslich nur ein Double, das sich in einigen Stunden von selbst in Luft auflösen würde.

„Warum wirfst du Steine ins Wasser?“, wollte sie wissen.

Draco musste lächeln, eine solch banale Frage würde die echte Leonie niemals stellen.

„Weil mir langweilig ist“, sagte er.

Das Mädchen kniff den Mund zusammen, wie um eine weitere Frage zu vermeiden. „Was meinst du“, Draco drehte sich um, „wie lange bist du noch hier?“

„Wie bitte?“, das Mädchen schien verwirrt, ihre braunen Augen weiteten sich erschrocken, „Warum soll ich den weggehen?“

Draco hielt es für unangebracht ihr zu antworten.

Das Double schien gar nicht zu wissen, warum sie überhaupt existierte. Es war sinnlos mit ihr zu reden, sie würde ihm ja doch nicht richtig antworten können. Er blickte in ihre braunen Augen, die ihn noch immer mit glasigem Blick fixierten. Nichts war darin zu lesen, kein Gefühl zeigte sich. Ihre langen, braunen Haare wehten im Wind und mit ihnen das schwarze Band, mit dem sie zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden waren. Sie trug ihren schwarzen Schulumhang und darunter einen weissen, faltigen Rock, der ihre Beine verdeckte. „Wie hübsch sie ist“, schoss es Draco plötzlich durch den Kopf.

Doch sofort versuchte er den Gedanken zu vertreiben.

„Sie ist nur das Double, sie sitzt nur hier, weil sie nicht weiss wohin sie sonst gehen soll“, redete er sich

ein, „Die Echte würde jetzt nicht hier sitzen und ausserdem ist sie eine Todesserin...“

Seine Gedanken überschlugen sich. Wie konnte er bloss hier sitzen und von einem Mädchen denken, das sie hübsch sei, wenn ihr wahres Ich doch eigentlich gerade dabei war im Ministerium für Unruhe zu sorgen?

Er hob einen neuen Stein auf und warf ihn in den See. Er hatte kein Problem damit, dass Leonie eine Todesserin war. Aber... Wie war sie zu Einer geworden? Und, was wenn der Dunkle Lord...?

Draco schüttelte den Kopf.

„Nein“, flüsterte er, „ganz bestimmt nicht.“

*

Leonie trat ein.

Sie blickte sich um, aber der Verbotene Raum schien nichts Interessantes zu beinhalten. Was jedoch sofort auffiel, war, dass er komplett weiss war. Die Decke und die Wände, der Boden und auch die Stühle und Pulte, die an den Wände standen, waren allesamt weiss.

In der Mitte des Raumes stand ein grosses, rundes, ebenfalls weisses, Becken.

Leonie schritt darauf zu und blickte hinein. Sie zuckte leicht zusammen. Das Becken beinhaltete eine silberne, sich wellende Flüssigkeit und in dieser schwamm- Percy!

Sie fuhr herum und schaute in den dunklen Raum hinter der Tür. Aber dort lag noch immer Percys Leiche. Langsam dämmerte es ihr. Denn ausser Percy schwammen noch andere Leute in der Flüssigkeit.

„Tote...“, flüsterte Leonie und zog dabei ein Fläschchen aus ihrem Umhang.

Sie berührte mit der Spitze ihres Zauberstabs die Flüssigkeit. Nichts geschah. Dann riss sie sich ein Haar aus und liess es in das Becken fallen. Anfangs geschah nichts, doch plötzlich wurde das Haar grau, dann weiss und schliesslich löste es sich auf.

„Aha“, Leonies Augen blitzten triumphierend auf, „Das sollte ich wohl lieber nicht berühren...“

Sie hob den Zauberstab und mit einem Schlenker beförderte sie ein Wenig der Flüssigkeit in das Fläschchen, das sie in der anderen Hand hielt. Sie liess das Fläschchen zurück in den Umhang gleiten und schaute sich anschliessend die Pulte an der Wand genauer an.

Wieder berührte sie sie zuerst mit dem Zauberstab und als nichts geschah, zog sie an einer der Schubladen.

Sie ging mühelos auf, war jedoch leer. In der nächsten Schublade lag ein Blatt Papier. Es war vollgekritzelt mit merkwürdigen Zeichen und Ziffern. Leonie faltete es zusammen und steckte es in eine Tasche ihres Umhangs. Alle anderen Pulte waren leer.

„Wahrscheinlich schreiben sie die Ergebnisse ihrer Arbeit gar nicht auf“, dachte sie, „Warum auch? Das ganze ist streng geheim.“

Leonie schritt zurück auf das Becken zu und betrachtete dabei jeden Zentimeter des Zimmers. Es gab jedoch weder eine zweite Tür, noch ein Fenster.

Auf einmal hallten laute Stimmen durch den Raum, in dem noch immer der tote Percy lag.

Einen Moment später rannte Bellatrix auf Leonie zu.

„Wir müssen verschwinden! Nimm mit, was du gefunden hast und verwandle dich! Sie haben den Orden des Phönix gerufen!“

„Ich komme“, sagte Leonie und folgte Bellatrix aus dem Raum.

Helles Licht schimmerte für einige Sekunden hinter der rennenden Bellatrix, dann flog eine Schneeeule über ihren Kopf und auf den Gang zum Atrium hinaus.

*

Als die anderen Todesser die heranrennende Bellatrix und die Schneeeule sahen, beendeten sie ihren Kampf. Gleichzeitig und mit einem lauten Knall disapparierten sie alle fünf mitsamt der Eule.

Just in dem Moment, als die Mitglieder des Phönix-Ordens hereingestürmt kamen.

Voldemorts Liebling

Voldemort sass alleine in einem Sessel am Kamin. Seine roten Augen blickten ins Feuer, während er mit einer seiner spinnenartigen Händen über den Kopf einer grossen Schlange strich, die sich um die Sessellehne schlang.

„Was meinst du, Nagini?“, flüsterte er der Schlange mit seiner hohen, kalten Stimme zu, „Hat sie dabei, was ich verlangt habe?“

Die Schlange zischte leise und glitt auf den Kaminvorleger. Voldemort erhob sich und schritt auf ein Fenster zu, vor dem ein dunkler Vorhang hing. Er schob ihn beiseite und blickte auf das Dorf Little Hangleton hinab, über welches sich bereits die Abenddämmerung legte. Seine dünnen Lippen kräuselten sich zu einem hässlichen Lächeln, als er sah, wie vor dem Haus fünf Leute und eine Eule apparierten.

„Schön, schön“, sagte er leise, „Früher als erwartet... Ob du es geschafft hast? Leonie Potter, hast du mitgebracht, was ich haben wollte?“

*

Bellatrix, Dolohow, Malfoy, Rookwood, Rabastan und die Schneeeule erschienen direkt vor dem Haus. Die Schneeeule begann, wie so oft, hell zu glimmen und sofort stand Leonie zwischen den anderen Todessern.

„Und?“, fragte Rookwood, noch immer ganz ausser Atem, „Hast du gefunden, was der Dunkle Lord verlangt hat?“

„Nein“, sagte Leonie vollkommen ruhig.

„W-was?“, Rabastan fuhr herum, „Du hast nichts gefunden? Weißt du, was er mit uns macht? Wir dürfen nicht schon wieder mit leeren Händen zurückkommen!“

„Ich habe nie gesagt“, antwortete Leonie kühl, „dass ich *nichts* gefunden habe. Ich habe tatsächlich etwas...“

„Na wenigstens *Etwas*“, sagte Malfoy und marschierte auf die Haustür zu, welche er mit einem Schwung seines Zauberstabs öffnete.

Die sechs Todesser traten ein.

Das Haus hatte sich nicht verändert, seit Leonie das letzte Mal da gewesen war. Noch immer war es staubig, dunkel und für Fremde geradezu furchteinflössend. Leonie marschierte voran, den Gang entlang und die Treppe hinauf.

Die anderen Todesser folgten ihr nicht, sie gingen durch eine Tür, die in die Küche führte.

*

Bellatrix schnappte sich einen Stuhl und setzte sich an den Tisch. Die anderen taten es ihr gleich.

„Ich bin hungrig“, knurrte Dolohow mürrisch.

„Wurmschanz!“, rief Bellatrix und blickte sich in der Küche um.

Eine Tür, durch die man in das Esszimmer gelangte, schwang auf und Wurmschwanz kam herein.

„W-was?“, fragte er behutsam.

„Wir haben Hunger und da du ja sonst zu nichts Nütze bist, könntest du uns was kochen.“

„Ich bin nicht euer Diener!“, sagte Wurmschwanz wütend und verengte die Augen.

Bellatrix zog ihren Zauberstab und jagte damit einen Lichtblitz auf den kleinen Mann, der sich gerade noch rechtzeitig hinter den Kühlschrank ducken konnte.

„Ich glaube“, Bellatrix grinste, „von allen hier, solltest du wohl am besten wissen, dass der Cruciatus-Fluch mein Lieblingsfluch ist, Wurmschwanz...“

„Ja, Belatrix...“, seufzte Wurmschwanz und legte fünf Teller bereit.

Plötzlich ging die Tür auf, und ein Mann mit langen, fettigen, schwarzen Haaren, dunklen Augen und Hackennase trat in die Küche.

„Snape!“, sagte Malfoy und biss in ein Stück Brot.

„Was willst du denn hier?“, zischte Bellatrix und rutschte mit ihrem Stuhl näher zu Rabastan, um bloss nicht in Snapes Nähe zu sitzen.

Dieser nahm sich einen Stuhl und setzte sich völlig unbeeindruckt neben Bellatrix.

„Na“, fragte Malfoy, „was führt dich hierher?“

„Der Dunkle Lord hat nach mir verlangt, er musste mich sprechen.“

„Um was ging es denn?“, wollte Rookwood wissen.

Snapes Lippen kräuselten sich zu einem gehässigen Lächeln,

„Ich weiss nicht, ob ich das in der Gegenwart unserer lieben Bellatrix erwähnen darf...“

„Was denn?“, fuhr Bellatrix ihn an und warf sich ihr schwarzes Haar über die Schultern.

„Es geht um... Leonie Potter...“

„Ach, tatsächlich?“, Bellatrix versuchte so uninteressiert wie möglich zu klingen, „Und was hat sie denn nun wieder?“

„Der Dunkle Lord wollte von mir mehr über den Trank wissen, den ich für ihn gebraut habe. Wie ihr wisst, war es damit möglich die Göre zu einer von uns zu machen...“, Snape schien sich prächtig zu amüsieren, „Aber ich musste dem Dunklen Lord leider sagen, dass der Trank Nebenwirkungen zeigen kann, sobald man ihn nicht regelmässig nimmt...“

„Was für Nebenwirkungen?“, fragte Wurmschwanz, der plötzlich neben Snape auftauchte.

„Nun ja, sie könnte anfangen durchzudrehen. Das beginnt mit schlimmen Albträumen, plötzlichem Ohnmächtig werden oder mit Mordlust...“

Bellatrix lachte auf:

„Mordlust? Willst du damit sagen, dass sie durch die Schule spaziert und jeden umbringt, der an ihr vorbeigeht?“

„Das ist nicht auszuschliessen“, sagte Snape grinsend, „Aber so weit wird es nicht kommen, dafür wird der Dunkle Lord schon sorgen.“

„Ja!“, Bellatrix Augen leuchten einen kurzen Moment auf, „der Dunkle Lord wird sie schon unter Kontrolle haben, sie hat keine Chance!“

„Das würde ich nicht zu laut sagen, Bellatrix“, sagte Snape.

„Warum nicht?“

„Weil es offensichtlich ist, dass der Dunkle Lord das Gefühl hat, er könne Leonie Potter nun vertrauen, er scheint sogar *stolz* auf sie zu sein. Sie scheint schon ziemlich viel von Magie zu verstehen für ihr Alter. Und ich könnte mir vorstellen, dass sie bald noch viel wichtigere Aufträge bekommt.“

„Quatsch nicht, Snape“, sagte Bellatrix und ihre Stimme wurde lauter, „Ich bin noch immer seine treueste Todesserin und wenn hier jemand Wichtigeres tun sollte, dann wohl ich und nicht dieses Miststück!“

„Tut mir wirklich Leid, Bellatrix. Aber so wie es aussieht, bist du nicht mehr länger der Liebling des Dunklen Lords“, konterte Snape aalglatt.

*

Leonie stand einige Minuten unschlüssig vor der Tür.

Etwas in ihr schien sich zu regen und ihr war, als ob das etwas ihr verzweifelt beibringen wollte, dass sie das Falsche tat.

Sie schloss kurz die Augen, in ihrem Kopf hämmerte es und ihre Narbe brannte. Was war nur los mit ihr?

Doch dann hob sie die Hand und klopfte dreimal an die Tür, bevor sie eintrat.

Die Luft im Raum war stickig und heiss. Leonie erinnerte sich plötzlich daran, dass sie bei ihrem letzten Besuch Angst gehabt hatte und, dass es fürchterlich nach toten Ratten gestunken hatte.

Voldemort sass am Kamin.

Langsam schritt Leonie auf den Sessel zu und blieb einen Meter davor stehen.

„Willkommen, Leonie Potter“, sagte Voldemort leise zischend und erhob sich.

Seine roten Augen fixierten Leonies Braune. Sie hielt seinem Blick stand und sagte nichts.

„Und? Hast du mir gebracht, was ich haben wollte?“

„Nein“, antwortete das Mädchen mit kalter Stimme, „Der Raum war vollkommen leer, es gab nichts, das nach dem aussah, was ich bringen sollte. Aber es gab etwas anderes. Sie zog das Fläschchen mit der merkwürdigen, silbernen Flüssigkeit hervor und reichte es Voldemort. Dieser nahm es mit einem Ausdruck des Staunens in den Augen entgegen.“

„Sehr gut!“, seine Stimme überschlug sich, „Du bist also in den Raum hineingekommen, das hat bisher noch Keiner geschafft... Und du hast noch dazu etwas mitgebracht. Sag mir, wie hast du die Tür zum Raum

geöffnet?“

„Mit einem verstärkten Türbruch-Zauber“, antwortete Leonie knapp.

„Bemerkenswert“, Voldemort lächelte.

Auf einmal fiel Leonie etwas ein und sie zog das vollgekritzelte Blatt aus ihrem Umhang.

„Das habe ich auch gefunden, aber ich habe keine Ahnung, was es zu bedeuten hat.“

„Darum kümmere ich mich...“, sagte Voldemort und nahm auch das Papier.

Er stellte die beiden Sachen auf eine Kommode und nahm stattdessen ein Fläschchen mit schwarzer Flüssigkeit in die Hand.

„Und nun“, er goss den Inhalt des Fläschchens in ein Glas und reichte es Leonie, „wirst du für deine Mühe belohnt! Trink!“

Das Mädchen nahm das Glas und setzte es an den Mund. Voldemorts Augen verengten sich, er lächelte noch immer.

Leonie trank das schwarze Gebräu und wischte sich mit einem Ärmel ihres Umhangs über den Mund.

Sie trat ans Fenster und betrachtete darin ihr Spiegelbild.

„Was war das für ein Trank?“, fragte sie misstrauisch.

Voldemort antwortete nicht, doch Leonie spürte plötzlich wie eine seiner eiskalten Hände auf ihre Schulter sank.

„Dieser Trank wäre eigentlich nicht nötig“, hauchte er ihr mit kalter Stimme ins Ohr und sie zuckte dabei leicht zusammen, „Du wärst auch ohne ihn eine bemerkenswerte Todesserin... Ich hoffe, es bleibt dabei...“

„Natürlich“, sagte sie mit entschlossen.

„Dann wird es jetzt wohl Zeit, dass du nach Hogwarts zurückkehrst“, seine Hand löste sich von Leonies Schulter und sie verliess das Zimmer.

Draussen im Flur, blieb sie vor einem der vernagelten Fenster stehen und rieb sich ihre kalte Schulter.

Black dream

Langsam ging Draco mit der falschen Leonie den Weg zum Schloss empor. Es wurde bereits dunkel und Licht schimmerte von den Fenstern des Schlosses her.

Plötzlich blieb Leonie stehen.

Sie drehte sich um und blickte zurück auf den See.

„Was ist los?“, fragte Draco.

„Es wird Zeit... zu gehen“, sagte das Mädchen und kam auf ihn zu.

„Das war ein schöner Nachmittag“, sie lächelte.

Ihr warmes Lächeln traf Draco wie ein Schlag und er spürte, wie ihm heiss wurde.

„J-ja“, stammelte er verlegen und dachte dabei:

„Und das obwohl du den ganzen Nachmittag nichts anderes getan hast, als mir beim Steine ins Wasser werfen zuzusehen.“

Auf einmal war Draco, als würde er sie durch einen Schleier anblicken. Ihre Züge verschwammen und sie wurde immer durchsichtiger und blasser, bis sie schliesslich verschwand. Das Trugbild hatte sich von selbst aufgelöst.

Draco fühlte sich merkwürdig, er hatte den ganzen Nachmittag mit einer Erscheinung verbracht.

Nachdenklich ging er weiter den Weg zum Schloss empor, es war seltsam...

Draco durchquerte gerade die Eingangshalle, als er schnelle Schritte hinter sich hörte.

Er drehte den Kopf und sah- Leonie!

Doch nun war es die Echte. Sie trug zwar die selbe Kleidung, wie ihr Trugbild getragen hatte, doch ihr Blick war weder glasig noch verträumt.

Draco wunderte sich, sie blickte auch nicht gleichgültig oder kalt, nein, in ihren Augen lag Angst. Sie war blass und als sie nahe genug war, konnte er sehen, dass sie zitterte.

„Alles in Ordnung?“, die Verwunderung lag ihm hörbar in der Stimme.

„Natürlich. Und bei euch, hat es geklappt?“

„Ich denke schon“, Draco musterte sie misstrauisch.

Es war offensichtlich, dass sie log, doch er wollte sich keinen Ärger einhandeln.

„Ich denke, wir sollten nun zu Bett gehen.“

„Ja“, sie versuchte zu lächeln, schaffte es jedoch nur mit den Mundwinkeln zu zucken, „Bis dann!“

Sie rauschte an ihm vorbei, die Treppe empor und verschwand.

„Seltsam“, murmelte Draco und stieg die Stufen zu den Kerkern hinab.

*

Als Leonie den Gemeinschaftsraum betrat, war es gerade zehn Uhr.

Die meisten sassen noch in ihren Sesseln am Feuer, erledigten letzte Hausaufgaben oder lasen.

„Wo warst du?“, Hermines besorgte Stimme liess Leonie aus ihren Gedanken schrecken.

Sie sass zusammen mit Ron und Harry am Kamin und hatte ein grosses Buch vor sich auf den Knien aufgeschlagen.

„Ich war draussen“, war Leonies knappe Antwort.

„Willst du uns für dumm verkaufen?“, fragte Ron, „Du warst doch nie und nimmer den ganzen Nachmittag draussen!“

„Ich war noch in der Bibliothek bis drei Uhr.“

„Und dann?“, wollte Hermine wissen.

„I-ich“, Leonie suchte nach einer Ausrede, „Ich war am See.“

„Ganz alleine?“, in Rons Stimme lag Misstrauen.

„Ach, lasst sie doch in Ruhe“, hörte Leonie plötzlich Harry sagen, „Es geht uns schliesslich nichts an, was sie den ganzen Nachmittag macht.“

„Aber Harry!“, versuchte Hermine zu protestieren, „Wer von uns hier misstraut ihr wohl am meisten?“ Harry starrte Hermine finster an und die wusste nun, dass sie etwas falsches gesagt hatte.

„Ich habe mit Ginny einen Spaziergang um den See gemacht, sie war wirklich dort. Kannst ja Malfoy

fragen, wenn du mir auch nicht glauben willst!“

„Ich gehe schlafen“, sagte Leonie und wandte sich ab, sie hatte keine Lust irgendetwas zu erklären.

*

„Hermine!“, zischte Harry wütend, als Leonie verschwunden war, „Was fällt dir eigentlich ein? Ich weiss, sie ist etwas merkwürdig, aber das heisst noch lange nicht, dass sie etwas Verbotenes getan hat!“

„War sie wirklich mit Malfoy am See, Harry?“, wollte Ron neugierig wissen.

„Ja“, sagte Harry und verschränkte die Arme, „Das ist doch nicht verboten, oder? Ich kann Malfoy auch nicht ausstehen, aber es gibt nun mal Leute, die das auf wundersame Weise können.“

„Sie weiss nicht, was wir wissen...“, sagte Hermine verbittert.

„Ich glaube das werde ich ihr sagen, wenn die Zeit gekommen ist... Wir sollten uns lieber um die Horkruxe kümmern...“

„Ich hab nachgedacht“, Hermines Augen begannen zu glänzen, „Einer könnte hier im Schloss sein! Wie wäre es mit Gryffindors Schwert?“

„Hab ich auch schon gedacht“, sagte Harry, „aber ich glaub, eher nicht.“

*

Dunkle Nacht lag über dem Gelände, als Leonie ihre Stirn gegen ein Fenster im Schlafsaal presste.

Sie war ganz allein.

Sie öffnete das Fenster und blickte hinaus, es war still, der Mond stand als zunehmende Sichel am Himmel und noch immer kräuselte ein sanfter Wind das Gras.

Leonie strich sich das Haar aus der Stirn und betastete mit den Fingerspitzen ihre Narbe.

Sie brannte. Brannte, als würde man ihr ein glühendes Eisen auf die Stirn pressen.

Auf einmal bemerkte sie, wie ihr schwindlig wurde und sie schloss rasch das Fenster.

Doch auch als sie im Bett lag, wurde es nicht besser. Im Gegenteil:

Sie fühlte nun auch, wie Übelkeit in ihr aufstieg. Am liebsten hätte sie sich übergeben.

Es war schrecklich. Sie fühlte sich furchtbar. Aber seit wann?

Leonie dachte nach. Es ging ihr so schlecht, seit sie den schwarzen Trank des Dunklen Lords getrunken hatte!

Am liebsten hätte sie laut geschrien. Jedes Mal, wenn sie die Augen schloss, leuchteten vor ihr in der Dunkelheit die schrecklichen, roten Augen auf. Und noch bevor sie in einen unruhigen Schlaf versank, nahm sie sich vor, niemals wieder diesen Trank zu trinken. Niemals!

Leonie schlief unruhig, immer wieder hatte sie schreckliche Träume von schreienden Leuten und zerstückelten Gliedmassen. Und einmal blickte sie in ein flehendes Gesicht, während sie selbst den Todesfluch sprach.

Doch das war alles nichts im Vergleich zu dem Traum, den sie nun hatte:

Sie stand allein in einem Raum. Seine Wände waren schwarz und es gab darin nichts, ausser einem schwarzen Stuhl und einem ebenfalls schwarzen Tisch.

Auf dem Tisch stand eine Vase, in der ein Strauss blutroter Blumen stand.

Plötzlich öffnete sich eine Tür und ein Junge trat ein.

Leonie blieb fast die Luft weg, als sie ihn erkannte.

Es war: Draco Malfoy!

Langsam schritt er auf sie zu und sagte dabei etwas von einem schwarzen Herzen und, dass sie es sich überlegen sollte.

„Was?“, fragte Leonie und sie spürte, wie Verzweiflung in ihr hochstieg.

Draco sprach in Rätseln, was wollte er ihr bloss sagen? Er sagte jedoch nichts mehr, sondern kam geradewegs auf sie zu und schloss sie in die Arme. Leonies Augen weiteten sich, er hielt sie fest, als ob er sie trösten wollte.

Aber worüber war sie traurig? Woher kam dieses Gefühl?

Sie wollte ihn fragen, wollte noch einmal seine Stimme hören, aber als sie denn Kopf hob um in seine grauen Augen zu blicken, da schimmerten ihr Rote entgegen.

Leonie schrie so laut sie konnte, doch niemand konnte sie hören.

Nur der Dunkle Lord, der sie nun losliess und mit einem schrecklichen Lächeln sagte:
„Du wirst es nicht schaffen, Leonie. Du bist nun ein Teil von mir, es gibt kein Entkommen!“
Die Worte hallten in Leonies Kopf wieder:
„*Ein Teil von mir...ein Teil von mir..*.“
„Warum ich?“, schrie sie verzweifelt und krachte rückwärts gegen den Tisch.
Die Vase fiel um, doch nicht Wasser, sondern Blut ergoss sich über den Tisch.
„Leonie! Leonie, was hast du?!“, hörte sie auf einmal eine Stimme von weit her rufen.
Und dann, wachte sie auf.

Leonie lag mit dem Gesicht nach unten auf dem Boden und atmete schwer. Sie hatte sich im Vorhang verfangen und die Bettdecke lag auf der anderen Seite des Bettes.

Hermine und Lavender Brown beugten sich über sie und halfen ihr, sich aus dem Vorhang zu befreien.

„Alles in Ordnung, mit dir?“, Hermine klang besorgt, „Du hast geschrien und um dich geschlagen und plötzlich bist du auf dem Boden gelegen!“

„Ein Albtraum...“, flüsterte Leonie und richtete sich langsam auf.

Endlich brannte ihre Narbe nicht mehr, doch dafür hatte sie nun unerträgliche Kopfschmerzen.

„Ich lege mich besser gleich wieder hin...“

„Wie du willst“, meinte Lavender und half ihr ins Bett zu steigen, „Aber wenn du was brauchst, dann kannst du mich wecken, okay?“

„Danke, Lavender“, sagte Leonie, kroch zurück ins Bett und zog die Vorhänge zusammen.
Dann sank sie zurück in ihre Kissen und schlief wieder ein.

Treppensturz

Am nächsten Morgen wachte Leonie auf, noch bevor sie jemand weckte.

Endlich waren ihre Schmerzen verschwunden und auch an die Alpträume konnte sie sich nicht mehr erinnern. Sie zog die Bettvorhänge auf, stieg aus dem Bett, streckte sich und gähnte herzhaft. Schon lange hatte sie sich nicht mehr so gut gefühlt. Es fühlte sich an, als würden Sonnenstrahlen durch ihre Adern pulsieren.

Allerdings vergass sie trotz des wunderbaren Gefühls nicht, was sie zu tun hatte.

Ständig gingen ihr die Worte durch den Kopf:

„Bring mir Harry Potter... Egal wie, aber lebend...“

Und jedes Mal, wenn sie daran dachte, huschte ein kaltes Lächeln über ihr hübsches Gesicht.

„Oh ja“, flüsterte sie, „Ich schaffe das... Ich schaffe nämlich alles!“

Beim Frühstück in der Grossen Halle, herrschte eine seltsame Stimmung. Nur wenige Schüler sprachen miteinander, die meisten lasen mit aufgerissenen Augen den Tagespropheten.

Leonie setzte sich an den Tisch neben Hermine und nahm sich ein Brötchen.

„Sagt mal“, sie schmierte Butter darauf und nahm einen Bissen, „was ist den nun wieder passiert? Alle sehen so bedrückt aus.“

„Kannst ja selbst lesen“, Harry reichte ihr die Zeitung, „Das ist die schlimmste Nachricht seit Wochen...“

Leonie nahm die Zeitung und begann die Titelseite zu lesen. Mit jedem Wort wurde ihr Kauen langsamer, bis sie schliesslich gar nicht mehr ass.

In riesigen Fettschriftstaben stand auf dem Titelblatt:

Todesser im Ministerium eingedrungen!

Darunter war ein Foto des völlig zerstörten Atriums zu sehen. Leonie schlug die Zeitung auf Seite drei auf und las wie den ganzen Artikel:

Todesser im Ministerium eingedrungen – zwei Todesopfer

Gestern Nachmittag gegen 15.30 Uhr wurde der Sicherheitsbeamte auf fünf seltsame Gestalten aufmerksam, welche das Ministerium betraten. Er forderte sie auf ihre Namen zu nennen.

Bald war ihm klar, dass es sich um die Todesser Bellatrix Lestrange, Rabastan Lestrange, Antonin Dolohow, Augustus Rookwood und Lucius Malfoy handelte.

Er schlug Alarm, worauf zwanzig Auroren den Kampf mit den Todessern aufnahmen, dabei wurde Owen Carfour von Bellatrix Lestrange mit dem Todesfluch getötet.

Noch nicht geklärt, ist das plötzliche Disapparieren der fünf Todesser.

Als man das Ministerium später noch genauer durchsuchte, stellte sich jedoch heraus, dass der Verbotene Raum der Mysteriumsabteilung offen stand.

Im Vorraum wurde die Leiche von Percy Weasley, persönlicher Sekretär des Ministers, aufgefunden. Offenbar war jemand mit Gewalt in den Verbotenen Raum eingedrungen und Mr. Weasley hatte ihn dabei beobachtet und anschliessend den Tod gefunden.

Es ist jedoch noch immer nicht geklärt, wer den Raum geöffnet und Percy Weasley ermordet hat.

Leonie blickte mit starren Augen auf den Text, ihre Gedanken wirbelten durcheinander. Am liebsten hätte sie vor Schadenfreude laut aufgelacht, doch sie musste weiterhin ihre Rolle spielen, denn die anderen mussten ihr einfach schliesslich vertrauen.

Sie legte die Zeitung beiseite und schaffte es tatsächlich einen erschrockenen Ausdruck auf ihr Gesicht zu zaubern.

„W-wieso, haben die das getan?“, sie blickte zu Harry, der ihren Blick mit einem merkwürdigen Ausdruck erwiderte.

„Keine Ahnung“, sagte er, „Sie finden so was lustig, nehme ich an.“

Ron sagte nichts, mit ausdruckslosem Gesicht kaute er auf einem Stück Brot herum.

„Ron...“, Hermine legte ihm tröstend die Hand auf den Arm, „Das tut mir so leid...“

Ron glotzte auf seinen Becher während er mit schwerer Stimme sagte:

„Er war ein Schleimer, ein Nichtsnutz, ein Idiot... Aber... Aber das hat er einfach nicht verdient!“

„Was?“, Leonie klang verwirrt, „Wer?“

Harry wandte sich ihr zu:

„Du hast das nicht gewusst? Percy Weasley, ist Rons Bruder!“

Leonie verschluckte sich an ihrem Kürbissaft und begann zu husten. Ihre braunen Augen nahmen einen Ausdruck von Mitleid und Gleichgültigkeit an, den aber niemand bemerkte.

„Oh, Ron!“, sie presste die Hände vor den Mund, „Das wusste ich nicht, tut mir Leid!“

„Schon gut“, murmelte Ron beklommen.

Er konnte es ja doch nicht ändern.

Percy war tot und er würde es für immer bleiben. Na gut, er hatte Percy nie besonders gemocht, aber es war sein Bruder! Und was würden seine Eltern bloss tun, wenn sie diesen Artikel gelesen hatten? Oder wussten sie es vielleicht schon länger?

Auf dem Weg zu Zaubertänke versuchte Harry Ron ein Wenig aufzuheitern, doch es nützte nichts, er starrte weiterhin mit leeren Augen vor sich hin und gab nur Antwort, wenn es wirklich sein musste.

Leonie beobachtete ihn aus dem Augenwinkel. Sie hatte gewusst, dass es Rons Bruder gewesen war. Aber was hätte sie denn tun sollen? Auch wenn sie ihn hätte leben lassen, er hätte alles ausgeplappert!

Sie beschloss, sich nicht weiter Gedanken darüber zu machen und stieg zusammen mit den Anderen die Stufen zu den Kerkern hinab.

Plötzlich fiel ihr etwas ein.

„Ich muss noch mal zurück!“, sagte sie und drehte sich um, „Ich habe mein Zaubertänkbuch in der Grossen Halle liegen gelassen!“

Sie sprintete die Treppe hinauf, durch die Einganghalle und durch die Grosse Halle zum Gryffindortisch. Dort fand sie das Buch, das sie hastig in die Tasche stopfte.

Gerade als sie die Halle verliess sah sie, wie Draco Malfoy auf die Tür zu den Kerkern zuging.

Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht, das jedoch sofort wieder erstarb. Was dachte sie sich da bloss? So ein Quatsch!

Leonie schüttelte den Kopf und rannte auf die Treppe zu.

*

Draco ging die Treppe zu den Kerkern hinab.

Gleich war es soweit, gleich hatten sie Zaubertänke! Er mochte das Fach zwar nicht mehr so sehr, seit Slughorn unterrichtete, aber er freute sich insgeheim darauf zwei Stunden neben Leonie zu sitzen.

Ob sie sich wieder neben ihn setzten würde? Und wenn schon! Sie würde ja wenigstens im Klassenzimmer sein... Draco musste beinahe lachen, wie dumm er doch war! Warum machte er sich über so etwas unwichtiges Gedanken? Das war doch völliger Blödsinn!

Plötzlich hörte er hinter sich das Getrappel von rennenden Füßen. Er wollte sich gerade umdrehen, da kreischte eine Stimme:

„Oh, nein! Vorsicht!“

Er hatte keine Zeit zu reagieren, er konnte auch nicht zur Seite springen. Er fühlte nur, wie jemand gegen ihn knallte, dann fiel er rücklings die letzten Stufen hinab. Er krachte zu Boden und etwas fiel dabei auf ihn.

Er öffnete die Augen, sah jedoch nichts, ausser lauter brauner Haare, die auf seinem Gesicht lagen.

Moment mal- braune Haare?

Er versuchte den Kopf zu heben, doch in dem Augenblick hob ihn die Person, die auf ihm lag und starrte in an.

„Draco?“, die Augen des Mädchens waren braun, genau wie ihr Haar, das sie nun zurückstrich.

Es war: Leonie!

„Entschuldige! Das wollte ich nicht! Ich bin zu schnell die Treppe hinuntergerannt und bin dabei gestolpert. Es tut mir wirklich schrecklich Leid! Bist du in Ordnung?“, ihre Stimme zitterte und sie erhob sich

langsam.

„Schon gut“, Draco musste lächeln, „Mir geht es gut.“

Er schob sie sanft beiseite, denn sie kniete neben ihm und beugte sich über ihn um zu sehen, ob er verletzt war.

Wie süß, sie machte sich Sorgen um ihn!

Er genoss den Augenblick. Auch wenn es nicht sehr lustig war, rücklings die Treppe runter zu fallen, konnte er von Glück reden. Immerhin hätte ja auch Pansy auf ihn fallen können und das wäre weit weniger angenehm gewesen.

„Und du?“, er blickte in Leonies Gesicht.

Noch nie war er ihr so nah gewesen...

„Ja, mir ist nichts passiert... Aber, ich...“

„Schon gut“, Draco half ihr aufzustehen.

Ein merkwürdiges Gefühl stieg in ihm auf, als er ihre Hand nahm und sie empor zog, „Ich glaube wir sollten langsam mal zum Unterricht gehen.“

„Oh, ja stimm!“, sagte Leonie, „Wo ist den jetzt...?“

„Suchst du das?“, Draco hob ein Buch vom Boden auf und hielt es ihr hin.

„Ja, genau! Danke“, sie strahlte und nahm das Buch.

Er fand das merkwürdig, am Abend zuvor war sie doch noch so blass und ängstlich gewesen...

Was wurde hier bloss für ein Spiel gespielt?

Es war ja wohl offensichtlich, dass Leonie am Vorabend den Dunklen Lord getroffen hatte, sonst wäre sie nicht so zitternd zurück gekommen. Aber was hatte er mit ihr gemacht? War das die „richtige“ Leonie, die da vor ihm stand oder hatte der Dunkle Lord sie verhext?

So viele Fragen schwirrten in Dracos Kopf herum und nicht eine davon konnte er beantworten.

Und die Frage, die ihn noch immer am meisten quälte war, was der Dunkle Lord sich wohl als Bestrafung für ihn ausgedacht hatte. Schliesslich hatte er Dumbledore nicht eigenhändig getötet, wie er es hätte tun sollen. Ihm war klar, dass der Dunkle Lord ihn nicht unbestraft davon kommen lassen würde.

„Komm schon Draco!“, drängte Leonie, „Was stehst du hier rum? Wir kommen noch zu spät!“

Draco schreckte aus seinen Gedanken und folgte dem hübschen Mädchen ins Klassenzimmer.

Gerade noch rechtzeitig, denn Slughorn hatte bereits den Auftrag an die Tafel geschrieben.

Rosarote Zaubertrankstunde

Nur drei Plätze waren noch frei, als Leonie und Draco ins Klassenzimmer gestürmt kamen.

Draco schnappte sich einen Platz in der Mitte des Zimmers. Der Stuhl neben ihm war noch frei, also hoffte er, dass sich Leonie dorthin setzen würde.

Doch sie durchquerte das Klassenzimmer und liess sich auf einem Stuhl neben einem Jungen namens Fabian Trewhella, fallen.

Slughorn schien nicht erstaunt über ihr spätes Auftauchen und erklärte nun, was sie zu tun hatten.

Eifrig begannen die Schüler ihre Kessel aufs Feuer zu setzen, Zutaten zu zerschneiden und alles in die Kessel zu kippen. Wie immer schien Leonie die Schnellste zu sein.

Bewundernd starrte Fabian in ihren Kessel und sagte etwas, das Draco, im Lärm von Neville Longbottoms explodierenden Kessel, nicht verstehen konnte.

Slughorn rannte zu Neville und half ihm dabei den Tisch sauber zu machen. Dabei erklärte er ihm noch einmal, in ziemlich ungeduldigem Ton, was genau er zu tun hatte. Draco verkniff sich ein Lachen. Longbottom dieser Trottel! Er schaffte es nicht einmal einen einfachen Verwirrungstrank zu brauen!

Draco zerschnitt seine dritte Bambuswurzel und warf die Stücke in seinen Kessel. Dann nahm er sich einen Löffel und begann den Trank umzurühren, während er Leonie und Fabian beobachtete.

Fabian war genau wie er ein Schüler aus Slytherin, doch er war dafür bekannt eher ruhig und zurückgezogen zu sein. Warum hatte Leonie sich neben ihn gesetzt?

Draco spürte, wie ein heisses Gefühl in seiner Brust aufstieg.

Eifersucht.

Jedoch wusste er einfach nicht, warum er so eifersüchtig war. Er warf Fabian wütenden Blicke zu, die dieser jedoch nicht wahrnahm.

*

Fabian rührte in seinem Kessel und blickte immer wieder auf das hübsche Mädchen, das sich neben ihn gesetzt hatte.

Er konnte es noch immer nicht fassen! Leonie sass neben ihm! Er spürte, wie ihr langes, braunes Haar durch die Luft schnitt wenn sie sich bewegte, konnte sehen, wie sie mit ihren braunen Augen konzentriert den Text im Lehrbuch las, konnte ihren süssen Duft riechen und wünschte sich auf einmal nichts sehnlicher, als das dieser Augenblick niemals enden möge.

Er hatte schon lange bemerkt, dass er ihn sie verliebt war. Jedes Mal, wenn sie am Slytherintisch vorbeiging oder wenn er sie in den Gängen traf, wollte er sie ansprechen, aber nie hatte er den Mut dazu gehabt. Und sie schien ihn nie bemerkt zu haben.

Jetzt war die beste Gelegenheit dazu.

Fabian war so in seinen Gedanken versunken, dass er aufhörte in seinem Kessel zu rühren. Wie erstarrt blickte er auf Leonies Hände, die einen Flussigelkrebs zerschnitten.

„Geht es dir gut?“, hörte er plötzlich ihre sanfte Stimme fragen.

Er zuckte zusammen und liess seinen Löffel in den Trank fallen.

„Oh, hab ich dich erschreckt? Entschuldige!“, Leonie lächelte und wollte den Löffel aus dem Trank fischen.

„Ist schon gut, das kann ich selber!“, sagte Fabian und sein Gesicht begann zu glühen.

Wie peinlich! Ausgerechnet jetzt, musst er so was tollpatschiges machen! Er griff mit seiner linken Hand in den Kessel und stiess dabei gegen Leonies Rechte, die ebenfalls in den Kessel langte.

Abermals zuckte er zusammen, als ihre Berührung ihn wie ein Blitz traf. Sie zog ihre Hand zurück und wandte sich wieder ihrem Flussigelkrebs zu.

„Du bist erst seit diesem Jahr auf Hogwarts, oder?“, fragte Fabian, in der Hoffnung ein Gespräch mit ihr beginnen zu können.

„Ja“, antwortete sie munter und warf den zerstückelten Krebs in ihren Kessel, „Ich habe Schule gewechselt.“

„Auf welcher warst du denn vorher?“

Leonie verzog die Lippen und flüsterte:

„Glaub mir Fabian, das willst du nicht wissen...“

Er traute seinen Ohren nicht, sie kannte seinen Namen! Aber, warum wollte sie ihm nicht sagen, auf welcher Schule sie gewesen war?

„Welches ist denn dein Lieblingsfach?“, fragte er weiter.

„Verteidigung gegen die Dunklen Künste und Verwandlung. Aber leider hatten wir dieses Jahr noch keine Stunde in Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Ich frage mich warum, gerade in diesen Zeiten, ist dieses Fach doch am wichtigsten!“

„Ja“, Fabian freute sich Innerlich über sein erstes Gespräch mit ihr, „Das liegt wohl daran, dass die Schulleitung noch keinen Lehrer dafür gefunden hat.“

„Keinen Lehrer?“, sie klang erstaunt. „Es gibt ein Gerücht, dass es noch nie ein Lehrer länger als ein Jahr ausgehalten hat. Naja, der Letzte hat sich schlussendlich als Todesser entpuppt und ist abgehauen.“, Fabian wollte lachen, tat es aber nicht, als er ihr Gesicht sah, das ihn erschrocken anblickte.

„Ein Todesser?“, ihre Stimme schien zu zittern, „Und die anderen haben das nicht bemerkt?“

„Nein“, Fabian schüttelte den Kopf, dann plötzlich spürte er einen merkwürdigen Drang.

Er musste sie einfach fragen! Wenn nicht jetzt, wann dann?

„Leonie“, sagte er vorsichtig.

„Was ist?“, sie hob den Kopf und liess ihr Messer auf die Tischplatte sinken.

„Ich möchte dich was fragen, ähm, wenn du nicht willst ist schon gut...“

„Was denn?“, wollte sie wissen.

„Ähm, ich wollte dich fragen... Na ja, dieses Wochenende ist doch der erste Ausflug nach Hogsmeade. Ich wollte dich fragen, ob du vielleicht mit mir dahin gehen möchtest...“, Fabian kniff die Lippen zusammen.

Was hatte er bloss getan? Warum hatte er sie gefragt? Das war so peinlich! Sie wollte ja doch nicht!

Leonies braune Augen musterten ihn verwundert.

„Also, ich hab da noch nichts vor. Ich komme gerne mit, wenn du mich schon fragst. Ich war nämlich noch nie in Hogsmeade.“

„Wi-wirklich?“, er starrte sie an.

„Ja, gerne. Wann wollen wir uns treffen?“

„Um zwei Uhr in der Eingangshalle, wenn dir das Recht ist“, antwortete Fabian und lächelte dabei glücklich.

„Okay.“

*

Draco klappte regelrecht der Mund auf. Klappernd fiel sein Messer zu Boden, er machte jedoch keine Anstalten es aufzuheben.

Hatte er richtig gehört? Leonie wollte mit Fabian Trewhella nach Hogsmeade gehen? Das konnte einfach nicht wahr sein! Sie kannte ihn doch gar nicht! Wieso nur?

Nein, nein, nein und nochmals nein!

Draco bückte sich und hob sein Messer auf.

Er konnte es nicht fassen, er hatte ihr geholfen, er hatte ihr verdammtes Trugbild beschützt. Und was war der Dank dafür? Nichts! Er bekam rein gar nichts!

Aber andererseits... Warum ärgerte er sich eigentlich so sehr darüber?

Er wusste Dinge über Leonie, die Fabian die Haare zu Berge stehen lassen würden. Bestimmt war das wieder ein neuer Plan, um an Harry Potter ranzukommen. Obwohl er nicht ganz verstand, warum sie dafür mit Fabian Trewhella nach Hogsmeade gehen musste.

Eigentlich verstand er momentan sowieso nichts.

Leonie war so nett und doch, in jener Nacht, war sie so eiskalt und grausam gewesen...

Wer war sie wirklich? Und warum machte er sich eigentlich solche Gedanken über sie? Slughorn klatschte in die Hände:

„So, giesst eine Probe eures Tranks in ein Reagenzglas und bringt es nach vorne, dann dürft ihr gehen!“

Draco brachte sein Reagenzglas nach vorne und verliess dann, gleichzeitig wie Leonie, das Klassenzimmer.

Sie schien bester Laune zu sein.

Am liebsten hätte er ihr gesagt, was sie doch für eine miese kleine Schlange war...

Aber, warum sollte er das? Warum machte ihn die ganze Geschichte eigentlich so wütend?

„Hey, Draco!“, sie kam auf ihn zu.

„Was willst du?“, fauchte er sie an.

Wahrscheinlich war das etwas zu heftig gewesen, denn sie zog eine Braue hoch und fragte:

„Was ist dir denn für eine Laus über die Leber gelaufen?“

„Kann dir doch egal sein!“, sagte er wütend, „Du kapiert das ja so oder so nicht!“

Dann drehte er sich um und rannte durch einen der Kerkergänge davon. Und noch bevor er im Gemeinschaftsraum der Slytherins angekommen war, hatte er einen Entschluss gefasst:

Er würde auch nach Hogsmeade gehen und alles daran setzen, Fabian Trewhella aus dem Verkehr zu ziehen!

*

Verdutzt blieb Leonie mitten im Gang stehen.

Was war denn mit Draco los? Fabian kam aus dem Klassenzimmer gestürmt und winkte ihr zum Abschied zu. Sie winkte zurück, dann verschwand er im selben Gang, wie zuvor Draco.

Leonies Mund verzog sich zu einem grausamen, eiskalten Lächeln.

„Ach so ist das, Draco...“, ihre Augen blitzten einen Moment lang rot auf.

Sie drehte sich nach rechts und begann die Treppe zur Eingangshalle empor zu steigen.

„Keine Sorge mein Lieber“, ihre Stimme war eiskalt, doch kein anderer Schüler hörte sie, „Fabian ist nur eine kleine Ablenkung... Und wenn du mir am Samstag folgst, dann wirst du mir damit nur helfen. Ich liebe das Wochenende, das ist die beste Zeit für schwarze Spiele...“

Spieglein, Spieglein an der Wand

Bellatrix schaute aus einem der unzähligen, schmutzigen Fenstern einer mächtigen Burg.

Der Dunkle Lord und seine Gefolgsleute hatten ihren Unterschlupf gewechselt. Das Riddle-Haus war zu verdächtig gewesen, also hatte der Dunkle Lord kurzerhand beschlossen in eine Burg, die sich auf einem Berg in der Nähe eines Riesenstammes befand, zu ziehen.

Warum ihr Herr ausgerechnet eine Burg gewählt hatte, war ihr ein Rätsel. Wahrscheinlich nur, damit er sich noch mächtiger fühlen konnte.

In dem Zimmer, in dem sie stand, gab es nichts, ausser einem hässlichen, alten Schrank, einem Teppich, auf dem etwas eingetrocknet war, das verdächtig nach Blut aussah und einem fleckigen, ebenfalls alten, schmutzigen Spiegel.

Bellatrix ging auf den Spiegel zu und blickte hinein. Eine Frau mit schwarzem Haar, das dringend gewaschen werden musste, Augenringen unter den dunklen Augen und bleicher Haut blickte ihr daraus zurück.

Sie grinste.

Doch das Grinsen auf ihrem Gesicht erstarb augenblicklich, als sie sah, was mit ihrem Spiegelbild passierte. Es wurde ganz verschwommen, verzog sich und plötzlich lächelte ihr Leonie Potter aus dem Spiegel entgegen.

Bellatrix stiess einen Schrei aus und wich zurück.

„Bleib stehen!“, zischte das Spiegelbild kalt.

Sie gehorchte, blieb jedoch einige Meter vom Spiegel entfernt.

„Wie hast du das gemacht?“

Leonies Spiegelbild kicherte:

„Nur wenige Zauberer und Hexen wissen, dass man mit einem ganz simplen Zauber auch durch Spiegel Kontakt mit anderen aufnehmen kann. Das geht sogar einfacher und schneller als Flohpulver!“

„Schön, schön“, antwortete Bellatrix und richtete angewidert den Blick auf den Spiegel. „Was kann ich für dich tun?“

„Wir sollten Mission *Hogsmeade* dieses Wochenende starten. Ich muss es endlich schaffen, dass Harry mir vertraut!“

„Wir werden sehen, was wir tun können“, antwortete Bellatrix und wandte sich zur Tür. „Wag es ja nicht, jetzt abzuhausen!“

„Und warum nicht? Willst du mich vielleicht aus dem Spiegel heraus verhexen?“, sie lachte spöttisch.

Leonie kniff die Augen zusammen und sagte mit drohender, eisiger Stimme:

„Nein, aber ich bin schneller beim Dunklen Lord, als du *Dunkles Mal* sagen kannst!“

Diese Drohung liess Bellatrix sofort verstummen. Sie dachte an Snapes Worte:

„*Tut mir wirklich Leid, Bellatrix. Aber so wie es aussieht, bist du nicht mehr länger der Liebling des Dunklen Lords.*“

Sie spürte wie Wut in ihr aufstieg. Was bildete sich diese Leonie überhaupt ein?

„Na gut“, sie trat auf den Spiegel zu, „Wir kommen dieses Wochenende. Aber vergiss bloss nicht den Imperius zu erneuern! Sonst kriegen wir Ärger und das weißt du ganz genau!“

„Natürlich“, sagte Leonie nun mit etwas sanfterer Stimme, „Ich werde mich gleich darum kümmern.“

Kaum hatte sie das gesagt, da verschwand ihr Spiegelbild und Bellatrix sah nur noch sich selbst im Spiegel. Vor Wut kochend brüllte sie das Glas an:

„JA KLAR, ICH WERDE MICH DARUM KÜMMERN! ICH WERDE DIE ANDEREN HOLEN UND BEI DEINEM, ACH SO TOLLEN, PLAN MITMACHEN! NATÜRLICH WERDE ICH DIR HELFEN, ICH MUSS JA, SONST GEHST DU BEIM DUNKLEN LORD HEULEN! ICH HELFE DIR GERNE, OBWOHL ICH DICH HASSE WIE DIE PEST!“

Sie hob ihren Zauberstab und richtete ihn auf den Spiegel. Mit einem ohrenbetäubenden Knall barst er in zwei und Glassplitter schossen durch das Zimmer.

Noch immer stinksauer, verliess Bellatrix das Zimmer und knallte die Tür zu.

Oh ja, sie hasste Leonie Potter. Sie hasste dieses elende Miststück, dass ihr die Aufmerksamkeit gestohlen

hatte!

*

Leonie steckte den Handspiegel, über den sie mit Bellatrix gesprochen hatte, zurück in die Schultasche, öffnete die Tür des Mädchenklos und trat in den Gang hinaus.

Sie rannte einen Korridor entlang und ein Stockwerk hinauf.

Die anderen waren nun alle im Unterricht, doch sie hatte eine Freistunde, da Professor Flitwick meinte, es bringe ihr nichts, wenn sie zusehen müsse, wie die anderen Schwebenzauber übten.

Vor einem steinernen Wasserspeier machte sie Halt. „*Fliegenschiss*“, flüsterte sie.

Sie fragte sich, wer sich dauernd diese bekloppten Passwörter ausdachte. Das Passwort wusste sie von Professor Slughorn, dem sie erzählt hatte, sie müsse unbedingt zu Professor McGonagall, weil sie ihr noch etwas wichtiges über ihren Schulwechsel mitteilen müsse. Das alles war natürlich vollkommener Blödsinn.

Leonie lächelte den Wasserspeier finster an und trat auf die sich drehende Treppe, die er nun freigab. Bald stand sie vor einer schönen Eichentür, die in das Büro des Schulleiters führte.

Da Dumbledore, wie Leonie mittlerweile erfahren hatte, im Vorjahr umgekommen war, war Professor McGonagall nun, bis ein neuer Schulleiter gefunden wurde, Stellvertretende Schulleiterin.

Leonie klopfte an die Tür und öffnete sie. Der Raum dahinter war gross und die Wände mit Porträts von ehemaligen Schulleitern übersät.

Professor McGonagall sass an ihrem Pult und las aufmerksam ein Blatt Pergament. Als sie hörte, wie die Tür ins Schloss fiel blickte sie auf.

„Oh, Miss Potter“, sie legte das Pergament beiseite und stand auf.

„Guten Tag, Professor“, Leonie gab sich keine Mühe ihre Stimme warm klingen zu lassen.

Kalt wie Eisregen schnitt sie durch die Luft. Leonie verkniff sich ein Lachen. Sie konnte es einfach nicht fassen, wie dumm die Menschen hier alle waren. Noch niemand hatte bemerkt, dass die Schulleiterin unter dem Imperius-Fluch stand.

Sie zückte den Zauberstab:

„*Imperio*.“

Sofort wurde Professor McGonagalls Blick glasig und ihre Knie knickten ein.

„So“, sagte Leonie genüsslich, „Sie stehen nun unter meinem Befehl. Sie tun alles was ich oder der Dunkle Lord ihnen befehlen.“

„Ja“, sagte McGonagall mit monotoner Stimme, „Das tue ich.“

„Sehr gut“, sagte das Mädchen vor ihr in barschem Ton, „Sie werden, falls sie während der nächsten Zeit von dunklen Machenschaften in Hogsmeade erfahren, nichts dagegen unternehmen. Sie werden auch niemanden bestrafen oder sich in irgendeiner Weise darum kümmern, falls Fabian Trewhella sterben sollte. Und das Wichtigste: Sie werden weiterhin meinen Nachnamen nicht bekannt geben und auch die anderen Lehrer darauf hinweisen dies nicht zu tun! Genau so, wie es ihnen der Dunkle Lord befohlen hat, bevor ich auf diese Schule kam! Momentan darf keiner der Schüler erfahren, wie mein vollständiger Name lautet. Sollten sie sich nicht an diese Befehle halten, so werden sie bestraft. Ist das klar?“

„Ja“, sagte Professor McGonagall mechanisch.

Leonie liess den Zauberstab sinken. Die Schulleiterin erwachte aus ihrer Trance und erhob sich.

„Gut, Leonie“, sie lächelte, „Ich denke du kannst jetzt gehen.“

„Professor“, Leonie drehte sich an der Tür noch einmal um.

„Ja, meine Liebe?“

„Was sollen sie den anderen Lehrern ausrichten?“

„Dass sie deinen Nachnamen niemandem preisgeben dürfen.“

„Genau“, ihre braunen Augen leuchteten kurz rot auf, dann verliess sie das Zimmer, stieg die Treppe hinab und rannte den Korridor entlang zum Klassenzimmer für Geschichte der Zauberei.

Sie wusste ganz genau, dass sie es schaffen würde.

Der Samstag würde, wie der letzte Sonntag, ein Erfolg werden. Danach würden ihr Harry und auch Ron und Hermine blind vertrauen.

Ausflug nach Hogsmeade Teil I: Black beginning

Nach einer langen, Hausaufgabenreichen Woche brach endlich der Morgen des Hogsmeade Ausflugs an. Ungeduldig wartete Ginny nun schon geschlagene zwanzig Minuten in der Eingangshalle.

Wo blieb Harry?

Sie zupfte an ihrem Umhang und betrachtete ihr Gesicht in einem der riesigen Stundengläsern.

Als sie sich umdrehte, sah sie, wie Harry auf sie zugerannt kam.

„Ich komme, Ginny!“, er war ganz ausser Atem, „Entschuldige, aber ich musste unbedingt noch diesen Aufsatz zu Ende schreiben.“

„Kein Problem“, sie lächelte und nahm seinen Arm.

Es war schön, Arm in Arm, mit ihm den Weg hinunter nach Hogsmeade zu gehen. Nach einer Weile nahm Harry ihre Hand und zog sie sanft mit sich.

„Du sagst so nichts, hast du was?“, fragte er misstrauisch.

„Nein“, Ginny freute sich, dass er sich Sorgen um sie machte, „Ich hab nur nachgedacht...“

„Worüber?“, bohrte Harry nach.

„Über Leonie.“

„Warum machst du dir Gedanken über sie?“, Harry lachte auf.

„Ich weiss auch nicht“, sagte Ginny, „Ich fand das nur so merkwürdig, dass sie mit Malfoy am See war. Und überhaupt, sie ist allgemein merkwürdig. Findest du nicht auch?“

„Ja, schon“, er nickte, „Sie ist immer total schnell fertig mit ihren Hausaufgaben und ist die Beste in unserem Jahrgang. Sie schlägt sogar Hermine! Aber sie will uns einfach nicht erzählen, auf welcher Schule sie war.“

„Harry“, Ginny drückte seine Hand etwas fester und blieb vor einem Schaufenster stehen, um die Auslagen zu betrachten, „Ich glaube sie war auf Dumstrang...“

„Wie kommst du darauf?“, Harry war sichtlich erstaunt.

„Naja, Dad hat mir in den Sommerferien erzählt, dass die Schule komplett zerstört wurde. Das halbe Ministerium hat sich auf den Weg nach Bulgarien gemacht um einzugreifen, aber als sie ankamen, war es bereits zu spät. Das Schloss lag in Trümmern da und auf dem Gelände verstreut nichts als Leichen... Es scheint, dass die Schule von Todessern angegriffen wurde, denn das Dunkle Mal leuchtete über den Trümmern. Warum sie die Schule angegriffen haben, ist unklar. Jedenfalls hat nicht ein einziger Lehrer oder Schüler den Anschlag überlebt. Alle waren tot.“

„Aber dann müsste Leonie auch tot sein“, meinte Harry.

Ginny verzog die Lippen und sagte:

„Das ist es ja gerade: Eine Leiche wurde nie gefunden. Die Ministeriumsarbeiter sind zwar überzeugt davon, dass niemand den Anschlag überlebt hat, aber es ist kein Geheimnis mehr, dass die Leiche eines Mädchens gefehlt hat.“

„Aber, wie sollte sie denn geflohen sein?“, Harry liess sich nicht so schnell beeindrucken.

„Das ist es ja!“, Ginny klang auf einmal ängstlich, „Sie kann unmöglich geflohen sein. Das hätten die Todesser gemerkt. Es gibt also nur eine Möglichkeit: Sie haben sie mitgenommen! Aber, bitte Harry, erzähl das niemanden, Dad hat mich schwören lassen, dass ich kein Wort davon verrate...“

„Du meinst“, sagte Harry und ging dabei mit Ginny auf den Honigtopf zu, „Leonie ist eine Todesserin?“

„Möglich wäre es schon oder das ganze ist nur ein Zufall und das Mädchen, das nicht gefunden wurde, ist längst nicht mehr unter den Lebenden.“

„Ich weiss nicht“, sie traten gemeinsam durch die Tür zum Honigtopf, „Ich glaub eher nicht, dass was an der Geschichte dran ist. Klar, Leonie ist merkwürdig, aber deswegen ist sie noch lange keine Todesserin.“

*

Der Honigtopf war erfüllt vom Geschnatter unzähliger Hogwartsschüler.

Fabian nahm Leonie vorsichtig bei der Hand und führte sie durch den vollgestopften Laden zu einem Regal, das bis oben hin voll war mit verschiedenen Kaugummisorten und Schokolade.

„Die hier mag ich am liebsten“, sagte er und griff nach einem riesigen, sternförmigen Kaugummi, der in

goldenes Papier eingewickelt war, „Die schmecken super! Die meisten haben Pfefferminz oder Himbeergeschmack.“

„Lecker“, antwortete Leonie, „Ich glaube, ich kaufe mir ein paar davon. Gibt es hier auch diese Lakritzzauberstäbe?“

„Sicher“, antwortete Fabian und zeigte ihr glücklich grinsend, wonach sie gefragt hatte.

Er war lange nicht mehr so glücklich gewesen. Sein Wunsch hatte sich erfüllt, er stand mit dem Mädchen seiner Träume in seinem Lieblingsladen.

Leonie brachte fünf Kaugummis, einen Sack Lakritzzauberstäbe, eine Tafel Schokolade und einen Pack Zitronenbrausebonbons zur Kasse. Vor ihr bezahlte ein Junge mit schwarzem Haar und Brille, neben ihm stand ein rothaariges Mädchen.

„Hallo, Harry! Hallo, Ginny!“

Harry drehte sich um und blickte direkt in Leonies braune Augen.

„Oh, Hallo Leonie!“

Er trat von der Kasse zurück und Leonie bezahlte ihre Süßigkeiten. Ein paar Minuten später verliessen sie zu viert den Honigtopf. Harry und Ginny wandten sich nach rechts.

Plötzlich blieb Ginny stehen und rief:

„Hey, wollt ihr nicht mit uns ein Butterbier trinken gehen?“

Fabian guckte Leonie fragend an, diese nickte und sie folgten Harry und Ginny in die Drei Besen.

„Wo sind eigentlich Ron und Hermine?“, fragte Leonie als sie an einem Tisch sassen und blickte sich suchend um.

„Weiss nicht“, Ginny musste lächeln, „Ich und Harry wollten einmal was alleine unternehmen. Und was macht ihr so?“

„Ich hab sie gefragt, ob sie mit mir nach Hogsmeade gehen möchte“, antwortete Fabian. Leonie nickte und ihr schönes, braunes Haar wippte dabei leicht hin und her.

*

Niemand der vier bemerkte, dass an einem Tisch in der Ecke des Restaurant Draco Malfoy sass und sie beobachtete. Sie sassen etwa eine halbe Stunde beisammen, tranken ein Butterbier und redeten miteinander.

Draco fragte sich, was Leonie und Fabian wohl tun würden, sobald sie die Drei Besen verließen.

Noch immer quälte ihn die Frage, warum Leonie ausgerechnet mit Fabian nach Hogsmeade gegangen war. Er wollte endlich wissen, was hier für ein Spiel gespielt wurde und ob er auch eine Rolle darin vertrat.

Und nicht nur das, warum wusste er noch immer nicht, aber er wurde jedes Mal, wenn er Leonie mit Fabian zusammen sah, von unheimlicher Eifersucht geplagt.

Er wollte gerade aufstehen und sich ein neues Butterbier holen, als ein Knall und laute Schreie ihn zusammensucken ließen.

*

Harry, Ginny, Leonie und Fabian wirbelten herum.

„Was war das?“, keuchte Harry und wischte sich verschüttetes Butterbier vom Umhang.

Leonie und die anderen blieben wie angefroren stehen. Auch die anderen Gäste bewegten sich nicht und starrten alle zur Tür, als ob dort Lord Voldemort persönlich stünde.

Und als Harry zum Eingang der Drei Besen blickte, wusste er auch warum.

Dort standen drei Gestalten.

Eingehüllt in schwarzen Umhängen, die gezückten Zauberstäbe allesamt auf Harry gerichtet.

Ausflug nach Hogsmeade Teil II: Black rain

Es schien als wäre alles, das sich in den Drei Besen bewegt hatte, zu Salzsäulen erstarrt.

Niemand sprach, niemand trank, alle hatten ihre angsterfüllten Augen auf den Eingang gerichtet und keiner wagte es, auch nur einen Finger zu krümmen.

Die drei Gestalten schritten langsam durch den Raum, die Zauberstäbe noch immer auf Harry gerichtet. Drei Tische von Harry und seinen Freunden entfernt zogen sie plötzlich, wie auf Kommando, alle drei gleichzeitig die Kapuzen von den Köpfen. Noch immer bewegte sich niemand, aber man hörte vereinzelt, angsterfülltes Keuchen.

„Nun den“, sagte die Frau in der Mitte der Drei, „Ich glaube nicht, dass wir uns dir vorstellen müssen, Potter. Am besten du gibst auf und kommst einfach mit.“

„Bellatrix Lestrange“, knurrte Harry, seine Augen funkelten, „Rabastan Lestrange und Augustus Rookwood.“

„Genau“, Rabastan grinste und ein hungriges Glimmen erfüllte seine Augen, „Und jetzt, schön mitkommen. Du willst doch nicht, dass jemand verletzt wird, oder Potter?“

Harry antwortete nicht.

Er versuchte, so unauffällig wie möglich, seinen Zauberstab aus dem Umhang zu ziehen. Doch Bellatrix hatte es bemerkt:

„*Expelliarmus!*“

Sein Zauberstab flog in hohem Bogen durch das Restaurant und manche Gäste schauten ihm nach, als ob ihre letzte Hoffnung dahingeflogen wäre.

Da stand er nun, ohne Zauberstab und ohne Aussicht auf Rettung.

Warum taten die anderen Gäste nichts? Wie bescheuert mussten die eigentlich sein, dass sie es zuließen, dass jemand vor ihren Augen bedroht wurde?

„Jetzt tut doch auch mal was!“, schrie Harry und duckte sich, als Rabastan einen schwarzen Lichtblitz auf ihn feuerte.

Er entkam dem Fluch nur knapp und spürte, wie er an seinem linken Ohr vorbeiraste.

Endlich erwachten die anderen Leute aus ihrer Erstarrung und zogen allesamt die Zauberstäbe.

„Haltet sie! Bringen wir sie zurück nach Askaban!“, brüllte ein Mann mit Glatze und begann Flüche auf Bellatrix zu jagen, die ihm den Rücken zudrehte.

Sie trafen jedoch alle nicht, denn Bellatrix wirbelte herum und liess sie alle, mit einem Schwung ihres Zauberstabs, verschwinden. Sie lachte gackernd auf:

„Glaubt ihr, wir wären hier, wenn wir nicht genau wüssten, dass wir gewinnen werden? Ihr seid hoffnungslos verloren!“

Sie lachte noch immer und es klang, als würde sie alles und jeden auf der Welt verspotten. Mit der rechten Hand hob sie ihren Zauberstab und streckte in senkrecht zur Decke empor.

„*Adevis!*“

Leonies Augen weiteten sich. Dies war also der Zauber, von dem der Dunkle Lord gesprochen hatte. Mit diesem Zauber würde es ein Leichtes sein alle zu besiegen. Er absorbiert nämlich die Kräfte des Gegners und setzt diese Kräfte in die eigenen Zauber, die dadurch um ein Vielfaches verstärkt werden.

Und tatsächlich, als der Mann mit Glatze erneut einen Fluch auf Bellatrix jagte, schwang diese den Zauberstab und es sah ganz danach aus, als ob der Fluch des Mannes aufgesaugt würde.

Als sie kurz darauf „*Stupor!*“ rief, donnerte der Fluch mit ungeheurer Kraft aus der Spitze ihres Zauberstabs.

Unterdessen kroch Harry unter den Tischen durch und schnappte sich seinen eigenen Zauberstab. Rookwood, der beobachtet hatte, brüllte:

„*Impedimenta!*“

„*Reductio!*“

Die beiden Flüche prallten aufeinander, es gab einen Knall und der Raum wurde in stinkenden Rauch gehüllt.

„Rookwood, du Idiot!“, keifte Bellatrix, „Jetzt kann er fliehen! Mach diesen Rauch weg!“

Harry, heilfroh darüber seinen Zauberstab wieder zu haben, rappelte sich hektisch auf. Er wäre jedoch beinahe wieder hingefallen, als sich eine Hand um seinen linken Arm schloss und ihn zur Tür zerrte.

„Du musst hier raus! Schnell!“, flüsterte ihm Leonies Stimme ins Ohr und ihre Hand packte ihn noch etwas fester.

Sie schob ihn durch die Tür und liess sie so leise wie möglich zugleiten.

„Bist du verrückt?“, schrie Harry sie an, „Ginny ist noch immer dort drin! Ich muss sie da rausholen!“

„Nein!“, Leonie blickte ihm direkt in die Augen und Harry glaubte, sie für einen Moment rot aufglühen zu sehen, „Kapiertst du denn gar nichts? Die sind nicht hinter Ginny her, sondern hinter dir! Sie suchen dich! Du musst dich in Sicherheit bringen!“

„Ja, aber-“

„Nichts da“, Leonie zehrte ihn weiter durch die Strasse.

Von überall her kamen Leute angerannt um zu sehen, was in den Drei Besen vor sich ging.

„Du verschwindest, ich kümmere mich um Ginny und die anderen.“

„Woher weiss ich, dass ich dir vertrauen kann?“, stiess Harry plötzlich hervor und riss sich von ihr los.

Als sie sprach, wusste er nicht, was sie dachte oder fühlte. Ihr Gesicht verriet nichts.

„Ich muss doch auch Fabian da rausholen. Also, warum Ginny nicht auch?“

Sie drehte sich um und rannte zurück. Harry liess sie stehen. Ganz alleine stand er nun da und fragte sich, was er nun tun sollte.

Nach einer Weile entschloss er sich, ihr doch zu vertrauen und verschwand in Richtung Heulende Hütte.

*

Leonie rannte zurück zu den Drei Besen.

Flüchtig nahm sie wahr, dass sich der Himmel verdunkelt hatte. Bald würde es zu regnen beginnen.

Sie stürzte in das Restaurant, der Rauch hatte sich gelegt und die Todesser bemerkten nun, dass Harry verschwunden war.

„Wo ist er hin?“, schrie Bellatrix ausser sich vor Wut, „Rookwood du Flasche! Das ist deine Schuld!“

Rabastan schnellte herum.

Nun galt sein böses Grinsen nicht mehr Harry, sondern Leonie.

„Seht mal, wen wir da haben!“, lachte er, „Eine alte Bekannte.“

Die beiden anderen drehten sich ebenfalls um. Rookwood tat nichts, aber Bellatrix' Miene verdunkelte sich, ihre Stimme schien aufgebracht und kalt zugleich:

„Leonie...“

Ihre Augen verengten sich.

Leonie jedoch, blieb vollkommen gelassen. Dies war nichts als ein Spiel, ein Spiel, das sie gewinnen würde.

Bellatrix hob den Zauberstab und sagte mit hasserfüllter Stimme:

„*Crucio!*“

Leonie hatte vergessen, dass der Adevis-Zauber den Crucio verstärken würde. Sie hatte keine Zeit zu reagieren, der Fluch traf sie mit voller Wucht und sie fiel zu Boden.

Als sie sich vor Schmerz krümmte und schrie, da wusste sie, dass dieser Fluch nicht zu ihrem Spiel gehörte.

Bellatrix hatte ihn ernst gemeint. Todernst.

*

Draco, der sich die ganze Zeit hinter seinem Tisch verkrochen hatte stand, wie vom Blitz getroffen, auf. Er sah, wie sich Leonie am Boden krümmte und schrie.

Bellatrix liess ihr wahnsinniges Lachen durch den Raum hallen und keiner der anderen Anwesenden tat etwas. Sie liessen es zu. Liessen es zu, dass Leonie gefoltert wurde. Gefoltert, obwohl sie nichts getan hatte.

Warum nur? Draco spürte auf einmal wie blanker Zorn in ihm aufstieg. Was bildete sich Bellatrix eigentlich ein?

Noch immer schrie Leonie vor Schmerz, doch Bellatrix machte keine Anstalten den Fluch aufzuheben.

Was ging da vor? Leonie war doch eine von ihnen, warum wurde sie von ihren eigenen Leuten gefoltert? Selbst wenn es als Ablenkung dienen sollte, das war zu viel. Sie würde gleich in Ohnmacht fallen!

Draco wusste, dass es falsch war sich in die Angelegenheiten der Todesser zu mischen, aber er konnte nicht mehr länger zusehen, wie dieses Mädchen gefoltert wurde.

Der Dunkle Lord würde ihn ja sowieso noch bestrafen. Ob für eine oder zwei Fehltaten war ja wohl egal.

Er stürzte hinter dem Tisch hervor, zielte auf Bellatrix und murmelte:

„*Incendio!*“

Eine kleine Flamme loderte auf und frass ein Loch durch Bellatrix' Umhang. Sie wanderte empor und bald brannte ihr Umhang. Vor Schreck liess die Hexe den Zauberstab fallen und begann auf ihrem Umhang herumzuklopfen.

„Wer war das? Aarhg! Rabastan, löscht das Feuer!“

Endlich zuckte Leonie nicht mehr, doch sie stand auch nicht auf. Sie lag auf dem Boden, ganz als ob sie sich nicht mehr bewegen könnte.

Rabastan löschte das Feuer und Bellatrix hob ihren Zauberstab vom Boden auf. Sie wollte noch einmal einen Fluch gegen Leonie sprechen, doch noch bevor die Worte ihren Mund verliessen rannte Fabian auf Leonie zu und warf sich schützen über sie.

„Hört auf! Was hat sie euch getan, dass ihr sie so quält?“

Rookwood und Rabastan unterdrückten ein Lachen und schauten Bellatrix erwartungsvoll an.

„Ich hasse sie!“, schrie diese, „Dieses verdammte Miststück lässt alle nach ihrer Pfeife tanzen! Das hat sie verdient!“

„Ich dachte, ihr seid hinter Harry Potter her! Warum tut ihr Leonie das nur an?“

„Weißt du was?“, Fabian zuckte zusammen, den die Stimme der Todesserin vor ihm war nun ein eisiges Zischen, „Du solltest dich nicht in unsere Angelegenheiten mischen, egal wie sehr du dieses Miststück auch liebst!“

„Woher wisst ihr, das ich-“, doch er brach prompt ab, den Bellatrix hob wieder ihren Zauberstab.

„Warte, Bella!“, sagte Rookwood plötzlich, „Die Tür ist offen! Wir sollten Potter draussen suchen! Allzu weit kann er noch nicht sein!“

„Gut“, sagte sie und folgte den beiden Männern aus den Drei Besen.

Als die Todesser verschwunden waren, öffnete Leonie die Augen.

„Fa-fabian?“, sie blickte ihn verwirrt an.

„Es ist alles gut“, sagte er sanft und half ihr aufzustehen, „Die Todesser sind weg.“

„Weg?“, das Mädchen drehte sich zur Tür, „Ich muss sie aufhalten!“

Sie riss sich von Fabian los und trat ins Freie.

Mittlerweile hatte es begonnen zu regnen. Schwere Tropfen klatschten auf die ungeteerten Strassen von Hosmeade und verwandelten sie in Schlammspuren.

Sie hetzte durch die Strassen und hielt Ausschau nach einem Zeichen von Harry oder den Todessern. Ginny hatte sie vollkommen vergessen. Sie bemerkte nicht einmal, wie Draco und Fabian ihr die ganze Zeit folgten.

„Leonie! Warte doch!“, rief Fabian und blieb schliesslich völlig ausser Atem stehen.

Er konnte nicht mehr, egal wie sehr er ihr auch folgen und sie beschützen wollte. Er konnte nicht mehr rennen, er konnte einfach nicht mehr.

*

Draco jedoch hatte sie bald eingeholt.

In der Nähe einer Dunklen Gasse, packte er sie an einem Arm und zog sie in die Gasse.

„W-was zum?“

„Leonie, bist du total bescheuert?“, er drückte sie gegen eine kalte, feuchte Hausmauer.

„Draco? Was machst du hier?“

„Ich versuche dir zu helfen, verdammt! Du kannst ihnen nicht folgen! Bellatrix wird dich zu Tode foltern!“

„Wird sie nicht, sie weiss, dass sie nicht kann!“

„Diese Frau tut mehr als du glaubst, dass sie kann! Glaub mir!“

„Und wenn schon!“, Leonie schob Draco beiseite und rannte zurück auf die Stasse, „Ich weiss schon was ich tue! Und warum folgst du mir überhaupt? Das geht dich doch alles gar nichts an!“

Sie verschwand und Draco blieb allein in der Dunklen Gasse zurück.

Kalter Regen fiel vom Himmel und durchnässte ihn. Die Regentropfen klatschen auf seinen blonden

Haarschopf, liefen an seiner Nase und an seinen bleichen Wangen hinunter.

Ja, warum folgte er ihr überhaupt? Warum wollte er ihr eigentlich helfen?

Plötzlich und mit einem Schlag, wurde Draco klar, *warum*.

Endlich hatte er die Antwort gefunden. Er wusste, warum er eifersüchtig auf Fabian Trewhella gewesen war. Er wusste, warum er in jeder Zaubertrankstunde neben Leonie sitzen wollte. Und er wusste auch, warum er sich so schrecklich gefühlt hatte, als Bellatrix sie gefoltert hatte.

Noch immer sah er vor sich ihren zuckenden Körper, noch immer hörte er ihre Schmerzensschreie... Doch auch andere Bilder gingen ihm durch den Kopf:

Ihr langes braunes Haar, ihr Lächeln. Ihr Trugbild am See, das ihn mit glasigen Augen anstarrte. Und ihre Gestalt im Gemeinschaftsraum der Slytherins.

Diese eiskalte, grausame Todesseraura passte nicht zu ihr. Warum war sie bloss eine Todesserin geworden?

Doch all das schien ihm keine Rolle zu spielen. Es war ihm egal, ob sie Todesserin war oder nicht. Denn er wusste nur eines und die Worte schienen sein Herz zum Explodieren zu bringen.

„Ich *liebe* sie“, dachte er verzweifelt.

„*Ich liebe, liebe, liebe sie!*“

Die Erkenntnis schien ihn beinahe um den Verstand zu bringen. Er rannte aus der dunklen Gasse, auf die Strasse hinaus und folgte ihren Fussspuren, die noch immer im Schlamm zu sehen waren.

Er würde ihr folgen, auch wenn sie es nicht wollte. Er würde sie retten, egal was er dafür geben musste.

„Ich liebe dich!“, rief er in den Regen, „Ich liebe dich und ich werde nicht zulassen, dass dir etwas zustossen wird!“

Draco sprintete weiter durch die Strassen und bald merkte er, dass er den Weg zur Heulenden Hütte empor rannte.

Noch immer hallten die drei Worte durch seinen Kopf:

„*Ich liebe sie, ich liebe sie...*“

Und noch immer regnete es. Ganz so, als ob der Himmel kalte, schwarze Tränen weinen würde.

Ausflug nach Hogsmeade Teil III: Black end

Harry blickte sich um, die Heulende Hütte war vollkommen leer.

Er wusste nicht warum, aber er hatte das Gefühl hier am sichersten zu sein. Er wusste auch, dass ein Geheimgang von der Hütte aus nach Hogwarts führte und diesen würde er sich zu Nutze machen. Während er nach dem Eingang suchte, schweiften seine Gedanken immer wieder zu Ginny.

Ob es ihr gut ging? Hatte Leonie sie wirklich geholt?

Harry hatte gerade den Geheimgang unter einem zerschlissenen Teppich gefunden, da sprang die Tür zur Hütte auf. Hereingestürmt kamen Bellatrix, Rabastan und Rookwood.

Ein böses Lächeln kräuselte ihre Lippen, als sie, den am Boden kauern den, Harry sahen.

„Nun denn, Potter...“, Rabastan leckte sich die gelben Zähne, „Das war's dann wohl.“

„Genau“, auch Bellatrix lachte triumphierend, „Jetzt haben wir gewonnen! Wenn wir dich zu unserem Herrn bringen, dann sind uns alle Fehler vergeben! Komm schon, Potter, steh auf!“

Harry verengte die Augen und stand auf. Er würde niemals kampflös mitgehen. Damit würde er Voldemort nur eine Freude machen. Niemals!

Rookwood hob seinen Zauberstab, sein Lächeln war nun ein wahnsinniges Grinsen:

„*Incarcerus!*“

Dünne Seile zischten aus der Spitze seines Zauberstabs. Harry wollte einen Gegenfluch sprechen, kam jedoch nicht dazu, denn ein roter Lichtblitz sirrte durch den Raum und traf Rookwood in den Rücken. Diesen riss es von den Füßen und er landete, völlig überrascht, auf dem harten Boden.

Die anderen drehten sich um.

„Leonie!“

Sie hatte den Zauberstab gezückt und zielte damit auf einen Punkt oberhalb von Rabastans Kopf.

„Wagt es nicht“, zischte sie mit unheimlich kalter Stimme, „ihm auch nur ein Haar zu krümmen!“

„Du hast hier überhaupt nichts zu melden, du wertloses, kleines Miststück!“, Bellatrix gab sich offenbar alle Mühe, Leonie zu beschimpfen.

Diese jedoch, zuckte nicht mit der Wimper und sagte:

„Weißt du, Bellatrix, ich glaube wir haben unsere eigenen Meinungen dazu, wer hier ein Miststück ist. Und du tätest besser daran, diesen Ausdruck aus deinem Vokabular zu streichen.“

„Du willst mir Befehle erteilen?“, Hass klang in ihrer Stimme.

„Nein“, Leonie liess den Zauberstab langsam sinken und ging um die Todesser herum auf Harry zu, „Ich versuche nur dir klar zu machen, dass *du* hier nichts zu melden hast.“

Sie stellte sich neben Harry.

„Du verdammte, dreckige Schleimerin! Glaubst du, du wirst in unseren Kreisen weit damit kommen?“

Leonie kniff die Lippen zusammen, die Worte trafen sie wie ein Schlag.

Bellatrix, diese Verräterin! Sie war gerade dabei ihren ganzen Plan aufzulegen zu lassen!

„Bellatrix“, sagte Leonie und Harry zuckte zusammen, so eisig spuckte sie das Wort aus, „*Hüte deine Zunge!*“

Dann hob sie den Zauberstab und schrie:

„*Impedimenta!*“

Bellatrix hatte nicht einmal die Zeit sich zu wehren. Der Lähmzauber traf sie mitten in den Bauch und sie erstarrte in ihrer Bewegung.

„Lauf, Harry!“, rief Leonie und begann sich nun mit dem wütenden Rabastan zu duellieren, „Mach, dass du wegstommst!“

Harry spurtete zur Tür und riss sie auf. blieb jedoch stehen, denn draussen stand Draco, die Hand nach der Türklinke ausgestreckt.

„Was willst du hier?“, fragte Harry, „Kommst du um deinen Kumpels zu helfen?“

Draco sagte nichts, Harry war überrascht.

Wo blieb die arrogante Antwort? Egal!

Er stiess Draco beiseite, just in diesem Moment liess der Lähmzauber nach und Bellatrix fuhr herum.

„Stehen bleiben, Potter!“, schrie sie und jagte ihm einen Fluch nach.

Harry drehte sich nicht um, er zog den Kopf ein und rannte die Strasse hinunter, zurück nach Hogsmeade. Auf halbem Weg sah er Fabian, der schwer atmend neben einem Baum stand.

„*Avada Kedavra!*“

Grünes Licht schoss haarscharf über Harrys Kopf hinweg.

Als er zurück schaute, sah er Bellatrix, die fluchend noch einmal den Zauberstab hob.

„Nein!“, Leonie rammte Bellatrix einen Ellbogen in die Seite.

Sie schrie auf und versuchte nun das Mädchen zu verhexen.

*

Leonie duckte sich, rutschte aber auf der, vom Regen nassen, Strasse aus und fiel in den Schlamm.

„Leonie!“, rief Fabian und rannte auf sie zu.

„Finger weg!“, Bellatrix sprang dazwischen und schockte Fabian mit einem gezielten Stupor.

Rabastan und Rookwood kamen die Strasse hinunter geeilt, dicht hinter ihnen Draco, von dem aber niemand Notiz nahm.

„Rabastan, du holst Potter!“, brüllte Bellatrix den beiden Männern zu, „Rookwood, nimm du diesen Bengel, ich kümmere mich um das kleine Miststück!“

Rookwood fesselte Fabian mit den dünnen Seilen aus seinem Zauberstab.

„Nein! Lasst ihn gehen!“, presste Leonie verzweifelt hervor, „Er hat nichts damit zu tun!“

„Klappe!“, Bellatrix packte Leonie am linken Arm.

Das Mädchen schrie auf, als ob man sie niedergestochen hätte.

„Tut weh, nicht wahr?“, fragte Bellatrix wahnsinnig lachend.

Leonie konnte nicht mehr schreien. Der Schmerz schien sie zu lähmen. Ihr war, als würde Feuer in ihrer Narbe und in dem Dunklen Mal auf ihrem linken Arm auflodern. Es war unerträglich.

Sie kniff die Augen zusammen, der Schmerz schien sie blind machen zu wollen.

Plötzlich mischte sich in den Schmerz noch ein anderes Gefühl. Hass pulsierte durch ihre Adern, blanker Hass. Leonie hatte das Gefühl, als wolle etwas aus ihr hervor brechen.

„*Töte ihn...*“, hörte sie eine Stimme in ihrem Kopf sagen, „*Töte den Überflüssigen!*“

Sie riss sich mit einem Ruck von Bellatrix los und richtete sich auf.

Noch immer regnete es. Die schweren Tropfen klatschten ihr aufs Haar.

Bellatrix Augen weiteten sich. Was ging da vor? Zeigten sich etwa Nebenwirkungen des Trankes?

Leonie hob ihren Zauberstab auf, befreite Fabian von seinen Fesseln und rannte mit ihm, genau wie Harry, die Strasse hinab.

*

Draco wusste allmählich nicht mehr, was er tun sollte.

Wenn der doch bloß wüsste, was genau sich hier abspielte! Es schien keinen Sinn zu machen, Leonie retten zu wollen.

Sie passte auf sich selbst auf und ständig war dieser Fabian im Weg!

Draco hatte die Nase voll. Er würde Leonie schon zur Rede stellen. Denn sie würde ganz sicher lebend zurück nach Hogwarts kommen.

Dass hier nur gespielt wurde, hätte ja wohl auch Longbottom geschnallt!

Wütend kickte Draco einen Stein vor sich hin, während er vollkommen durchnässt die schlammige Strasse hinunter ging.

Endlich wusste er, was er für Leonie empfand. Aber was brachte ihm das? Nichts! Er konnte ja doch nichts tun!

*

Leonie zog Fabian in eine dunkle Seitenstrasse.

„Wo gehen wir hin?“, fragte der Junge unsicher.

„Ich weiss es nicht!“, zischte Leonie.

Fabian erschrak. Ihre Stimme war eiskalt und als sie ihm kurz das Gesicht zudrehte, hätte er schwören können, ein rotes Glühen in ihren Augen zu sehen. Was war nur los mit ihr?

„Leonie“, er zögerte, „Ist alles in Ordnung?“

„Oh, ja!“, sie lachte auf, „Mir geht es blendend! Ich wurde ja nur gerade von Bellatrix verraten! Aber was soll es auch, ich bin sowieso immer die, die alles wieder ins Lot bringt! Ich bin immer jene, auf die der Dunkle Lord am Ende stolz sein kann!“

„Der Dunkle Lord?“, Fabian starrte sie an, „A-aber –“

„Ja, der Dunkle Lord“, fiel ihm Leonie ins Wort und presste ihn gegen eine Hauswand, „Noch Fragen?“
Fabian zitterte.

Das konnte nicht sein! Das war unmöglich! Leonie war doch das nette, fröhliche Mädchen, das er liebte!
Warum sprach sie vom dunkelsten aller Magier?

Mit einer seiner zitternden Händen umklammerte er plötzlich ihren linken Arm. Er musste wissen, ob sich sein schrecklicher Verdacht bestätigen würde.

Langsam, die Augen auf ihren Arm gerichtet, schob er den Ärmel ihres Umhangs hinauf. Beinahe hätte er geschrien.

Pechschwarz leuchtete ihm das Dunkle Mal, das Zeichen der Todesser, entgegen.

*

Bellatrix hastete durch die Strassen.

Wo versteckte sich das kleine Miststück? Noch war ihre Aufgabe nicht ganz erfüllt!

Sie blieb stehen und der Regen fiel weiterhin auf ihr schwarzes Haar und lief ihr die knochigen Wangen hinab. Sie wandte sich nach Rechts. Dort hörte sie aus einer Seitenstrasse eine Stimme und schauderte.

Die Stimme war eiskalt.

*

„Warum?“, keuchte Fabian.

Er wollte es nicht glauben, Leonie gehörte zu den Todessern!

„Weißt du“, sagte sie mit sanfter und doch so kalter Stimme, „eigentlich habe ich dir schon zu viel erzählt. Und du hast zu viel gesehen!“

„W-was wirst du mit mir machen?“

„Ich werde dich töten müssen...“, antwortete Leonie todernt und hob den Zauberstab. Ihre Lippen verzogen sich zu einem grausamen Lächeln und ihre Augen leuchteten rot, als sie das erste Wort des Todesfluchs sprach:

„*Avada Ke-*“

„Warte!“, schrie Fabian, stürzte vor und versuchte nach ihrem Zauberstab zu greifen.

„Bitte Leonie! Nicht! Bitte, nicht!“

„Und wieso sollte ich auf dich hören?“, sie drückte ihn zurück an die Wand.

Fabian konnte sich kaum noch rühren, die Angst schien ihn zu zerfressen.

„Weil...“, er sah sie flehend an, „Leonie, ich liebe dich!“

Tränen quollen aus seinen grünen Augen und vermischten sich mit den Regentropfen.

„Ich liebe dich!“

„Du Narr!“, sie zeigte nicht die Spur eines Gefühls, „Liebe... Glaubst du das beeindruckt mich? Es gibt doch gar keine *Liebe*! Es gibt auch kein Gut und Böse, es gibt nur Macht und jene, die zu schwach sind um nach ihr zu streben!“

„Du bist wahnsinnig!“, Fabian war nun völlig verzweifelt, „Sie haben dich verhext! Natürlich gibt es Liebe! Leonie hör mir zu!“

Doch sie sagte leise und eindringlich:

„Du warst perfekt für dieses Ablenkungsmanöver. Es tut mir Leid, aber jetzt bist du leider überflüssig...
Lebe wohl, Fabian!“

Ihm entfuhr ein letzter Schrei und er schloss die Augen, als der grüne Lichtblitz auf ihn zu schoss. Die Wucht des Fluches drückte ihn an die Wand. Dann klatschte sein Körper in eine Pfütze auf der Strasse.

Genau wie Percy Weasley, war er tot.

Leonie hatte zum zweiten Mal einen Unschuldigen ermordet.

*

Schnelle Schritte waren zu hören und Bellatrix kam auf Leonie zugerannt. Sie starrte auf Fabians Leiche.

„Du hast ihn umgebracht?“, es schien ihr die Sprache verschlagen zu haben.

„Ja“, sagte Leonie ohne jegliche Spur von Reue.

„Aber, das Ministerium und-“

„Spiel einfach mit, Bellatrix!“, zischte Leonie ihr zu, denn nun waren auch andere Schritte zu vernehmen.

Leonie fuchtelte kurz mit ihrem Zauberstab, sagte: „*Reductio*“, warf ihn auf die Strasse und kniete sich neben Fabians leblosen Körper.

„Was machst du da?“, Bellatrix glotzte sie verständnislos an.

„Ich spiele meine Rolle, was du auch tun solltest“, ihre Augen funkelten böse, „Und wenn das Ministerium den Zauberstab kontrolliert, dann war mein letzter Fluch ein *Reductio*. Kapiert?“

„Ja, klar.“

Nun vergrub Leonie das Gesicht in den Händen und begann laut zu schluchzen:

„NEEEEEIN! SIE HAT IHN UMGEBRACHT! SIE HAT IHN UMGEBRACHT! SIE WILL AUCH MICH TÖTEN, HILFE!!!!“

*

Auch Harry hatte das grüne Licht gesehen.

Er ging durch die dunkle Gasse und sah bald die schluchzende Leonie, die vor Bellatrix am Boden kniete. Die Todesserin hatte den Zauberstab erhoben und lachte. Lachte so kalt, wie nie zuvor.

Aber was war das? Harry blieb stehen. Vor Leonie am Boden lag Fabian. Aber, er war tot!

Leonie hob ihr tränenverschmiertes Gesicht.

„Nicht, Harry! Sie will uns ermorden, du musst zurück nach Hogwarts!“

In Panik richtete sie sich auf und wäre beinahe über Fabian gestolpert.

„LAAAUF!“, schrie das Mädchen, zwängte sich an der Todesserin vorbei und kam auf Harry zu, der nicht wusste, was er tun sollte.

„Halt!“, Bellatrix jagte Leonie einen Fluch nach und sie fiel zu Boden, schaffte es jedoch dabei ihren Zauberstab, der auf der Strasse lag, zu ergreifen.

„Endlich, Potter“, Bellatrix schien nicht mehr sie selbst zu sein, ein verrücktes Glitzern war in ihren Augen zu sehen, „Endlich werde ich dich töten! Oh, wie wird der Dunkle Lord sich freuen! Wie wird mein Ansehen bei ihm steigen!“

Sie hob den Zauberstab.

„*Avada Kedavra!*“

Das grüne Licht sirrte auf Harry zu. Er glaubte schon, nun wirklich sterben zu müssen, aber ein rosaroter Lichtblitz schoss auf den Grünen zu und lenkte ihn um. Harry keuchte. Leonie hatte sich dazwischen geworfen und den Gegenfluch gesprochen.

Bellatrix taumelte zurück, die Augen weit aufgerissen.

Wieder waren schnelle Schritte zu hören und Rookwood und Rabastan kamen auf sie zu gehastet.

„Bellatrix! Das halbe Ministerium ist hier! Wir müssen verschwinden!“

„Ich komme“, antwortete Bellatrix mit einem letzten, beinahe angsterfüllten Blick auf Leonie und die drei Todesser disapparierten.

„Leonie!“, Harry half ihr aufzustehen, „Das war unglaublich! Wo hast du das nur gelernt? Ich dachte immer, dass man den Todesfluch nicht abwehren kann!“

„Ich weiss auch nicht“, ihre Stimme zitterte, „Lass uns zurück gehen. W-wir müssen Fabian aufs Schloss bringen...“

Die Beiden nahmen kaum noch war, wie Ministeriumsarbeiter kamen, Fabians Leiche wegbrachten und sie aufs Schloss begleiteten.

Harry fragte sich die ganze Zeit, woher Leonie diesen Gegenfluch kannte. So viel er wusste, hatte nicht einmal Dumbledore ihn gekannt!

Er wollte endlich wissen, wer dieses Mädchen wirklich war. Doch jetzt war bestimmt nicht der richtige Zeitpunkt um sie zu fragen.

Leonie sagte den ganzen Weg zur Schule nichts. Mit leeren Augen und zusammengekniffenen Lippen startete sie auf den Weg. Sie war kreidebleich und noch immer stand ihr der Schock ins Gesicht geschrieben.

Der Schock, über dieses schwarze Ende.

Black answer

Noch am Montagmorgen wurde in der ganzen Schule über die Geschehnisse in Hogsmeade diskutiert. Doch wundersamer Weise berichtete der Tagesprophet nicht mit einem Satz darüber.

Leonie hatte das ganze restliche Wochenende über nichts gesagt. Stumm hatte sie neben Harry in einem Sessel gesessen und ins Feuer gestarrt.

Harry, Ron und Hermine hielten es für besser sie einfach in Ruhe zu lassen. Deswegen gingen sie am Montag auch ohne sie und früher als gewohnt zum Frühstück.

Hermine biss in ein Toast und blätterte dabei den Tagespropheten durch.

„Nichts“, sagte sie achselzuckend und legte die Zeitung weg, „Aber ich denke, du solltest uns jetzt mal genau erzählen, was passiert ist, Harry. Leonie ist ja nicht hier.“

Harry nickte und berichtete Hermine und Ron vom vergangenen Samstag. Als er geendet hatte, starrten sie ihn mit grossen Augen an.

„Bellatrix hat Fabian ohne Grund umgebracht?“, Hermine schlug sich die Hände vor den Mund, „Deshalb also ist Leonie so durcheinander! Sie war doch mit ihm verabredet...“

„Ich weiss nicht“, Ron klang misstrauisch, „Vielleicht will sie uns täuschen und hat ihn in Wirklichkeit selber umgebracht. Ich wüsste zwar nicht warum, aber denkt doch mal an Percy. Sein Mörder wurde bis jetzt noch nicht gefunden.“

„Nein“, Harry war überzeugt, „Sie hat ihn nicht getötet. Das passt nicht zusammen. Ich meine, warum hätte sie dann mich vor Bellatrix retten sollen?“

„Stimmt auch wieder“, Hermine dachte nach, „Wir sollten sie vielleicht einmal fragen, auf welcher Schule sie war. Mir fällt nämlich keine ein, auf der man Gegenflüche zu Avada Kedavra erlernen kann...“

„Kann man gar nicht“, warf Ron ein, „Es gibt keinen Gegenfluch!“

„Am besten, wir fragen sie heute Abend“, meinte Harry, stand auf und machte sich mit seinen Freunden auf den Weg zum Unterricht.

*

Leonie setzte gerade den Fuss auf die letzte Stufe der Marmortreppe, als Draco von den Kerkern empor kam.

„Hallo, Draco!“, lächelte sie und ging wie er, auf die Grosse Halle zu.

„Spar dir das Lächeln“, sagte Draco mürrisch, „Ich muss dich nachher sprechen.“

Leonie gab sich alle Mühe verwundert drein zu schauen:

„Warum?“

„Sag ich dir nachher.“

Er verschwand in der Halle.

Nach dem Frühstück eilte Leonie zum Zaubertrankunterricht. Doch als sie ins Klassenzimmer schlüpfen wollte, rissen sie ein Paar Hände zurück und schubsten sie in das Zimmer nebenan. Draco schloss die Tür hinter sich und setzte sich auf einen umgedrehten Papierkorb.

„Was soll das? Wir kommen zu spät zum Unterricht!“, schimpfte Leonie.

„Na und?“, Draco lehnte sich gelassen an die Wand, „Stört ja eh Keinen, wenn *du* zu spät kommst. Gib es doch zu, Leonie, das gesamte Kollegium steht unter dem Imperius-Fluch, oder?“

„Wovon redest du?“, das Mädchen funkelte ihn zornig an, keine Spur von ihrem schönen Lächeln, war mehr zu sehen.

„Ich spreche, von deinen Machenschaften als Todesserin. Warum hast du Percy Weasley und Fabian Trewhella getötet? Du warst es doch, nicht wahr?“

„W-was? Woher weißt-“

„Mein Vater ist auch Todesser, also verfüge auch ich über gewisse Informationen. Aber was ich nicht verstehe, ist, wie jemand wie du sich dem Dunklen Lord anschliessen konnte!“

„Das geht dich nichts an! Kümmere dich um deinen eigenen Kram!“

„Ich will es aber wissen! Wie hat es der Dunkle Lord geschafft, dass du-“

„Es geht dich einen Dreck an, was der Dunkle Lord mit mir bespricht oder macht! Lass mich in Ruhe!“

„Aber, Leonie! Wenn Harry Potter sein Ziel ist, warum braucht er dann dich dafür?“

Leonie sagte nichts, wütend marschierte sie auf die Tür zu. Draco stand auf und versperrte ihr den Weg.

„Ich lasse dich noch nicht gehen! Ich will eine Antwort!“

„Weißt du“, sagte Leonie eisig, „Es gibt Todesser, die Befehle des Herrn ausführen und solche, die es nicht einmal ohne die Hilfe des, ach so tollen, Halbblutprinzen schaffen! Und eines kann ich dir sagen: Jene, die es nicht schaffen, können sich auf den Zorn Lord Voldemorts gefasst machen!“

Sie stieß ihn beiseite und verliess das Zimmer.

Draco rutschte an der Wand herunter. Er wusste, was ihre Antwort zu bedeuten hatte. Es war eine schreckliche, schwarze Antwort.

Der Dunkle Lord würde *ihn* bestrafen, weil er Dumbledore nicht selber getötet hatte. Und Leonie, das Mädchen, das er so sehr liebte, würde dabei lachend neben ihm stehen.

*

Am Abend sassen Harry, Ron, Hermine und Leonie gemeinsam im Gryffindorturm und machten ihre Hausaufgaben. Ginny war mit Luna in die Bibliothek gegangen.

Plötzlich legte Hermine ihre Feder ab und Harry blickte zu ihr auf. Leonie jedoch, schrieb still weiter. Ihre Feder huschte über das Pergament und bedeckte es mit ihrer makellosen Handschrift.

„Leonie“, fragte Hermine vorsichtig, „dürfen wir dich etwas fragen?“

Sie schrieb ihren Satz zu Ende und hob den Kopf.

„Hmmm, ja. Was denn?“

„Hör zu“, sagte Hermine so sanft wie möglich, „Ich weiss, du willst es niemandem erzählen, aber du kannst uns vertrauen. Wir würden gerne wissen, auf welcher Schule du warst.“

„Wieso wollen das alle wissen?“, fragte Leonie und Misstrauen lag in ihrer Stimme.

„Nun ja“, Harry ergriff das Wort, „Du bist sehr gut in der Schule und dieser Gegenfluch neulich... Ich würde gerne wissen, wo du all das gelernt hast.“

„Nein“, sagte Leonie leise, „Das kann ich euch nicht erzählen.“

„Warum nicht?“, wollte Hermine wissen.

„Weil ihr mich hassen werdet!“

Sie begann ihre Bücher zurück in die Tasche zu stopfen und wollte gehen.

Harry streckte einen Arm nach ihr aus und zog sie zurück.

„Leonie, wir wissen, dass du nichts Böses getan hast. Wir vertrauen dir“, Harry sah sie flehend an.

Sein Blick erinnerte sie an die Worte des Dunklen Lords:

„*Sobald er dir vertraut...*“

„Na, schön“, seufzte sie und liess sich wieder in den Sessel fallen.

„Ich bin nach Hogwarts gekommen, weil unsere Schule von Todessern komplett zerstört wurde. Sie haben alle Lehrer und Schüler umgebracht. Nur ich konnte rechtzeitig fliehen. Wie ich es geschafft habe, weiss ich selbst nicht. Ich hatte einfach nur unheimliches Glück.“

Sie fühlte auf einmal, wie sie die Erinnerung an jene Nacht schmerzte.

„Ich war auf Dumstrang.“

„Hat sich Voldemort für die Schule interessiert?“, fragte Harry.

„Nicht das ich wüsste, aber ich denke, er wollte Karkaroff mit mehr als nur dem Tod bestrafen...“, sie schwieg bestürzt.

„Ja, das ist so seine Art...“, meinte Harry.

Eine Weile noch unterhielten sich die Vier über die Machenschaften Voldemorts in den letzten Jahren.

Leonie erzählte von ihrem Leben auf Dumstrang und Harry entschied sich schliesslich, ihr von den Horkruxen zu erzählen. Leonie hörte aufmerksam zu und versprach Harry, ihm auch dabei zu helfen, sie zu finden.

Nach diesem Gespräch lag Harry noch lange wach. Er hatte ein merkwürdiges Gefühl. Ihm war, als würde er Leonie schon ewig kennen und doch war sie ihm so fremd.

Gewiss, er vertraute ihr, aber dennoch glaubte er zu wissen, dass sie ein Geheimnis hatte.

*

Leonie aber, ging in bester Stimmung zu Bett. Schliesslich wusste sie nun, wie ihr Herr unsterblich sein konnte. Ausserdem vertraute ihr Harry Potter. Alles verlief genau so, wie sie es geplant hatte.

„Harry, Harry...“, flüsterte sie kalt, „Zu Schade, dass du diese wichtigen Informationen einer Todesserin anvertraut hast.“

Oh ja, Harry hatte einen schrecklichen Fehler begangen. Würde er ihn jemals wieder beheben können oder würde Leonie ihn vorher in ihre schwarze Falle tappen lassen?

Black news

Tiefe Nacht lag über dem Land.

Der Mond stand als Sichel am Himmel und um ihn herum glitzerten Billionen von Sternen. Ruhig lag der See da und über ihm thronte das Schloss Hogwarts, in dem sich nichts zu regen schien. Nur eine weisse Eule flatterte von einem Turm aus, in den wolkenlosen Himmel. Das war jedoch nicht weiter sonderbar, denn Eulen waren ja bekanntlich Tiere der Nacht.

Die Eule flog quer über den Verbotenen Wald, über Wiesen und Berge, bis sie nach langem Flug ihr Ziel erreichte.

Sie landete auf einem Fensterbank, der zu einer grossen Burg gehörte. Mit ihrem spitzen Schnabel klopfte sie leicht gegen die Fensterscheibe. Vom Raum hinter dem Fenster war nichts zu sehen, denn ein schwarzer Vorhang verweigerte jeglichen Blick hinein.

Plötzlich und mit einem Ruck wurde der Vorhang weggerissen und ein bleiches, schlangenartiges Gesicht mit roten Augen stierte aus dem Fenster.

Lord Voldemort lächelte kalt, als er die Eule erkannte und öffnete das Fenster. Sie schwebte in den Raum und kurz darauf stand Leonie im Zimmer. Voldemorts hohe, kalte Stimme schallte durch den Raum:

„Nun Leonie, was hast du mir zu berichten?“

Anders als die anderen Todesser, die vor Voldemort sofort niederknieten, blieb Leonie aufrecht stehen. Sie zeigte nicht die geringste Spur von Furcht.

„Ich habe wundervolle Neuigkeiten“, sagte sie und lächelte ebenfalls, „Harry Potter ist so gut wie euer, Herr!“

*

Mit wogendem, schwarzen Umhang marschierte Severus Snape durch die Gänge der alten Burg. In der rechten Hand hielt er seinen Zauberstab, in der Linken ein Fläschchen, das einen schwarzen Trank beinhaltete.

„Wohin so schnell, Snape?“, fragte eine gehässige Frauenstimme.

Bellatrix Lestrange tauchte aus einem Seitengang auf und stellte sich Snape in den Weg.

„Ich wurde vom Dunklen Lord gerufen, Bellatrix. Wenn du nun so freundlich wärst den Weg frei zu machen? Du weißt, er mag es gar nicht, wenn man zu spät kommt.“

„Was soll das schwarze Zeug da?“, Bellatrix liess nicht locker und deutete auf das Fläschchen.

Snape grinste:

„Unsere liebe Leonie besucht uns wieder einmal.“

Darauf hatte Bellatrix nichts zu erwidern.

Er rauschte an ihr vorbei und öffnete eine Tür. Der Raum dahinter war gross und ausgestattet mit vielen bequemen Sesseln, einem Schrank und drei runden Tischchen. Auf einem der Tischchen lag ein kleines, schwarzes Buch, das schmutzig und durchlöchert war.

Lord Voldemort sass in einem Sessel am Kamin, in dem ein blaues Feuer prasselte. Seine Schlange, Nagini, lag zusammengerollt auf einem grünen Teppich, zu seinen Füßen.

Leonie Potter stand neben seinem Sessel und fuhr sich mit einer Hand durch ihr braunes Haar. Ihre braunen Augen ruhten wachsam auf Snape, der auf sie zuing.

„Hier bin ich, Herr“, er verbeugte sich.

„Sehr schön“, sagte Voldemort, „Gib ihr den Trank.“

Snape entkorkte das Fläschchen und ging damit auf Leonie zu.

Diese starrte den Trank an. Irgendetwas in ihr schien sich zu regen. Etwas schrie in ihr, schrie nach Erlösung. Sie wollte diesen Trank nicht wieder trinken! Sie wollte die Schmerzen nicht wieder ertragen!

Langsam wich sie ein paar Schritte zurück und stiess gegen das offene Fenster.

„Bitte sehr“, Snape hielt ihr das Fläschchen entgegen.

Leonie nahm es ihm ab. Sollte sie trinken? Der Inhalt des Fläschchens war kaum ein Schluck. Sie setzte es an den Mund und trank es in einem Zug leer.

Auf einmal begann sie merkwürdig zu wanken, das Fläschchen fiel ihr aus der Hand und zerbarst auf dem

Boden. Das Mädchen hielt sich mit letzter Kraft am Fenster fest und starrte, mit vor Schreck geweiteten Augen, hinunter in den Burghof.

Snape grinste. Seine Arbeit war wieder für einige Wochen erledigt. Er verliess das Zimmer, wie immer, ganz zufrieden mit sich selbst.

*

Voldemort erhob sich aus seinem Sessel und ging auf Leonie zu.

„Du wolltest doch noch Anweisungen für die nächsten Wochen, oder?“, fragte er genüsslich.

Es schien ihm zu gefallen, Leonie entkräftet am Fenster stehen zu sehen.

„Ja, Herr“, keuchte sie, „Wohin soll ich Harry Potter bringen, wenn es soweit ist?“

„Schliess die Augen!“, befahl er. Leonie gehorchte ohne Wiederrede.

Sie schauderte Innerlich, als sie fühlte, wie Voldemort eine seiner eisigen Hände auf ihre Stirn legte.

Gleichzeitig bemerkte sie, wie ein Bild in ihrem Kopf empor stieg.

Sie sah die Eingangshalle von Hogwarts und in deren Steinboden waren seltsame Zeichen eingebrannt. Ein silbernes Licht und sonderbare Musik erfüllten die Halle.

„Du wirst einen Kreis-Transport-Zauber wirken mit dessen Hilfe wir alle in Hogwarts eindringen können. Potter und seine kleinen Freunde wirst du irgendwie in die Halle locken, so, dass wir uns um sie kümmern können...“, Voldemorts Augen verengten sich, „Und ich denke, bis es soweit ist, dürfen wir ihm eine kleine Kostprobe von Schmerz schicken...“

Er verstärkte plötzlich den Druck seiner Hand.

Leonie schrie auf, ihre Narbe brannte wie glühendes Eisen. Der Schmerz war unerträglich, in ihrem Kopf hämmerte das Blut und ihre Knie knickten ein. Als er sie los liess, brach sie vor ihm zusammen.

Doch der Dunkle Lord lachte nur, lachte als ob er den Kampf schon gewonnen hätte. Hätte er weiter gelacht, wenn er unten im Burghof die kleine, schwarze Pfütze gesehen hätte?

*

Schreiend wachte Harry auf. Seine Narbe brannte wie Feuer und Schweiss ran ihm den Nacken hinunter.

„Harry! Alles in Ordnung?“, Ron stand neben ihm und schüttelte ihn, „Was ist passiert?“

„Ron!“, Harry schluckte, „E-es ist nichts.“

„Mann, ich bin doch nicht bekloppt! Harry, du hast doch nicht etwa von Du-weißt-schon-wem geträumt?“

„Doch, habe ich“, Harry setzte sich auf.

„U-und was hast du, öhm, ich meine er gemacht?“

„Naja“, Harry rieb sich die Stirn, „Dieses Mal war ich nicht er...“

„Wer dann?“, wollte Ron mit besorgtem Gesicht wissen.

„Ich war“, Harry machte eine Pause, „Leonie...“

„Waaaaas?! Ein Mädchen?“, Ron starrte ihn an.

„Ich weiss das ist bescheuert“, Harry lief ein Schaudern über den Rücken, „Weißt du, ich habe das schreckliche Gefühl, dass ich ihr nicht von den Horkruxen hätte erzählen dürfen. Im Traum war sie bei Voldemort. Aber ich weiss nicht warum...“

„Oh nein, Harry!“, Ron plumpste auf die Bettkante, „Warum hast du ihr davon erzählt? Was wenn sie von Du-weißt-schon-wem erpresst wird oder so?“

„Frag mich was einfacheres“, Harry sank zurück in die Kissen, „Ich vertraue ihr einfach. Aber warum weiss ich auch nicht. Irgendwie habe ich das Gefühl sie schon einmal gekannt zu haben.“

„Merkwürdig...“, murmelte Ron.

*

Harry war in dieser Nacht nicht der einzige, der schweissgebadet aufwachte.

Auch Draco Malfoy lag schwer atmend und mit starrem Blick in seinem Bett. Es war nur ein Traum gewesen, doch das Bild liess in einfach nicht los:

Leonie, die weinend in einem schwarzen Raum stand. Ihre Hände und Füße waren versehen mit eisernen Ketten, von denen sie sich unmöglich alleine befreien konnte. Er wollte zu ihr, aber ein schwarzes Gitter trennte sie voneinander.

Draco wusste, dass dies nur ein Traum gewesen war, dennoch hatte er das furchtbare Gefühl, dass es diese

Ketten und das Gitter wirklich gab. Er wollte Leonie helfen, wollte sie befreien von ihrem dunklen Ich.

Aber wie sollte er das nur tun? Er hatte keine Chance, sie war eine Todesserin und noch dazu stinksauer auf ihn.

*

Am nächsten Morgen verhielten sich alle ganz normal.

Leonie ass wie immer ihr Toast, Harry seinen Haferschleim und Hermine und Ron stritten sich wie so oft um Belangloses.

Plötzlich erhob sich Professor McGogall, ihre strenge Stimme liess die Schüler verstummen:

„Ich habe eine wichtige Neuigkeit! Wir haben endlich einen Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Kulte gefunden! Professor Lupin hat sich bereit erklärt, die Stelle wieder zu übernehmen. Wir sind froh darüber, dass er nach vier Jahren wieder zu uns gestossen ist!“

Die Schüler klatschten. Harry wollte es nicht glauben.

Dort sass tatsächlich Remus Lupin!

Er hatte vor vier Jahren, als Harry in der dritten Klasse gewesen war, das selbe Fach unterrichtet. Und nun war er wieder da! Harry freute sich, fragte sich aber, warum Lupin die Stelle ausgerechnet in diesem Jahr angenommen hatte.

*

Leonies Augen verengten sich kaum merklich während sie klatschte.

Ein Mitglied des Phönix-Ordens, das hatte ihr gerade noch gefehlt! Nun durfte sie sich keine Fehler mehr erlauben.

Auf keinem Fall durfte ihre wahre Identität ans Licht kommen, dann wäre nämlich der ganze Plan im Eimer! Zum ersten Mal seit Monaten stieg in ihr ein Hauch von Nervosität auf.

Ankündigung und Einladung

Lupin klopfte mit seinem Zauberstab auf das Lehrerpult.

„Ruhe, bitte!“

Sofort verstummten die Gryffindors.

„Ich freue mich, euch dieses Jahr in Verteidigung gegen die Dunklen Künste unterrichten zu dürfen. Mein Name ist Remus Lupin. Meine Stellvertretung, Professor Flitwick, meinte, dass ihr bereits Dementore, Werwölfe und die Verteidigung gegen Riesen durchgenommen habt.“

Die Klasse nickte zustimmend und einige begannen miteinander zu flüstern.

„Nun gut, da ihr diese momentan wichtigen Themen schon durchgenommen habt, sollten wir zum wohl dunkelsten Kapitel kommen. Mir ist zu Ohren gekommen, dass es schon im vierten Schuljahr behandelt worden ist, aber ich denke, es kann nicht schaden noch einmal darauf zurück zu kommen. Selbstverständlich haben wir das Einverständnis des Ministeriums, dieses Thema zu behandeln. Dabei wird niemand in diesem Raum zu Schaden kommen.“

Die Schüler hielten gespannt den Atem an.

Was würde nun kommen?

„In den nächsten zwei Wochen“, fuhr Lupin fort, „werden wir die Unverzeihlichen Flüche genauer kennen lernen und lernen uns gegen sie zu schützen.“

Einigen Mädchen klappte erschrocken der Mund auf.

„Es besteht überhaupt kein Grund zur Sorge“, versicherte Lupin, „Wer kann mir etwas über die zwei ersten Flüche sagen?“

Hermine schoss in die Höhe. Lupin lächelte, Hermine war wie immer fest entschlossen die Antwort zu geben. In Windeseile leierte sie die Namen, die Anwendung und die Wirkung des Imperius- und des Cruciatus-Fluchs herunter.

„Sehr schön Hermine, zehn Punkte für Gryffindor! Wer beschreibt mir den letzten der Unverzeihlichen Flüche?“

Aus irgendeinem Grund schien sich niemand melden zu wollen. Es war, als hätten alle Angst vor den Worten, die nun kommen würden. Manche warfen Harry flüchtige Blicke zu, andere kniffen nur die Lippen zusammen.

Plötzlich zerriss das Geräusch eines zurück geschoben wordenen Stuhles die Stille. Leonie hatte sich erhoben. Mit ausdruckslosem Gesicht sagte sie:

„Ich, Professor.“

Die anderen starrten sie wie so oft an.

„Gut“, sagte Lupin.

„Der Letzte und wohl schlimmste der drei Unverzeihlichen Flüche ist der Avada Kedavra. Auch „Todesfluch“ genannt. Man wendet ihn an, wenn man sich seines Opfers gänzlich entledigen will. Der Zauberer spricht die Worte *Avada Kedavra* und der Getroffene ist auf der Stelle tot. Es gibt weder einen Gegen- noch einen bekannten Blockfluch, denn der Tod ist endgültig.“

„Perfekt erklärt“, meinte Lupin anerkennend, „Weißt du, wie man den Fluch erkennen kann?“

„Der Lichtblitz dieses Fluches ist grün“, antwortete das Mädchen, „Ansonsten gibt es keine Merkmale, denn Avada Kedavra hinterlässt keine Spuren von Verletzungen.“

„Das stimmt ebenfalls, sehr gut Leonie. Ihr müsst wissen“, Lupin wandte sich der Klasse zu, „bisher gab es nur einen Menschen, der den Fluch überlebt hat.“

„Nein, drei!“, Leonie bemerkte was sie soeben gesagt hatte.

Sie schlug sich die Hand vor den Mund.

„Drei, Leonie? Kannst du mir vielleicht auch ihre Namen nennen?“

Es schien, als sei Lupin noch gespannter als die Klasse darauf, was Leonie nun sagen würde. Sie hob langsam den Kopf und blickte in das Gesicht des Lehrers.

„Harry Potter“, sagte sie leise, „Lord Voldemort und...“

Doch sie sprach nicht weiter. Mit zitternden Händen und aufgerissenen Augen, liess sie sich zurück auf ihren Stuhl fallen.

„Ja, Harry Potter ist richtig. Was du mit Voldemort meinst, kann ich mir denken, aber was ist mit dem dritten Namen?“, Lupin sah sie fragend an.

Leonie öffnete den Mund, brachte jedoch nur ein gequältes: „Ich habe es vergessen, Sir.“ hervor.

In genau dem Augenblick läutete es.

Diese Stunde würde sicher niemand, weder Professor Lupin noch die Schüler, so schnell vergessen.

Immerhin hatte Leonie soeben behauptet, dass bereits drei Leute den Todesfluch überlebt hatten.

Harry zerbrach sich den Kopf.

Er und Voldemort... Okay, Voldemort konnte man auch dazuzählen, wenn man es genau nahm. Aber wer war die dritte Person?

*

In den nächsten Wochen passierte nichts Aussergewöhnliches mehr.

Harry, Ron und Hermine hatten lange überlegt, aber sie fanden nicht heraus, was Leonie mit ihrer seltsamen Antwort gemeint haben könnte.

Draussen wurde es kälter, regnerischer und bald hatten die Bäume kaum noch Blätter. Der November war gekommen. Als die Griffyndors eine Woche nach Halloween in Verwandlung sassen, sagte Professor McGonagall:

„Ich habe noch eine Ankündigung zu machen. Am besten gleich, denn die gesamte Lehrerschaft sagt es ihren Schülern heute. Bestimmt erinnert ihr euch noch an den Weihnachtsball vor vier Jahren, der aufgrund des Trimagischen-Turniers stattfand. Die Stimmung damals war prächtig und so haben wir beschlossen, dieses Jahr am 24. Dezember, abermals einen Ball zu veranstalten. Natürlich steht es euch dennoch, wie jedes Jahr, frei die Ferien bei eurer Familie zu verbringen. Der Ball wird um zwanzig Uhr beginnen und die ganze Nacht dauern. Neben traditionellem Tanz werden auch einige bekannte Gruppen wie „Die Schwestern des Schicksals“ hier auftreten.“

Die Schüler murmelten begeistert.

„Ich hoffe, dass einige von euch erscheinen werden. Ach ja, an diesem Anlass, versteht sich von selbst, werdet ihr eure Festumhänge tragen.“

Damit war Professor McGonagall zu Ende mit ihren Erklärungen und die Schüler fuhren fort, ihre Blechbüchsen in Porzellanvasen zu verwandeln. Bisher war es nur Leonie und Hermine gelungen.

Die Beiden sassen munter schwatzend nebeneinander und verglichen immer wieder die Ergebnisse ihrer Verwandlungen.

„Mädchen...“, sagte Harry seufzend und versuchte zum hundertsten Male die merkwürdigen Glubschaugen auf seiner Vase verschwinden zu lassen.

„Ein Ball...“, auch Ron seufzte, „Weißt du was das heisst, Harry? Ich muss wieder ein Mädchen fragen, ob sie mit mir hingeh.“

„Hm“, machte Harry und zuckte zusammen, denn seine Vase begann nun laut zu singen.

„Du hast es gut. Du kannst mit Ginny hingehen...“, Ron machte ein enttäuschtes Gesicht.

Harry fiel auf, dass er verstohlen zu Hermine blickte, die Leonie gerade vom letzten Ball erzählte.

„Frag doch Hermine. Dieses Mal gibt es ja keinen Viktor Krum“, versuchte Harry Ron aufzumuntern.

„Mal sehen...“

*

Leonie hatte Hermine aufmerksam zugehört. Das Ganze hörte sich ziemlich gut an.

„McGonagall hat also auch ohne meine Anweisungen gute Ideen“, ging es Leonie durch den Kopf, während sie ihre Sache für die nächste Stunde packte.

Lächelnd fragte sie sich, ob es wohl einen Jungen gab, der sie einladen würde.

*

Beim Mittagessen fiel Harry auf, dass viele Jungen Leonie seltsame Blicke hinterher warfen. Offenbar wusste bereits ganz Hogwarts von dem Ball.

Er musste sich ein Lachen verkneifen, als er sah, wie Zacharias Smith seine Gabel fallen liess, als Leonie an ihm vorbei ging.

Harry konnte ihn aber auch halbwegs verstehen. Obwohl er keine derartigen Gefühle für Leonie hegte, so

fand er doch, dass sie eigentlich sehr hübsch war. Ihr braunes Haar, das im Wind wehte, ihr sanftes Lächeln... All das schien die anderen Jungen zu verzaubern.

Harry setzte sich auf einen Platz gegenüber von Ginny. Sie lächelte ihn an. Er lächelte zurück und schenkte ihr Kürbissaft ein.

„Habt ihr auch schon von dem Ball gehört?“, fragte sie hoffnungsvoll.

„Ja, sicher“, Harry schob sich eine Gabel, beladen mit Erbsen in den Mund.

„Und?“, Ginny liess nicht locker, „Bleiben wir hier über Weihnachten?“

Harry sah sie an, ihre Augen glänzten.

„Ich wollte dich sowieso gerade fragen, ob du mit mir zu diesem Ball gehst“

„Oh, Harry!“, sie beugte sich über den Tisch und küsste ihn auf die Stirn, „Natürlich will ich mit dir hingehen! Ich gehe sehr gerne zum Ball, aber ich hatte Angst, dass du nicht hingehen willst.“

„Für dich gehe ich überall hin“, Harry trank einen Schluck Kürbissaft, „Aber renn bloss nicht schreiend aus der Halle, wenn du meine Tanzkünste siehst.“

Ginny lachte.

*

Auch am Slytherintisch wurde nur noch über den bevorstehenden Ball gesprochen. Draco hörte nur mit halbem Ohr zu, seine Gedanken waren bei Leonie.

Sie sass neben Ginny Weasley und unterhielt sich mit Lavender Brown und Pavati Patil.

Draco fragte sich, was sie sagen würde, wenn er sie zum Ball einladen würde. Er dachte daran und fühlte dabei ein Kribbeln im Bauch. Wenn er sie fragen wollte, dann müsste er das noch heute tun! Denn schon nur am Slytherintisch sassen jede Menge anderer Jungen, die sich schon lauthals darüber unterhielten, wie sie Leonie einladen wollten.

Gewiss, sie war Todesserin, aber diesen Ball würde sie sich deswegen bestimmt nicht entgehen lassen. In letzter Zeit war sie sowieso etwas anders, wie Draco bemerkt hatte. Sie sah ihn zwar noch an, doch sie lächelte nicht mehr. Sie benahm sich jedoch auch nicht eiskalt oder so, als ob sie wütend wäre, nein, sie verhielt sich einfach normal.

„Wenn ich sie wirklich liebe“, dachte Draco, „dann sollte ich sie fragen. Sie kann nicht mehr tun, als mir zu sagen, dass sie mich hasst. Ich weiss, dass sie Todesserin ist, aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass der Dunkle Lord sie dazu zwingt... Ich weiss nicht warum, aber-“

„Draaaaaaco!“, Pansys Stimme riss ihn aus seinen Gedanken.

„Was ist Pansy?“, fragte er, verärgert über die Störung.

„Ich wollte nur wissen, ob du wieder mit mir zum Ball gehst.“

„Nein“, sagte Draco knapp und erhob sich.

Sie glotzte ihn an.

„Was?“

„Nein, habe ich gesagt und jetzt lass mich durch, ich muss zur nächsten Stunde.“

„Warum nicht?“, sie schien die Beherrschung zu verlieren.

„Weil ich nicht will, ganz einfach“, antwortete er und liess sie stehen.

*

Pansy sank zurück auf ihren Platz.

Noch nie hatte sie von Draco eine Abfuhr bekommen! Was war nur los mit ihm? Wo war der entschlossene, oftmals arrogante Draco Malfoy geblieben? Was war der Grund für sein merkwürdiges Verhalten?

Pansy ass enttäuscht ihren Salat. Sie hatte keine Ahnung, mit wem sie sonst zum Ball gehen sollte. Sie hatte sich doch so darauf gefreut...

Plötzlich fiel ihr etwas ein. Ruckartig ob sie den Kopf. Sie war sich sicher, den Grund für Dracos Verhalten gefunden zu haben. Wütend starrte sie in Richtung Leonie.

„Du...“, zischte sie wütend.

*

Nach dem Abendessen beschloss Leonie einen Spaziergang am See zu machen. Jetzt wussten die Schüler

erst seit einem Tag von dem Ball und schon hatten viele Mädchen und Jungen einen Tanzpartner. Warum ging das nur so schnell?

Insgeheim freute sich Leonie aber darüber, dass es Ron heute doch noch gelungen war Hermine einzuladen. Leonie wusste, wie sehr Hermine an Ron hing und sie fand, dass die beiden ein ganz nettes Paar abgaben.

Unter einer grossen Buche machte sie Halt und lehnte sich gegen den Stamm. Seit Tagen schon plagten sie Kopfschmerzen und sie hatte ein mulmiges Gefühl im Magen. Irgendetwas stimmte nicht mit ihr.

Sie schloss die Augen und genoss die Stille am See. Wie lange hatte sie das nicht mehr getan?

Auf einmal hörte sie hinter sich ein Knacken und zwei Hände legten sich über ihre Augen.

„Na, wer bin ich?“

Leonies Herz machte einen Sprung, ihr wurde fast schlecht dabei. Ein seltsames Gefühl, schien sich befreien zu wollen.

„Draco?“, fragte sie vorsichtig.

„Sehr gut!“, er liess sie los und trat hinter dem Baum hervor.

„Was willst du hier?“

„Ich möchte mich bei dir entschuldigen.“

„Wofür?“, sie sah ihn verdutzt an.

Draco Malfoy und sich entschuldigen?

„Für das Zeug, dass ich dir vor einem Monat im Kerker gefragt und an den Kopf geworfen habe“, er schaute zu Boden.

„Schon gut“, sie musste lächeln, ein wunderschönes, warmes Lächeln, „Manches davon stimmte ja sogar.“

„Leonie...“, Draco fühlte wie ihm heiss wurde, als er sie ansah.

Er hatte das Gefühl nicht mehr sprechen zu können. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals.

„Was noch?“, fragte sie.

Er atmete die frische Luft ein. Jetzt oder es war zu spät! Er musste sie fragen, sonst würden es Unzählige vor ihm tun.

„Möchtest du mit mir zum Ball gehen?“, fragte er so höflich wie möglich und machte sich auf das Schlimmste gefasst.

Die Worte trafen Leonie wie eine Ohrfeige.

Verdammt, was war das für ein Gefühl? Sie fühlte sich krank. Etwas warmes wollte sich in ihr verbreiten, aber etwas anderes schien dagegen anzukämpfen.

Draco stand da und wartete. Sein blondes Haar schimmerte in der Abendsonne, die nun hinter dem Verbotenen Wald hervorbrach. Wie er da stand, tat er ihr fast Leid. Bestimmt hatte er gerade seinen ganzen Mut zusammengenommen.

Leonie wusste nicht was sie sagen sollte, noch immer tobte in ihr ein Kampf der Gefühle, den sie sich einfach nicht erklären konnte. Was war nur los mit ihr?

Sie öffnete den Mund um etwas zu sagen, brachte jedoch nichts hervor. Sie wollte Draco nicht verletzen. Sie wollte ihn nicht töten wie Fabian oder Percy. Sie wollte etwas ganz anderes, das sie momentan noch nicht verstand. Und auf einmal, ohne Vorwarnung, als ob es ganz einfach wäre, sagte sie:

„Ja.“

Black memory

Der November verging so schnell, wie er gekommen war. Draussen wurde es immer kälter und als die Schüler eines Morgens aufwachten, da war die ganze Landschaft von einer Decke weissen Schnees überzogen.

Eine Woche vor Weihnachten stürmte Hermine in den Gemeinschaftsraum. Ihre Wangen waren rosa und ihre Augen glänzten vor Aufregung.

„Leonie!“, sie rannte auf Leonie zu, die gerade damit beschäftigt war eine Modezeitschrift, auf der Suche nach einem Ballkleid, zu durchblättern.

Sie blickte von ihrem Heft auf.

„Was ist, Hermine?“

„Komm mit! Da möchte jemand mit dir sprechen!“

Hermine, zog sie aus dem Sessel und schubste sie kichernd auf das Portraitloch zu. Leonie hatte Hermine noch nie so erlebt. Sie schien sich gerade köstlich zu amüsieren.

In den letzten Wochen, waren sie und Leonie zu guten Freundinnen geworden. Überhaupt hatte sich vieles verändert.

Die Vorfreude auf Weihnachten, das Fest der Liebe, zauberte bei fast allen, die zuvor nicht allzu glücklich drein geschaut hatten, ein Lächeln aufs Gesicht. Es liess sie sogar Voldemorts Rückkehr für eine Weile vergessen.

Nur Leonie fühlte sich merkwürdig. Manchmal hatte sie das seltsame Gefühl, zwischen zwei Wänden zu stehen. Dazu kamen die fürchterlichen Kopfschmerzen und merkwürdige Träume. Aber sie beklagte sich nicht.

Warum auch? Eine Todesserin brauchte sich nicht zu beklagen.

Hermine schubste Leonie weiter und die beiden traten durch das Portraitloch und auf den Gang hinaus. Dort standen etwa ein Dutzend Jungen.

Leonie glotzte sie an. Was in aller Welt sollte das werden? Einige hatten sogar Blumen dabei!

„Auf geht's! Such dir einen Netten, der dich zum Ball begleitet!“, Hermine zwinkerte Leonie zu und verschwand dann wieder im Gemeinschaftsraum.

„Ja, aber...“, stammelte Leonie, „Hermine! Was soll das? Das geht doch nicht!“

„Leonie?“, ein Junge mit schwarzem Haar sprach sie verlegen an.

Sie starrte ihn an.

Plötzlich bemerkte sie, wie es in ihr zu rumoren begann. Genau wie damals, als Draco sie eingeladen hatte. Aber sie konnte doch nicht mit allen zum Ball gehen! Verwirrt sah sie sich um. Der Junge mit den schwarzen Haaren sah sie gutmütig an. Seine Stimme klang ruhig als er sprach:

„Gehst du mit mir zum Ball?“

Leonie umklammerte einen Kerzenständer in ihrer Nähe. Was war nur los? Sie hatte das Gefühl, gleich in Ohnmacht zu fallen.

„Tu-tut mir Leid“, presste sie hervor, „Ich kann mit Keinem von euch hingehen. Ich habe schon eine Verabredung. Danke trotzdem, dass ihr an mich gedacht habt!“

Mit einem furchtbaren Pochen im Kopf drehte sie sich um und floh in den Gemeinschaftsraum.

Das Portrait klappte vor das Loch und die Jungen blieben enttäuscht draussen stehen. Jeder von ihnen hatte gehofft mit der hübschen Leonie zum Ball gehen zu können.

„Und, mit wem gehst du jetzt zum Ball?“, fragte Hermine kichernd, als Leonie wieder hereinkam.

„Sie haben mich alle darum gebeten mal mit dir reden zu können, also habe ich sie gleich hergebracht.“

„Hermine! Bist du verrückt geworden?“, Leonie versuchte sich zu beherrschen, dennoch bebte ihre Stimme, „Das war das Peinlichste, das mir je passiert ist! Gerade du, die du doch so vernünftig bist, solltest wissen, dass du das nicht so regeln kannst! Warum hast du mich nicht vorher gefragt?“

Hermine's Lächeln verschwand, sie klang erstaunt:

„Was ist denn mit dir los? Jetzt hab ich versuch einmal was Witziges zu machen und du rastest total aus!“

„Etwas *Witziges*?“, Leonie lachte auf, „Das war nicht *witzig*! Schon einmal überlegt, dass ich vielleicht schon eine Verabredung haben könnte? Die sind jetzt alle total deprimiert da draussen!“

Hermine stand auf, die Hitze schoss ihr ins Gesicht.

„Ich wollte dich nur aufmuntern! Ich dachte, du freust dich, wenn du siehst, wie viele dich mögen und dir Aufmerksamkeit schenken! Ich konnte einfach nicht mehr zusehen, wie du allein rumhockst, während sich alle anderen auf Weihnachten freuen! Was ist überhaupt los mit dir?“

Leonie konnte nicht mehr. Ihr war, als wolle etwas Schwarzes aus ihr hervorbrechen. Sie fühlte wie sich alle möglichen schwarzen Zauber auf ihrer Zunge anhäuften. Doch sie besann sich eines Besseren und schrie stattdessen:

„ICH HASSE WEIHNACHTEN!!!“

Dann machte sie auf dem Absatz kehrt und stürzte die Treppe zum Mädchenschlafsaal empor.

*

Hermine blieb verwirrt stehen. Das war doch nicht Leonie gewesen?

„Was ist denn hier los?“, fragte Harry, der soeben mit Ron vom Quiddicht-Training zurückgekommen war.

„I-ich“, Hermine brach ab und sank in einen Sessel.

Noch immer sah sie vor sich die schreiende Leonie.

„Wir haben nur noch mitbekommen, wie sie „Ich hasse Weihnachten“ geschrien hat. Was war denn los?“, wollte Ron neugierig wissen.

Er und Harry liessen ihre Besen zu Boden gleiten und setzten sich ebenfalls. Hermine erzählte ihnen von ihrem Streit mit Leonie.

„Mach dir nichts draus“, meinte Ron nur, „Sie war nur sauer.“

„Nur sauer?“, Hermine keuchte, „Ron! Sie wurde ganz bleich und ich glaube, dass ihre Augen einen Moment lang rot waren! Das ist abnormal!“

Harry unterbrach Hermine:

„Rot sagst du?“

„Ja!“, Hermines Hände zitterten.

„Du musst noch einmal mit ihr reden“, sagte Harry ernst, „Entschuldige dich einfach. Ich habe das Gefühl, dass Leonie etwas, das uns von Nutzen sein könnte, vor uns verbirgt.“

*

Leonie sass auf ihrem Bett. Sie zitterte am ganzen Leib. Ihre Augen starrten ins Leere. Sie war kreidebleich und in ihrem Kopf hämmerte es. Ihre Narbe brannte. Vor Schmerz stöhnend schloss sie die Augen.

Woher kamen nur all diese Qualen?

Plötzlich war ihr, als falle sie ins Dunkle. Wie durch einen Schleier, sah sie Bilder.

Es waren Erinnerungen. Die schrecklichsten Erinnerungen aus ihrem bisherigen Leben.

Sie war sieben Jahre alt und kauerte, übersät mit blauen Flecken in einem finsternen Raum.

Sie war fünf und ihr Pflegevater schlug ihr brutal ins Gesicht. Blut lief ihr aus der Nase, sie war gebrochen, aber es kümmerte niemanden.

Hohes, kaltes, wahnsinniges Lachen erklang und sie wurde umhüllt von grünem Licht. Eine Frau schrie verzweifelt.

Schreiend riss Leonie die Augen auf. Was hatte das zu bedeuten? Warum sah sie diese furchtbaren Szenen wieder?

Die Tür zum Schlafsaal öffnete sich. Hermine stand in der Tür.

„Hermine?“, Leonie konnte die Angst in ihrer Stimme nicht verbergen.

„Kann ich mit dir sprechen?“, Hermine kam auf sie zu.

„Worüber?“, Leonie stand auf.

„Ich möchte mich bei dir entschuldigen. Du hast Recht, ich habe Mist gebaut... Ich hätte dich anders aufmuntern sollen.“

„Ich habe mich auch wie ein Idiot aufgeführt. Es war nicht nur deine Schuld“, sagte Leonie und Innerlich spürte sie, dass sie es wirklich so meinte.

Ein seltsames Gefühl.

„Darf ich dich noch was fragen?“, Hermine sah sie besorgt an.

„Wenn du willst“, Leonie setzte sich wieder aufs Bett und Hermine setzte sich neben sie.

„Du kommst doch zum Ball, oder Leonie?“

„Natürlich“, Leonie nickte, „Ach, ich habe übrigens wirklich eine Verabredung, mach dir deswegen keine Sorgen!“

„Nein, das ist es nicht“, Hermine nahm Leonies Hand und blickte ihr in die Augen, „Ich dachte du willst nicht kommen, weil es doch Weihnachten ist. Es wäre schade, wenn du nicht kämst! Wir hatten so viel Spass das letzte Mal!“

„Ich hasse Weihnachten nicht...“, murmelte Leonie, Hermine glaubte eine Spur von Trauer in ihrer Stimme zu hören, „Es ist nur, ich habe nie schöne Weihnachten gefeiert. Ich war immer allein...“

Sie hielt inne, sie wollte die nächsten Worte nicht aussprechen, das wäre nur ein Zeichen von Schwäche! Schreckliche Bilder machten sich wieder in ihrem Kopf breit. „Ich hatte Angst, wieder allein zu sein!“

Sie weinte nicht, aber ihr Schmerz war deutlich zu spüren. Hermine wusste nicht warum, aber auf einmal glaubte sie zu wissen, dass dies nicht die echte Leonie war. Sie sass zwar hier, aber ihr wahres Ich war versteckt. Versteckt, hinter ihren braunen Augen. Und Hermine wusste, dass es schrie, schrie nach Erlösung.

Plötzlich bemerkte sie, dass Leonies Hand, die sie hielt seltsam kalt war. Kalt wie Eis.

Insgeheim war Leonie froh darüber, dass Hermine noch einmal zu ihr gekommen war. Aber das durfte niemand erfahren.

Eigentlich wusste sie nicht warum, aber als sie an diesem Abend noch wach lag, da begann sie langsam daran zu zweifeln, dass sie wirklich eine Todesserin war. Wie war sie überhaupt eine geworden?

Leonie dachte nach, doch die Antwort liess sich nicht finden. Es war, als wäre sie verschwunden. Verschwunden, im Dunklen ihres Herzens.

Kingdom burning down Teil I: Black kiss

Am Abend des 24. Dezembers wartete Draco ungeduldig in der Eingangshalle am Fusse der Marmortreppe auf Leonie. Würde sie wirklich kommen?

Er hatte sich das blonde Haar gekämmt und trug einen neuen, schwarzen Festumhang.

Er sah, wie Pansy Parkinson ihm einen hasserfüllten und doch hoffnungsvollen Blick zuwarf. Sie trug ein schlichtes, grünes Kleid.

Plötzlich hörte Draco Schritte auf der Treppe, doch es war nicht Leonie. Er sah, wie Harry Potter in Begleitung von Ginny Weasley und Ron Weasley mit Hermine Granger, die Stufen herab kamen. Aber, wo war Leonie?

Zehn Minuten später, verkündete Professor McGonagall, dass der Ball hiermit eröffnet sei und die Flügeltüren zur Grossen Halle wurden aufgestossen.

Draco wollte schon enttäuscht hineingehen, als er sah, wie die meisten Schüler sich mit grossen Augen in seine Richtung drehten. Er hörte, wie Hermine Ginny zuflüsterte:

„*Sie ist wirklich wunderschön.*“

Langsam drehte er sich um. Und was er da auf der Treppe sah, liess sein Herz beinahe stillstehen.

Leonie kam die Treppe herunter.

Aber, war es wirklich Leonie? Er hätte nicht gedacht, dass sie noch hübscher aussehen konnte. Aber, alles was ihm in diesem Moment zu ihrem Aussehen einfiel, war: *wunderschön*.

Ihr Haar war zwar noch immer zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden, aber die Haare, die ihr auf Rücken und in die Stirn fielen, waren gelockt.

Sie trug ein scharlachrotes Ballkleid, dessen Nähte, Ränder und Saum aus schwarzem Stoff und Faden bestanden. Der linke Ärmel des Kleids war so lang, dass er die Hand darunter vollständig verdeckte. Der Rechte jedoch, ging nur bis zum Ellbogen, dafür steckte die Hand in einem schwarzen Handschuh, der unter dem Ärmel verschwand.

An ihren Ohren baumelten goldene Ohringe, die, wenn man sie näher betrachtete, aussahen wie zusammengerollte Schlangen. Das Kleid warf lange, elegante Falten, während Leonie die Treppe herabstieg. Draco starrte sie an.

Was sollte er jetzt sagen? Die anderen Jungen blickten sich um. Sie wollten wissen, wer in Begleitung dieses schönen Mädchens war.

Zögernd kam sie auf Draco zu. Ihr Blick verriet nicht, was sie dachte. Als sie vor ihm stand, nahm er, so als ob es ganz normal wäre, ihre rechte Hand und berührte sie sanft mit den Lippen.

Er sah auf und blickte geradewegs in Leonies nun lächelndes Gesicht. Ohne ein Wort nahm sie seinen linken Arm und sie marschierten gemeinsam in die Grosse Halle.

Draco spürte, wie die anderen ihnen bewundernde Blicke zuwarfen. Es war wie ein Traum.

*

Die Grosse Halle sah aus wie im Märchen.

Leonie liess staunend die Augen umherschweifen. Noch nie hatte sie etwas so bezauberndes gesehen. Sie fühlte, wie ihr heiss wurde, was vielleicht auch daran lag, dass sie sich an Dracos Arm klammerte. Wieder stieg ein seltsames Gefühl in ihr auf.

„Möchtest du tanzen?“, fragte Draco.

Leonie nickte und sie traten auf die Tanzfläche.

Das Orchester begann zu spielen und Draco nahm Leonies rechte Hand. Ihre Linke legte sie auf seine Schulter.

Draco fühlte sich wie von einem Blitz getroffen, als sie ihn berührte.

Sie tanzten.

Noch nie hatte Leonie so getanzt, ihr war, wie wenn sie über den Boden schweben würde. Ihre Umgebung nahm sie gar nicht mehr wahr. Den beiden fiel nicht auf, wie die anderen Schüler sie beobachteten.

Draco führte Leonie über die Tanzfläche, als gäbe es nichts Einfacheres. Sie blickte in seine Augen und

wäre am Liebsten darin versunken.

Die Zeit schien still zu stehen. Wie nannte man diese Empfindung? Sie wollte es wissen, unbedingt...

So tanzten sie weiter, fünf Lieder lang, ohne zu ermüden. Beim sechsten Lied flüsterte Draco Leonie sanft ins Ohr:

„Du bist wunderschön.“

Ihr Herz machte einen Sprung, wie gerne hätte sie ihn jetzt umarmt. Doch je länger sie miteinander tanzten, desto mehr pochte es in ihr.

Leonie spürte etwas anderes in sich, das zu brüllen schien. Es wollte von ihr Besitz ergreifen, doch das schöne Gefühl verdrängte es.

Draco zog Leonie langsam näher, seine Lippen näherten sich den ihren. Sie schloss die Augen.

Aber auf einmal war ihr, als reisse in ihrem Kopf ein Abgrund auf. Wahnsinniges Lachen hallte in ihren Ohren und eine grässliche Stimme flüsterte leise:

„*Du wirst es nicht schaffen, Leonie. Du bist nun ein Teil von mir, es gibt kein Entkommen!*“

Ein Bild von stierenden, roten Augen erschien, Leonie riss die Augen auf und stiess Draco von sich.

Er taumelte nach hinten und krachte gegen Lavender Brown. Mit gesenktem Blick half Leonie ihm aufzustehen.

„Tut mir Leid“, sagte sie mit zitternder Stimme.

„Schon in Ordnung, ich habe mich ja auch daneben benommen“, lächelte er aufmunternd, „Wollen wir etwas trinken?“

Sie setzten sich an einen Tisch und tranken Kürbissaft aus glitzernden Kristallgläsern.

Leonie sagte nichts. Ihre Narbe fühlte sich an, als stünde sie in Flammen.

„Geht es dir gut?“, Draco musterte sie besorgt, „Ich hab dich wohl ziemlich erschreckt.“

„Nein“, Leonie versuchte zu lächeln, „Ich hatte nur Angst...“

„Wovor?“, bohrte Draco nach und nahm ihre zitternden Hände.

„Draco...“, Leonie konnte kaum noch sprechen. Ein schrecklicher Schmerz in ihrer Brust schnürte ihr die Kehle zu, „Es geht nicht. Ich bin eine *Todesserin!*“

Sie sprach so leise, dass er ihr die Worte von den Lippen lesen musste.

„Das ist mir egal. Meine ganze Familie dient dem Dunklen Lord.“

„Du verstehst nicht“, Leonie hustete und kniff die Augen zusammen.

„Du solltest an die frische Luft“, Draco nahm das Mädchen bei der Hand und schritt mit ihr aus der Grossen Halle, hinaus in die Eingangshalle.

Leonie wusste nicht, was sie tun sollte. Sie sah Draco nur noch durch einen Schleier.

Sie keuchte auf, plötzlich spürte sie, wie ihr linker Arm brannte. Sie schob mit starrem Blick den Ärmel zurück.

Dracos Augen weiteten sich. Zu sehen war das Dunkle Mal. Es war pechschwarz und die Schlange, die aus dem Totenkopf ragte, wandte sich.

„Ich soll zu *ihm*“, presste Leonie hervor.

Sie konnte nicht. Sie wollte nicht. Sie wollte nicht in Voldemorts rote Augen blicken, wollte nicht seine kalte Stimme hören.

„Ich kann nicht“, flüsterte sie.

In ihrem Kopf drehte sich alles. Das dunkle Gefühl wurde immer stärker.

Auf einmal schlang sie ihre Arme um Dracos Hals. Er wäre beinahe umgefallen. Ihm wurde heiss.

Was tat sie da? Eine von Leonies seltsam kalten Händen strich ihm zärtlich übers Gesicht. Draco sah, wie ihre Augen einen leeren Ausdruck annahmen. Ihr hübsches Gesicht kam immer näher.

Er fühlte, wie sich ihm die Nackenhaare aufstellten. Sie war so nah... Und dann geschah es.

Draco schloss die Augen, als ihre Lippen die seinen berührten. Sie waren so kalt, wie ihre Hände und doch, schmeckten sie so gut. Wenn er sie doch bloss nie wieder loslassen müsste!

Nach einigen Sekunden, die Draco vorkamen wie etliche Stunden, lösten sie sich wieder voneinander. Leonie atmete schwer.

„Draco...“, sie konnte kaum noch flüstern, „Er, er hat mich verhext, glaub ich. R-ruf H-harry. I-ich muss

ihn seh-en. I-ich bin seine Sch-“

Sie brach ab. Ihr Kopf lehnte an seiner Brust.

„Leonie! Was ist mit dir?“

„*Rette mich...*“, die Worte waren kaum mehr zu hören, dann fielen ihr die Augen zu und sie brach zusammen. Draco kniete sich hilflos neben sie hin.

Was sollte er nur tun? Er schaute in ihr farbloses Gesicht. Und da wurde ihm alles klar.

Das war das Werk der Todesser, vielleicht sogar das Werk des Dunklen Lords persönlich. Sie mussten Leonie verhext haben. Oder nein, vielleicht sogar getötet!

War das etwa seine Strafe?

Er dachte nicht weiter darüber nach, er musste sie retten bevor es zu spät war! Mit angsterfülltem Blick rannte er zurück in die Grosse Halle. Noch immer spürte er auf seinen Lippen ihren kalten Kuss.

Kingdom burning down Teil II: Black tones

Mit flatterndem Umhang marschierte Severus Snape durch einen langen Korridor. Ohne anzuklopfen riss er eine schwarze Türe auf und marschierte geradewegs weiter, hinein in den Raum.

Bellatrix Lestrange, die eben noch vor ihrem Herrn, Lord Voldemort, gekniet hatte, sprang auf und rief: „Snape! Was willst du hier?“

Snape beachtete sie nicht und richtete seine Worte an Voldemort:

„Herr! Es gibt schlechte Nachrichten. Ich habe vorhin im Hof Spuren eines, vor zwei Monaten verschütteten, Zaubertranks gefunden. Die Pfütze, befindet sich unter dem Fenster zu diesem Raum!“

Voldemorts Augen verengten sich, er erhob sich, riss das Fenster auf und blickte hinunter in den Burghof.

Hinter einem Gebüsch gurgelte, eine kleine, halbwegs aufgelöste, schwarze Pfütze vor sich hin.

Voldemort knallte das Fenster so hart zu, dass Bellatrix zusammenzuckte. Er war wütend.

„Sie hat den Trank nicht getrunken!“, kreischte er mit seiner hohen, kalten Stimme, „Snape, wie konnte das passieren? Wir waren in diesem Raum, als du ihr den Trank verabreicht hast!“

„Das ist das weniger grosse Problem“, entgegnete Snape, Voldemorts Wut schien ihn nicht zu beeindrucken, „Wenn sie den Trank nicht regelmässig einnimmt, entstehen Nebenwirkungen, die bis zum Tode führen können.“

„Das weniger grosse Problem?“, zischte Voldemort, „Snape, die Nebenwirkungen interessieren mich nicht. Ich will, dass Leonie Potter auf der Stelle hier erscheint und wenn sie diesmal den Trank nicht trinkt, dann werde ich ihn ihr gewaltsam einflößen!“

„A-aber Herr..“, meldete sich Bellatrix zu Wort, „Wir können sie nicht herholen. Man würde ihr Verschwinden bemerken und Potter würde ihr nicht mehr vertrauen. Der Plan wäre im Eimer!“

Voldemort dachte eine Weile nach, dann sagte er:

„Ich fürchte, du hast Recht, Bella. Wir müssen sie dennoch irgendwie auf unserer Seite behalten. Ein Zauber wäre durchaus nützlich, aber es wäre besser, den Imperius aus dem Spiel zu lassen...“

Snapes Lippen kräuselten sich. Er wusste, dass man Leonie ohne Trank nicht lange überwachen konnte. Sie war ein aussergewöhnliches Mädchen. Kein Wunder, dass Dumbledore ihre Existenz geheim gehalten hatte.

Aber wie lange noch würde sie ihr Geheimnis waren?

Feuer prasselte im Kamin und Nagini zischelte leise. Keiner sagte etwas.

Bellatrix dachte angestrengt nach. Sie hatte doch so Vieles über das kleine Miststück herausgefunden, bevor sie Dumstrang angegriffen hatte. Vielleicht würde eine dieser Informationen ihnen ja behilflich sein. Es musste doch etwas geben, womit sie Leonie weiterhin unter Kontrolle halten konnten, bis sie den Trank wieder trinken würde.

Plötzlich viel es Bellatrix wieder ein.

„Musik...“

Voldemort drehte sich langsam zu ihr um.

„Herr!“, Bellatrix' Augen glänzten, „Leonie Potter mag Musik! Ich habe gehört, dass sie zu ihrer Zeit in Dumstrang ständig gesungen hat. Sie Schüler und Lehrer liebten ihren Gesang, sie nannten sie: *Leonie mit der Engelsstimme*. Das habe ich aus einer ihrer früheren Freundinnen herausbekommen, bevor ich sie getötet habe...“

Voldemort grinste zufrieden.

„Gut Bella, sehr gut... Das ist geradezu perfekt. Ich habe ihr nämlich befohlen sich auf einen Kreis-Transport-Zauber vorzubereiten, mit dessen Hilfe wir nach Hogwarts gelangen werden. Wie ihr wisst, muss ein Lied gesungen werden um den Zauber wirken zu lassen. Wenn ich dieses Lied benutze, sollte ich Leonie noch eine Weile kontrollieren können...“

Er drehte sich zum Fenster um und blickte hinaus.

„Überlasst das nur mir, ich werde mir nicht entgehen lassen, ihr eine kleine Strafe zu verpassen.“

Er lachte genüsslich auf und strich mit einem seiner langen Finger über seinen Zauberstab.

„Snape, kümmere dich um eine neue Dosis des Trankes! Und du, Bella, bereitest die anderen bereits vor. Sie müssen stark genug sein. In drei Monaten holen wir uns Potter...“

„Jawohl, Herr“, antworteten Snape und Bellatrix wie aus einem Munde.

Mit kräftigen Schritten verliessen sie Voldemorts Zimmer.
Der Dunkle Lord schloss die schrecklichen, roten Augen.
Ein amüsiertes Lächeln umspielte seinen Mund, während er von Weitem in Leonie Potters Geist eindrang.
Er wusste genau, welches Lied er brauchte.

*

Leonie sah und hörte nichts. Alles war dunkel, vollkommen schwarz. Sie fühlte ein Pochen in ihrem Kopf und ihr Körper brannte.

Wieder fiel sie in eine Flut von grässlichen Erinnerungen. Nichts als Schmerz, Schläge, Tränen und Schreie schienen in ihrem Kopf zu existieren. Wann hatte dies ein Ende?

Es war eine Qual...

Sie versuchte eine Hand zu heben, doch ihr Arm war zu schwer. Lange lag sie einfach nur da, in der Dunkelheit ihrer Gedanken. Aber plötzlich und ganz leise, hörte sie in der Ferne ein Geräusch. Doch, nein, es war vielmehr eine Melodie.

Woher kam sie? Leonie horchte, horchte in die unendliche Schwärze.

Die Melodie wurde lauter. Es war ein Lied. Leonie begann sich wohler zu fühlen, sie erkannte das Lied. Etwas schien sie damit zu verbinden.

*How can you see into my eyes like open doors
Leading you down into my core
Where I've become so numb without a soul
My spirit sleeping somewhere cold
Until you find it there and lead it back home*

Ja, dieses Lied hatte sie oft gesungen, obwohl sie es nie richtig verstanden hatte. Die Schüler von Dumstrang hatten es gemocht.

Leonie mochte es auch sie, mochte die Musik. So viele Gefühle konnte man damit ausdrücken.

Wie lange hatte sie nicht mehr gesungen und warum?

Leonie öffnete den Mund und sang. Die Worte verschmolzen mit der Melodie, was für ein herrlicher Klang!

Sie dachte an Draco und an sich... Sie sang sich die Qualen von der Seele. Und nun begann sie zu verstehen.

War dieses Lied ihre Rettung?

*Wake me up inside
Wake me up inside
Call my name and save me from the dark
Bid my blood to run before I come undone
Save me from the nothing I've become*

“Weckt mich, weckt mich!“, wollte Leonie schreien, doch die Worte wollten einfach nicht erklingen. Alles was sie tun konnte war singen, singen und hoffen. Würde jemand sie hören? Würde Draco sie hören?

Die Dunkelheit verschlang sie, wollte sie erdrücken, doch ihre helle Stimme liess ein winziges Licht erscheinen.

Oder waren es ihre Augen, die sich öffnen wollten? So viele Fragen, aber keine Antwort...

Ihre Gedanken wirbelten durcheinander. Leid und Freude wechselten sich ab. Das Dunkle Mal auf ihrem linken Arm begann zu brennen.

Doch Leonie versuchte es nicht zu beachten. Die Musik war alles, worauf sie sich noch konzentrierte. So lange hatte sie nicht mehr gesungen.

*Frozen inside without your touch without your love
Darling only you are the life among the dead*

Gefangen. War sie wirklich gefangen in dieser Kälte? Warum versuchte sie nicht sich zu befreien? Warum wollte der Dunkle Lord ausgerechnet sie? Und, warum half ihr Draco nicht? Spielte er nur mit ihr?

Die Dunkelheit wurde immer stärker... Aber das Lied bewarte Leonie davor, ihr Herz vollkommen zu verlieren. Jenes Lied, hatte sie vielleicht schon die ganze Zeit über an ihr wahres Ich erinnert...

Die letzten Töne waren laut, aber trotzdem drang eine neue Melodie in Leonies Bewusstsein ein.

Black light from a rising sun – to dark to find my way home
Black rain from a clear blue sky – feel cold my heart is frozen
Black dress on a wedding day – church stands all deserted

Sie spürte, dass sie nicht mehr alleine in dieser endlosen Dunkelheit war. Jemand war bei ihr, flüsterte ihr die neuen Töne und Worte zu, erklärte ihr, wozu sie gut waren und verführte sie dazu, ihr eigenes Lied zu vergessen.

Leonie liess los und tauchte ein in die neue, dunkle Melodie. Sie war kalt, aber von unvergleichlicher Schönheit. Sie erfüllte Leonie mit schwarzer Geborgenheit.

Ja, dieses Lied wollte sie singen, nach ihm hatte sie schon immer gesucht... Das Lied verstummte plötzlich und ein messerscharfer Schmerz durchfuhr sie.

Die Dunkelheit zerbarst, wie ein eingeschlagenes Fenster. Leonie riss die Augen auf.

~*~

Das 27. und 28. Kapitel widme ich *Leonie Potter*.

Ohne deine Ideen wäre es niemals so geworden. Ich hoffe es gefällt dir und auch allen anderen!

Songs:

Bring me to life by Evanescence
Black symphony by Vanilla Ninja

Kingdom burning down Teil III: Black duel

Nur eine Kerze erhellte den Krankenflügel, als Leonie die Augen aufschlug. Offenbar hatte man sie einfach ins Krankenbett gelegt. Ihr Ballkleid trug sie noch immer. Niemand war bei ihr, nicht einmal die Krankenschwester, Madame Pomfrey.

Von der Grossen Halle her klangen Musik und aufgeregte Stimmen. Der Ball war noch nicht zu Ende und niemanden schien es zu kümmern, wie es Leonie ging. Sie biss sich auf die Lippe.

Was war eigentlich passiert? Sie fühlte sich doch ganz gut... Sie sprang aus dem Bett und zupfte ihr Kleid zurecht. Dann blickte sie in einen Spiegel, der nahe der Tür an der Wand hing.

Im Licht des flackernden Kerzenscheins wirkte Leonies hübsches Gesicht seltsam blass und knochig. Ihre Augen fixierten den Spiegel. Man konnte es kaum erkennen, aber die strahlenden, braunen Augen waren überzogen von einem feinen, schwarzen Dunstschleier.

Leonie strich sich das Haar aus der Stirn und fuhr mit einem Finger über die Blitznarbe. Sie brannte nicht mehr. Nach einem letzten prüfenden Blick in den Spiegel verliess das Mädchen in Gedanken versunken den Krankenflügel.

*

Draco wirbelte herum. Vor ihm stand Leonie!

„Was machst du hier? Warum bist du nicht mehr im Bett? Madame Pomfrey kommt gleich!“

„Nicht nötig“, sagte Leonie und nahm seinen Arm, „Mir geht es gut! Gehen wir wieder zum Ball?“

Draco glotzte sie an.

Da stand sie nun und verkündete freudestrahlend, es ginge ihr gut, dabei war sie vor einer halben Stunde zusammengebrochen! Er hatte ihretwegen Potter gerufen und hatte sie in den Krankenflügel getragen!

„Bist du verrückt? Leonie, du bist zusammengebrochen! Ich habe Potter gerufen, wie du vorhin gefleht hast und jetzt läufst du hier einfach gut gelaunt herum!“

„Und wo ist Harry?“, wollte sie wissen.

„Wieder beim Ball. Er meinte nur, dass du wahrscheinlich einen Kreislaufkolaps hattest. Und da wir nicht wussten, was du von ihm wolltest, ist er wieder gegangen.“

„Idiot...“, flüsterte Leonie, über ihr Gesicht huschte ein finsternes Lächeln.

„Was hast du gesagt?“, Draco fühlte sich nicht gerade wohl.

Warum benahm sich Leonie auf einmal so komisch?

„Nichts“, antwortete sie und zog ihn durch den Korridor, „Komm schon, ich möchte noch ein bisschen tanzen!“

Draco ging neben ihr her, sagte jedoch nichts. Er wollte endlich wissen, was hier los war.

Warum war Leonie zusammengebrochen? Alles war so seltsam! Es schien ihm, als wäre sie umgeben von einer schwarzen Aura. Aber das war doch Quatsch! Der Dunkle Lord konnte sie nicht aus der Ferne verhexen. Und selbst wenn, dann konnte er, Draco, nichts dagegen tun.

Er wollte Leonie helfen, aber so wie es aussah, müsste er sie dazu eigenhändig verzaubern. Und das konnte er einfach nicht tun, es wäre wie ein Verrat!

Er liebte sie doch...

*

In der Grossen Halle herrschte noch immer Party-Stimmung. Alle tanzten und sangen, selbst die Lehrer. Leonie zog Draco auf die Tanzfläche.

Von einem Tisch aus beobachtete Pansy Parkinson, wie sie sich an ihn schmiegte. Pansy hätte sich am liebsten übergeben.

Warum sah Draco nicht, dass diese Leonie eine falsche Schlange war? Ja, sie war eine ehrenwerte Todesserin, aber warum war sie dann in Griffyndor? Was bezweckte der Dunkle Lord damit?

Pansy kniff die Augen zusammen. Sie hielt es nicht aus.

Diese Leonie kam einfach daher spaziert und schnappte ihr, nach sechs Jahren, ihren Draco weg! Was für eine Frechheit! Das würde sie sich nicht gefallen lassen, niemals!

Pansy erhob sich, bisher hatte keiner sie zum Tanz aufgefordert. Aber, es war ihr egal, sie wollte sowieso nur mit Draco tanzen! Und um zu bekommen, was sie wollte, musste Leonie verschwinden... Erhobenen Hauptes marschierte sie direkt auf Leonie und Draco zu.

„Rache ist süß...“, säuselte sie und zog dabei ihren Zauberstab.

*

„Was soll das heissen, du willst nicht mehr mit mir tanzen?“, fragte Leonie verstört.

„Ich tanze nicht mehr, bis du wieder normal bist!“, Draco war vollkommen ernst.

Er wollte endlich Antworten!

„Ich bin normal!“, gab das Mädchen zurück, „Hast du was an den Augen?“

„Nein, aber du!“, Draco packte sie an den Schultern und zog sie ganz nah an sich, „Leonie, sieh mich an! Auf deinen Augen liegt ein schwarzer Schatten! Was hat der Dunkle Lord mit dir gemacht? Sag es mir, ich will dir nur helfen!“

Die letzten Worte sprach Draco so leise, dass nur Leonie sie verstehen konnte.

Aber wovon sprach er da? Sie schüttelte den Kopf.

„Gar nichts! Er hat gar nichts mit mir gemacht!“, allmählich wurde sie wütend, endlich waren die Schmerzen und seltsamen Gefühle fast verschwunden und jetzt benahm sich Draco wie ein zu neugieriger Auror!

Er erwiderte nichts und schaute ihr stattdessen in die Augen. Leonie war, als suche er dort wie verzweifelt nach Antworten.

Plötzlich nahm er ihr Gesicht in seine Hände. Er kam immer näher. Was sollte das? Leonie wollte sich gegen ihn wehren, aber er hielt sie fest.

„Küss mich...“, seine Stimme klang sanft, aber bestimmt.

Ihn küssen? War Draco jetzt total verrückt geworden? Sie konnte ihn doch nicht küssen! Was würde der Dunkle Lord nur von ihr denken?

Draco kam näher, doch eine schallende Ohrfeige unterbrach seine Zärtlichkeit. Er hielt sich die brennende Wange, Leonie stand vor ihm mit erhobener Hand.

„Siehst du“, flüsterte er gequält, „Du bist nicht mehr *du*...“

„Draco, du Idiot! Sie will dich doch nur benutzen!“, schrie auf einmal Pansy, die hinter Leonie aufgetaucht war.

„Das geht dich nichts an!“, zischte Leonie, ihre Stimme war so eisig, dass einige Schüler erschrocken verstummten.

„Und ob! Ich lasse nicht zu, dass *du* mir Draco wegnimmst! Er gehört mir!“, kreischte Pansy und richtete ihren Zauberstab drohend auf Leonie.

Diese blieb ruhig stehen, als ob Pansy mit einem blossen Stück Holz auf sie zeigen würde.

Alle Schüler waren nun verstummt und beobachteten mit grossen Augen Pansy und Leonie. Keiner der Lehrer ging dazwischen. Offenbar ahnten sie, was nun passieren würde.

Pansy wurde beinahe wahnsinnig vor Eifersucht, sie konnte sich nicht mehr beherrschen. Wie konnte diese verdammte Leonie nur so gelassen bleiben?

„*Impedimenta!*“, kreischte sie mit ausgestrecktem Arm.

Der Fluch raste auf Leonie zu, die noch immer da stand, völlig ruhig und ohne Zauberstab.

Harry, Ron, Hermine und Ginny hatten soeben gesehen, was da vor sich ging.

„Leonie!“, rief Hermine und schloss die Augen.

Sie konnte nicht mitansehen, wie die Klassenbeste von Pansy Parkinson, der Oberzicke, erledigt wurde. Es war zu peinlich...

Doch es kam nicht dazu. Wie ein Blitz riss Leonie ihren eigenen Zauberstab unter dem linken Ärmel ihres Kleides hervor und Pansys Fluch krachte voller Wucht gegen ihren Schutzzauber.

Die Schüler kreischten und klatschten, noch nie hatten sie jemanden gesehen, der so schnell reagiert hatte.

Pansy feuerte weiter Flüche ab, doch keiner erreichte sein Ziel. Ihr letzter Fluch schoss auf Leonie zu, doch die murmelte etwas und die Wucht ihres Gegenfluches riss drei Tische um. Es war unglaublich, Leonie schien jeden Gegenfluch zu beherrschen.

Pansy wusste nicht mehr, was sie tun sollte. Aber sie wollte sich einfach nicht geschlagen geben. Eine Slytherin durfte nicht gegen eine Griffyndor verlieren! Hass kochte in ihr auf und in ihrer Wut und

Verzweiflung rief sie ohne nachzudenken:

„*Avada Kedavra!*“

Leonies Augen weiteten sich, als der Todesfluch auf sie zuschoss. Was sollte sie tun?

Sie hörte, wie Harry ihr etwas zurief, doch sie verstand es nicht. Ein wahnsinniges Lachen in ihrem Kopf übertönte die Worte. Eine Frau flehte um Gnade...

„NEEEEEIN!“, schrie Leonie und da spürte sie, wie eine Hand sie packte und aus der Bahn des Fluches zog.

Der grüne Lichtblitz schoss in einen Tisch und dieser zerbarst in tausend Splitter. Pansy liess den Zauberstab sinken und fiel zu Boden. Sie stand unter Schock. Nie im Leben hätte sie gedacht, dass sie wirklich töten könnte.

Leonie fühlte sich schwindlig und sie sah, wie sie aus der Grossen Halle geführt wurde. Sie wusste jedoch nicht, wer ihr Retter war. Wieso hatte Pansy das getan?

„Wollte sie mich wirklich umbringen?“, dachte Leonie verwirrt.

Und warum hatte sie sich überhaupt auf das Duell eingelassen? Vielleicht war sie wirklich nicht sie selbst, vielleicht hatte sie wirklich eine Art schwarze Aura um sich... Aber, was sollte sie denn dagegen tun? Sie hatte keine Chance, der Dunkle Lord hatte sie voll und ganz in der Hand.

Leonie lag richtig.

Jeder Wahrsager hätte von einer schwarzen Aura gesprochen. Ihr Herz war dunkler denn je. Das Bisschen Liebe, das noch darin funkelte, schrie verzweifelt nach Freiheit. Aber die Dunkelheit verdrängte es. Mit jeder Minute wurde es schwächer...

Es fiel wahrscheinlich nur Wenigen auf, aber auf jedem Tisch, an dem Leonie vorbei gegangen war, waren die Blumen in den Vasen verwelkt und schwarz.

Kingdom burning down Teil IV: Black prophecy

Die Tür zu Professor Lupins Büro schwang auf.

Es war ein kleiner Raum, in dem Aquarien und Käfige standen, die von allerlei seltsamen Kreaturen bewohnt wurden.

Der Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste setzte sich hinter seinen Schreibtisch und bedeutete Leonie mit einer Armbewegung, sich ihm gegenüber auf einen Stuhl zu setzen.

Mit zitternden Knien liess sie sich nieder. Lupin war es also gewesen, der sie vor Pansys Todesfluch gerettet hatte. Er musterte das Mädchen.

Sie war blass, auch wenn das ihre Schönheit nicht minderte, und in ihren Augen stand eine Mischung aus Angst, Hass und Gleichgültigkeit.

„Nun, Leonie“, setzte er an, „Was sollte das vorhin?“

Sie blickte ihn an. Jetzt war ganz deutlich Verachtung in ihrem Gesicht zu lesen.

„Ich habe mich nur verteidigt. Pansy Parkinson hat damit angefangen“, war ihre Antwort.

„Weißt du warum sie den Todesfluch benutzt hat?“

„Naja, sie ist eine Slytherin und wahrscheinlich hasst sie mich so sehr. Ansonsten weiss ich leider auch nicht, was in ihrem viel zu kleinen Hirn vorgegangen sein könnte“, bemerkte Leonie ohne mit der Wimper zu zucken.

Lupin konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Leonie war wirklich aussergewöhnlich.

„Ich werde dir fünfzig Hauspunkte abziehen müssen, weil du dich auf das Duell eingelassen hast. Ich denke mir aber, dass Mrs. Parkinson das halbe Ministerium am Hals haben wird, weil sie einen Unverzeihlichen Fluch benutzt hat. Man könnte also sagen, dass du mit einem blauen Auge davon gekommen bist.“

Leonie musste unwillkürlich grinsen. Das geschah der ollen Pansy Recht! Leider war ihr Grinsen eine Spur zu kalt.

Lupin starrte sie an.

„Ich danke ihnen, Professor“, sagte sie hastig und machte Anstalten zu gehen.

„Halt!“, rief Lupin, „Setz dich wieder. Wir sind noch nicht ganz fertig.“

Das Mädchen gehorchte. Eine Weile sagte Lupin nichts, aber seine Augen musterten Leonie aufmerksam.

Sie gab keinen Ton von sich, auch wenn sie es hasste so genau unter die Lupe genommen zu werden. Was wollte Lupin noch?

„Tatsächlich...“, flüsterte er auf einmal.

„Was?“, erkundigte sich Leonie mit leicht genervtem Unterton.

„Leonie, würde es dir etwas ausmachen, deine Haare bitte kurz so zu tragen, wie sonst immer?“

Was sollte denn das jetzt wieder?! Natürlich machte es ihr etwas aus, dennoch ging Leonie der Bitte nach.

Sie begann ihre Frisur zu lösen und mit Hilfe eines Zaubers, die Haare wieder zu glätten. Mit einem weiteren Schwung, liess sie ein schwarzes Haarband erscheinen, mit dem sie ihre braunen Haare wieder zu einem Pferdeschwanz zusammenband.

Lupin beobachtete sie die ganze Zeit aufmerksam.

Als sie fertig war, stand er auf, ging zu einer Kommode, auf der ein, von einem Grindelo bewohntes, Aquarium stand und öffnete eine Schublade.

Er zog ein rotes mit goldenen Rändern verziertes Buch hervor und setzte sich wieder hinter den Schreibtisch. Er blätterte eine Weile in den Seiten, dann schlug er das Buch auf. Es war ein Fotoalbum.

Lupin schob Leonie das Album zu. Sie betrachtete die Fotos:

Auf dreien davon war eine junge Frau mit dichtem, dunkelrotem Haar, spitzer Nase und madelförmigen, grünen Augen zu sehen.

Leonie fiel auf, dass sie die selben Augen wie Harry hatte.

„Und“, dachte sie erstaunt, „die selbe Nase und das selbe Kinn wie ich... Auf einem Foto trägt sie sogar die Haare genau wie ich...“

Auf vier weiteren Fotos war ein junger Mann abgebildet. Leonie musste zweimal hinsehen um zu erkennen, dass es nicht Harry war. Er sah ihm verblüffend ähnlich und er hatte die gleichen, braunen Augen wie sie. Auf einem grossen Foto in der Mitte der Seite, waren die Frau und der Mann zusammen zu sehen. Es

musste ein Hochzeitsfoto sein.

Leonie wusste nicht, was sie sagen sollte.

„Kennst du diese Personen?“, fragte Lupin langsam und beobachtete dabei ihr Gesicht.

Sie starrte wie gebannt auf die Bilder. Er konnte ihren Blick nicht deuten, aber es musste Erstaunen sein. „Mum...“, hauchte sie, „Dad...“

Sie sprach die Worte ganz leise, fast als würde sie ein Geheimnis verraten. Dann blickte sie auf und er konnte erkennen, dass ihre Augen in Tränen schwammen.

Leonie fühlte sich furchtbar. Sie sah Bilder vor ihrem geistigen Auge vorüberziehen. Es waren Bilder aus einer längst vergessenen Zeit.

Sie war gerade mal ein Jahr alt gewesen und dennoch konnte sie sich daran erinnern... Sie bemerkte, wie ihr Tränen in die Augen stiegen.

Aber sie durfte nicht weinen, das war ein Zeichen von Schwäche! Sie durfte nicht weinen, sie war die beste Todesserin des Dunklen Lords!

Leonie schluckte und wischte sich die ungeweinten Tränen aus den Augen. Sie hatte immer stark sein müssen, sie würde auch jetzt stark sein.

„Du bist es also tatsächlich...“, sagte Lupin, „Ich hatte Recht, auch wenn mir niemand glauben wollte.“

„Was glauben?“, Leonies Stimme war fest, kein Zeichen von Trauer.

„Ich habe Viele davon zu überzeugen versucht, dass du die Tochter von Lily und James bist. Niemand hat mir geglaubt, was auch völlig normal war. Immerhin wussten ausser mir nur deine Eltern, Sirius Black und Albus Dumbledore von deiner Geburt. Dumbledore hat deinen Eltern geraten deine Existenz geheim zu halten, denn es wurde vor deiner Geburt eine schreckliche Prophezeiung gemacht...“

Leonie wollte es nicht glauben. Das dort auf dem Foto waren wirklich ihre leiblichen Eltern!

Wäre es ihr bei ihnen besser ergangen?

„Harry, dein Zwillingbruder, kennt den ersten Teil dieser Prophezeiung. Sie besagt, dass er der Auserwählte ist, der Voldemort töten wird. Nur er kann es tun. Der zweite Teil der Prophezeiung ist geheim. Nur ich, Lily, James und Dumbledore kennen ihn. Lily, James und Dumbledore sind alle durch Voldemort oder einer seiner Gefolgsleute umgekommen, also weiss nur noch ich davon.“

„Um was geht es in diesem Teil?“, wollte Leonie wissen.

Ihre Neugierde war geweckt. Dies musste die Prophezeiung sein, von der der Dunkle Lord einst gesprochen hatte. Vielleicht würden ihm diese Informationen von Nutzen sein...

„Ich kenne sie beinahe auswendig, so oft mussten ich und Dumbledore sie uns anhören, um sie zu verstehen. Harrys Teil wird dir nichts nützen, deshalb sage ich dir nur deinen.“ Leonie nickte und Lupin begann:

„Der Eine mit der Macht den Dunklen Lord zu besiegen, wird geboren werden, wenn der siebte Monat stirbt... Und auch Sie wird an jenem Tage kommen, Jene mit dem Herzen, das entzwei bricht. Entzwei gebrochen wird es, durch die Macht des Dunklen Lords. Eine Hälfte weiss und rein- sie könnte ein Engel sein. Die andere schwarz und kalt- um zu halten seine Hand. Die Hand des Dunklen Lords, die ihr zeigen wird, den Weg von den Toten fort. Sie kann werden so wie er- doch vielleicht wird sie gerettet vorher... Gerettet durch die Macht, die der Dunkle Lord nicht kennt... So wird es geschehen, sobald der siebte Monat stirbt...“

„Was soll das heissen?“, Leonie verstand nicht, was damit gemeint war.

„Es soll bedeuten, dass du dich Voldemort anschliesen wirst, jedoch davor bewahrt werden kannst. Das war der Grund dafür, dass Dumbledore dich nach dem Tod eurer Eltern von Harry getrennt hat. Er wollte euch nicht gefährden. Er wollte nicht, dass du Voldemort in die Hände fällst. Denn Voldemort wusste ja nun von dir“, Lupin beugte sich vor und strich Leonie die Haare aus der Stirn, „Er hatte dir diese Narbe verpasst. Es war also sehr unwahrscheinlich, dass er dich vergessen würde...“

Lupin fuhr mit einem Finger über ihre Narbe.

Leonie zuckte zusammen, seine Finger waren seltsam warm. Aber diese Wärme war angenehm, sie erfüllte ihr Herz mit Licht, wie ein winziger Funken, der ein Feuer entfachen wollten.

Leonie fragte sich, wie man sie jetzt noch retten sollte. Sie war doch schon eine Todesserin. Welche Macht kannte der Dunkle Lord nicht? Und was bitte war damit gemeint, dass er ihr den Weg von den Toten fort

zeigen würde? Aber da war etwas, das sie noch mehr beschäftigte.

„Sagen sie, Professor, woher wissen sie das alles?“

Lupin lächelte müde und sagte:

„Ich war ein Freund von James. Sirius Black war Harrys Pate, er wurde aber vor zwei Jahren von Bellatrix Lestrange ermordet. Und, na ja... Ich bin dein Pate, Leonie.“

Leonie glotzte ihn an.

Dieser wildfremde Kerl sollte ihr Pate sein? Und Bellatrix sollte Harrys Paten ermordet haben? War das eine Falle?

„Du kannst es nicht leugnen Harrys Schwester zu sein. Du hast die Narbe auf der Stirn, die Augen deines Vaters und das Gesicht deiner Mutter. Du bist es. Du bist Leonie Lily Potter.“

Leonies Herz schien wieder am Rande des Zerreißens zu sein. Sie war eine Todesserin, eigentlich konnte ihr das alles egal sein. Der Dunkle Lord würde sowieso nichts davon halten. Er würde sie verspotten, weil sie Gefühle hatte.

Aber andererseits...

Endlich, endlich hatte sie ihre Familie gefunden...

Egal wie sehr sie sich auch wehren würde, egal wie treu sie dem Dunklen Lord sein würde, vielleicht würde sich die Prophezeiung ja wirklich erfüllen. Vielleicht würde man sie bald retten...

Und dann würde das Königreich des Dunklen Lords untergehen. Es würde niederbrennen in den Flammen der Macht, die er nicht kannte.

*Built a castle for yourself
You left me drowning
Like a hunter in the night
I was your prey
and your heart is cold and dark
you left me bleeding
your plague was meant to kill
I'm still here
I'm the amazone
that you've brought out in me
Fighting for my destiny
so go and watch your*

*kingdom burning down
and there's no one here to save you
Cause you're all alone
Ay ya ya wild horses running free
and don't you try to find me
Watch your kingdom burn*

*See it burning down!
See it burning down!*

*

Viele Meilen entfernt, schrie Lord Voldemort erbost auf.

Wieder versuchte jemand, sich in seinen Plan einzumischen. Aber dieser jemand würde keinen Erfolg haben...

Leonie gehörte ihm, ihm allein und er würde nicht zulassen, dass man ihm seine stärkste Waffe nehmen würde...

~*~

Song:

Kingdom burning down by Vanilla Ninja

Audienz beim Dunklen Lord

Harry und Ron sassen allein im Gemeinschaftsraum. Es war schon spät und Hermine und Ginny waren bereits zu Bett gegangen.

Leonie war noch immer nicht zurück. Harry fragte sich, was Lupin ihr so lange zu sagen hatte. Jedenfalls musste es etwas nicht sehr Angenehmes sein, denn Duelle in den Gängen und vor allem in der Grossen Halle, waren in Hogwarts untersagt.

„Ist es nicht merkwürdig“, sagte Ron plötzlich, „dass keiner der Lehrer dazwischen gegangen ist?“

„Mhm“, machte Harry nur, „Ron, mir fällt gerade ein, dass wir in einer Woche das Quiddicht-Spiel gegen Slytherin haben...“

„Was hat das jetzt mit Leonie zu tun?“

Harry zuckte die Schultern.

„Weiss nicht.“

In Wirklichkeit hatte er momentan nur keine Lust sich über Leonie zu unterhalten.

„Sie verbirgt was“, überlegte Ron weiter, „Warum ist sie mit Malfoy zum Ball gegangen?“

„Gute Frage“, antwortete Harry, just in dem Moment schwang das Portrait auf und Leonie kam hereingeschneit.

„Und? Was wollte Lupin von dir?“, Harry gähnte.

„Ich habe fünfzig Punkte Abzug gekriegt und Pansy hat eine Untersuchungskommission am Hals.“

„Nett...“, murmelte Ron nachdenklich vor sich hin.

„Ich gehe dann mal schlafen. Gute Nacht, Jungs!“

Mit diesen Worten verschwand sie auf der Treppe zum Mädchenschlafsaal. Harry sagte eine Weile nichts und starrte Löcher in die Luft.

Plötzlich fiel ihm etwas auf. Er stupste Ron an, der eingedöst war und zeigte auf eine Vase, in der zuvor weisse Rosen gestanden hatten.

„Sieh dir das an! Ich glaube du hast Recht, Ron. Leonie verbirgt was!“

Ron glotzte die Blumen an und sagte dann verblüfft:

„A-aber Harry, waren die nicht weiss bevor Leonie kam?“

„Genau“, Harry nickte.

Die Rosen waren alle verwelkt und schwarz, pechschwarz.

*

Es war exakt drei Uhr morgens, als sich das Schlossportal öffnete und zwei Ministeriumsarbeiter mit Pansy Parkinson im Schlepptau hinaustraten. Sie waren auf dem Weg zurück ins Ministerium um den Grund für Pansys Gebrauch eines Unverzeihlichen Fluches genauer zu untersuchen.

Sie schritten mit ihr am Rande des Verbotenen Waldes entlang, auf der Suche nach einer Stelle um disappearieren zu können. Keiner von ihnen bemerkte Bellatrix, Rodolphus und Wurmschwanz, die im Schatten der Bäume standen.

Die Todesser warteten vollkommen reglos auf den rechten Zeitpunkt um anzugreifen. Bellatrix' Augen funkelten gierig, endlich durfte sie wieder an wichtigen Missionen teilnehmen. Der Dunkle Lord war ihr wohl gesonnen, seit sie ihm Leonie gebracht hatte, auch wenn sie das verdammte Miststück nicht ausstehen konnte.

Rodolphus gab Wurmschwanz ein Zeichen, dieser verwandelte sich in eine Ratte und huschte in Richtung Schloss davon. Bellatrix hob ihren Zauberstab, dann stürmten sie und Rodolphus aus dem Wald und stellten sich mitten in den Weg der Ministeriumsarbeiter. Die beiden Männer blieben erschrocken stehen. Pansy schrie auf.

„Halt die Klappe, Parkinson!“, blaffte Rodolphus, „*Silencio!*“

Pansy verstummte augenblicklich.

„Wer seid ihr und was wollt ihr?“, fragte einer der Ministeriumsleute und richtete seinen Zauberstab auf Rodolphus.

„Ohoo, ich glaube *wer* wir sind brauchen wir nicht zu erwähnen, aber *was* wir wollen schon“, säuselte Bellatrix mit gekünstelter Babystimme, „Wil wollen nul das kleine Pansybaby.“

„Bellatrix LeStrange!“

„*STUPOR!*“

„*Protego!*“, rief Rodolphus und sprang dazwischen.

Die Männer taumelten einige Schritte zurück. Pansy blieb wie angefroren stehen, sie zitterte vor Angst und schaffte es nicht einmal ihren eigenen Zauberstab zu ziehen.

„Hierher, Pansylein!“, quietschte Bellatrix freudig und winkte das Mädchen zu sich.

Sie wusste nicht warum, aber sie gehorchte.

„Gut so...“, Bellatrix packte sie an der Schulter, ein böses Lächeln erhellte ihr ausgemergeltes Gesicht, „Und ihr beide... Ihr seid uns nie begegnet!“

Die Ministeriumsarbeiter starrten die Todesser an. Bellatrix und Rodolphus hoben die Zauberstäbe und riefen wie aus einem Munde:

„*Avada Kedavra!*“

Beide Ministeriumsarbeiter wurden von einem grünen Lichtblitz getroffen und ihre leblosen Körper sanken zu Boden. Pansy hatte den Blick auf die beiden Leichen gerichtet. Entsetzten stand ihr ins Gesicht geschrieben.

„So, nun müssen wir nur noch auf Wurmchwanz warten“, meinte Rodolphus böse grinsend.

*

Niemand bemerkte die Ratte, die leise durch die Gänge von Hogwarts huschte. Wurmchwanz quetschte sich geschickt durch eine Spalt zwischen dem Portrait der Fetten Dame und der Wand und gelangte so in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors.

Er hüpfte die Treppe zum Mädchenschlafsaal hinauf und blieb vor der Tür stehen. Dann verwandelte er sich zurück, zog seinen Zauberstab und öffnete die Tür einen Spalt breit, und flüsterte:

„*Somnum!*“

Nach einer Weile trat er in den Schlafsaal. Im Schein einer Kerze sah er Leonie Potter, die sich das Haar kämmte. Sie trug ein scharlachrotes Ballkleid. Alle anderen Mädchen schliefen.

Der Boden knarrte, als Wurmchwanz einen Fuss darauf setzte. Leonie wirbelte mit unglaublicher Geschwindigkeit herum, den Zauberstab gezückt. Ihre braunen Augen weiteten sich, als sie Wurmchwanz erkannte.

„Was willst du hier?“

„Dich abholen, der Dunkle Lord wünscht dich zu sehen“, Wurmchwanz gluckste vergnügt, „Die anderen werden nicht aufwachen. Ich habe sie mit einem Zauber belegt.“

„*Du kannst zaubern?*“, fragte Leonie mit gespielt verblüffter Stimme.

„Komm sofort mit!“

„Nein, da muss mich Ihre Lordschaft schon persönlich abholen!“

Leonie wandte sich wieder ihren Haaren zu.

Einen Moment zu spät bemerkte sie, dass Wurmchwanz einen Fluch auf sie gejagt hatte. Sie erstarrte in ihrer Bewegung und Wurmchwanz schleifte sie aus dem Schlafsaal.

Draussen legte er sie über seine Schulter und schlüpfte unter einen Tarnumhang, den er aus einer Tasche seines Umhangs gezogen hatte. So schleppte er Leonie aus dem Schloss.

Bald darauf kamen sie an der Stelle am Waldrand an, wo Bellatrix und Rodolphus ungeduldig warteten.

„Na endlich“, meinte Rodolphus, „Ich dachte schon wir würden hier Wurzeln schlagen.“

Der Fluch verlor seine Wirkung und Leonie konnte sich wieder bewegen.

„Was soll das?!“

„Reg dich ab“, Bellatrix hob ihren Zauberstab, „Na Leonie, neuer Haarschnitt?“

Sie lachte boshaft.

Leonie umschloss ihren eigenen Zauberstab etwas mehr und strich sich das offene, braune Haar aus dem Gesicht.

„Sei bloss still, Bellatrix.“

„Solange du nicht in diesem Ton mit unserem Herrn sprichst...“, antwortete Bellatrix und packte Pansy, die Leonie erst jetzt bemerkte.

„Pf, *Voldemort...*“, zischte Leonie und Hass stieg in ihr auf.

Sie war jedoch nicht leise genug gewesen und Bellatrix hatte es gehört.

„Wie nennst du ihn? Du wagst es seinen Namen zu nennen?!“, kreischte sie und fuhr herum.

Sie ballte die Hand zur Faust und schlug Leonie mitten ins Gesicht. Das Mädchen zuckte zusammen, Blut tropfte ihr aus der Nase, sie war gebrochen.

Leonie stiegen Tränen in die Augen, doch sie beklagte sich nicht. Man hatte ihr schon einmal die Nase gebrochen, der Schmerz war auszuhalten. Die Todesser lachten nur und disapparierten mitsamt ihrer Gefangenen.

Etliche Meilen entfernt tauchten sie im Schatten einer grossen, bedrohlich wirkenden Burg wieder auf. Rodolphus stiess Leonie angewidert von sich.

„Mach das Blut weg!“

„Nein“, Leonie weigerte sich ihre Nase zu heilen.

Sollte der Dunkle Lord nur sehen, dass Bellatrix sich wieder nicht beherrscht hatte.

Leonie und Pansy folgten den Todessern in die Burg und einen langen, von Fackeln erhellten Gang entlang. Vor einer Eichentür hielten sie an. Wurmchwanz klopfte, vor Aufregung auf und ab hopsend. Pansy beobachtete, wie Bellatrix genervt die Augen verdrehte.

Leonie stand ruhig, fast gelassen mit gebrochener Nase da und liess sich das Blut die Lippen hinab rinnen. Pansy konnte nicht anders, sie musste sie für ihren Mut bewundern. Wurmchwanz stolperte zurück, als sich die Tür mit einem Klicken öffnete und Nagini hinausglitt.

Die Schlange glitt auf Leonie zu und strich ihr, wie eine Katze, um die Beine. Dabei zischelte sie zärtlich.

„Was hat sie gesagt?“, wollte Bellatrix wissen, Nagini verschwand unterdessen in einem Seitengang.

„Woher soll ich das denn wissen?“, fauchte Leonie zurück. Natürlich hatte sie die Schlange verstanden, aber sie hatte keine Lust, Bellatrix irgendetwas zu sagen.

Obwohl sie sich gerade über die Todesserin aufregte, beschlich Leonie ein seltsames Gefühl.

Willkommen Prinzessin...

Warum hatte Nagini sie *Prinzessin* genannt? Was hatte das zu bedeuten?

Bevor sie weiter darüber nachdenken konnte, sagte eine hohe, kalte Stimme:

„Leonie Potter und auch du Parkinson, eintreten!“

Leonie gehorchte sofort und trat in den Raum, Pansy zögerte, wurde aber von Rodolphus hineingestossen, der hinter ihnen die Tür schloss. Leonie blickte sich interessiert um, während Pansy vor Angst schlotterte.

Sie standen in einem hohen, langen Raum mit grossen Fenstern, dessen Decke von marmornen Säulen gestützt wurde. Am Ende sass, wie Leonie nun erkannte, Lord Voldemort auf einem hohen Lehnstuhl und blickte mit seinen roten, gnadelosen Augen auf sie herab.

Eine seiner spinnenartigen, weissen Hände ruhte auf einer Armlehne, die andere hielt den Zauberstab auf Pansy gerichtet, die sich offenbar nicht mehr rühren konnte. Gelähmt vor Angst glotzte sie auf einen Punkt etwas links von Voldemorts Kopf.

„Hübsch...“, flüsterte Leonie und betrachtete dabei ein Gemälde, das rechts von Voldemort an der Wand hing.

„Niederknien“, befahl der Dunkle Lord, seine Stimme bebte.

Leonie sank ohne ein weiteres Wort auf die Knie, blickte aber geradewegs in Voldemorts Schlangengesicht. Pansy jedoch rührte sich nicht, sie zitterte nur.

„NIEDERKNIEN, HABE ICH GESAGT!“, brüllte Voldemort und schwang seinen Zauberstab.

Pansy wurde von einer unsichtbaren Macht niedergedrückt, sie wimmerte.

„Ich frage mich“, sagte der Dunkle Lord nun etwas ruhiger, „warum, du es gewagt hast meine *beste* Todesserin anzugreifen!“

Leonie hörte einen seltsam weichen Unterton in diesem Satz und musste lächeln. Ein eiskaltes Lächeln, genau nach dem Geschmack ihres Herrn.

„Sie h-hat mein L-leben zerstört!“, krächzte Pansy und Tränen tropften auf den blanken Steinboden unter ihr.

„Und da dachtest du, es würde etwas nützen sie zu töten? Welch eine Logik!“

„N-nein, ich w-wollte sie nicht t-töten. Ich weiss nicht warum-“

„Das reicht!“, Voldemort erhob sich, scheinbar kochend vor Wut.

Sein Zauberstab wirbelte durch die Luft, Pansy wurde von den Knien gerissen und an eine Wand

geschleudert. Sie schrie vor Schmerz, als einige ihrer Rippen brachen und sackte auf dem Boden zusammen.

„Ich brauche mir deine wehleidige Antwort gar nicht länger anzuhören! Verschwinde von hier! Wenn dich das Ministerium nach Askaban steckt, dann soll es mir Recht sein!“, fauchte Voldemort drohend, „Du wirst dort auf deine nutzlosen Eltern treffen!“

Pansy rappelte sich auf, versuchte sich ein letztes mal vor Voldemort zu verbeugen und hastete dann, die Hände an die gebrochenen Rippen gepresst, aus dem Raum.

Die Eichentür fiel zu und Voldemorts Augen verengten sich, als er sich der noch immer am Boden knienden Leonie zuwandte.

„Steh auf, Leonie...“, flüsterte er.

Sie stand auf. Noch immer lief ihr Blut aus der Nase, die Lippen herab und am Hals entlang. Voldemort musterte ihre offenen Haare und das scharlachrote Ballkleid.

„Wo hat dich Wurmschwanz gefunden?“

„Im Schlafsaal, Herr“, antwortete Leonie mit seltsam hoher, krächzender Stimme, sie klang beinahe belustigt.

„Ich verbiete dir in diesem Ton mit mir zu sprechen!“, kreischte Voldemort.

„Entschuldigt diesen Ton, Herr“, Leonie machte einen Knicks, „Aber mit gebrochener Nase kann ich nicht anders sprechen.“

„Nun gut...“, murmelte Voldemort und schwang seinen Zauberstab.

Leonie spürte, wie ihre Nase wieder zusammenwuchs und aufhörte zu bluten.

„Ich danke Euch“, sagte sie mit nun wieder normaler Stimme.

„Ich will wissen“, zischte Voldemort ihr zu, „Warum du dich auf das Duell mit dieser“, er deutete in Richtung Türe, „unwürdigen Person eingelassen hast! Und wage es nicht zu lügen! Ich weiss ganz genau, was sich bei diesem *Ball* zugetragen hat!“

„Niemals würde ich es wagen Euch zu belügen“, begann Leonie, sie sah wie sich Voldemorts Züge entspannten, „Ich weiss es war töricht von mir, mich auf Pansy einzulassen. Es war ein grosser Fehler, denn jemand hätte mich erkennen können. Dennoch verspürte ich den Drang, ihr eine Lektion zu erteilen. Ich bin mir meines Fehlers vollkommen bewusst und bitte Euch um Vergebung, Herr.“

Leonie hatte es geschafft, offenbar hatte sie genau das gesagt, was Voldemort hatte hören wollen. Er sprach nun mit etwas ruhigerer Stimme:

„Und warum, hast du vor drei Monaten den Trank nicht eingenommen, den Snape dir verabreicht hat?“

Er wusste es also. Es gab wirklich nichts, das sie vor dem Dunklen Lord verbergen konnte.

„W-weil ich Snape nicht vertraue“, presste Leonie hervor.

„Verstehe“, der Klang von Leonies Worten schien Voldemort auf irgendeine Weise zu besänftigen, er sprach kalt, aber ruhig weiter, „Du weißt jedoch, dass du damit gegen meinen Willen gehandelt hast. Ich werde dich bestrafen.“

Leonie blickte stumm zu Boden. Voldemort hob den Zauberstab, seine grausame Stimme hallte durch den Raum:

„Crucio!“

Die Wucht des Fluches riss Leonie rücklings zu Boden. Es war schrecklich, der Schmerz unbeschreiblich. Leonie wand sich auf dem Boden, wie ein im Netz gefangener Aal.

Doch sie schrie nicht. Diese Freude würde sie Voldemort nicht machen, egal wie sehr er sie auch quälen würde. Der Dunkle Lord verstärkte den Druck seiner Hand auf dem Zauberstab und der Fluch nahm an Stärke zu.

Leonies zusammengekniffene Augen trännten, ihr Mund war geöffnet zu stummen Schreien. Jeder Muskel, jeder Knochen ihres Körpers stand in Flammen.

In ihrem Kopf hämmerte es, ihr Herz schrie, schrie verzweifelt nach Erlösung. Irgendwo tief in ihr kämpften zwei Seiten verbittert gegeneinander und sie konnte nichts dagegen tun, es ging nicht.

Voldemort traktierte Leonie mit seinem stärksten Cruciatus-Fluch. Sie verdrehte die Augen, trat um sich, schrie jedoch nicht. Voldemort genoss den Anblick der hübschen, sich am Boden windenden Leonie. Sein wahnsinniges Lachen erklang.

Endlich liess er von ihr ab. Das Mädchen lag ihm keuchend zu Füssen.

„Unglaublich. Nicht ein Schrei...“, meinte Voldemort, ein gieriger Ausdruck lag in seinen Augen.

Er beugte sich zu Leonie hinunter, packte sie an den Schultern und stellte sie auf die Füße. Eine seiner kalten Hände fuhr ihr durch die braunen Haare, die andere hielt Leonies rechten Arm umklammert.

Nun hätte Leonie schreien können, es widerte sie an von ihm berührt zu werden. Es widerte sie an hier zu sein, *er* widerte sie an! Voldemort lachte ihr leise ins Ohr, dann flüsterte er:

„Und zum Schluss, Leonie, sing!“

Er liess sie los und stiess sie von sich weg. Dann setzte er sich wieder auf seinen Lehnstuhl und blickte erwartungsvoll auf sie herab.

Leonie stand da wie gefroren. Sie sollte singen? Für den Dunklen Lord? Warum?

Tausend Fragen schossen ihr durch den Kopf, doch sie beschloss, seinem Befehl nach zu gehen. Schnell suchte sie in den Tiefen ihres Gedächtnisses nach einem passenden Lied. Leonie wurde schnell fündig. Sie lächelte eiskalt. Oh ja, sie würde singen, singen für den Dunklen Lord!

~*~

Dieses Kapitel widme ich all jenen, die Voldemort und die Todesser mögen. ^ ____ ^

Broken melody

Nagini glitt langsam, auf der Suche nach Ratten, durch die Burg. Als sie an einem Esszimmer vorbeikam, hörte sie wütende Schreie und das Splittern von zerbrechendem Glas. Die Tür stand einen Spalt breit offen.

„Snape! Wie kannst du es wagen, so mit mir zu reden?!“, kreischte Bellatrix aufgebracht.

„Ich denke nicht, dass eine Entschuldigung angebracht ist, denn offenbar sage ich die reine Wahrheit“, antwortete Snape ölig.

Nagini lugte vorsichtig in den Raum, vielleicht würde dieser Streit den Dunklen Lord interessieren...

„D-du!“, Bellatrix schmiss eine Keramikfigur nach ihm, Snape duckte sich und sie zerbarst an der Wand hinter ihm.

„Wie kannst du es wagen zu behaupten, dass der Dunkle Lord Leonie als *Auserwählte* betrachtet? Sie hat nichts, aber auch gar nichts, dass *sich* nicht habe!“

„Abgesehen von einem Verstand und Selbstbeherrschung...“, sagte Snape höhnisch und ging um den Esstisch herum auf Bellatrix zu.

„Und warum soll ausgerechnet sie dazu bestimmt sein uns nach Hogwarts zu holen? Warum stürmen wir das Schloss nicht einfach? Das ist lächerlich! Ein Kreis-Transport-Zauber, warum ausgerechnet so etwas?! Und warum vertraut der Dunkle Lord ihr überhaupt? Woher wissen wir, dass sie ihm treu ist?!“

„Bellatrix, bevor du *ausrastest*“, Snape betonte das letzte Wort besonders, „solltest du erst einmal *nachdenken*. Nehmen wir an, wir benutzen keinen Kreis-Transport-Zauber, wie sollen wir dann nach Hogwarts kommen? Man kann nicht ins Schloss apparieren und die Geheimgänge und der Raum der Wünsche werden ständig überwacht. Wir müssen aber für ein plötzliches Auftauchen sorgen, so dass wir sie überraschen können. Wenn wir einfach das Schloss angreifen, können sie es wie eine Festung verteidigen! Das würde uns nichts nützen!“

„Aber ich verstehe das nicht!“, Bellatrix hatte sich endlich etwas beruhigt, „Warum wollte er Leonie? Wieso?! Wir hätten sonst irgendjemanden in Hogwarts einschmuggeln können. Warum ausgerechnet sie?!“

Nagini zog den Kopf aus dem Raum, dies war keine nützliche Information. Nagini lachte ihr eigenes, nicht hörbares Schlangelachen. Egal wie sehr Bellatrix sich auch aufregte, Leonie würde in diesem Kampf um die Macht eine grössere Rolle spielen, als sie. Was ihren Herrn anging, so wusste Nagini, dass er das Mädchen auf eine sehr seltsame Art und Weise mochte.

Warum war ihr noch nicht ganz klar, aber sie würde es schon noch herausfinden. Es musste einen Grund dafür geben, dass er sie *Prinzessin* nannte.

*

Noch immer wurde Leonie von Voldemorts roten Augen erwartungsvoll gemustert. Kein Geräusch war mehr zu hören. Sollte sie wirklich singen? Sie öffnete den Mund, flüsterte jedoch nur:

„*Lux evanesces, ventus susurras!*“

Aus der Spitze ihres Zauberstabs schoss ein Schwall weisser Funken. Die Kerzen, die den Raum erhellt hatten erloschen und ein sanfter Wind begann zu wehen.

Noch einmal schwang Leonie den Zauberstab und nun war ganz leise eine Melodie zu vernehmen. Der Klang von Geigen, die irgendwo in der Ferne gespielt wurden. Der Wind flüsterte in die Melodie, dann begann Leonie zu singen, ganz sanft, als ob sie ein Wiegelied anstimmen würde.

*Don't want you
To lead me to the dark
Don't need you
To tear my heart apart
Don't do that
Though people say that you're my enemy
I know you can set me free*

Ihren Zauberstab hielt sie wie einen Taktstock in der Hand. Ihre wunderschöne Stimme schien die

Dunkelheit zu erhellen. Doch nun war sie nicht mehr so sanft, mit jedem Wort nahm sie an Kraft zu, fast so, als würde sie eine schmerzvolle Erinnerung erzählen, von der sie sich um jeden Preis trennen wollte.

*Don't want you
To come so close to me
Don't need you
To blow my fantasy
But I now
That you are livin' far beyond those lies
I can see the danger rise in you eyes*

Cool vibes why don't you kill me?

Mit dem letzten Wort verstummten die Geigen und die Melodie wurde mit einem Schlag so laut, wie wenn ein ganzes Orchester gespielt hätte. Gitarren, Schlagzeug, Cello, was war alles heraus zu hören?

Voldemort kniff die dünnen Lippen zusammen und konzentrierte sich auf Leonies nun laute Stimme. Ihre Worte verschmolzen mit den Klängen der unsichtbaren Instrumente, wurden eins und ergaben ein Lied mit der Macht etwas zu erzählen. Zu erzählen, von Schmerz und Erlösung.

Warum war es so einfach darüber zu singen? Und warum so schwer darüber zu sprechen?

*Cool vibes why don't you turn your eyes away
Can't you see we're free to die
Cool vibes all we can do is fight and pray
Cool vibes why don't yo thrill me
Cool vibes why don't you kill me
All that I can see
Are shadows of my destiny*

Leonie dirigierte mit ihrem Zauberstab die unsichtbaren Instrumente, sie schien in ihrem Lied zu leben. Ihr braunes Haar wehte im Geflüster des Windes.

*Don't want you
To make me feel afraid
Don't need you
To take away the hate
But I know
That you will break the seal of mystery
Leave it to my fantasy what will be?*

Cool vibes why don't you kill me?

*Cool vibes why don't you turn your eyes away
Can't you see we're free to die
Cool vibes all we can do is fight and pray
Cool vibes why don't yo thrill me
Cool vibes why don't you kill me
All that I can see
Are shadows of my destiny*

Leonies Herz hämmerte. Ihr war, als würde der Hass ihres ganzen Lebens aus ihr hervorbrechen. Doch dann begann sie wieder langsamer und sanfter zu singen.

Stay close to me

*Infinity
Enigma's what we share
But I don't care
You'll be there*

Ihr sanfter Gesang hielt jedoch nicht lange an. Ein letztes Mal noch, sang sie entschlossen und kräftig den Refrain.

Cool vibes why don't you kill me?

*Cool vibes why don't you turn your eyes away
Can't you see we're free to die
Cool vibes all we can do is fight and pray
Cool vibes why don't you thrill me
Cool vibes why don't you kill me
All that I can see
Are shadows of my destiny*

Das letzte Wort des Textes verklang zeitgleich mit dem letzten Ton der Melodie. Das Orchester war verstummt, der Wind verschwunden und die Kerzen brannten wieder.

Leonie liess ihren Zauberstab sinken und blickte zu Voldemort auf. In seinen Augen loderte ein Feuer. Sie konnte den seltsamen Ausdruck nicht deuten.

„Dein Lied war“, Voldemorts eisiges Zischen erschreckte Leonie, „*bemerkenswert*. Ich könnte dich nun gehen lassen, aber zuvor werde auch *ich* dir etwas zeigen...“

Er schnippte mit seinem Zauberstab und Leonie wurde schwarz vor Augen.

Was hatte er mit ihr gemacht? Sie fiel tief, tief und immer tiefer. Alles war schwarz.

In der vollkommenen Dunkelheit hörte sie plötzlich eine Stimme. Sie sang ein Lied, genau wie Leonie es eben gerade noch getan hatte. Leonie horchte, ihr gefiel das Lied, ihr war als wäre es ein Teil von ihr. Gespannt lauschte sie den Worten.

*Black light from a rising sun – to dark to find my way home
Black rain from a clear blue sky – feel cold- my heart is frozen
Black dress on a wedding day – church stands all deserted*

*I've tried to find some brighter note
Inside my mind – I finally wrote
A black symphony
When darkness steals the light from day
Black symphony
And all my colours fade away
It overshadows my whole life
This broken melody
Black symphony*

Das Lied erstarb und Leonie öffnete die Augen. Sie stand noch immer vor dem Dunklen Lord.

Doch dieser hatte sich erhoben und ihr eine Hand auf die Stirn gelegt. In der anderen hielt er ein Fläschchen, das gefüllt war mit einem schwarzen Gebräu. Leonie kannte diesen Trank, sie hatte sich geschworen ihn niemals wieder zu trinken.

Aber sie war zu schwach um sich widersetzen zu können. Das seltsame Lied schien sie gelähmt zu haben. Sie wollte etwas tun, es gelang jedoch nicht. Voldemort musste sie mit einem Fluch belegt haben, während sie dem Lied gelauscht hatte. Sie wollte den Trank nicht wieder trinken, sie wollte nicht wieder töten!

„Was ist mit Draco?“, schrie es in ihr, „Wird er vielleicht der nächste sein?“

Es half nichts, mit Gewalt flösste Voldemort ihr den Trank ein. Sie musste ihn schlucken, es gab keinen anderen Ausweg.

Ihre Eingeweide brannten, ihr Atem ging unregelmässig. Leonie krümmte sich, als ein heftiger Schmerz durch ihre Narbe fuhr. Ein letztes Mal schrie es in ihr verzweifelt nach Hilfe, dann wurden all ihre Gefühle ausgelöscht.

Und obwohl sie es vielleicht nicht spüren konnte, war ihr Herz dabei in zwei Hälften zu zerreißen.

Leonie konnte sehen, wie Voldemort erneut den Zauberstab hob. Bilder und Anweisungen rasten durch ihren Kopf. Es gab einen Knall und ihr war, als würde man ihr die Beine fortreißen. Der Raum und Voldemort verschwammen vor ihren Augen, sie drehte sich rasend schnell um sich selbst.

Mit einem weiteren Knall blieb sie stehen und krachte zu Boden. Ihre Narbe brannte, sie konnte nicht einmal mehr einen Finger krümmen. Etwas hatte ihr alle Kraft ausgesaugt. Sie gab den Versuch auf sich zu bewegen und schloss die Augen.

Es dämmerte bereits, die ersten Sonnenstrahlen krochen über den Horizont. Sie blieb einfach liegen, vielleicht würde man sie ja finden. Finden, mitten im Verbotenen Wald.

~*~

Songs:

Cool vibes by Vanilla Ninja

Black symphony by Vanilla Ninja

Eiskalte Rückkehr

Mit schweren Schritten stapfte Rubeus Hagrid durch den Schnee auf einer Lichtung. In einer Stunde würde er endlich seine Hütte am Rande des Verbotenen Waldes erreichen. Der Sauride Fang, der neben ihm herlief, kläffte laut, denn er hatte eine Einhorn-Spur im Schnee entdeckt.

„Lass gut sein, Fang“, sagte Hagrid und scheuchte ihn weiter, „Bevor wir uns um die Einhörner kümmern, müssen wir mit Harry reden!“

Hagrid bahnte sich weiter einen Weg durch den Wald. Wie es Harry, Ron und Hermine in letzter Zeit wohl ergangen sein mochte? Bestimmt hatten sie sich viel zu erzählen.

Nach einer halben Stunde fielen bereits vereinzelt Sonnenstrahlen durch die nun weniger dicht beieinander stehenden Bäume. Die Luft war kristallklar, aber eiskalt.

Hagrid schaute sich um und dabei fiel ein Häufchen Schnee von seinem struppigen Haarschopf. Endlich ging er wieder durch ihm vertrautes Gebiet.

Wie der Wildhüter wusste, veränderte sich der Wald ständig, doch heute sah er etwas sehr seltsames. Einige Bäume, etwa zwanzig Meter von ihm entfernt, waren an einigen Stellen des Stammes schwarz. Ganz so, als ob sie gebrannt hätten. Der Boden um die Bäume herum war nicht mehr flach, sondern eingesunken und bildete eine circa zehn Meter breite Grube.

Woher stammten diese äusserst merkwürdigen Veränderungen? Hagrid beschloss sich das Ganze später genauer anzusehen. Zuerst musste er unbedingt mit Harry sprechen!

Er ging weiter, hielt aber plötzlich inne und lauschte. Nichts war zu hören. Er kratzte sich am Kopf und setzte seinen Weg fort. Eben noch hatte er geglaubt einen leisen Schrei zu hören. Aber das musste wohl Einbildung gewesen sein.

*

Leonie liess ihre, mittlerweile eiskalte, Hand sinken. Der Mann, den sie gerufen hatte, ging weiter ohne sich nach ihr umzusehen.

Es war zwecklos, sie hatte zu leise gerufen, aber lauter konnte sie einfach nicht. Die Kälte liess sie in ihrem dünnen, schmutzigen Ballkleid zittern. Ihre Zähne klapperten und ihre Lippen waren bereits violett angelaufen.

Warum konnte sie sich nicht bewegen? Was hatte der Dunkle Lord mit ihr gemacht?

Plötzlich weiteten sich ihre Augen. In einem Baum über ihr sass ein Crastpeus. Das feindselige Geschöpf riss seinen weiten Mund auf und stiess ein fürchterliches Gekreische aus. Dann stürzte es sich vom Baum und direkt auf Leonie zu. Diese hatte keine Zeit ihren Zauberstab zu ziehen. Auch wenn sie gewollt hätte, sie hatte keine Kraft dazu...

„Nein“ entfuhr es ihr leise, kurz darauf war sie ohnmächtig.

*

Mit einem Stück Pergament in der Hand marschierte Harry, gefolgt von Ron und Hermine, auf Hagrids Hütte zu. Hagrid hatte ihm eine Eule geschickt. Obwohl die Drei noch immer vom vergangenen Abend müde waren, waren sie ohne zu zögern aufgebrochen um ihn zu besuchen. Endlich war der Wildhüter zurückgekehrt!

Harry freute sich ihn zu sehen, auch wenn ihm eine schreckliche Erkenntnis beinahe die Kehle zuschnürte. Leonie war verschwunden.

Hermine hatte berichtet, dass man ihren Kamm auf dem Boden gefunden hatte. Ihr Ballkleid war nicht zu finden gewesen und alle ihre sonstigen Kleider waren unberührt. Offenbar hatte sie sich auch nicht schlafen gelegt. Wie Hermine weiter erzählt hatte, waren einige Mädchen aus dem Schlafsaal mit einem merkwürdigen Gefühl aufgewacht, wie wenn sie unter einem Bann gestanden hätten. Und auf dem Boden, draussen vor der Schlafsaaltür, waren winzige, schmutzige Abdrücke zu sehen gewesen.

Was das alles zu bedeuten hatte, wusste Harry nicht genau, aber er hatte einen furchtbaren Verdacht. Ob es Leonie gut ging? Sie mussten sie unbedingt finden...

Hagrid winkte ihnen schon von Weitem zu.

„HAAAALLO HAGRID!“, riefen Harry, Ron und Hermine wie aus einem Munde und rannten auf ihren alten Freund zu.

„Wie geht es dir?“, wollte Hermine wissen, sie lächelte, glücklich ihn wieder zu sehen.

„Mir geht's prächtig. Und euch?“, Hagrid gab Harry einen Klaps, der ihn in die Knie gehen liess.

„Uns geht es auch ganz gut“, meinte Ron, „Wir haben ne Menge erlebt.“

„Dann kommt mal rein und erzählt mir davon! Ich muss ja sowieso mit euch reden“, Hagrid riss die Tür zu seiner Hütte auf und ging hinein.

Harry, Ron und Hermine folgten ihm.

Bei einer Tasse Tee und einem Teller uralter, steinharter Plätzchen erzählte Harry Hagrid von ihren Erlebnissen in Hogwarts. Ron und Hermine nickten gelegentlich oder schilderten die Erlebnisse aus ihrer Sicht.

Hagrid runzelte die Stirn, als sie ihm von Leonie erzählten.

„Und ihr wisst net mal ihren vollständigen Namen?“

„Nein“, Hermine schüttelte den Kopf, „Sie hat ihn nie erwähnt. Sie ist sowieso na ja...“

„Geheimnisvoll“, warf Ron ein und trank einen Schluck Tee.

„Verstehe“, Hagrid zupfte an seinem Bart, „Was ich euch zu sagen habe ist: Nehmt euch in Acht! Der Orden des Phönix hat Informationen erhalten, denen zufolge Hogwarts einen Verräter beherbergt.“

„Malfoy!“, sagte Harry laut.

„Es ist möglich Harry, aber bevor du dich mit diesem Gedanken zufrieden gibst, solltest du noch n' mal gründlich drüber nachdenken. Wer hat denn die meisten Geheimnisse? Wen kennste' am schlechtesten?“

„Leonie...“, flüsterte Ron und machte ein beklommenes Gesicht, „Was wenn sie...?“

„Ich vertraue ihr!“, platzte es aus Harry heraus, „Was könnte sie schon für Voldemort tun? Nichts! Sie weiss nichts! Wir haben sie ja gefragt.“

„Ich weiss nich', Harry“, Hagrid klang besorgt, „Du solltest aufpassen, dass-“

„Sie kann unmöglich für Voldemort arbeiten! Wenn sie das tun würde, warum hätte er sie dann entführen lassen sollen?!“, Harry fragte sich plötzlich, warum er das gesagt hatte.

„Entführt?“, Ron glotzte ihn an.

„Überleg doch, Ron! Ihr Ballkleid ist nicht zu finden, sie ist spurlos verschwunden, die Mädchen fühlen sich beim Aufwachen unwohl... Alles passt zusammen! Sie wurde im Schlafsaal überwältigt und verschleppt! Der Entführer, und ich wette es war ein Todesser, hat die anderen mit einem Schlafzauber belegt!“

„Möglich ist es...“, Hermine dachte nach, „Du hast Recht, Harry. Alles deutet darauf hin. Aber was sollen wir tun?“

„Nichts“, Hagrid erhob sich, „Das ist eine Sache des Ordens. Ihr dürft euch nicht einfach in Gefahr begeben. Harry, du solltest übrigens mit Lupin sprechen. Er hat mit mir Kontakt aufgenommen und gesagt, er wüsste so einiges über Leonie... Du solltest zu ihm gehen.“

„Werde ich“, sagte Harry.

„Gut denn“, Hagrid streckte seine gewaltigen Glieder, „Ich muss noch in den Wald. Hab' was komisches gesehn'. Ihr geht jetzt besser wieder zur Schule rauf.“

„Was hast du denn gesehen?“, Ron kraulte Fang hinter den Ohren und der grosse Hund sabberte ihm in den Schoss.

„Ne merkwürdige Grube im Boden und angebrannte Bäume“, antwortete Hagrid schulterzuckend, „Weiss auch nich', was das zu bedeuten hat.“

Hermine hob die Brauen, sie klang besorgt und überrascht zugleich:

„Ich glaube wir kommen besser mit, Hagrid. Ich denke ich weiss was das ist...“

Die Vier verliessen die Hütte und gingen in den Wald. Hermine ging schnellen Schrittes voran und blickte sich immer wieder suchend um.

„Hermine! Warte doch! Wovon hast du vorhin gesprochen?“, Harry und Ron rannten ihr und Hagrid keuchend hinterher.

„Bin mir nicht sicher...“, murmelte Hermine nur.

Mittlerweile war es drei Uhr nachmittags. Nach einer halben Stunde erreichten sie eine flache Stelle mitten im Wald. Zwanzig Meter entfernt standen einige angekokelte Bäume und eine Grube hob sich deutlich vom

sonst flachen Boden ab.

„Da is es“, sagte Hagrid und deutete auf die Bäume.

„Ich wusste es!“, stiess Hermine entsetzt hervor und rannte auf die Grube zu.

Harry und Ron folgten ihr. Sie blieb am Rand der seltsamen Einbuchtung stehen und schrie markerschütternd auf.

„Was ist?“, rief Ron.

„LEONIE!!!!!!“, kreischte Hermine und schlitterte die Grube hinab.

Harry blieb wie angefroren stehen. In der Mitte der Grube beugte sich ein Angst einflössendes Wesen über eine, am Boden liegende, zierliche Gestalt. Sein weit aufgerissenes Maul war blutverschmiert.

„Cede Crastpeus!“, ein gelber Lichtblitz schoss aus Hermines Zauberstab und traf das Wesen, das grosse Ähnlichkeit mit einem weissen Schimpansen mit viel zu langen, messerscharfen Krallen und Zähnen hatte, mitten in den Bauch. Mit einem Geräusch, wie wenn man über eine Tafel kratzen würde, löste sich das Untier in Luft auf.

Leonie lag noch immer reglos an der Stelle, an der sie von dem Crastpeus angegriffen worden war. Hermine beugte sich über sie, ihre Augen waren geschlossen, sie war ohnmächtig. Ihre Lippen waren schon beinahe blau vor Kälte. Sie trug ihr Ballkleid, das nun schmutzig und zerfetzt war. Ihre Haut war von dem Crastpeus zerkratzt worden. Überall hatte sie tiefe, blutende Schnitte und Kratzer.

Hermine nahm eine ihrer Hände, sie war eiskalt. Es schien, als würde Leonies Blut still stehen, sie bewegte keinen Muskel und ihr Haar war offen, schmutzig und durcheinander geraten.

„M-mein Gott...“, flüsterte Ron, „I-ist sie *tot*?“

„Nein, sie atmet“, Hermine fühlte Leonie Puls, „Aber sie hat kaum noch Puls. Wir müssen sie aufs Schloss bringen, sonst erfriert sie.“

Harry und Ron hoben Leonie auf und trugen sie aus der Grube. Hagrid erschrak beim Anblick, der verletzten, bewegungslosen Leonie.

„Wer is das?“

„Leonie“, sagte Hermine traurig.

Wer war so grausam und liess sie einfach allein im Wald zurück?

„Ich hab mir gedacht, dass sie hier ist“, Hermine sprach weiter, während Harry und Ron das Mädchen aus dem Wald trugen, „Diese seltsame Grube und die angekockelte Bäume... Dieses Phänomen tritt nur bei einem einzigen Zauber auf. Es ist eine schnelle Art Dinge und Menschen von einem Ort zum anderen zu befördern. Wenn der Gereiste erscheint, entsteht eine enorme, heisse Druckwelle. Die kommt von der Geschwindigkeit, die abrupt gebremst wird. Dadurch wurden die Bäume verbrannt und der Boden dehnte sich nach unten aus. Dieser Zauber erfordert eine Menge Kraft und Konzentration. Nur wenige Zauberer und Hexen beherrschen ihn.“

„Du-weißt-schon-wer...“, brummte Hagrid und Hermine nickte kaum merklich.

Madame Pomfrey stand unter Schock.

„Mon Dieu!“, rief sie aus, „Wer hat das getan?“

„Wir sind uns nicht sicher“, Harry und Ron legten Leonie auf ein Krankenbett.

Sie bewegte sich noch immer nicht.

„Sie wurde von einem Crastpeus angegriffen, Madame Pomfrey“, erklärte Hermine, „Zuvor muss sie mit Hilfe des Navigabo-Zaubers im Wald gelandet sein. Ihr Entführer muss sie zurückgeschickt haben, doch da Hogwarts durch all die alten Zauber geschützt ist, konnte sie nicht auf dem Schulgelände erscheinen...“

„Sie wurde entführt? In was für einer Welt leben wir eigentlich?!“, schimpfte Madame Pomfrey, „Und jetzt raus ihr Drei! Ich habe zur arbeiten! Und hofft bloss, dass sie das überlebt, sie war am Rande des Erfrierens!“

„Kein Wunder in dem Kleid, bei minus acht Grad“, sagte Harry und sie verliessen den Krankenflügel.

Hermine sagte nichts, sie blickte stumm geradeaus. Hoffentlich konnte Madame Pomfrey Leonie helfen, denn sie wussten ja nicht, was die Entführer mit ihr gemacht hatten... Vielleicht hatten sie, sie ja gefoltert oder verflucht...

Auch später noch, als Harry, Ron und Hermine im Gemeinschaftsraum sassen, diskutierten sie darüber, was Leonie wohl wiederfahren sein mochte. Doch um dies zu erfahren, gab es nur eine Möglichkeit: Sie mussten sie fragen.

Würde sie ihnen antworten? Würde sie überhaupt überleben? In Harrys Hals steckte ein Kloss, ihm war schon den ganzen Tag lang kalt, warum wusste er nicht.

Was wollte Voldemort von Leonie? Warum war sie ihm so wichtig? Harry schauderte, es gab keine Antwort...

„Du solltest mit Lupin sprechen, Harry“, flüsterte Hermine eindringlich.

„Ja, ich gehe gleich morgen zu ihm.“

Ron schaute aus dem Fenster. Es schneite, die Sonne war bereits untergegangen. Lange noch sassen die drei Freunde im Gemeinschaftsraum. Und so verging der erste Weihnachtstag, mit Bangen um Leonies Leben.

*

Vollkommene Dunkelheit umgab Leonie. Wieder einmal war sie gefangen, gefangen in sich selbst. Schreckliche Gedanken, Erinnerungen und Schmerzen quälten sie. Niemand rettete sie. Sie war allein, verloren in den Tiefen ihres Geistes. Niemand konnte ihr helfen, niemand rief nach ihr.

Warum? Wieso? Weshalb? Tausend Fragen, doch keine Antwort...

In ihr tobte ein Kampf. Der Kampf ihrer guten und ihrer schlechten Seite.

Sie war von Kälte umgeben. Irgendwo schlummerte die Liebe, doch sie frohr langsam zu...

„Rettet mich!“, schrie ihr Herz, „Weckt mich! Taut mich auf! Rettet mich!“

Doch die Schreie blieben unerhört...

Rettung aus der Kälte

Am nächsten Morgen ging Harry schlecht gelaunt den Weg zu Lupins Büro. Er war noch nicht bei Leonie gewesen.

Wie es ihr wohl ging? Ginny und Hermine hatten ihn beim Frühstück so lange bearbeitet, bis er eingewilligt hatte, zu Lupin zu gehen. Was der Lehrer wohl von ihm wollte?

Peves der Poltergeist schwebte über einer Treppe, die Harry gerade empor steigen wollte.

„Na, Potty? Was angestellt?“, fragte er böse grinsend.

„Halt die Klappe, Peves“, fauchte Harry.

Es war schon genug sich Hermines Argumente anhören zu müssen und jetzt auch noch Peves! Harry fuhr sich über die Stirn. Warum ziepte seine Narbe so sehr?

„Du musst deinen Ärger nicht an mir rauslassen, Potty! Ich kann nichts dafür, wenn deine *geliebte* Freundin halb tot im Krankenflügel rumliegt!“

Peves lachte schadenfroh und schwebte auf Harry zu, der den Zauberstab zog.

„Geh mir aus dem Weg“, Harry stiess ihm den Zauberstab durch den durchsichtigen Bauch, „Oder ich zeige dir einen Fluch, den ich von meiner, dir zufolge, *geliebten* Freundin gelernt habe!“

Peves pustete ihm noch kräftig ins Gesicht, dann verschwand er, denn der Blutige Baron war soeben am Ende der Treppe aufgetaucht. Harry erklimmte die Treppe und ging den dahinter liegenden Gang entlang und auf eine Tür zu. Er klopfte.

„Herein!“, rief Lupins müde, aber freundliche Stimme.

Harry trat ins Büro.

„Oh, Hallo Harry. Du hast also meine Nachricht erhalten?“

„Ja“, Harry setzte sich auf einen Stuhl.

„Dann sollten wir gleich zur Sache kommen. Schliesslich musst du deine Quidditch-Mannschaft trainieren, wie ich sehr wohl weiss“, Lupin zwinkerte.

„Es geht um Leonie. Ich habe nach dem Ball mit ihr gesprochen und dabei endlich herausgefunden, wer sie ist. Ausserdem habe ich einige Theorien aufgestellt, die ihr seltsames Verhalten erklären können.“

Harry nickte kurz, er wollte endlich mehr erfahren.

„Nun, Harry“, Lupin klang plötzlich ziemlich beunruhigt, „Was ihr Verhalten betrifft, so bin ich zu dem Schluss gekommen, dass sie auf irgendeine Weise von Lord Voldemort kontrolliert wird. Das würde auch ihr abruptes Verschwinden und wieder Auftauchen erklären. Was, wenn Voldemort ihr neue Aufträge gegeben hat? Ich bin nämlich mittlerweile davon überzeugt, dass sie etwas mit dem Tod von Percy Weasley und Fabian Trewhella zu tun hat. Bellatrix hätte keinen Grund gehabt, auch nur einen der beiden zu töten, Leonie jedoch schon. Ich bin mir sicher, Harry, du glaubst mir nicht. Nach Aussen hin spielt Leonie das nette, hilfsbereite Griffyndor-Mädchen. Aber ich fürchte, dass sie in Wirklichkeit eine von Lord Voldemorts Anhängerinnen ist-wenn auch nicht ganz freiwillig.“

Harry starrte Lupin an.

„Nein“, flüsterte er, „Nein, Lupin. Du irrst dich... Das ist *unmöglich!*“

„Es ist möglich! Oder warum, glaubst du, bewundert Draco Malfoy sie so sehr? Er muss in ihr so etwas wie eine Verbündete sehen!“

„Nein!“, schrie Harry jetzt, „Malfoy ist doch sowieso ein Idiot! Er will sie nur benutzen! Leonie kennt ihn nicht, sie lässt sich mit ihm ein, weil sie nicht weiss, was wir wissen! Sie weiss nichts! Sie hat nichts gesehen! Sie hat nicht gesehen, wie *er* Dumbledore eiskalt ermordet hat! Sie weiss nicht, dass Malfoy Schuld daran ist!“

„Natürlich weiss sie es“, setzte Lupin an.

Er wurde jedoch von Harry unterbrochen:

„Sie ist Gesundheitlich ein bisschen angeschlagen, na und? Das heisst noch lange nicht, dass sie zu Voldemorts Leuten gehört!“

„Harry, ich weiss, dass du dich gerade selbst belügst“, antwortete Lupin kühl, Harry verstummte, „Und ich weiss auch warum. Du hast das Gefühl Leonie vertrauen zu können. Du glaubst an das Gute in ihr und machst dir Sorgen um sie. Und du glaubst, sie schon ewig zu kennen, nicht wahr?“

Harry wusste, dass er Lupin Recht geben musste. Aber er wollte einfach nicht glauben, dass Leonie eine Todesserin sein sollte. Schon nur der Gedanke daran, liess ihn zittern. Er hatte ihr von den Horkruxen erzählt...

Warum eigentlich? Weil er glaubte sie schon immer zu kennen? Wie schwachsinnig!

„Ich verstehe dich, Harry“, Lupins braune Augen blickten ihn an, „Es ist ganz normal, dass du so denkst und fühlst. Auch wenn du es nicht weißt, dich und Leonie verbindet ein mächtiger Zauber... Sie weiss es bestimmt längst. Es ist an der Zeit, dass auch du es erfährst.“

„Was soll ich erfahren?“

„Du hattest bestimmt schon das Gefühl, Leonies Empfindungen wahr zu nehmen, oder? Wenn nicht, dann wird das bestimmt bald der Fall sein. Du, Leonie und Voldemort seit auf eine seltsame Weise miteinander verbunden. Ihr könnt in die Gedanken und Gefühle der anderen eintauchen und ihr müsst euch gegenseitig töten, um zu überleben... Nun ja, das heisst, eigentlich müssten du und Leonie nur Voldemort töten. Er jedoch, muss euch beide umbringen, wenn er überleben will... Harry, du warst nicht das einzige Kind deiner Eltern. Lily hat Zwillinge geboren. Einen Jungen und ein Mädchen. Voldemort hat dich als seinen Ebenbürtigen gekennzeichnet. Doch zu diesem Zeitpunkt, sass deine Schwester neben dir und auch sie wurde von dem Fluch getroffen. Die Prophezeiung hatte sich somit erfüllt. Voldemort hatte den sich Ebenbürtigen gekennzeichnet und gleichzeitig jene gefunden, die werden kann wie er. Harry, die Prophezeiung, von der dir Dumbledore erzählt hat, hat auch einen zweiten Teil. Jener Teil gehört deiner Schwester.“

Harry hörte mit offenem Munde zu. Die Worte der Prophezeiung, die Lupin nun sprach, sog er geradezu auf.

Jene mit dem Herzen, das entzwei bricht...

Harry schloss die Augen, aus Angst vor dem, das er gleich hören würde.

„Alles passt zusammen“, Lupin sprach ruhig, „Harry, deine Zwillingsschwester, die auch eine blitzförmige Narbe auf der Stirn trägt, ist Leonie Lily Potter.“

Die Wahrheit drang in Harrys Geist ein wie ein glühender Speer. Sie lähmte ihn wie ein Gift und liess ihn erschauern, als würde er in eiskaltes Wasser getaucht.

Das konnte nicht sein, das durfte nicht sein! Er konnte es nicht glauben- wollte es nicht glauben!

Dumbledore hatte ihn belogen! Sirius hatte ihn betrogen! *Warum* hatte man ihm nicht von Leonie erzählt? War das alles eine Lüge? Was sollte er bloss glauben? Harry wusste es nicht, er wollte es nicht wissen.

*

Mit pochendem Herzen öffnete Draco die Tür zum Krankenflügel. Eine Erstklässlerin hatte ihm erzählt, dass Potter und seine Freunde Leonie in den Krankenflügel gebracht hatten.

Was hatte sie? Auf einem Bett ganz hinten lag jemand. Draco sah sich um, Madame Pomfrey war nirgends zu sehen. Also ging er auf das Bett zu. Was er da sah, liess ihn beinahe schreien.

Leonie lag da, eingehüllt in ein weisses Krankenkleid und wenn er nicht gewusst hätte, dass sie atmete, so hätte er sie für tot gehalten. Sie war leichenblass und ihre Lippen aufgesprungen und violett. Ihr Gesicht war voller Kratz- und Schnittwunden, ihre Arme und Beine waren weiss von Verbänden. Sie atmete ruckartig und offenbar sehr angestrengt. Ihre Augen waren geschlossen.

Draco setzte sich auf einen Stuhl neben ihrem Bett. Auf dem Nachttisch dampfte ein Becher mit einer kochendheissen, stinkenden Flüssigkeit.

Was war ihr nur zugestossen? Wie er so da sass und sie betrachtete, fiel ihm auf einmal etwas auf.

Der Verband ihres linken Armes wölbte sich sonderbar. Etwas musste darunter sein. Ohne lange zu zögern, begann Draco den Verband abzuwickeln. Was, wenn das sich darunter befindende ein Hinweis darauf war, was mit Leonie geschehen war? War sie von den Todessern entführt worden? Von ihren Verbündeten?!

Das erste, das Draco auf ihrem Arm sah, war das pechschwarze Dunkle Mal. Aber, Moment! Hatte Madame Pomfrey es etwa nicht bemerkt?

Draco verdrängte den grässlichen Gedanken und sah nun was sich unter dem Verband gewölbt hatte. Es war ein wunderschöner, goldener Armreif. Er sah aus wie eine Ranke, die sich um Leonies Arm schlang. In seiner Mitte war ein glänzender lilafarbener Edelstein eingelassen.

Der Armreif passte Leonie wie angegossen. Aber, woher hatte sie ihn? Draco beäugte das Schmuckstück genauer. Plötzlich entdeckte er eine winzige Gravur. In verschnörkelter Schrift waren Buchstaben in das Gold geritzt:

F. m. l. R. R.

Was hatten sie bloss zu bedeuten? Draco versank in Gedanken, doch einfallen wollte ihm nichts. Er zuckte zusammen, als sich Leonie auf einmal bewegte und ihre linke Hand seinen Arm umklammerte.

„Leonie?“

Sie antwortete nicht, stattdessen hatte Draco eine seltsame Empfindung. Ihm war, als würde er von weit her eine Stimme hören.

Ganz, ganz leise... Doch sie versuchte in seinen Kopf zu dringen... Draco horchte. Es war ein Lied, gesungen von einer wundervollen, verzweifelten Stimme.

*How can you see into my eyes like open doors
Leading you down into my core
Where I've become so numb without a soul
My spirit sleeping somewhere cold
Until you find it there and lead it back home*

Draco beugte sich über Leonie, aber sie gab keinen Ton von sich. Die Stimme in seinem Kopf schwoll an. Er kniff die Augen zusammen und hielt sich mit den Händen die Ohren zu. Dabei entriss er seinen Arm Leonies Klammergriff. Ihre Hand fiel leblos zurück auf die Matratze und die Stimme in seinem Kopf wurde wieder leiser.

Da begriff er. Draco nahm eine von Leonies eisigen Händen. Sofort kehrte die verzweifelte Stimme zurück. Sie schrie beinahe und ihm lief ein Schauer über den Rücken. *Welch eine Qual musste ihr Urheber erleiden...*

*Wake me up inside
Wake me up inside
Call my name and save me from the dark
Bid my blood to run before I come undone
Save me from the nothing I've become*

Bei genauerem Hinhören fiel Draco auf, dass dies nicht irgendeine Stimme war. Endlich erkannte er Leonies Hilferufe. Doch was sollte er tun?

Was wollte ihm dieses Lied sagen? Sollte er darauf hören? Draco war, als würde Leonies Hand mit jeder Minute ein bisschen kälter werden. Er wusste, dass nicht mehr viel Zeit bleiben würde...

Langsam neigte er den Kopf über ihr hübsches, aber verwundetes Gesicht. Würde sie ihn dafür hassen? Und wenn schon...

Er musste sie retten! Sanft berührten seine Lippen die ihren. Als sie sich noch immer nicht rührte flüsterte Draco mit besorgter Stimme:

„Wach auf, Leonie... Leonie...“

Er strich ihr über die kalte Hand. Und dann, einem plötzlichen Impuls folgend, küsste er sie richtig.

*

Noch immer schrie Leonies Herz nach Erlösung. Die Kälte wurde immer stärker. Sie konnte sich nicht mehr rühren, jeder Zentimeter ihres Körpers schien eingefroren zu sein. In ihr rief die Melodie verzweifelt nach Hilfe...

Aber, was war das? Etwas warmes kam auf sie zu. Die Wärme kroch ihren Arm empor, auf die Wangen zu... Was geschah nun? Ihre Lippen standen in Flammen! Doch die Flammen wollten sie nicht verbrennen, nein, sie wollten sie erlösen... Sie wollten sie retten vor der schrecklichen Kälte...

„Leonie!“, weit weg rief jemand ihren Namen, „Leonie! Wach auf! Leonie... bitte!“

Draco? War er es wirklich?

„Nein!“, kreischte eine andere Stimme, „Du kannst gehen, aber du gehörst *mir*! Denk an das, was ich dir gesagt und aufgetragen habe! Und vergiss endlich diesen Jungen... Du weißt was mit ihm geschehen wird...“

Leonie erkannte auch diese Stimme.

„Ja, Herr“, dachte sie gehorsam, „Ich werde Euch nicht enttäuschen.“

„Gut“, zischte die Stimme in ihr, dann zerbrach der eisige Käfig aus Kälte und Leonie öffnete die Augen.

*

Draco entfuhr ein Freudenschrei. Leonie blickte ihn verständnislos an.

„Wo bin ich?“, fragte sie mit ungewohnt hoch klingend. Draco musste lächeln.

„Keine Sorge, du bist im Krankenflügel. Alles wird gut...“

Lange nicht mehr hatte er sich so gefreut. Leonie war aufgewacht. Sie *lebte*... Doch egal, wie sehr er sich auch freute, das kurze rote Flackern in ihren Augen entging ihm nicht.

*

Lautes Klopfen ertönte an Lupins Bürotür.

„Herein, nur herein“, rief er.

Kurz darauf stürzte Madame Pomfrey in den Raum. Ihre Wangen glühten vor Aufregung.

„Professor“, sagte sie, „Sie hatten Recht! Auf Leonies linkem Arm ist das Dunkle Mal eingebrannt!“

~*~

Song:

Bring me to life by Evanescence

Verhängnisvolle Wette

Auf Dracos Frage hin, woher sie den geheimnisvollen Armreif habe, konnte Leonie nicht antworten. Sie wusste es ja selbst nicht. Lange betrachtete sie das Schmuckstück, doch nichts ausser der, ebenfalls geheimnisvollen, Gravur gab einen Hinweis auf den wahren Besitzer. Die einzige Möglichkeit, an die Kostbarkeit gelangt zu sein, war jene, dass der Dunkle Lord sie ihr gegeben haben musste, während sie in Trance versunken gewesen war.

Die Anweisungen, die sie von ihm bekommen hatte, passten perfekt dazu. War dieser Armreif etwa einer der Horkruxe? Leonie beschloss niemandem davon zu erzählen und abzuwarten.

Nach zwei Tagen durfte sie den Krankenflügel endlich verlassen. Es war eine Erlösung, denn Madame Pomfrey hatte sich die ganze Zeit über äusserst verdächtig verhalten. Ihr Gesicht hatte pure Abscheu gezeigt, sobald sie auch nur in Leonies Nähe gekommen war.

Was sollte das? Jedenfalls musste Leonie sich nun nicht mehr darum scheren.

Gut gelaunt trat sie auf den Korridor hinaus. Warum sie so gut gelaunt war? Es würde nicht mehr lange dauern, dann würden sie sich Harry Potter holen... Der Dunkle Lord würde gewinnen... Leonie lächelte kalt. Plötzlich wurde sie von einer Stimme aus ihren Gedanken gerissen.

„Leonie?“

Sie drehte sich um und sah Draco den Korridor entlang kommen.

„Ja?“, fragte sie vorsichtig.

„Du kannst den Krankenflügel verlassen? Toll! Ich wollte dich eigentlich gerade besuchen“, Draco grinste schelmisch und hielt ihr einen Strauss weisser Blumen entgegen, „Die waren eigentlich für die Vase auf deinem Nachttisch bestimmt.“

„Danke“, Leonie war sichtlich erstaunt.

Was wollte er damit bezwecken? Sie nahm die Blumen. Doch nun geschah etwas, das Draco wissen liess, dass der Dunkle Lord dabei war zu gewinnen.

Die Blumen in Leonies Händen wurden pechschwarz und verwelkten. Erschrocken liess sie den Strauss fallen. Draco schaute ungläubig auf die verdorrten Blüten und Blätter zu ihren Füßen.

„Tut mir Leid“, sagte Leonie leise, ihr Blick war seltsam verschleiert, „Wie konnte das nur passieren?“

„Weiss auch nicht“, flüsterte Draco.

„I-ich glaube ich geh in den Gemeinschaftsraum“, Leonie klang beinahe gekränkt.

„Wie du willst“, antwortete Draco gleichgültig und das Mädchen rauschte an ihm vorbei.

Was war denn nun wieder? Leonie änderte ihre Stimmung wie eine Schlange, erst war sie gut gelaunt und dann, Minuten später, gekränkt, wütend oder sonst etwas. Sie war ein wirklich seltsames Mädchen... Aber, das Geheimnisvolle an ihr war es, das Draco so gefiel...

Auf einmal erschrak er. Er wusste ganz genau, dass Leonie vom Dunklen Lord kontrolliert wurde.

Was, wenn sie in Wirklichkeit nicht so war? Was, wenn er sich in ihre dunkle Seite verliebt hatte?

*

Leonies Herz schlug heftig.

Was war das nur? Warum fühlte sie sich so mies? Warum waren die Blumen verwelkt? Sie schrie wütend auf und schlug mit der flachen Hand gegen eine Mauer.

„Wer bin ich überhaupt?!“, fragte sie sich.

Doch es brachte nichts darüber nachzudenken. Leonie hoffte einfach, dass sie irgendwann eine Antwort bekommen würde. Irgendwann würde Rettung nahen...

*

Hermine fiel Leonie um den Hals, als diese den Gemeinschaftsraum betrat.

„Oh, Leonie! Du bist wieder ganz gesund! W-wir dachten schon... Meine Güte, du sahst so schlimm aus!“

„Keine Sorge, Hermine“, Leonie versuchte ein Lächeln.

„Dann kannst du dir ja Morgen ansehen, wie wir Slytherin in die Pfanne hauen!“, rief Ron, „Morgen ist das zweite Quidditchspiel der Saison: Griffyndor gegen Slytherin!“

„Super“, meinte Leonie und setzte sich zu ihnen ans Feuer.

Harry hatte die ganze Zeit über nichts gesagt und stur geradeaus auf das Portraitloch gestarrt.

„Hallo, Harry“, sagte Leonie freudig.

„Hm, Hallo...“, murmelte Harry abwesend.

Er wollte nicht mit ihr sprechen. Er wollte sie nicht sehen. Er wollte nicht glauben, *wer* sie war...

Hermine erzählte Leonie von den letzten Tagen und Ron beklagte sich lauthals darüber, dass sie schon am ersten Schultag nach den Weihnachtsferien jede Menge Hausaufgaben bekommen hatten. Harry blieb stumm in seinem Sessel sitzen und versuchte Leonie, so unauffällig wie möglich, zu betrachten.

Ihr glattes, braunes Haar schimmerte im Licht des Feuers. Sie lächelte und sprach mit heller, ruhiger Stimme. Noch immer war sie etwas blass. Je länger Harry sie ansah, desto mehr bekam er das Gefühl, dass ihr Lächeln nicht echt war.

Es war hübsch, wirkte aber gequält und erzwungen. Ihre Augen schienen seltsam verschleiert, doch vielleicht war es auch nur das Licht, das ihm einen Streich spielte. Ausserdem konnte er nicht erkennen, ob sie tatsächlich eine Narbe auf der Stirn trug. Einige ihrer Haare fielen ihr ins Gesicht und verdeckten die rechte Stirnhälfte.

„Ich gehe schlafen“, beschloss er schliesslich und stand auf, „Ich will Morgen fit sein!“

Er grinste Ron und Hermine zu und ging dann in Richtung Schlafsaal davon.

Eine Weile noch lag Harry wach und dachte über Leonie und Lupins Befürchtungen nach. Wer sagte die Wahrheit? Lupin würde ihn nicht belügen, soviel stand fest. Aber er konnte sich irren...

Harry wusste, es gab nur einen Weg: Er musste Leonie fragen. Er musste sie nach ihrem vollen Namen, nach ihrer Narbe und nach einer Begegnung mit Voldemort fragen. Vielleicht würde sie nicht antworten. Vielleicht würde sie gar lügen. Doch mehr konnte er nicht tun.

Harry drehte sich zur Seite und noch bevor er einschlief, dachte er entschlossen:

„Ich werde mit ihr reden. Am besten gleich Morgen nach dem Spiel. Ich will endlich Antworten!“

Am Morgen des Quidditchspiels wehte ein stürmischer Wind, es war frostig und Wolken verdunkelten den Himmel.

„Wird schon schief gehen“, meinte Ron optimistisch und versuchte ein Stück Toast hinunter zu würgen.

Dabei warf er ständig nervöse Blicke in Richtung Slytherintisch. Malfoy und einige Slytherinjungen hatten die Köpfe zusammengesteckt und tuschelten.

„Die führen was im Schilde“, bemerkte Harry nebenbei, während er damit beschäftigt war Leonie anzustarren, die sich gerade einen Löffel Haferschleim in den Mund steckte. Er sah nicht, wie Ginny ihr äusserst giftige Blicke zuwarf.

„Lass die nur“, Leonie schob ihren leeren Teller von sich weg, „Konzentrier dich besser darauf zu gewinnen, Harry. Die Slytherins sollen nur versuchen das Spiel zu sabotieren. *Ich* werde mich mit grossem Vergügen um sie kümmern...“

Sie grinste Harry zu und dieser liess seinen Löffel fallen. Ginny schmiss ihre Gabel auf den Tisch und erhob sich.

„Ich hole meinen Besen“, sagte sie kalt und stolzierte davon.

„Was ist denn mit Ginny los?“, wollte Harry plötzlich wissen und sah ihr nach.

„Ach, Harry...“, seufzte Hermine und schaute Leonie dabei vorwurfsvoll an.

Die Posteulen kamen und brachten ihre Briefe und Päckchen. Eine Schleiereule flatterte auf Leonie zu, die gerade aufstehen wollte und hielt ihr ein Bein hin.

Ein kleines Stück Pergament war daran festgebunden. Sobald Leonie es ihr abgenommen hatte, flog sie wieder davon. Den Brief lesend, verliess das Mädchen die Grosse Halle. Niemand sah, wie Draco ihr erwartungsvoll nachblickte.

*

„Ich komme gleich nach!“, rief Draco seiner Mannschaft zu, die sich auf den Weg zum Spielfeld machte.

Sein grün-silberner Quiddichtumhang wehte heftig im Wind, genau wie sein blondes Haar. Er lehnte sich gegen die Tür der Slytherinumkleide und schaute in Richtung Hogwarts. Die Tür zur Griffyndorumkleide wurde aufgerissen und ein Mädchen kam heraus, es war Leonie.

„Du hast mir eine Eule geschickt“, sagte sie und kam auf ihn zu und er nickte.

„Warum?“, fragte sie und musterte ihn misstrauisch.

Draco zuckte mit den Schultern.

„Du bist letztens so schnell abgehauen. Ich wollte dich heute einfach sehen.“

„Du siehst mich auch beim Frühstück“, gab Leonie kühl zurück.

Draco schaute verlegen auf seinen Besen.

„Musst du nicht aufs Feld?“, bemerkte sie und deutete in Richtung Quidditchfeld.

„Oh, äh, doch“, Draco schulterte seinen Besen und lächelte sie nervös an.

Plötzlich fiel ihm etwas ein. Er drehte sich noch einmal zu Leonie um und fragte:

„Für welches Haus bist du eigentlich?“

Sie lächelte eisig.

„Für *Griffyndor* natürlich“, sie spuckte den Satz geradezu aus.

„Gut. Was hältst du von einer Wette?“, Draco wollte sie testen.

Würde sie darauf eingehen?

„Worum wetten wir?“, war ihre belustigt klingende Antwort. Er dachte nach.

„Wie wäre es mit... Wenn *Griffyndor* gewinnt, dann tue ich für dich, was auch immer du willst“, er sah wie Leonies Augen einen Moment lang aufleuchteten, „Und wenn *Slytherin* gewinnt, dann... Kriege ich von dir einen Kuss.“

Sie starrte ihn an. Dann wurden ihre Lippen zu einem grässlichen Lächeln.

„Abgemacht“, rief Leonie, „Wir spielen fair und absolut ohne magische Eingriffe. Möge der Bessere gewinnen!“

Und sie verschwand in Richtung Zuschauertribüne. Draco trat aufs Spielfeld.

Potter und die anderen *Griffyndors* waren bereits da. Die Mannschaftskapitäne gaben sich die Hand, dann piff Madame Houch in ihre Trillerpfeife und je sieben in Grün gehüllte und sieben in Scharlachrot gehüllte Gestalten schossen in die Höhe.

Das Spiel *Griffyndor* gegen *Slytherin* begann.

~*~

Es ist soweit und auch die Vorgeschichte zu *Black sister* ist jetzt endlich online. Viel Spass mit *Ravenclaw* und *Slytherin*.

Löwe gegen Schlange

Sofort begann Harry seine Kreise über dem Quidditchfeld zu ziehen und nach dem Schnatz Ausschau zu halten. Malfoy, der zwanzig Meter unter ihm flog, tat es ihm gleich.

„Und jetzt ist Ginny Weasley von Gryffindor am Ball. Sie fliegt auf die Tore der Slytherins zu! Uuuuuund- ach, das war wohl nichts“, das Spiel wurde von einem Jungen aus Hufflepuff kommentiert, den Harry nicht kannte.

Hoffentlich würde Ginny bald treffen, er wollte sehen, wie sich Malfoy vor Wut vom Besen stürzte!

Harry musste bei dieser Vorstellung laut lachen und so sah er nicht, wie ein Slytherintreiber einen Klatscher in seine Richtung schoss. Noch in letzter Sekunde konnte er seinen Besen herumreißen und der Ball rauschte an seinem linken Ohr vorbei.

„Gryffindor noch immer in Ballbesitz“, rief der Stadionsprecher, „Schön gefangen von Demelza Robins. Und jetzt ein sauberer Pass zu Ginny Weasley. Und sie fliegt! Da sind schon die Tore! Achtung, Slytherinjägerin Hanna Bone fliegt dazwischen. Katie Bell von Gryffindor fängt den Ball! Au weh, das muss schmerzen! Guter Klatscher von den Slytherintreibern. Slytherin nun wieder in Ballbesitz.“

Plötzlich entdeckte Harry unter sich ein Glitzern. Senkrecht stürzte er sich gen Boden. Harry streckte die Hand aus.

„Verdammt!“, schrie er und riss den Besen herum, der von einer heftigen Windböe erfasst worden war.

Es war nur eine Galleone gewesen, die jemand verloren haben musste.

„Gryffindorsucher Harry Potter täuscht sich offenbar. Wo ist der echte Schnatz?“

Harry flog wütend nach oben. Beinahe wäre er vom Besen gefallen. Und warum? Wegen einer Galleone...

Das Wetter wurde immer schlechter. Der Wind wurde noch heftiger und leichter Regen setzte ein.

„Ginny Weasley in Ballbesitz!“, rief der Stadionsprecher aufgeregt, „Sie fliegt auf die Slytherintore zu! Was ist das? Sie täuscht den Torhüter! Perfekter Schuss und: Toooooor! Tor für Gryffindor! Es steht Zehn zu Null!“

Die Gryffindors jubelten. Von den Slytherintripbühnen kamen empörte Buhrufe. Ginny stieß jubelnd die Hand in die Luft und flog eine Runde ums Stadion.

Harry winkte ihr freudig zu und suchte dann wieder nach dem Schnatz.

*

Malfoy flog gerade um die Torposten der Gryffindors, als ein Slytherinjäger den Punkteausgleich schaffte. Ron hatte keine Chance den Ball zu halten.

Die Gryffindors stöhnten auf, unter ihnen sass auch Leonie, die das Spiel mit ausdruckslosem Gesicht und zusammengekniffenen Lippen verfolgte.

Tausende von Zaubern grub sie aus ihrem Gedächtnis, die Gryffindor zum Sieg verholfen hätten, doch nicht einen davon sprach sie aus. Sie würde sich an die Wette halten. Auch wenn sie verlieren würde. Draco würde sich noch wundern...

*

Harry flog noch eine Runde ums Feld. Der Regen, aufgepeitscht durch den Wind, durchnässte ihn bis auf die Haut. Ihm war eiskalt und der Wind pfiff in seinen Ohren.

Wo war der Schnatz? Mittlerweile stand es Fünfzig zu Vierzig für Gryffindor.

Auf einmal, kaum merklich, schoss etwas winziges an Harrys linker Wange vorbei. Er sah wie das kleine, goldene Ding im Regen verschwand. Harry legte sich flach auf seinen Besen und schoss dem Schnatz hinterher.

„Harry Potter jagt den Schnatz!“, brüllte der Stadionsprecher in sein Megafon, „Gleich fängt er ihn!“

Malfoy hatte den Schnatz ebenfalls gesehen und jagte ihm und Harry nach.

Eine Windböe brachte Harry vom Kurs ab und liess ihn nach rechts abreiben. Der Schnatz flog weiter geradeaus, Malfoy ihm nach.

Mit einem geschickten Schlenker wich Harry einem Klatscher aus und verfolgte wieder den goldenen Ball. Er und Malfoy flogen ihm nun Seite an Seite nach.

„Verzieh dich, Malfoy!“, rief Harry durch das Tosen des Windes, „Oder du fällst von deinem Besen!“
„DENKST DU, DASS ICH MIR MEINEN GEWINN NEHMEN LASSE, POTTER?!“, brüllte Malfoy hasserfüllt zurück und streckte den Arm aus.

Harry tat das Selbe. Seine Fingerspitzen waren nur noch wenige Zentimeter vom Schnatz entfernt. Gleich würde er ihn in der Hand halten!

„Die beiden Sucher liefern sich ein spannendes Kopf an Kopf Rennen! Wer wird den Schnatz fangen?“, hallte es dreissig Meter unter Harry über das Spielfeld.

Wieder kam eine Windböe auf. Malfoy liess den Arm sinken und klammerte sich an seinen Besen um nicht weggeblasen zu werden. Harry jedoch, streckte den Arm so weit er konnte und beugte sich vor um den Ball zu erwischen. Das war ein Fehler.

Sein Besen wurde von der Windböe ergriffen und im selben Moment kam ein Klatscher von hinten auf ihn zugeschossen. Er konnte unmöglich ausweichen.

Mit voller Wucht krachte der Klatscher gegen seinen Hinterkopf. Blut spritzte durch die Luft und Harry fiel mit dem Kopf voran vom Besen.

*

Die Griffyndors kreischten vor Angst, als Harry auf den Boden zu stürzte.

„Harry! NEIN!!!!!!“, schrie Hermine entsetzt und sprang verzweifelt auf der Tribüne auf und ab.

Leonie starrte mit aufgerissenen Augen seinem fallenden Körper nach. Da schoss etwas durch ihren Kopf.

War es eine Erinnerung? Sie sah, wie ein Mädchen über eine Wiese rannte. Ein grüner Lichtblitz traf sie im Nacken. Sie brach zusammen.

Leonie schüttelte den Kopf, doch eine Stimme erklang:

„*Ich will den Jungen lebend... lebend...*“

„Das überlebt er niemals!“, heulte Hermine.

Leonie sprang auf und zückte ihren Zauberstab. Mit unglaublicher Geschwindigkeit schwang sie ihn und rief:

„*Venauxil!*“

Aus seiner Spitze brach etwas, das grosse Ähnlichkeit mit einem verschwommenen Patronus hatte. Der Zauber schoss auf Harry zu und augenblicklich raste er nicht mehr auf den Boden zu, er schwebte viel mehr. Schliesslich landete er sanft im schlammigen Rasen.

Leonie sprang über die Tribüne hinweg und rannte auf ihn zu. Die Griffyndormansschaft landete neben ihm. Ginny rannte ebenfalls, jedoch weinend, auf ihn zu.

Während die Griffyndors verstört aufs Spielfeld schauten, johlten die Slytherins. Malfoy hatte den Schnatz gefangen. Die Schlange hatte den Löwen besiegt.

*

„Was hast du mit ihm gemacht?“, fragte Ginny hysterisch und versuchte Harry, Blut aus dem Gesicht zu wischen.

„Ich habe ihm das Leben gerettet!“, sagte Leonie beinahe beleidigt und stiess Ginny beiseite.

Harry hatte die Augen halb geöffnet.

„Leonie...“, brachte er hervor, „W-was...?“

„Nicht jetzt, Harry. Du musst in den Krankenflügel. Ein Klatscher hat dich getroffen“, Leonies Stimme klang besorgt, doch ihre Augen verrieten, dass sie es nicht so meinte.

Angestrengt versuchte Harry bei Bewusstsein zu bleiben.

Ein heftiger Windstoss wehte Leonie die Haare aus der Stirn. Ganz deutlich, zeichnete sich dort eine blitzförmige Narbe ab.

„Nein“, keuchte Harry, dann wurde es schwarz um ihn.

Black scar

Langsam erhob sich der Dunkle Lord von seinem Thron. Links und Rechts des Teppichs, der auf ihn zuführte, standen in je zwei Reihen alle seine Todesser.

Voldemort genoss das Gefühl ein König zu sein und ging zwischen den Reihen entlang. Dabei musterte er jeden seiner Diener mit seinen gnadelosen, roten Augen und zischte leise ihre Namen:

„Bella... Lucius, Dolohow, Rosier... Nott...“

Plötzlich kam er bei einer Lücke in der ersten Reihe von Rechts an.

„Leonie...“, seine Augen leuchteten auf und er streckte eine seiner weissen Hände aus, wie um einem Unsichtbaren ins Gesicht zu greifen.

„Sie ist in Hogwarts“, sagte er mehr zu sich selbst, als zu den Todessern, „Bis jetzt läuft alles nach Plan. Wenn die Zeit gekommen ist, wird sie uns rufen...“

Einige Todesser murmelten etwas, Voldemort fuhr herum und schrie:

„RUHE! MUSS ICH EUCH AUCH NOCH MANIEREN BEIBRINGEN? RUHE!“

Die Todesser zuckten zusammen und verstummten. Zwischen Bellatrix und Dolohow glitt auf einmal eine Schlange hervor.

Voldemort wandte sich ihr zu. Sie zog einen Kreis um den Dunklen Lord und zischte, offensichtlich hatte sie etwas zu berichten, denn Voldemort schaute interessiert auf sie nieder.

„So ist das also, unsere kleine *Prinzessin* hat Potter das Leben gerettet?“, er lachte kalt, „Ich frage mich, woher du deine Informationen hast, Nagini. Aber mir wurde das selbe berichtet. Gut, sie hat sich an die Anweisung gehalten. Ich will Potter lebend... Und dann werde ich sie beide töten!“

Bis auf die letzten zwei Sätze hatte Voldemort in Parsel gesprochen und die Todesser sich gegenseitig Blicke zugeworfen, doch diese beiden Sätze jagten ihnen einen Schauer über den Rücken. Voldemort hatte dabei nämlich mit der Hand eine Geste in der Luft gemacht, die ganz nach der Bewegung des *Avada Kedavra* ausgesehen hatte. Leonie Potter würde diese Mission nicht überleben.

„Oder vielleicht auch nicht...“, flüsterte Voldemort und dabei galt sein Blick Leonies leerem Platz.

*

Noch lange feierten die Slytherins an diesem Abend im Gemeinschaftsraum ihren Sieg. Draco sass allein in einer Ecke. Er hatte keine Lust zu feiern, nicht nachdem er Leonies Gesicht nach Potters Sturz gesehen hatte. Sie war kreidebleich gewesen.

Wahrscheinlich sass sie jetzt mit den anderen Gryffyndors an Potters Krankenbett und versuchte ihn aufzumuntern. Echt zum kotzen, er hatte doch schon Weasleys Schwester, was wollte er also noch von Leonie?

Aber es war ja offensichtlich, so wie er sie beim Frühstück immer anstarrte... Wusste Potter eigentlich, dass Leonie eine Todesserin war? Wohl eher nicht...

In letzter Zeit war alles seltsam. Es gab keine Anschläge oder Morde mehr, überhaupt war es ziemlich still geworden um die Dunkle Seite. Offenbar planten der Dunkle Lord und seine Todesser wieder einmal eine neue, grässliche Tat. Aber was? Und, wusste Leonie auch davon?

Draco zerbrach sich den Kopf, aber es nützte nichts. In diesem Party-Lärm war Denken sowieso eine ziemliche Herausforderung.

Er sah, wie Crabbe und Goyle Unmengen von Kuchen in sich hineinstopften. Lächerlich, sie hatten gewettet, wer von ihnen mehr Kuchen essen konnte.

Draco sah ihnen eine Weile gelangweilt zu. Bald würden sie sich übergeben müssen...

„Wenn ich schon beim Wetten bin“, fiel es Draco plötzlich ein, „Ich hab ja gewonnen!“

Er musste Leonie unbedingt irgendwo treffen, schliesslich musste sie ihr Versprechen einlösen. Er schloss die Augen und versuchte sich an die letzten Monate zu erinnern.

Damals als er Leonie im Zug zum ersten Mal getroffen hatte, Welch eine Macht in ihren Zaubern lag! Ihr Trugbild am See, nichtsweisend und glücklich. Als sie bei ihnen im Gemeinschaftsraum gewesen war, so eisig und doch so schön. Wie sie am Abend des Balls die Treppe herunter gekommen war, anmutig und stark. Oder

wie sie im Krankenflügel gelegen hatte, verletzt, blutend und zerbrechlich...

Leonie hatte viele Seiten und genauso viele Geheimnisse. Würde er sie wirklich retten können? Würde sie ihm zuhören oder nur lachen und ihn töten genau wie Fabian?

Draco war es egal. Der Dunkle Lord würde ihn ohnehin bestrafen... Lieber von Leonie getötet werden, als die Bestrafung des Lords über sich ergehen lassen zu müssen. Denn es gab nur zwei Arten von Bestrafungen: Die eine war unerträglicher, grausamer Schmerz. Die andere war der Tod.

Warum hatte er Dumbledore nicht eigenhändig töten können? Warum konnten die Todesser Hunderte von Schülern, ohne mit der Wimper zu zucken, ermorden und er nicht einmal eine Katze?!

„Weil ich es nicht *will*“, sagte eine Stimme in seinem Kopf, „Ich bin nicht wie die anderen, auch wenn meine Eltern zu ihnen gehören. Ich glaube an das Gute...“

*

Es war ein frostiger Morgen. Das Gras war überzogen mit einer eisigen Schicht. Nichts erinnerte mehr an den gestrigen Regen.

Leonies Atem stieg als kleine Dampfwolke in den Himmel auf, während sie über das gefrorene Gras ging. Ihre Schritte knirschten leise und ihre braunen Augen waren in die Ferne gerichtet.

Das Mädchen trug nur ihren dünnen Schulumhang, dennoch schien sie nicht zu frieren. Ihr Gesicht war ausdruckslos und kreideweiss.

Plötzlich blieb sie stehen und schloss die Augen, fast so, als wolle sie etwas Grässliches vergessen. Sie begann hell zu leuchten und Sekunden später flatterte eine Schneeeule von der Stelle und auf den See zu.

Sanft liess sie sich durch die Lüfte gleiten und kreischte dabei glücklich. Das Gefühl war wunderbar, das Gefühl von vollkommener Freiheit... Die Eule landete am Ufer des Sees und verwandelte sich zurück.

Das Mädchen setzte sich auf einen grossen Stein, der bis zur Hälfte im Wasser stand. Dass ihre Füsse dabei ins eisige Wasser tauchten, kümmerte sie nicht. Lange sass sie einfach nur reglos dort und starrte hinaus auf den kalten, glitzernden See.

Still lag das Schlossgelände da, ab und zu schrie ein Vogel im Verbotenen Wald. Ebenso still kroch die Sonne immer höher über den Horizont und versuchte das Land mit ihren schwachen Strahlen zu erwärmen.

Leonie kniff die Augen zusammen. Etwas an diesem Morgen erinnerte sie an eine ebenfalls kalte, dunkle Nacht...

Aber die Erinnerung war verschwommen und wollte nicht gänzlich zurückkehren... Leonie jedoch, verspürte den Drang sich unbedingt erinnern zu wollen. Sie zog ihren Zauberstab, setzte ihn an die Schläfe und sagte:

„*Moneo!*“

Es war als würde silbernes Wasser aus ihrer Schläfe und in den See sprudeln. Leonie liess ihre Erinnerung in den See gleiten und beugte sich dann über die Wasseroberfläche, auf der sich nun, wie ein Film, ihre Erinnerung abspielte.

Dunkle Nacht lag über dem Land. Die Sterne waren die einzige schwache Lichtquelle. Ein grosses Gebäude, ein Schloss, lag wie verlassen da.

Leonie sah sich selbst in Begleitung eines Mädchens durch die finsternen Gänge des Schlosses gehen. Sie hatten Nachtwache.

Das andere Mädchen hatte lockiges, blondes Haar, grüne Augen und schmale Lippen. Sie war schlank und etwas grösser als Leonie. An einem Fenster blieb sie stehen und blickte hinaus auf eine Wiese.

„Hey, Navina! Wir müssen weiter!“, rief Leonie und ging auf das Mädchen zu.

„Ist doch langweilig... Passiert ja eh nix“, antwortete Navina lustlos, „Wir schieben Nachtwache umsonst... Wer käme schon auf die Idee Dumstrang anzugreifen? Ach, Leonie sing mir was vor!“

„Nein, jetzt bestimmt nicht. Ausserdem passieren die schlimmsten Dinge meistens dann, wenn man sie am wenigsten erwartet“, meinte Leonie, „Wir sollten vorsichtig sein. Immerhin wurde bereits Karkaroff ermordet...“

„Er hätte sich nicht mit dem Dunklen Lord einlassen sollen, dann wäre hier niemand in Gefahr“, Navina war sichtlich empört.

„Tja, es ist nun mal so“, Leonie wollte etwas Aufmunterndes sagen, wurde jedoch von einem

markerschütternden Schrei unterbrochen.

Das konnte nur eine andere Nachtwache gewesen sein. Entsetzt fuhr sie herum, den Zauberstab gezückt und rief in die Dunkelheit:

„Wer war das?“

Anstelle einer Antwort zerbarst das Tor zur Eingangshalle. Ein Junge wurde in die Halle geschleudert und krachte zu Boden. Leonie und Navina stürzten auf ihn zu. Navina beugte sich über ihn, Leonie stürmte hinaus ins Freie, um Jenen zu finden, der das Tor zerstört hatte.

„LEONIE!“, kreischte Navina in Panik, „LEONIE, ER IST TOT! ER IST TOT!“

„Was?!“, sofort rannte Leonie zurück ins Schloss.

Sie musste die anderen warnen. Aber wie? Sie entschied sich für die einfachste Möglichkeit, setzte den Zauberstab an die Kehle und rief mit magisch verstärkter Stimme:

„ALARM! WIR WERDEN ANGEGRIFFEN!“

Es ging nicht lange, da flogen überall im Schloss Türen auf. Lehrer, Schüler und sogar Hauselfen stürmten aus den Zimmern. Die Schüler schrieten durcheinander und die Lehrer versuchten sie zu beruhigen.

Leonie und Navina rannten aus dem Schloss und auf die Wiese hinaus. Wohin sollten sie nur gehen?

Auf einmal konnten sie drei, in Kapuzenmäntel gehüllte, Gestalten erkennen. Leonie reagierte keine Sekunde zu früh.

„Navina, verschwinde von hier und sag den anderen, dass sie in die andere Richtung fliehen sollen! Das sind Todesser!“

Leonie erkannte sie an dem Dunklen Mal, das über ihren Köpfen am Himmel leuchtete. Navina kreischte angsterfüllt.

„Stupor!“, rief die Stimme eines Mannes.

„PROTEGO!“, brüllte Leonie und blockte damit den Fluch ab.

„Mach schon, Navina! Hau ab!“

„Nein! Ich lass dich hier nicht allein zurück!“, rief Navina verzweifelt und schüttelte ihren Blondkopf.

„Wie süß“, sagte eine Frau mit hämischer Stimme, „Sie sorgt sich um ihre Freundin.“

Die Todesser kamen allmählich näher. Die Frau unter ihnen lachte. Ein schreckliches, wahnsinniges Lachen.

„Erteilen wir ihnen eine Lektion!“, rief ein Mann.

„Navina, lauf!“, schrie Leonie, die erkannte, was die Todesser vorhatten.

Und Navina rannte, rannte zurück auf das Schloss zu. Leonie begann Flüche auf die Todesser abzufeuern um sie abzulenken. Doch die Frau sagte:

„Wir wissen wer du bist, Leonie Potter! Du hast es nicht nötig etwas zu lernen, aber deine kleine Freundin offenbar schon!“

„Lasst Navina in Ruhe! Was wollt ihr eigentlich?“, Leonie wich einem Fluch aus.

„Avada Kedavra!“, stieß die Todesserin hervor.

Leonie duckte sich, der Fluch war jedoch nicht für sie bestimmt gewesen.

Der grüne Lichtblitz raste über die Wiese und traf Navina, welche gerade das Schloss erreicht hatte.

Leonie schrie wie sie sich noch nie hatte schreien hören. Sie sah, wie Navinas Knie einknickten und sie auf den Boden krachte.

„Nein! Nein! NEIN! NAVINA!“

Leonie entfuhr ein leiser Schrei und sie vergrub das Gesicht in den Händen. Sie wollte diese Erinnerung nicht länger betrachten. Jetzt da ihr alles wieder einfiel, war es einfach zu schrecklich. Obwohl sie inzwischen selbst gemordet hatte, erschauerte sie bei der Erinnerung an Navinas Tod. Sie sah vor ihrem geistigen Auge die Leiche ihrer besten Freundin im Gras liegen.

Hatten die Todesser das alles nur ihretwegen getan? Nur aufgrund dieser Prophezeiung? Und warum hatte sie sich Voldemort angeschlossen? Wieso hatte sie das getan?

Leonie bemerkte gar nicht wie die Zeit verging. Sie sass bestimmt einige Stunden auf dem Stein und starrte aufs Wasser zu ihren Füßen.

Plötzlich hörte sie jemanden rufen:

„Leonie! Da bist du ja!“

Sie fuhr herum. Draco stand einige Meter von ihr entfernt.

„Was willst du?“, fragte sie.

„Hast du das schon vergessen?“, Draco klang beleidigt, „Weißt du, es ist mir egal, ob du mich leiden kannst oder nicht, aber ich habe gewonnen!“

„Oh, ja die Wette...“, Leonie grinste, „Dann möchtest du also deinen Gewinn?“

Draco sagte nichts. Er schaute sich nur beunruhigt um. Leonie richtete sich langsam auf, ihre braunen Augen bohrten sich in seine Grauen. Endlich stand sie aufrecht da und hielt ihm eine Hand hin. Er zögerte, dann aber nahm er sie.

„Du musst nicht, wenn-“, begann er, aber Leonie unterbrach ihn.

„Du hättest es beinahe geschafft... Willst du einfach so aufgeben?“, sie sah ihn fragen an.

In ihren Augen lag eine Mischung aus Vorwurf und Angst. Vielleicht sah er aber auch einfach nur die Qual, die Leonie nicht loslassen wollte.

Was hatte er denn beinahe geschafft? Draco wusste nicht, was sie meinte. Doch es war ihm egal. Er strich ihr über das braune Haar und dann küsste er sie.

Leonie wusste nicht, was sie fühlte, sie schien innerlich zu zittern. Sie war nervös, wütend, traurig, verängstigt und glücklich zugleich.

Was war nur los mit ihr? Doch eines wusste sie: Sie wollte Draco nie wieder loslassen. Dieser Kuss schmeckte so gut, noch besser als ihr erster.

Warum konnte die Zeit nicht still stehen? Langsam lösten sie sich voneinander. Doch auch Draco wollte Leonie nicht loslassen und er strich ihr sanft das Haar aus der Stirn. Er wollte sie gerade zärtlich auf die Stirn küssen, als er etwas sah, das ihn erstarrten liess. Ganz deutlich sah er auf ihrer Stirn eine blitzförmige Narbe.

„Stimmt etwas nicht?“, fragte Leonie verwundert.

Draco konnte nicht antworten. Er konnte gar nichts mehr. Bilder und Erinnerungen rasten durch seinen Kopf, seine Gedanken überschlugen sich.

Und schliesslich stieg Hass in ihm auf. Hass auf das Mädchen, dass er in den Armen hielt. Er stiess Leonie grob von sich. Sie stolperte über einen Stein und landete im See.

„Du Lügnerin!“, entfuhr es ihm, „Du elende Lügnerin! Du hast mich die ganze Zeit über betrogen!“

„Ich verstehe nicht, was du meinst!“, Leonie schaute verwirrt zu ihm auf.

„Tu nicht so unschuldig!“, Draco war ausser sich.

Warum hatte sie es ihm nie erzählt? Nun wusste er, *wer* sie wirklich war.

*

Die beiden bemerkten nicht, wie Harry zusammen mit Ginny, Ron und Hermine am Ufer entlang ging und dabei sah, wie Draco Leonie von sich stiess.

„Was ist denn dort los?“, Harry sah entsetzt wie Leonie in den See fiel.

Draco Malfoy musste gerade etwas äusserst Schreckliches erfahren haben. Aber, was hatte Leonie damit zu tun?

~*~

Dieses Kapitel widme ich *Leonie Potter*, ich hoffe, dass ich deine Lieblingsszene gut beschrieben habe. ^_-

Black sister

Nothing in her black eyes.

Blood on her black finger-nails.

Cold words from her black voice.

She is my black sister.

But I don't believe it...

Eisiger Wind kräuselte das Wasser des Sees. Noch immer kauerte Leonie zu Dracos Füßen im eben so kalten Wasser und noch immer fror sie nicht.

„Ich verstehe nicht, was du meinst!“, sagte sie mit einem Blick, der es locker mit der Kälte des Wassers hätte aufnehmen können.

Doch Draco schien ihn nicht zu bemerken.

„Was ich meine? Du kannst mich sehr wohl verstehen, du *willst* es nur nicht!“

„Was?“, Leonies Augen suchten nach einer Antwort, ihre Stimme zitterte vor Begierde.

Oh ja, sie wollte hören, was Draco zu sagen hatte. Sie wollte sich vergewissern, dass es das war, an das sie dachte...

„Wann habe ich dich belogen? Ich habe es nie geleugnet eine Todesserin zu sein, jedenfalls nicht dir gegenüber!“

„Dann hast du mich nicht belogen, sondern es mir verschwiegen!“, rief Draco, „Und falls es jemanden wie dich auch nur im Geringsten interessiert: Du hast mich verletzt!“

Über Leonies Gesicht huschte ein böses Lächeln. In der Ferne sah sie die Umrisse von Harry, Ron, Hermine und Ginny, die herangerannt kamen. Und sie wusste, dass nun die Zeit gekommen war. Der Augenblick war gekommen, der Augenblick der Wahrheit.

„Ja“, sagte sie sanft, „Ich habe dir nie erzählt, wer ich bin. Wie sollte ich auch? Ich konnte doch nicht mit einem Verräter meine Geheimnisse teilen...“

Draco erstarrte. Die Worte trafen ihn wie eine Wucht. Dies war also der Beweis dafür, dass er Leonie nichts bedeutete. Warum nur?

„Verräter?“, er klang beinahe angsterfüllt.

„Du brauchst vor mir nicht den treuen Sohn deines Vaters zu spielen, Draco“, Leonie sprach mit sanfter, fast verführerischer, aber kalter Stimme, dabei erhob sie sich, „Ich weiss, dass du Dumbledore nicht töten konntest. Ich weiss, dass du die Forderungen des Dunklen Lords nicht erfüllt hast...“

Sie strich ihm zärtlich über die Wange. Draco verstand nun gar nichts mehr. Er wollte nicht mehr denken. Er wollte verschwinden, verschwinden aus dieser grässlichen Welt voller Schmerz und Blut...

„Und“, sie küsste ihn leicht, „Ich *weiss*, was für ein *elender Versager* du *bist!*“

Eine schallende Ohrfeige traf Draco, er taumelte zurück.

„Hey, Malfoy! Was machst du da?!“, Harry und die anderen hatten die beiden erreicht.

„Lass sie bloss in Ruhe!“, meinte Hermine wütend, „Seit wann schubst man ein Mädchen in den See?!“

„Erstens, Granger, geht euch das hier einen Dreck an und Zweitens, könnt ihr froh sein nichts davon zu wissen!“, brüllte Draco und rieb sich die rote Wange.

Leonie fuhr herum und lachte:

„Du glaubst sie wissen nichts? Natürlich wissen sie so einiges! Lupin hat Harry doch bestimmt *alles* erzählt, nicht wahr?“

*

Harry starrte Leonie an, sie war vollkommen verändert.

„Sie ist eine Todesserin...“, klangen Lupins Worte in seinem Kopf.

„Harry, du möchtest doch bestimmt endlich wissen, wer ich wirklich bin, oder?“

Harry erschauerte, nickte jedoch. Hinter ihm waren Ron, Hermine und Ginny wie gelähmt stehen geblieben. Sie alle kannten Leonie als verständnisvoll und gut. Was war hier los?

Ein plötzlicher Windstoss wehte Leonie die Haare aus der Stirn. Und nun sahen sie alle die blitzförmige

Narbe. Ginny keuchte entsetzt.

„Ich bin“, sagte Leonie und alle Blicke waren auf sie gerichtet, „Leonie Lily Potter, Zwillingsschwester von Harry James Potter und Dienerin des Dunklen Lords.“

Die Zeit schien still zu stehen.

Harry konnte nicht antworten. Sein Denken funktionierte nicht mehr.

Dienerin des Dunklen Lords...

Die Worte stachen ihn wie Mücken, bohrten sich in sein Herz. Lupin hatte Recht gehabt und er hatte es nicht wahrhaben wollen. Leonie war ganz anders, als sie gedacht hatten.

„Nein“, war alles, das er hervorbrachte.

„Doch“, war Leonies schlichte Antwort, „Nachdem man meine Schule zerstört hatte, wurde ich zur Todesserin. Und ich machte meine Arbeit gut... Ich war die erste Todesserin, die den Verbotenen Raum im Ministerium betreten hatte, ich habe Percy Weasley getötet. Und ich war es, die Fabian Trewhella umgebracht hat, nicht Bellatrix!“

„Oh bitte, Leonie hör auf damit!“, flehte Hermine unter Tränen, „Das kann doch einfach nicht wahr sein!“

Leonie hob den linken Arm und schob den Ärmel ihres Umhangs zurück. Zum Vorschein kam das Dunkle Mal, eingebrannt auf ihrem linken Unterarm und an ihrem Handgelenk glitzerte ein geschwungener, goldener Armreif, den Harry noch nie an ihr gesehen hatte. Hermine warf sich schluchzend in Rons Arme.

„Wir haben dir vertraut“, sagte dieser zerknirscht.

„Das war ja auch meine Absicht“, Leonie kam jetzt langsam auf Harry zu.

„Warum, wusste ich nichts von dir?“, wollte dieser wissen.

Nun, da er die Gefahr erkannt hatte, wusste er, dass er Leonie reden lassen musste. Sie hatte wie Voldemort nur ein Ziel und das war *er selbst*. Ihn würde sie leben lassen, doch Ron, Ginny, Hermine und offenbar auch Malfoy, schwebten in Lebensgefahr.

„Weil Dumbledore uns trennen liess. Er kannte die Prophezeiung und wollte verhindern, dass ich in die Hände des Dunklen Lords fallen würde. Dich wollte er bloss schützen, da du ja etwas zu besitzen scheinst, dass meinem Herrn zum Verhängnis werden könnte. Er wollte dich benutzen um den Dunklen Lord entgültig zu stürzen. Ich war nie wichtig. Mich musste Dumbledore nur im Auge behalten. Einmal habe ich ihn getroffen und er versprach mir, wieder zu kommen. Doch er ist nie zurückgekehrt. Er hatte mich einfach vergessen. Was glaubst du, wie ich mich gefühlt habe? Aber jetzt ist er tot und ich *lebe*. Was nun, mein Bruder? Zeigst du mir, wie du dich all die Jahre der Macht des Dunklen Lords widersetzt hast?“

Sie zog ihren Zauberstab. Harry und die anderen taten das Selbe.

„Verdammt, Leonie! Werde endlich wieder normal! Ich weiss, dass das nicht du bist!“, Draco war sichtlich verzweifelt.

„Es hat keinen Sinn, Malfoy, er muss sie verhext haben!“, brüllte Harry über Leonies Kopf hinweg.

Sie hielt ihm drohend den Zauberstab entgegen.

„Nicht noch ein falsches Wort, Harry!“

Dann wandte sie sich Malfoy zu.

„Und du... Du, kommst auch gleich mit. Der Dunkle Lord wird erfreut sein euch zu sehen...“

„*Petrificus Totalus!*“, rief Hermines Stimme, doch Leonie blockte den Fluch so schnell ab, dass er keine Zeit hatte, sie überhaupt zu erreichen.

„Versucht nicht mit mir zu spielen...“

Plötzlich sah Harry ein paar Gestalten auf den See zukommen. Leonie bemerkte sie nicht. Er sprang vor und packte sie an beiden Armen. Sie schrie wütend auf und versuchte sich loszureissen.

„JEEEEETZT!“, brüllte Harry.

Etwa ein Dutzend Stimmen rief:

„STUPOR!“

Die Schockzauber schossen aus allen Himmelsrichtungen auf Leonie zu. Es gab einen Knall und Harry hatte das Gefühl Eis zu schlucken, dann fiel er mit dem Gesicht nach unten zu Boden.

Ginny eilte auf ihn zu um einen Gegenfluch zu sprechen. Leonie war verschwunden. Dafür waren die drei Freunde und Malfoy nun von einer Gruppe von Zauberern eingekreist. Harry blickte auf und erkannte die Gesichter.

„Der Orden des Phönix“, schoss es ihm durch den Kopf.

„Harry, bleib wo du bist!“, hörte er Lupins Stimme, „Passt auf! Wir dürfen Leonie nicht unterschätzen, sie trägt die Macht Voldemorts in sich!“

Auf einmal erschien Leonie wieder, nun schwebend über dem See. Ihr Zauberstab war auf Harry gerichtet.

Das Wasser wellte sich unruhig und jetzt sah Harry, dass der Armreif an ihrem linken Handgelenk seltsam glimmte. Der darin eingelassene, sonst lilafarbene Stein, glühte scharlachrot, genau wie ihre Augen. Sie war kreidebleich und ihre Hände bebten.

*

„Leonie, komm zu dir!“, rief Lupin.

„Neeein!“, kreischte Leonie und warf den Kopf unter Qualen hin und her.

Niemand konnte ihren Schmerz fühlen. Sie glaubte innerlich zu brennen, ihr Herz wollte entzwei brechen.

„Hol ihn mir! Bring ihn mir!“, verlangte die eisige Stimme in ihrem Kopf.

„Nein! Ich will nicht!“, schrie ein Teil von ihr.

„Doch, ich werde es tun!“, sagte der andere bestimmt.

Sie krümmte sich vor Schmerz, ihre Augen trännten.

„Leonie!“, hörte sie Draco rufen.

„Neeeeein!“, sie schwang den Zauberstab.

„Impedimenta!“, Lupins Fluch verfehlte sie nur um Zentimeter.

Das Wasser zu ihren Füßen begann sich zu überschlagen, ganz als ob es ihre Stimmung widerspiegeln würde. Die Mitglieder des Phönix Ordens versuchten ihr so nah wie möglich zu kommen. Sie schafften es jedoch nicht ins Wasser zu steigen.

Leonie wollte nicht länger hören, wie sie mit ihren unwürdigen Stimmen ihren Namen riefen. Sie wollte es nicht länger ertragen müssen... Der Schmerz machte sie blind, ihre Narbe biss und brannte.

„HERR!“, schrie sie unter Todesqualen, „HERR! HELFT MIR! WAS SOLL ICH TUN?! HERR!“

„Tu, was ich befohlen habe“, antwortete eine nur für Leonie hörbare, eiskalte, hohe Stimme, „Wir werden kommen... Rufe uns... Rufe mich!“

„Aquanoces!“, das Wasser des Sees wurde zu einer riesigen Welle und überschwemmte das Ufer.

Harry und Ginny rannten zurück auf die Schule zu. Hermine und Ron flohen vor den Wassermassen und Draco und der Phönix Orden wurden unter ihnen begraben.

*

Als sich der See wieder beruhigt hatte und Draco es endlich geschafft hatte aus dem Wasser zu kriechen, war Leonie nirgendwo zu sehen. Stattdessen sah er eine Schneeeule aufs Schlossportal zufliegen.

„Da ist sie“, rief er und deutete auf die Eule, „Sie muss ein Animagus sein!“

Lupin und die anderen schauten gen Himmel.

„Unglaublich...“, flüsterte Lupin, „Wir müssen sie aufhalten! Sie wird Harry töten!“

Und so verlor auch der Orden des Phönix keine Zeit und eilte zusammen mit Draco zurück zum Schloss.

*

Leonie trat in die Eingangshalle, niemand war zu sehen. Langsam schritt sie durch die Halle, bis sie in deren Mitte stand. Sie würde nicht aufgeben! Sie würde ihren Auftrag erfüllen! Aber, warum tat sie das überhaupt?

How can you see into my eyes like open doors

Leading you down into my core

Where I've become so numb without a soul

My spirit sleeping somewhere cold

Until you find it there and lead it back home

Sie formte stumm die Worte jenen Liedes. Doch waren es diese Worte, die sie retten würden? Oder würde sie an ihren Qualen sterben?

„Niemals“, sagte sie eisig, „Ich gebe niemals auf.“

Ihre Augen glühten noch immer rot. Sie hob den Zauberstab. Irgendwo erklang eine Melodie. Wind wehte

durch die Halle und plötzlich stand Leonie da, in einem vollkommen schwarzen Ballkleid.

Die Kerzen, welche die Halle erhellt hatten, erloschen. Nun war die Eingangshalle nur noch schwach durch das wenige Licht erleuchtet, welches durch ein kreisrundes Fenster fiel. Eisig pfiff der Wind, Leonies Haare und ihr Kleid wehten in ihm.

Noch einmal hob sie den Zauberstab, doch in genau jenem Moment, wurde das Schlossportal aufgestossen und Harry stand vor ihr.

*

Harry konnte nicht mehr tun, als Leonie anzustarren. Da stand sie, kreidebleich und in schwarz gehüllt mit glühenden roten Augen und gezücktem Zauberstab.

Würde sie ihn nun töten? Sie schrie jedoch keinen Fluch und rief auch keine Zauberformel. Dafür begann sie zu singen, mit heller, wundervoller, aber kalter Stimme. Harry lief wieder einmal ein Schauer über den Rücken.

Wie schön sie war und doch so schrecklich... Es gab kaum Worte, die dies beschreiben konnten.

Die ersten Töne erklangen, die ersten Worte wurden gesungen. Harry stand noch immer da, wie angewurzelt und lauschte.

Auf eine seltsame Weise wurde ihm klar, dass es kein Entrinnen gab, für niemanden. Er wollte es nicht glauben, doch nun musste er es. Hier war sie und sang, Leonie Potter, Prinzessin der Dunkelheit, Leonie Potter, seine schwarze Schwester.

~*~

Song:

Bring me to life by Evanescence

Black symphony

*Black light from a rising sun – to dark to find my way home
Black rain from a clear blue sky – feel cold my heart is frozen
Black dress on a wedding day – church stands all deserted*

Harry konnte sich nicht mehr rühren. Ihm war, als hätte Leonies Lied ihn gefesselt. Wie eine Statue stand er da und starrte mit aufgerissenen, angsterfüllten Augen auf seine Schwester, die mit eiskalter Stimme die erste Strophe sang.

Die Musik hämmerte in seinen Ohren, sie war kalt und doch von unbeschreiblicher Schönheit. Leonie, vertieft in ihre schwarze Melodie, hob den Zauberstab.

Ein silberner Lichtblitz schoss daraus hervor und traf den Boden zu ihren Füßen. Langsam und noch immer singend, drehte sich das Mädchen einmal um sich selbst. Dabei brannte sie mit dem silbernen Lichtstrahl einen Kreis in den Marmorboden.

Der Kreis leuchtete ebenso silbern, wie das Licht, welches ihn erzeugt hatte. Bald war die Halle erfüllt von diesem gespenstischen Silberschein.

„Harry! Harry!“, Hermine, Ron und Ginny kamen nach Atem ringend auf ihn zugerannt. Weiter hinten folgten ihnen der Phönix Orden und Malfoy. Ginny fiel Harry in die Arme.

„Dir geht es gut! Ich bin so froh!“

Doch sie schwieg augenblicklich, als sie Harrys Gesicht sah. Wie erstarrt stand er im Tor zur Eingangshalle.

Sein Blick war auf Leonie geheftet, die nun den Refrain ihres dunklen Liedes anstimmte. Was hatte das alles zu bedeuten?

*I've tried to find some brighter note
Inside my mind – I finally wrote
A black symphony
When darkness steals the light from day
Black symphony
And all my colours fade away
It overshadows my whole life
This broken melody
Black symphony*

Ginny zitterte. Auch Ron und Hermine konnten sich nicht rühren. Leonie sang weiter, tanzte mit emporgehobenem Zauberstab durch die Halle und brannte immer mehr, jedoch kleinere, Kreise in den Boden und verband sie untereinander mit ebenfalls silbernen, schnurrgeraden Linien. Das silberne Licht liess Leonie noch blasser wirken.

Wie ein Vampir, das durch seine Hallen tanzt, bevor es sich gnadenlos auf seine Opfer stürzt. Wie ein Gespenst, das seine Qualen durch Gesang mit anderen teilt. Wie eine schneeweisse, in schwarz gehüllte, trauernde Prinzessin, die ihren Prinzen ruft...

„Nein“, Hermine Augen weiteten sich, „Das ist ein verstärkter Kreis-Transport-Zauber!“

„Ein was?!“, Ron glotzte sie sowohl schockiert, als auch fragend an.

„Damit kann man mehrere Leute gleichzeitig vom einen zum anderen Ort transportieren. Sofern man diese Zeichen, welche Leonie in den Boden brennt, am Start- und Zielort hat. Um die Reisenden sicher ans Ziel zu bringen, singt man ein Lied. Man nennt es *Die schwarze Symphonie*, weil es einst von einer Hexe komponiert wurde, die der Schwarzen Magie kundig war! Die Reisenden vernehmen dieses Lied und bewegen sich in seine Richtung, bis sie ihr Ziel erreichen und auf diesen Kreisen erscheinen!“, sie deutete auf die silbern leuchtenden Kreise. „Hogwarts ist nicht gegen diesen Zauber geschützt, weil er erst lange nach der Schulgründung entdeckt wurde. Es heisst, er wurde erst zu Zeiten von Voldemorts Schreckensherrschaft zum

ersten Mal verwendet. Nur sehr wenige, sehr mächtige Zauberer und Hexen beherrschen ihn.“

Harry bewunderte Hermine für ihre Gabe, solche Dinge selbst in lebensgefährlichen Situationen erklären zu können.

„Was sollen wir tun?“, er blickte über die Schulter und sah Lupin, Tonks, Mad-Eye Moody, einige andere Mitglieder des Phönix Ordens und Malfoy heranrennen.

„Sie benutzt einen Kreis-Transport-Zauber“, rief Hermine ihnen zu, „Wir müssen sie aufhalten, sie singt bereits die zweite Strophe!“

*

*Black leaves on a florid tree – no birds – silent springtime
Black tears in a smiling face – no one who would dry them
Black tones – in a lullaby so strange – it makes my shiver*

Leonie stand nun wieder in der Mitte der Halle und begann einen riesigen Kreis in den Boden zu brennen. Er war doppelt so gross, wie all die anderen, die sie bisher geschaffen hatte.

Aus dem Augenwinkel sah sie, wie die anderen Flüche auf sie abfeuerten. Sie lächelte kalt. Das würde alles nicht das Geringste nützen. Sie hatte einen Schutzwall errichtet, der die ganze Halle unsichtbar überspannte. Er liess jeden Fluch abprallen, mit Ausnahme der Unverzeihlichen Flüche und diese würden die Auroren niemals verwenden.

Ein wahnsinniges, rotes Glühen erfüllte ihre Augen. Zu Leonies Füßen wurde der Kreis immer grösser und verband sich dann mit Hilfe einer dicken, silbernen Linie mit dem Anfangskreis.

*

*I've tried to find some brighter note
Inside my mind – I finally wrote
A black symphony
When darkness steals the light from day
Black symphony
And all my colours fade away
It overshadows my whole life
This broken melody
Black symphony*

„Leonie! Hör mir zu!“, Dracos Rufen ging in Leonies Gesang unter.

Es hatte keinen Sinn, Voldemort war kurz davor zu triumphieren.

„Das dürfen wir nicht zulassen!“, hallte Harrys verzweifelte Stimme durch die von Musik erfüllte Halle.

Von dem Lärm angelockt, verliessen einige Schüler die Grosse Halle oder ihre Schulzimmer und Gemeinschaftsräume. Sie lugten hinter den Türen hervor oder erschienen auf der Marmortreppe. Auch Lehrer befanden sich darunter. Doch keiner kam näher als fünf Meter an die Halle heran. Es war unmöglich sie zu betreten. Einige Erstklässler rannten schreiend davon, als sie Leonies Gesicht erblickten.

Das Mädchen bewegte sich wie unter einem Zwang durch die Halle und sang mit schmerz erfüllter Stimme. Vor dem grossen Kreis in der Mitte fiel sie auf die Knie. Ganz allmählich senkte sie den Kopf zu Boden, dann küsste sie den kühlen Marmor.

„NEEEIN!“, schrie Hermine und schickte alle ihr einfallenden Flüche gegen den Schutzwall, „LEONIE! NICHT!“

Doch Leonie hörte nicht zu. Sie erhob sich wieder. Mit ihren roten Augen schaute sie auf zur Decke.

*Since you've been gone - this house is not a home
I raise my head up to the sky – look for a sign – it helps me by
My hope remains – one day I will erase*

Ein letzter Kreis erschien fünf Meter gegenüber von Harry. Er schimmerte jedoch nicht silbern, sondern

weiss.

Leonie schritt zurück auf den ersten Kreis, den sie in den Boden gebrannt hatte. Sie stellte sich genau in seine Mitte, streckte die Arme waagrecht von sich und sang die letzten Töne der schwarzen Symphonie.

*A black symphony
When darkness steals the light from day
Black symphony
And all my colours fade away
It overshadows my whole life
This broken melody
Black symphony*

This is my melody – black symphony

Leonie verstummte.

Die Musik brach ab, sobald sie ihre Arme sinken liess. Das silberne Licht erstarb, stattdessen schimmerten die Kreise und Linien nun pechschwarz. Genau so schwarz, wie der Stein, der in den Armreif an ihrem linken Handgelenk eingelassen war.

Es gab ein Rauschen wie von Wind und dann erschienen nacheinander immer zwei, in Kapuzenumhänge gehüllte, Gestalten. Sie landeten in der Mitte je eines Kreises. Als alle kleinen Kreise besetzt waren, entstand eine Druckwelle, die vom grossen, mittleren Kreise her kam.

Harry schloss die Augen und drückte Ginny an sich. Er wusste, was nun kommen würde.

Es gab ein lautes *Plop* und eine lange, dünne, ebenfalls schwarz gekleidete, Gestalt erschien. Die anderen sanken auf die Knie. Die Kapuze verdeckte zwar das schlangenartige Gesicht mit den roten, gnadelosen Augen, doch Harry wusste auch so, dass Lord Voldemort einige Meter von ihm entfernt erschienen war.

*

Der Dunkle Lord riss sich die Kapuze vom Kopf und zückte seinen Zauberstab. Die in die Halle gekommenen Schüler begannen zu schreien. Was sollten sie nur tun? Sie würden doch alle sterben!

Voldemort lächelte kalt, er genoss es, nur mit seinem Erscheinen alle in Angst und Schrecken zu versetzen. Ja, das hatten diese Muggelfreunde und Schlammblüter verdient! Dumbledore war tot. Diese Schüler hatten keine Hoffnung mehr...

„Leonie...“, sagte er und alle anderen verstummten schlagartig.

Das Mädchen hob den Kopf und blickte ihrem Herrn ins Gesicht.

„Ja, Herr?“

„Komm zu mir...“, flüsterte Voldemort.

Harry sah, wie Malfoy hinter ihm die Augen verengte.

„Wenn er ihr was antut, dann...“, giftete er leise.

„Ich werde dir helfen“, sagte Harry ebenfalls leise, so dass Voldemort ihn nicht hören konnte, „aber wir dürfen nicht unüberlegt handeln. Voldemort ist viel stärker als wir, wenn wir einfach etwas tun, bringt er sie um.“

Malfoy schluckte und nickte dann kaum merklich. Er würde nicht zu lassen, dass sie noch mehr würde leiden müssen.

Leonie schritt auf den Dunklen Lord zu.

„Bleib stehen“, befahl dieser.

Sie gehorchte.

„Du hast deinen Auftrag erfüllt, Leonie“, sagte Voldemort, „Ich habe jedoch die ganze Zeit über gespürt, wie du versucht hast, dich zu widersetzen! Was sollte das? Hast du geglaubt, ich würde es nicht bemerken? Hast du geglaubt, ich würde so etwas *dulden*?“

„Nein, Herr!“, Leonies Stimme zitterte, genau wie ihre Hände, „Herr, ich wollte das nicht! Ich weiss das es falsch war! Ich-ich... Bitte verzeiht mir!“, sie fiel wieder vor Voldemort auf die Knie und vergrub das Gesicht in den bleichen Händen um die Tränen zu verbergen, die aus ihren merkwürdig roten Augen quollen.

Warum weinte sie nur? Es war so schrecklich.

Sie wollte nicht, dass der Dunkle Lord Schlechtes von ihr dachte, aber innerlich spürte sie, dass sie das Falsche tat. Mit aller Kraft unterdrückte sie die Melodie in ihrem Kopf.

Wake me up inside
Wake me up inside
Call my name and save me from the dark
Bid my blood to run before I come undone
Save me from the nothing I've become

„Du lügst“, zischte Voldemort und seine Augen verengten sich, „Du *willst* mir nicht dienen...“

„Neeein!“, schrie Leonie verzweifelt, „Das stimmt nicht! Ich weiss auch nicht, was mit mir los ist! Herr, ich flehe Euch um Vergebung an! Ich tat alles um meine Aufgabe zu erfüllen, aber ich schaffte es einfach nicht die Zweifel zu besiegen! Bitte, ich-“

„SEI STILL, LEONIE!!!“, donnerte Voldemort.

Die andere Todesser flüsterten leise untereinander. Malfoy ballte die Hand zur Faust. Lupin legte ihm eine Hand auf die Schulter um ihn, im Zweifelsfalle, festhalten zu können.

„Du hast mich belogen“, sprach Voldemort weiter, „Ich werde dich noch einmal bestrafen müssen. Aber glaub mir, du wirst nicht noch einmal so glimpflich davon kommen! *Crucio!*“

Leonie stürzte zu Boden. Sie schrie. Schrie so laut, wie schon lange nicht mehr. Der Schmerz, den sie schon so lange mit sich herumschleppte, war nichts im Vergleich zu dem hier...

Leonie war zu geschwächt um sich gegen die Folter zu wehren. Sie musste schreien, sie musste einfach. Es war die einzige Möglichkeit sich von den Qualen zu befreien.

Tränen rannen ihr übers Gesicht, während sie sich zu Voldemorts Füßen krümmte und wand. Jede Faser ihres Körpers schrie mit ihr nach Erlösung. Das Blut kochte in ihren Adern.

„Leonie!“, hörte sie wie von weit her Dracos Stimme durch den Schleier aus Schmerz rufen, „Leonie!“

Endlich liess der Schmerz nach. Voldemort liess den Zauberstab sinken. Auch er hatte Draco gehört. Langsam drehte er sich zu ihm um, seine Augen leuchteten erfreut böse auf.

„Wen haben wir denn da?“, er klang beinahe vergnügt, „Harry Potter und Draco Malfoy... Der Bruder und der kleine Schleimer, meiner *Prinzessin*... Wie schön, dass auch ihr uns Gesellschaft leistet.“

Die Todesser taten es ihrem Herrn gleich und drehten sich alle mit gezückten Zauberstäben in Richtung Eingangstor. Harry sah die wahnsinnig funkelnden Augen von Bellatrix Lestrange, die kleine Gestalt Wurmchwanzes, ja sogar Snapes Hakennase konnte er erkennen.

Die Todesser waren in der Überzahl. Voldemort richtete seinen Zauberstab auf Harry, hinter ihm lag noch immer die keuchende Leonie.

Harry liess Ginny los und zückte seinen eigenen Zauberstab. Er würde nicht kampflös aufgeben. Niemals, nicht bevor er alles versucht hatte, um Leonie zu retten und Voldemort zu töten.

Der zweite Krieg begann.

~*~

Songs:

Black symphony by Vanilla Ninja
Bring me to life by Evanescence

Black finale

Leonie vergrub das Gesicht in den Händen. Sie konnte es nicht mitansehen – wollte es nicht mitansehen.

Noch immer kniete sie zitternd zu Voldemorts Füßen, der sich nun mit erhobenem Zauberstab Harry zuwandte. Niemand sagte ein Wort.

Die Todesser standen reglos in ihren Kreisen, Harry fixierte Voldemort, Voldemort fixierte Harry und alle anderen standen da, als ob die Zeit eingefroren worden wäre.

Leonie presste ihre kalten, bleichen Hände an ihr ebenso bleiches Gesicht. Er durfte nicht sehen, dass sie weinte. Sie durfte ihre Angst nicht zeigen, ihre Angst um Harry.

Warum wollte sie nicht, dass der Dunkle Lord ihn töten würde? Warum nur? Was war das für eine Stimme, die in ihrem Herzen schrie? Sollte sie hinhören?

*Now that I know what I'm without
You can't just leave me
Breathe into me and make me real
Bring me to life*

Leonie keuchte, ihr war als würde sie einen Marathon rennen. Ihr Herz raste, obwohl sie doch noch immer am Boden kniete. Vorsichtig blinzelte sie zwischen ihren Fingern hindurch.

Alle standen sie reglos da, wie wenn sie auf einen Startschuss warten würden. Langsam liess sie die Hände sinken und beinahe hätte sie geschrien. Sie unterdrückte den Drang und starrte fassungslos auf ihre Hände.

Dort, auf der weissen Haut, waren ganz deutlich schwarze Tropfen zu erkennen. Leonies Tränen.

Sie hatte schwarze Tränen geweint und diese liefen ihr nun über die Wangen und tropften in ihre leeren Hände. Ihr Zauberstab lag völlig nutzlos rechts von ihr auf dem Boden.

Womit konnte er ihr auch helfen? Es gab keinen Zauber, der ihren Schmerz lindern konnte.

Niemand konnte sie verstehen – niemand *wollte* sie verstehen. Oder etwa doch? Was sollte sie nur tun?

Sie wollte dem Dunklen Lord nicht untreu sein, doch sie wollte Harry nicht streben sehen.

„Nicht wie Navina“, dachte sie verzweifelt und sah vor sich das Bild ihrer toten Freundin.

Und was war mit Draco? Auch er stand dort hinter Harry. Was war dies für ein Gefühl, welches sie verspürte, wann immer sie ihn auch ansah. Warum dachte sie so oft an ihn?

Tausend Fragen, doch keine Antwort...

Plötzlich, ohne jegliche Vorwarnung, schwang Voldemort den Zauberstab.

Leonie war, als würde es eine Ewigkeit dauern, bis er den Zauber gesprochen hatte. Sie riss den Mund auf um zu schreien, jedoch drang kein Laut daraus hervor. Sie richtete sich auf um etwas zu tun, aber sie war nicht schnell genug.

„*Avada Kedavra!*“

Die Worte trafen Leonie wie ein Fausthieb. Sie taumelte rückwärts, die Augen starr auf Harry gerichtet, der das Ziel des Fluches war.

„Nein“, flüsterte sie, als das grüne Licht auf ihren Bruder zuraste.

„Nein“, dachte sie als ihr bewusst wurde, dass der Dunkle Lord gerade im Begriff war ihr das Letzte zu nehmen. Das Letzte, dass sie an ihre Familie erinnern würde. An ihre Familie, die von Voldemort ausgelöscht worden war...

„Haaaarry!“, Ginny schrie aus Leibeskräften.

Aber es schien bereits zu spät zu sein.

*

Harry sah den grünen Lichtblitz auf sich zuschiessen, ausweichen war unmöglich. Er wollte die Augen schliessen um zu sterben, riss sie jedoch wieder auf, als er den rosafarbenen Lichtblitz sah, der hinter Voldemort hervorschoß.

Ein schützender, rosafarbener Körper baute sich vor ihm auf. Der Todesfluch schoss in die Gestalt und wurde zeitgleich mit ihr zu einem Lichterregen, gefolgt von einer gewaltigen Druckwelle, die selbst

Voldemort in die Knie zwang.

So schnell er konnte, rappelte sich Harry wieder vom Boden auf.

Wer hatte ihn gerettet?

Er sah wie, Voldemort wütend herumfuhr, auch die Todesser waren durch die Macht des Zaubers eingeknickt.

Leonie strich sich die Haare aus der Stirn und schaute zu ihrem Herrn auf. In ihren Augen lag Angst.

„WER WAR DAS?“, brüllte Voldemort.

Nicht nur die Todesser, auch die sich in der Halle versammelten Hogwartschüler und Lehrer, zuckten zusammen. Harry, der eine Chance witterte, hob seinen Zauberstab und rief seinen Freunden zu:

„LOS! JETZT, LAUFT!“

Ron packte Hermine bei der Hand und sie stürmten in Richtung Kerker davon. Dabei streckte Hermine Rookwood nieder, der sich ihnen in den Weg stellen wollte.

Harry zog Ginny mit sich und floh mit ihr in die Grosse Halle. Die Mitglieder des Phönixordens stürzten vor und begannen sich mit den Todessern zu duellieren. Nach einer Weile stiessen auch die Lehrer zu ihnen.

Die anderen Schüler versuchten kreischend zu fliehen, dabei wurden fünf von ihnen von herumfliegenden Flüchen getroffen.

Von Voldemort schien niemand mehr Notiz zu nehmen, was auch nicht verwunderlich war. In dem Chaos hatte er Leonie gepackt und war mit ihr verschwunden.

*

Draco hetzte die Marmortreppe empor, auf der er Voldemort zuletzt gesehen hatte. Er würde nicht zulassen, dass er Leonie etwas antun würde.

In Gedanken betete er, niemand möge bemerkt haben, dass Leonie Harry gerettet hatte. Denn das wäre ihr Todesurteil gewesen.

Als Draco im ersten Stock ankam, hörte er zu seiner linken einen schmerzerfüllten Schrei. Er versteckte sich hinter der Statue einer grimmig dreinblickenden Hexe und lugte um die Ecke.

Leonie lag, sich windend, auf dem Steinboden und über ihr stand Voldemort, der ihr offenbar unerträglich Qualen zufügte.

Draco biss die Zähne zusammen. Potter hatte Recht, er durfte nicht unüberlegt handeln.

Voldemort liess den Zauberstab sinken und zu Dracos Verwunderung, hielt er Leonie eine langfingerige Hand entgegen und zog sie wieder auf die Beine.

„Ist das wirklich der Dunkle Lord? Er würde doch niemals jemandem helfen“, dachte Draco erstaunt.

„Ich weiss nicht wer es war, der meine Pläne durchkreuzt hat“, flüsterte Voldemort Leonie zu, „Aber sei versichert, dass derjenige nicht ohne Weiteres davonkommen wird!“

Leonie nickte, ihre Augen starrten ins Leere.

„Geh und hol mir Potter und vergiss den jungen Malfoy nicht“, Voldemort liess ihre Hand los, „Und noch etwas, *Leonie*. Es wäre zu schade, wenn du mich enttäuschen würdest. Ich bestrafe meine *Prinzessin* nicht gerne...“

Mit einem grauenvollen Lächeln verschwand er.

Leonie stand nun alleine im Korridor. D

raco sah, wie sie entsetzt auf die Stelle schaute, auf der ihr Herr noch Sekunden zuvor gestanden hatte. Es war als würde sie versuchen nicht die Fassung zu verlieren.

Eine einzelne, schwarze Träne rann ihr übers Gesicht und tropfte auf ihr ebenso schwarzes Kleid. Ihre rechte Hand umklammerte den Zauberstab so fest, dass die Knöchel weiss hervortraten.

Langsam trat Draco hinter der Statue hervor.

Leonie bemerkte ihn nicht. Wie eine Wahnsinnige begann sie zu lachen, eisig und böse. Doch bald wurde das Lachen zu einem Schreien und dann zu einem bitteren Weinen. Ihre Tränen spritzten zu Boden wie schwarze Tinte.

„Leonie!“, Draco hielt es nicht länger aus, er konnte nicht mehr mitansehen, wie sie halb tot vor Qual durch die Gänge schritt.

*

Das Mädchen wirbelte herum und fixierte ihn mit ihren roten, nach Erlösung schreienden Augen.

Sie wollte etwas sagen, wollte ihn rufen, aber etwas fesselte sie innerlich.

„Leonie, sag mir was dir fehlt!“, flehte Draco, „Ich will dir helfen. Ich muss dir helfen. Bitte werde wieder du selbst. Ich weiss, dass du das nicht bist!“

Leonie spürte wie diese Worte etwas in ihr weckten. Sie hatte Sehnsucht, Sehnsucht nach *ihm*.

„Draco“, sie konnte kaum sprechen, „I-ich kann nicht... Ich da-darf nicht...“

„Tu was du für richtig hältst! Voldemort wird dir nichts tun, weil ich dich beschützen werde!“

Draco war selbst erstaunt darüber, dass er den Namen des Dunklen Lord ausgesprochen hatte. Überhaupt alles, das er gesagt hatte, war völlig absurd. Aber das spielte keine Rolle. Er ging zu Leonie und schloss sie in die Arme.

„Lass mich los“, sagte sie und versuchte sich loszureissen, „Ich muss Harry finden...“

„Willst du das wirklich?“, fragte Draco und drückte sie noch fester an sich, „Willst du zusehen, wie er deinen Bruder ermordet?“

„Neeeeein!“, schrie Leonie, „Lass mich los, i-ich weiss was ich tue!“

„Weißt du nicht!“, flüsterte Draco eindringlich, „Und ich werde nicht zulassen, dass man dich noch mehr verletzt! Ich habe lange genug zugesehen!“

Leonie war als würde man sie verbrennen. Dracos Arme waren wie Fesseln und sein Atem wie das Feuer, das ihre Seele zu verbrennen drohte.

„Draco! HILFE!“

Noch immer kullerten Tränen über ihr Gesicht. Die Hitze war kaum mehr zu ertragen.

In Leonies Kopf drehte sich alles, ihr Körper schmerzte und plötzlich hörte sie sich selbst die verhasste Melodie singen, welche sie schon all die Monate verfolgte:

How can you see into my eyes like open doors

Leading you down into my core

Where I've become so numb without a soul

My spirit sleeping somewhere cold

Until you find it there and lead it back home

Wake me up inside

Wake me up inside

Call my name and save me from the dark

Bid my blood to run before I come undone

Save me form the nothing I've become

*

Draco lauschte Leonies wunderschöner, nach Hilfe rufender Stimme.

Er würde sie zurückholen. Er würde sie wecken und retten, retten vor der Dunkelheit. Er wollte nichts weiter, als Leonie glücklich zu sehen.

Voldemort stand diesem Glück im Wege, er stand allen im Wege, die glücklich sein wollten.

Man musste ihn endlich auslöschen...

*

Now that I know what I'm without

You can't just leave me

Breathe into me and make me real

Bring me to life

Wake me up inside

Wake me up inside

Call my name and save me from the dark

Bid my blood to run before I come undone

Save me form the nothing I've become

Bring me to life

Leonie wünschte sich frei zu sein.

Sie wollte fliegen, fliegen vor Glück im hellen Licht der Sonne. Doch stattdessen war sie gefangen in einem dunklen Loch. Ihr war kalt, so kalt... Und das, obwohl sie glaubte in Dracos Armen verbrennen zu müssen.

Würde ihr Lied sie retten? Würde Draco verstehen, was sie ihm zu sagen versuchte?

*Frozen inside without your touch without your love
Darling only you are the life among the dead*

*All this time I can't believe I couldn't see
Kept in the dark but you were there in front of me
I've been sleeping a thousand years it seems
Got to open my eyes to everything
Without a touch without a voice without a soul
Don't let me die here there must be something more
Bring me to life*

*Wake me up inside
Wake me up inside
Call my name and save me from the dark
Bid my blood to run before I come undone
Save me from the nothing I've become
Bring me to life*

“Leonie”, sagte Draco, “Ich werde immer für dich da sein. Bitte werde wieder du selbst... Wenn ich könnte, würde ich dir die Welt zu Füßen legen, ich ginge jeden Weg für dich, gäbe mein Blut, würde tausend Jahre schweigen, ja, ich würde alles tun um dich zu retten! Leonie, *ich liebe dich!*“

Diese drei Worte waren es, die alles veränderten.

Leonies Augen weiteten sich, ihr entfuhr ein erstickter Schrei, als ihr Herz mit einem Schlag stehen blieb. Ihre Hände lösten sich von Dracos Schultern und ihre Arme hingen schlaff an ihrem erstarrten Körper herab.

Dann fiel sie zu Boden und ihre offenen Augen starrten zur Decke. Doch sie waren nicht mehr blutrot und kalt, nein, sie waren braun und angsterfüllt.

Leonie fühlte ein Ziehen in der Brust, ihr Herz pochte wieder. Doch sie konnte nichts sehen. Alles war schwarz.

Auf einmal stürzte eine Welle von Erinnerungen, Gefühlen, Geräuschen und Gerüchen über ihr ein. Alles in ihr drehte sich und sie schnappte nach Luft. Nach einer Weile verschwand das furchtbare Gefühl und sie fühlte sich seltsam befreit.

Ihr war als wäre ihr Geist vollkommen offen und in ihrer Umgebenheit vernahm sie Geräusche und Stimmen. Manche lachten, andere schrieten. Obwohl sie in dieser Schwärze lag, war Leonie bewusst, wer sie war und wo sie war.

„Ich bin noch immer in Hogwarts“, dachte sie, „Draco hat mir gesagt, dass er mich liebt und ich bin zusammengebrochen.“

Ihre Gedanken überschlugen sich. Sie erinnerte sich an alles!

Voldemort hatte sie gezwungen einen Trank zu schlucken. Daraufhin hatte sie keine Gefühle mehr gehabt und ihm gedient. Sie hatte für ihn gemordet und gestohlen, dabei hatte sie vergessen, wer sie war.

„Er hat mich gnadenlos verklavt“, wurde ihr bewusst, „Hätte ich Draco nicht kennen gelernt, dann wäre auch der Funken Liebe in mir gestorben und ich wäre geworden wie Voldemort!“

Leonie erschreckte, als ihr die Bedeutung der Prophezeiung immer klarer wurde. Sie versuchte sich auf etwas anderes zu konzentrieren. *Draco*.

Wo war er jetzt? Sie wollte zu ihm, sie sehnte sich so sehr nach ihm! Nun, da er sie endlich *gerettet* hatte,

würde es ihnen vielleicht endlich vergönnt sein, zusammen zu sein.

„Ich liebe ihn“, Leonie versuchte eine Hand zu heben, „Ich will zu ihm!“

Und das konnte sie auch.

Die Dunkelheit um sie herum zersplitterte und sie fand sich, noch immer liegend, im Korridor wieder. Über ihr kniete Draco, der ihre Hand hielt.

„Leonie!“

„Draco!“, sie lächelte. Nicht kalt und höhnisch, sondern warm und strahlend.

„Oh, Leonie!“, er umarmte sie.

Erst jetzt fiel ihm auf, dass ihre Haut nicht mehr kalt, sondern angenehm warm war.

„Danke“, flüsterte sie ihm ins Ohr, „Vielen, vielen Dank. Du hast mich gerettet... Aber jetzt muss ich Harry und den anderen helfen.“

„Nein“, Draco sah sie durchdringend an, „Ich will nicht, dass Voldemort dir noch einmal etwas antut! Du bleibst hier!“

„Draco...“, sie strich ihm über die Wange, „Ich weiss, du machst dir Sorgen, aber wenn ich meine Rolle nicht weiterspiele, schöpft Voldemort Verdacht und tötet uns am Ende alle. Um ihn zu besiegen, müssen wir ihn überraschen. Und heute wird uns das gewiss nicht gelingen. Er ist auf einen derartigen Angriff bestens vorbereitet. Wir müssen die anderen in Sicherheit bringen. So können sie damit beginnen einen besseren Plan zu schmieden. Wenn ich bei Voldemort bleibe, kann ich euch Informationen bringen, die ihr sonst niemals bekommen würdet.“

„Aber“, versuchte Draco zu protestieren.

„Vertrau mir“, antwortete Leonie und erhob sich.

Draco bemerkte plötzlich, dass sie noch immer diesen goldenen Armreif um ihr linkes Handgelenk trug.

„Woher kommt dieser Armreif eigentlich?“

„Ich weiss es nicht“, Leonie durchschritt den Korridor, „Aber ich werde es herausfinden!“

*

Harry und Ginny hasteten gemeinsam die Stufen zu den Kerkern hinab, verzweifelt auf der Suche nach Ron und Hermine.

Voldemort war verschwunden, dennoch glich das Schloss einem Schlachtfeld.

In der Eingangshalle duellierten sich die Todesser Rookwood, Dolohow, Lucius Malfoy, Rabastan und Rodolphus LeStrange, Nott und Wurmschwanz mit den Leuten des Phönixordens und einigen Lehrern.

In der Grossen Halle war Panik ausgebrochen, als sechs weitere, maskierte Todesser, darunter Snape, sie gestürmt hatten um Harry zu finden.

Im ganzen Schloss rannten Schüler durcheinander und versuchten sich irgendwo in Sicherheit zu bringen.

Nun wusste Harry, was Leonie hatte erliden müssen, als Dumstrang angegriffen worden war. Würde auch Hogwarts so enden?

„Harry! Da sind sie!“, rief Ginny und deutete nach vorne, wo Ron und Hermine gerade einem Schockzauber auswichen.

„Harry, nicht näher kommen!“, rief Ron und feuerte einen Fluch nach links ab, „Da ist Bellat- Aaaaah!“

Ein lilafarbener Lichtblitz traf ihn in den Bauch und er fiel zur Seite.

„Ron!“, brüllte Harry.

Eine wahnsinnig lachende Frau stieg über Rons zuckenden Körper hinweg und kam auf Harry und Ginny zu. Es war Bellatrix LeStrange.

Hermine beugte sich über Ron und versuchte den Zauber rückgängig zu machen.

„Da bist du ja endlich, Potter!“, höhnte Bellatrix, „Dieses Mal krieg ich dich, glaub mir!“

„Niemand!“, blaffte Harry und belegte sie blitzartig mit einem heftigen Kitzelfluch.

Bellatrix krümmte sich vor Lachen. Zwischen ihrem Gelache presste sie hervor:

„Hau nur ab! Hahahaha! Dich erwartet eine böse Überraschung! Haha!“

Harry achtete nicht auf sie und rannte zurück in Richtung Eingangshalle. Ginny, Hermine und der, vom Fluch erlöste, Ron folgten ihm.

Als Harry in der Eingangshalle einem vorbeirasendem Fluch auswich und dabei kurz zur Marmortreppe

blickte, traf ihn beinahe der Schlag.

Leonie hastete die Treppen hinab, dicht hinter ihr folgte Draco.

Sie waren verloren.

Voldemort war verschwunden, was ein riesiges Glück war, aber Leonie war fast so mächtig wie er. Sie würden sterben. Ihre Blicke trafen sich.

„Duckt euch!“, schrie Harry.

Ginny, Hermine und Ron legten sich flach auf die Bäuche und entgingen dabei vier Zaubern. Harry wollte einen Schutzzauber sprechen, doch es war zu spät. Leonies Fluch traf ihn in den Rücken.

Ginny rief etwas und Harry spürte wie er weggeschleift wurde.

Als der Zauber nachliess, befand er sich in einem leeren Klassenzimmer. Leonie stand über ihm. Sofort erhob er sich, niemals würde er sich ihr kampflös ergeben. Diese Freude wollte er ihr nicht machen.

„Hör zu, Harry“, sagte Leonie, „Ich habe nicht viel Zeit. Ich weiss, dass du mir nicht mehr vertraust. Was auch verständlich ist. Du hasst mich und wünschst mir die Pest an den Hals.“

Harry glotzte sie verständnislos an. Was sollte das bitte werden?

„Ich habe Schreckliches getan“, fuhr Leonie fort, „Aber ich schwöre dir, ich wollte das nicht. Voldemort hat mich dazu gezwungen! Ich wünschte, ich könnte dir alles erzählen, doch die Zeit reicht nicht dafür. Der Punkt ist, dass ich euch dabei helfen werde Voldemort zu töten. Ich muss jedoch weiterhin die treue Todesserin spielen, damit er keinen Verdacht schöpft. Harry ich bitte dich, bringt euch in Sicherheit! Ich kann Voldemort vielleicht für eine Weile ablenken. Aber ihr müsst solange verschwinden!“

„Wie willst du ihn ablenken?“, fragte Harry verwirrt, „Wo ist er überhaupt?“

Leonie zuckte die Achseln.

„Er wartet wohl darauf, dass ich dich ihm ausliefere. Um ihn abzulenken, werde ich den Kreis-Transport-Zauber zerstören. So kann er nicht nach Hogwarts gelangen. Jedenfalls nicht sofort. Falls er sich noch im Schloss aufhält, was ich nicht bezweifle, werde ich ihm irgendwas erzählen. Ich weiss nicht, ob er mir glauben wird. Aber die Zeit wird reichen um aus Hogwarts zu fliehen.“

„Bist du verrückt?“, Harry schüttelte den Kopf, „Leonie du bist zwar meine Schwester, aber den Mist kauft dir niemand so schnell ab! Voldemort ablenken? Traum weiter! Das ist unmöglich!“

„Nicht für seine *Prinzessin*...“, sie lächelte traurig, „Bitte Harry, das ist die einzige Möglichkeit. Hast du eine bessere Idee? Du musst von hier verschwinden, die Horkruxe zerstören und erst dann wirst du ihn töten können! Ohne die Horkruxe sind wir verloren. Wenn ich bei ihm bleibe, finde ich vielleicht heraus, wo sie versteckt sind.“

„Na, gut“, meinte Harry, „Aber, wenn das eine Falle sein sollte, dann wirst du mich kennen lernen! Ich lasse nicht zu, dass meinen Freunden etwas zustösst. Ich traue dir nicht!“

Harry stürmte aus dem Zimmer und Leonie blieb alleine zurück.

*

Lupin sprang über den Körper eines verwundeten Todessers.

Vor sich sah er Wurmchwanz, der sich einen Weg durch die kämpfenden Menschen bahnte. Immer wieder schoss er Flüche über die Schulter ab, doch Lupin wich ihnen geschickt aus.

„Was willst du von mir, Remus?!“, fragte der kleine Mann aufgeregt und hüpfte auf die Marmortreppe.

„Ich werde mich endlich an dir rächen, du Scheusal! Gäbe es dich nicht, dann wäre das alles hier niemals geschehen!!!“

Wurmchwanz lachte schelmisch:

„Warum hast du mich nicht schon damals in der Heulenden Hütte getötet?“

Lupin umklammerte seinen Zauberstab. Er verengte die Augen.

„Weil ich glaubte, dass doch noch ein guter Kerl in dir stecken könnte! Ich wollte nicht, dass Harry glaubt, dass ich ein Mörder bin wie du!“

„Ich wollte Lily und James nicht töten, Remus! Ich-“

„Lügner!“, krächzte Lupin mit erstickter Stimme.

Er konnte es nicht länger ertragen. Dieser Mann war verantwortlich für den Tod seiner besten Freunde...

Er stürzte sich auf Wurmchwanz. Mit aller Kraft schlug er auf ihn ein, bis dieser wimmerte und Blut spuckte.

„Remus!“, quiekte er hilflos.

Doch Lupin schlug weiterhin auf ihn ein.

Er wollte ihm wehtun. Er wollte, dass er dafür bezahlte. Dafür, dass er Lily und James in den Tod geführt hatte. Dafür, dass er Voldemort geholfen hatte zurückzukehren!

„Lupin!“, Harrys erschrockene Stimme tönte zu ihm herauf.

Er wirbelte herum.

An der Marmortreppe stand Harry zusammen mit seinen Freunden.

„Verschwinde Harry! Bringt euch in Sicherheit!“

„Aber, was-“

„Macht schon!“, rief Lupin und drückte Wurmchwanz, der gerade fliehen wollte, zurück auf die Treppe.

„WURMSCHWANZ!“, donnerte eine Stimme, die Harry erstarren liess.

Leonie war aus dem Nichts neben Wurmchwanz aufgetaucht und hielt Lupin drohend den Zauberstab entgegen.

„NEIN!“, brüllte Harry und hechtete die Treppe hinauf.

Er wusste, dass er verschwinden sollte. Er hatte Ginny, Ron und Hermine kämpfend in der Eingangshalle getroffen und ihnen bedeutet ihm zu folgen. Er musste verschwinden. Er musste einfach...

Aber er wollte nicht zulassen, dass Lupin getötet wurde. Leonie schwang den Zauberstab.

„*Avada Kedavra!*“

„DU LÜGNERIN!“, entfuhr es Harry.

Er zog Lupin keine Sekunde zu früh aus der Bahn des Fluches.

Wurmchwanz jedoch, konnte sich nicht mehr retten. Das grüne Licht traf ihn in die Seite und er stürzte die Treppe hinunter. Unten auf dem kalten Marmorboden blieb er reglos, mit offenem Mund, liegen.

Hermine schrie auf. Ginny klammerte sich an sie.

„Du Idiot!“, Leonie fuhr herum und hielt Harry den Zauberstab an die Kehle.

„Wag es nicht noch einmal-“

„Du elende Mörderin, du Verräterin, du *Monster!*“, Harry schlug ihr mitten ins Gesicht.

Als ob sie darauf vorbereitet gewesen wäre, verzog Leonie keine Miene. Aber der Fluch, von dem Harry nun getroffen wurde, schleuderte ihn bis hinunter in die Mitte der Halle.

Hermine, Ron und Ginny erging es ähnlich, sie wurden von der ungeheuren Druckwelle mitgerissen.

Lupin wurde vor die Tür der Grossen Halle gefegt. Dort sackte er ohnmächtig zusammen.

*

Sobald Leonie einen Fuss auf den Boden der Eingangshalle setzte, liessen alle Anwesenden ihre Zauberstäbe sinken. Niemand kämpfte mehr, alle beobachteten sie das Mädchen, das nun auf Harry zuschritt.

Auf der Treppe zu den Kerkern erschien Bellatrix, die Draco am Umhang gepackt, hinter sich herschleifte. Auch sie blieb reglos stehen, als sie Leonie entdeckte.

„Harry Potter“, sagte Leonie mit eisiger, hoher Stimme, „Du hast mich zu oft verärgert und zu lange Zeit. Der Tag deines Todes ist nun endlich gekommen...“

Draco stiess Bellatrix zur Seite und stürzte nach vorne.

„Potter, nein! Das ist nicht Leonie!“

Erst jetzt bemerkte Harry das rote Glühen in ihren Augen und die kreidebleiche Haut. Ihre seltsam langen Finger umschlossen einen alten, dunklen Zauberstab.

„So sah sie doch vorhin nicht aus“, Harry erkannte die Gestalt vor sich.

„VOLDEMORT!“, rief er und Angst und Hass stiegen in ihm auf.

„Wie schön, dass du mich doch noch erkannt hast!“, Leonies Gestalt fiel in sich zusammen und Voldemort stand nun vor ihm.

Er war jedoch nicht allein. Er hielt Leonie, mit dem linken Arm an sich gedrückt, fest.

Sie sträubte sich nicht. Nur ihr Blick verriet Harry, was sie dachte.

„*Es tut ihr Leid!*“, schoss es Harry durch den Kopf.

Und damit hatte er Recht.

Leonie hatte versucht in die Eingangshalle zu gelangen um den Kreis-Transport-Zauber zu zerstören. Doch Voldemort hatte plötzlich wieder vor ihr gestanden und sie an sich gerissen. Dabei hatte er es irgendwie geschafft, ihre Gestalt anzunehmen.

„*Crucio!*“, sagte Voldemort genüsslich.

Harry wand sich unter Todesqualen, er hörte seine Freunde schreien...

Sah Voldemorts vergnügtes Grinsen... Durch einen Schleier aus Tränen sah er, wie Leonie auf einmal ebenfalls schrie und sich zu Boden warf.

„Nicht auch noch sie...“, Harry hörte sie noch immer.

Sie flehte Voldemort an.

„HEEEERR! Herr! Ahaaa!“

Es gab keinen Zweifel, wäre Dumbledore hier gewesen, so hätte er erkannt, dass Harry und Leonie durch ihre Narben verbunden waren. Sie spürten die Schmerzen des anderen.

Voldemort hob den Fluch auf.

Sofort sprang Harry auf die Beine und zückte seinen Zauberstab:

„Expeliarmus!“

Voldemort wich ihm aus.

„Avada Kedavra!“

Harry sprang nach Links und der Fluch zersplitterte das Eingangsportal.

„STUPOR!“

„Protego!“

Dieses Mal, war es Leonie, die sich vor Voldemort stürzte und ihn mit ihrem Zauber schützte.

Mehrere grüne Lichtblitze schossen gleichzeitig auf Harry zu, er duckte sich und sie schossen über ihn hinweg. Egal was er auch tat, er konnte Voldemort nicht ein einziges Mal treffen.

„Harry, hinter dir!“, rief ihm Hermine zu.

Sie kam hinter Leonie hervorgerannt und wollte einen Zauber sprechen, wurde aber von Leonies Schockzauber getroffen.

Harry wirbelte herum.

Er sah aus dem Zauberstab von Bellatrix einen Todesfluch hervorbrechen.

„Bella, LASS DAS!“, fluchte Voldemort und auch er erzeugte einen grünen Lichtblitz.

Von beiden Seiten rasten die Flüche auf Harry zu.

„AMORE!“

Wieder der rosafarbene Lichtblitz, wieder der Schutzwall und wieder überlebte Harry. Doch nun war Voldemort klar, wer es gewesen war.

Neben ihm stand Leonie mit erhobenem Zauberstab. Der Dunkle Lord schlug ihn ihr aus der Hand.

„LEONIE!“, nie hatte Harry ihn schrecklicher erlebt.

Sein Gekreische war kaum zu ertragen.

Leonie versuchte etwas zu sagen, aber ein Fluch traf sie und sie stürzte.

„Nicht!“, Draco jagte einen Fluch auf Voldemort und zog Leonie schützend an sich.

„Lasst sie endlich in Frieden! Was hat sie Euch getan?!“

„Wage es nicht, mir etwas zu befehlen!“, drohte Voldemort, „Und schon gar nicht *du* Draco Malfoy, *du* Verräter!“

Draco zuckte zusammen, liess Leonie aber nicht los.

„Ich werde sie nie wieder loslassen“, sagte er bestimmt, „Und ein Tyrann kann nichts daran ändern!“

„Avada-“

„HERR, BITTE!“, erklang Leonies Stimme.

Voldemort blieb wie gefroren stehen.

Sie stand auf und blickte ihm ins Gesicht. Ihre Wut und Abscheu war deutlich zu erkennen.

Leonie wollte Draco nicht in Gefahr bringen. Sie wusste nicht warum oder wieso, eine innere Stimme schien sie zu leiten und sie begann zu singen:

*This world may have failed you,
it doesn't give you reason why.
You could have chosen a different path in life.*

The smile when you tore me apart.

„Nein, das ist nicht möglich...“, Voldemort konnte die Augen nicht von ihr wenden.

Harry konnte sein Erstaunen deutlich sehen und die Todesser murmelten beunruhigt. Was tat Leonie da? Das Armband an ihrem Handgelenk begann auf einmal lila zu leuchten, genau wie ihre Augen. Voldemort beachtete das Licht nicht, das nun die ganze Halle erfüllte.

Leonie sang mit fremder, fast furchteinflößend schöner Stimme. Das Schloss erzitterte unter der Macht des Gesangs.

Aber war dies wirklich nur ein Lied? Oder gar ein Zauber? Niemand wusste es, niemand verstand was hier geschah, nicht einmal Leonie selbst.

Getrieben von dem Wunsch jene zu beschützen, die sie liebte, kamen die Worte aus ihrem Munde.

Sie wollte gar nicht singen, sie tat es einfach. Was geschah nur mit ihr? Sie fühlte sich nicht krank und verletzt, wie damals als sie unter Voldemorts Zauber gestanden hatte, sie fühlte sich mutig und kräftig.

*You took my heart,
deceived me right from the start.
You showed me dreams,
I wished they would turn into real.
You broke the promise and made me realise.
It was all just a lie.
Could have been forever.
Now we have reached the end.*

*

Voldemorts Augen weiteten sich. Dann flüsterte er plötzlich:

„Lenora...“

Es war nur ein Name, aber er liess Leonie verstummen und Voldemort aus seiner Trance erwachen.

Der Dunkle Lord packte Draco, bevor irgendetwas tun konnte.

Er wusste, dass es keinen Sinn machte weiter zu kämpfen. Der Tag würde kommen, der Tag des Untergangs.

Und bis dahin würde er warten und seine Anhänger um sich scharren um im Kampf gegen den Tod zu gewinnen.

Das lilafarbene Licht erlosch und einen Augenblick später war Voldemort, mitsamt Draco, verschwunden.

Die Todesser taten es ihrem Herrn gleich. Angst stand in ihren Gesichtern, als sie auf ihre Kreise sprangen und ihm folgten.

Die Kreise des Transport-Zaubers leuchteten schwarz auf und verschwanden mit ihren Reisenden.

*

Stille.

Eine unerträgliche Stille herrschte über Hogwarts. Harry hatte den Blick auf den Boden geheftet, dort wo die magischen Kreise verblast waren.

Wurmschwanz lag noch immer tot am Fusse der Treppe, ermordet von Lord Voldemort höchstpersönlich.

Die Todesser und ihr Herr waren tatsächlich geflüchtet. Aber warum? Würden sie zurückkehren?

Harry sah sich um, überall waren Überbleibsel des Kampfes zu sehen. Aber ihm wurde plötzlich klar, dass dies nicht der letzte Kampf gewesen war.

Für diesen scheinbar endlos langen Augenblick, hatten sie Voldemort in die Flucht geschlagen. Aber es war nur eine Frage der Zeit, bis er zurückschlagen würde.

Es war wie ein Teufelskreis: Die einen ergaben sich, die anderen griffen wieder an und immer so weiter...

Harry wusste, dass es eine Schlacht geben würde. Eine Schlacht in der entweder er oder Voldemort fallen würde. Das wäre das Ende des Teufelskreises, das Ende eines erbitterten Kampfes um die Macht.

Aber warum war Voldemort so überstürzt geflohen? Weil er Harry nicht töten konnte? Wohl kaum...

Harry dachte nach und kam zu dem Schluss, dass Voldemort sich an etwas erinnert haben musste, als er Leonies wütenden Gesichtsausdruck gesehen und ihr sonderbares Lied gehört hatte.

Aber an was? Was hatte ihn derart verängstigt?

„NEEEEEIN!!!!“, Harry wurde von Leonies Schrei aus seinen Gedanken gerissen.

Sie stand in der Mitte der Halle, die Augen entsetzt auf den Boden gerichtet. Tränen liefen ihr übers

Gesicht, sie weinte.

„DRACO! DRACO!“, ihr Ruf hallte an den Marmorwänden wieder, doch niemand antwortete ihr.

Die anderen Schüler, Lehrer und Mitglieder des Phönixordens, die sich in der Halle befanden, starrten sie nur hilflos an.

Das Mädchen liess sich verzweifelt zu Boden sinken und tastete mit ihren Händen um sich.

„Es ist weg!“, stöhnte sie und noch mehr Tränen kullerten aus ihren Augen, „Der Zauber ist weg! Ich kann ihnen nicht folgen!“

Harry sah die Angst, Verzweiflung und die Trauer im sonst so hübschen Gesicht seiner Schwester.

Aber wie sollte er ihr helfen? Er war doch selbst am Ende seiner Kräfte, vollkommen erschöpft und in ihm brodelte der Hass auf Voldemort.

Hermine ging langsam auf Leonie zu und nahm sie tröstend in den Arm. Es nützte nichts, sie weinte unaufhörlich weiter.

„Sie wollen ihn bestrafen für etwas, dass er nicht tun konnte! Sie werden ihn foltern und umbringen! Draco!“

„Leonie...“, flüsterte Hermine beruhigend.

„I-ich muss zu ihm!“, schluchzte Leonie weiter.

„Hör auf damit!“, sagte Hermine, „Du kannst nicht zu ihm. Das ist zu gefährlich. Er hat sich gegeben um dich zu retten, Leonie... Er würde es nicht aushalten zu wissen, dass du ihm gefolgt bist...“

„Aber-“

„Sie hat Recht, Leonie“, sagte Harry und ging auf seine Schwester zu, „Ich weiss, wie du dich fühlst. Das gleiche habe ich gespürt, als Bellatrix meinen Paten Sirius umgebracht hat. Das selbe fühlte ich, als ich Voldemort das erste Mal gegenüber stand. Er hat dir alles genommen... Er hat dich versklavt und benutzt und wir haben dir nicht einmal geholfen! Es tut mir so Leid!“

Harry fühlte wie ihm eine warme Träne über die Wange ran.

„Voldemort und die Todesser haben unser Leben zerstört, sie haben jene getötet die uns alles bedeutet haben...“

„Draco ist nicht tot!“, schrie Leonie.

„Nein“, Harry schüttelte den Kopf, „Aber von Voldemort gefangen gehalten zu werden ist bestimmt schlimmer als der Tod.“

*

Leonie sagte nichts, sie konnte nichts sagen.

Stumm weinte sie weiter, bis ihr die Tränen ausgingen und nur noch ein trockenes Schluchzen zu hören war.

Sie hatte nie jemanden verletzen wollen. Nie hätte sie gedacht, dass sie einst Voldemort dienen würde.

„Wir müssen ihn töten“, sagte sie plötzlich und dabei klang ihre Stimme vollkommen ruhig.

Alle Blicke waren auf sie gerichtet.

„Er hat mir alles genommen: Meine Familie, meine Hoffnung, meine Gefühle, meine Freiheit und jetzt... Jenen, den ich am meisten *liebe*...“

Leonie schob Hermine's Arm beiseite und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. „Er hat das Leben von Hunderten zerstört, er hat Muggel gefoltert und getötet, er hat gestohlen und verängstigt. Er hat es verdient dem Untergang geweiht zu sein!“

Harry nickte und schaute seiner Schwester in die braunen Augen. „Harry“, flüsterte sie, „Du musst die Horkruxe finden und zerstören. Ich werde dir dabei so gut helfen, wie ich kann. Diese Prophezeiung muss erfüllt werden!“

„Ja“, war Harrys Antwort.

„Ja“, sagten auch Hermine und Ron.

Harry wusste, dass sie diese Aufgabe nur mit vereinten Kräften meistern würden. Es war nicht unmöglich.

„Ich werde Draco finden und retten“, sagte Leonie und schaute dabei aus dem zerstörten Eingangsportal in die weite Landschaft hinaus, „Koste es was es wolle. Selbst wenn ich bei dem Versuch sterbe... Ich rette ihn, denn ich liebe ihn.“

Der Himmel draussen war wolkenverhangen und grau.

Doch durch ein einzelnes Loch in der Wolkendecke fiel ein goldener Sonnenstrahl, direkt auf das Fenster der Eingangshalle.

Es war nicht nur ein Sonnenstrahl, es war ein Licht der Hoffnung. Ein Licht, das Leonie den Mut gab wieder leben zu wollen.

Sie wollte leben um Voldemort sterben zu sehen.

Ein kühler Wind strich durch die Halle und trocknete alle vergossenen Tränen. Der metallische Geschmack von Blut hing in der Luft. Auch dieses Blut würde man bald weder sehen noch schmecken können.

Vom Verbotenen Wald her war das Zwitschern der Vögel zu vernehmen. Nichts liess ahnen, dass bald ein fürchterlicher Kampf bevorstehen würde.

Ein schwarzer Krieg nahm seinen Lauf.

*In this room of silence
I'm hanging on a string
leave the past behind me
I can fly with broken wings*

*My heart is suffering
can't wait for my rescue
I know that someone out there
is lonely, too ...*

*I don't wanna be all alone
for love I'll always fight
I don't want to be left alone
I will find the shore, the place, the time
all alone help me find a way
I don't want to be left alone...anymore*

Ende

~*~

Songs:

Bring me to life by Evanescence

Angels by Within Temptation

Silence by Vanilla Ninja

Nachwort

Thank you very, very much! ^o^

Ich möchte mich hiermit bei allen Lesern dafür bedanken, dass ihr bis hierhin mitgelesen habt. Ihr wisst gar nicht, wie toll ich das finde und wie sehr ich mich darüber freue, dass euch die FF so gefesselt hat. Ich hätte nicht gedacht, dass mir das gelingen würde. ^__^

Ich bedanke mich bei allen von euch für eure vielen Kommentare, Verbesserungsvorschläge und Entdeckungen von Ungereimtheiten. Das hat mir wirklich sehr geholfen!

Wer mir noch keinen Kommentar geschrieben hat, kann das jetzt selbstverständlich noch immer tun. Ich lese ihn bestimmt!

Ein ganz grosses Dankeschön geht vor allem an *granger91* und *Leonie Potter*. Ihr habt mir mit euren tollen Ideen und Vorschlägen total geholfen. Ohne euch gäbe es Black sister nicht! Danke! *ganz doll knuffel*

Nun sind wir also am Ende von Black sister angekommen. Wart ihr erschrocken über den Ausgang der Geschichte? Tut mir leid, aber ein Happy-End wäre einfach nicht passend gewesen.

Als ich mit dieser FF begonnen habe, da nahm ich mir vor einmal zur Abwechslung etwas „Düsteres“ zu schreiben. Ich entschied mich aus einer Laune heraus es mit Mystery zu versuchen. Ich hoffe die „dunkle Atmosphäre“ ist mir gelungen. Auf die Idee zur Story bin ich gekommen, als ich das Lied „Black symphony“ von Vanilla Ninja hörte. Deshalb habe ich es auch in die Story eingebaut. Musik durfte einfach nicht fehlen, denn sie ist eine meiner grössten Inspirationsquellen. ^^

So, jetzt habt ihr es dann gleich geschafft und auch dieses Nachwort ist gelesen. Wenn ihr aber noch immer nicht genug von meiner Schreiberei habt, dann würde ich mich freuen, wenn ihr gleich weiter lesen wolltet. ^_^

Ravenclaw und Slytherin der erste Teil meiner Trilogie.

Black war die direkte Fortsetzung zu Black sister und damit der dritte Teil meiner Trilogie.

Ich hoffe auch diese Fanfictions werden euch gefallen. Danke, dass ihr Black sister gelesen habt!

Eure Noble Scarlet

~*~

Songtexte:

Alle Rechte dieser Songs liegen bei den Urhebern, nicht bei mir.

Black symphony by Vanilla Ninja

Kingdom burning down by Vanilla Ninja

Cool vibes by Vanilla Ninja

Silence by Vanilla Ninja

Bring me to life by Evanescence

Angels by Within Temptation